



Bericht zur vierten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Münchner Haupt-, Wirtschafts-
und Förderschüler/innen
auf dem Weg von der
Schule in die Berufsausbildung



Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport – Zentrale Öffentlichkeitsarbeit
Bayerstraße 28, 80335 München
Referat für Arbeit und Wirtschaft
Herzog-Wilhelm-Straße 15, 80331 München
Sozialreferat – Stadtjugendamt
Prielmayerstraße 1, 80335 München

Kontakt: Referat für Bildung und Sport
Kommunales Bildungsmanagement
Eva Schießl
Bayerstraße 28
80335 München
eva.schiessl@muenchen.de

Autoren der Studie: Julia Zimmermann/Dr. Tilly Lex/Irene Hofmann-Lun

Stand: Juni 2011

Auflage: 2.000 Stück

Layout: QS2M, München

Druck: Weber Offset GmbH, München

Papier: gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1 Einleitung	8
2 Durchführung der vierten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie	10
2.1 Stichprobenausschöpfung und –zusammensetzung	11
2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle	13
3 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr	16
3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	16
3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	18
3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	22
3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistungen und Schulabschlüssen	26
3.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	38
3.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	38
3.2.1 Anschlussstationen an den direkten Übergang in eine Berufsausbildung im ersten Übergangsjahr	40
3.2.2 Anschlussstationen an den fortgesetzten Schulbesuch im ersten Übergangsjahr	41
3.2.3 Anschlussstationen an eine Berufsvorbereitung im ersten Übergangsjahr	42
3.2.4 Zusammenfassung der längsschnittlichen Ergebnisse	43
3.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	43
3.3.1 Wege in Ausbildung	47
3.3.2 Wege des fortgesetzten Schulbesuchs	49
3.3.3 Wege, die nicht in Ausbildung, Schule oder Arbeit führen	51
3.3.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen unterschiedlicher Bildungs- und Ausbildungswege	54
3.3.5 Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses	54
3.3.5.1 Verläufe nach Qualifizierendem Hauptschulabschluss	55
3.3.5.2 Verläufe nach Erfolgreichem Hauptschulabschluss	56
3.3.5.3 Verläufe ohne Schulabschluss	57
3.3.5.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses	58
3.4 Erwerb von Schulabschlüssen	59
3.5 Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen	60
3.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr	60
4 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr	62
4.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	62
4.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	64
4.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	66
4.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen	69
4.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	76

4.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	76
4.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	78
4.4 Erwerb von Schulabschlüssen	81
4.5 Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen	81
4.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr	82
5 Bildungs- und Ausbildungswege der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr	83
5.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	83
5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung und Schule	84
5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	86
5.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	88
5.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	90
5.4 Erwerb von Schulabschlüssen	91
5.5 Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen	92
5.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr	92
6 Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr	93
6.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010	93
6.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung	95
6.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe	96
6.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive	99
6.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege	100
6.4 Erwerb von Schulabschlüssen	102
6.5 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr	103
7 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010 der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts-, und Förderschulen: Ein Vergleich	104
8 Fokus: Besuch der Fachoberschule	106
8.1 Fachoberschulen in München	106
8.2 Bildungswege von Jugendlichen auf der Fachoberschule	107
8.2.1 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS abgebrochen haben	108
8.2.2 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich abgeschlossen haben	109
8.2.3 Bildungswege von Jugendlichen, die weiterhin die FOS besuchen	110
8.3 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Besuch der Fachoberschule	112
9 Fokus: Ausbildung in Berufsfachschulen	113
9.1 Personen mit schulischen Ausbildungsabbrüchen	115
9.2 Personen mit einer abgeschlossenen schulischen Ausbildung	116
9.3 Personen in schulischer Ausbildung im November 2010	117
9.4 Zusammenfassung zur Ausbildung in Berufsfachschulen	118

10 Fokus: Ausbildungsabbrüche	119
11 Fokus: Jugendliche in prekären oder sonstigen Stationen	129
12 Zentrale Ergebnisse aus der Münchner Schulabsolventenstudie 2008–2010	135
12.1 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen	135
12.2 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen	136
12.3 Platzierungen und Wege der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en	137
12.4 Platzierungen und Wege der Förderschulabsolvent(inn)en	138
12.5 Jugendliche mit Migrationshintergrund	138
12.6 Jugendliche mit problematischen Verläufen	139
12.7 Ausblick	140

Vorwort



Die Unterstützung und Förderung junger Menschen bei der Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist seit vielen Jahren ein besonderes Anliegen der Stadt München. Aus bundesweiten Untersuchungen ist bekannt, dass insbesondere die Übergänge der Jugendlichen aus Haupt- bzw. Mittelschulen in die Berufsausbildung zunehmend schwieriger werden. Die Übergangsverläufe sind heute stärker von Vielfalt und Instabilität geprägt.

Für die Erhebung der Verläufe an der Schwelle von der Schule in den Beruf hat der Münchner Stadtrat 2007 beschlossen, eine auf drei Jahre angelegte Längsschnittstudie zu den Übergängen der Absolventinnen und Absolventen von Haupt-, Förder- und Wirtschaftsschulen erstellen zu lassen, um damit eine konkrete Datenbasis zu schaffen und die spezifischen Probleme im lokalen Übergangmanagement benennen zu können. In einem europaweiten Ausschreibungsverfahren wurde der Auftrag an das Deutsche Jugendinstitut (DJI) vergeben, welches bereits ähnliche Studien auf Bundesebene bzw. in anderen Kommunen durchführt.

Eine solche Längsschnittstudie generiert Daten über Pläne und Wege von Schülerinnen und Schülern beim Übergang von der Schule in den Beruf. In der Folge können Übergangsmuster erkannt und Wege identifiziert werden, die sich als erfolgreich, als Umwege oder als Sackgassen erweisen.

Ich freue mich, Ihnen nunmehr mit diesem vierten Bericht, den das DJI in enger Abstimmung mit den beteiligten Münchner Akteuren erarbeitet hat, detaillierte Informationen und Ergebnisse über die Situation der Jugendlichen im dritten Herbst nach Beendigung des Schulbesuches vorzustellen.

Der Fokus des vorliegenden Berichts liegt auf den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen. Besonders von Interesse ist:

- Wie verlaufen die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen bis ins dritte Übergangsjahr?
- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen im November 2010?
- Auf welchen Wegen sind die Jugendlichen dorthin gelangt?
- In welchem Maße wurden dabei Hilfe- bzw. Unterstützungsstrukturen wahrgenommen?
- In welchem Ausmaß zeichnen sich prekäre oder riskante Übergangsverläufe ab und welche Jugendliche sind hiervon besonders betroffen?

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Münchner Haupt-, Förder- und Wirtschaftsschüler und -schülerinnen in hohem Maße ausbildungsorientiert sind. Die meisten der von ihnen angetretenen Ausbildungen verlaufen sehr stabil. Vielen der Jugendlichen, die nach der Schule zunächst in einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder im Berufsvorbereitungsjahr waren, ist inzwischen die Aufnahme einer Ausbildung gelungen. Der Bericht identifiziert allerdings auch Problemfelder: Kritisch ist die Situation für die unversorgten Jugendlichen, sowie für die Personen, die ungelernt arbeiten. Ihre Zahl ist seit der ersten Erhebung merklich angestiegen, hier werden prekäre Entwicklungen deutlich, die verstärkt ehemalige Förderschüler und -schülerinnen betreffen.

Es freut mich sehr, dass der Stadtrat im Frühjahr 2011 die Fortführung des Münchner Schulabsolventen-Längsschnitts um eine weitere Erhebungswelle genehmigt hat, die dann erstmals auch Einsichten zum Übergang an der zweiten Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbsarbeit liefert.

Für unser gemeinsames Bestreben, den Münchner Jugendlichen passgenaue und erfolgreiche Übergänge zu ermöglichen und diese weiterzuentwickeln, stellen die Ergebnisse der vierten Erhebung eine wichtige Grundlage dar. In diesem Sinne wünsche ich dem Bericht eine breite Beachtung und einen schnellen Eingang in die Praxis.

Christine Strobl

1 Einleitung

Seit Frühjahr 2008 untersucht das Deutsche Jugendinstitut im Auftrag der Landeshauptstadt München die Bildungs- und Ausbildungswege von Abgänger(inne)n der Münchner Haupt-, Förder- und Wirtschaftsschulen. Mit dieser Längsschnittuntersuchung soll eine aussagekräftige Datenbasis für das Übergangsmanagement und die kommunale Bildungssteuerung geschaffen werden.

Die Untersuchung soll Informationen über die Muster liefern, nach denen die Übergänge von der Schule in den Beruf verlaufen: Geklärt werden soll, welche Wege erfolgreich sind und welche Wege sich möglicherweise als Umwege oder gar Sackgassen erweisen. Besonders wichtig zu klären ist, auf welchen Wegen und für welche Jugendlichen ein erhöhtes Risiko besteht, aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem herauszufallen, und für welche Jugendlichen damit ein besonderer Förder- und Unterstützungsbedarf besteht.

Schließlich soll die Untersuchung auch Informationen über die Wirksamkeit von Bildungs- und Förderangeboten liefern. Denn die Abbildung und Analyse der Wege der Jugendlichen durch die verschiedenen Bildungseinrichtungen und Förderangebote ermöglicht Aussagen über die Effizienz der verschiedenen Bildungsgänge und Förderangebote am Übergang von der Schule in Ausbildung.

Die Studie begann mit einer ersten Befragung der Jugendlichen im Frühjahr 2008. Zu diesem Zeitpunkt besuchten die Jugendlichen das letzte Pflichtschuljahr in einer Haupt- oder Förderschule, die Abschlussklasse einer zweistufigen Wirtschaftsschule oder die zehnte Klasse im M-Zug einer Hauptschule. Jeweils im Herbst der Jahre 2008, 2009 und 2010 wurden die Jugendlichen erneut befragt. Die Fragestellungen der Basiserhebung im Frühjahr 2008 umfassten die Schulsituation im letzten Schuljahr, die Vorbereitung auf das Verlassen der Schule sowie die beruflichen

Pläne und Wünsche der Jugendlichen. Zudem wurden die Jugendlichen zu wichtigen Ratgebern befragt, die ihnen in dieser Phase der beruflichen Orientierung beratend zur Seite standen.

Die erste Folgerhebung im November 2008 bezog sich auf den unmittelbaren Übergang. Hierbei wurde der Fokus auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen gelegt, an denen sich die Jugendlichen wenige Monate nach Ende der Schulzeit befanden. Wem gelang der direkte Eintritt in eine Berufsausbildung, wer verfolgte den weiteren Schulbesuch und wer musste die eigentlichen Pläne zunächst zurückstellen und ein berufsvorbereitendes Angebot wahrnehmen?

Die zweite Folgebefragung fand im November 2009 statt, eineinhalb Jahre nach dem Ende der Pflichtschulzeit. Erstmals konnte eine längsschnittliche Perspektive zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Jugendlichen eingenommen und damit analysiert werden, welche Jugendlichen welche Wege gehen. Zu den Ergebnissen der ersten drei Befragungen liegen drei eigenständige Berichte vor.¹

Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung, die im November 2010 stattfand, befanden sich die Jugendlichen im dritten Übergangsjahr. Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse zu dieser Befragung und bezieht dabei Ergebnisse der gesamten Projektlaufzeit ein.

Die vierte Erhebung beschreibt die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen bis ins dritte Übergangsjahr: In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen im November 2010 und auf welchen Wegen sind sie dorthin gelangt? Die Fragestellungen der dritten Folgebefragung lauten im Einzelnen:

- Wie verlaufen die Wege in Ausbildung? Wer ist seit der letzten Befragung neu in Ausbildung eingemündet? Wie stabil sind Ausbildungsverläufe? Welche Jugendlichen haben ihre

¹ Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2008): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung“; Gaupp, N./Großkurth, H./Lex, T. (2010): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie“; Großkurth, H./Gaupp, N./Lex, T./Kestler, J. (2011): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie.“

Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen? In welchem Umfang werden Ausbildungen abgebrochen? Welche Wege schließen sich an Ausbildungsabbrüche an?

- Wie verlaufen die Wege des weiteren Schulbesuchs? Welche Gruppen von Jugendlichen wählen den fortgesetzten Schulbesuch, um höhere Schulabschlüsse zu erreichen, und wie erfolgreich sind sie damit? Wer schafft den Mittleren Schulabschluss? Wer geht weiter auf die Fachoberschule und wer hat bereits eine Fachhochschulreife erworben? Gibt es Jugendliche, die ein Studium aufgenommen haben?
- Wie verlaufen die Wege nach dem Besuch berufsvorbereitender Angebote? Welche Übergänge zeigen sich direkt im Anschluss an eine Berufsvorbereitung und welche im weiteren Verlauf? Gibt es Jugendliche, die „Maßnahmenkarrieren“ durchlaufen?
- In welchem Umfang existieren riskante und problematische Wege, die in prekäre Situationen wie unqualifizierte Erwerbsarbeit oder Arbeitslosigkeit führen? An welchen Stellen und zu welchen Zeitpunkten beginnen problematische Wege? Lassen sich Risikogruppen identifizieren, die solche Wege mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit beschreiten?
- Wie gestalten sich die Wege der Förderschulabsolvent(inn)en? In welchem Umfang gelingt ihnen der Eintritt in den Ausbildungsmarkt? In welchen Berufsfeldern, auf welchem Anspruchsniveau und in welchen Arten von Ausbildungsgängen (z. B. duale versus schulische Ausbildungsverhältnisse, reguläre versus besonders geförderte Ausbildung) beginnen die Jugendlichen ihre Ausbildung? Wie groß ist die Gruppe derjenigen, die keine Ausbildung beginnen können und sich im dritten Übergangsjahr in einer prekären Situation befinden?
- Wie stellen sich die Wege von Absolvent(inn)en der Hauptschule der 9. Klassenstufe, der 10. Klassenstufe, der Wirtschaftsschule und der Förderschule im Vergleich dar?

In der Analyse erfolgt die Ergebnisdarstellung in zwei Schritten: Zunächst wird eine querschnittliche Perspektive auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2010 gerichtet. Daran anschließend erfolgt die längsschnittliche Betrachtung, in der die Wege der jungen Frauen und Männer im Bildungs- und Ausbildungssystem abgebildet werden. Die Bildungs- und Ausbildungswege werden in zwei Richtungen analysiert. Einmal in der „Vorwärtslogik“, beginnend mit der Klasse, die die Jugendlichen im Mai 2008 zum Befragungszeitpunkt der Basiserhebung besuchten; in Abhängigkeit von der Platzierung im ersten Übergangsjahr werden dabei die Wege der Jugendlichen im weiteren Verlauf nachgezeichnet. Damit wird die zunehmende Verästelung und Differenzierung der Übergangswegen sichtbar. Im Anschluss erfolgt die längsschnittliche Analyse in der „Rückwärtslogik“, ausgehend von der erreichten Platzierung im dritten Übergangsjahr (November 2010). In dieser Darstellungsweise geht es darum, typische Muster von Übergangsverläufen zu identifizieren, die in bestimmte Stationen führen.

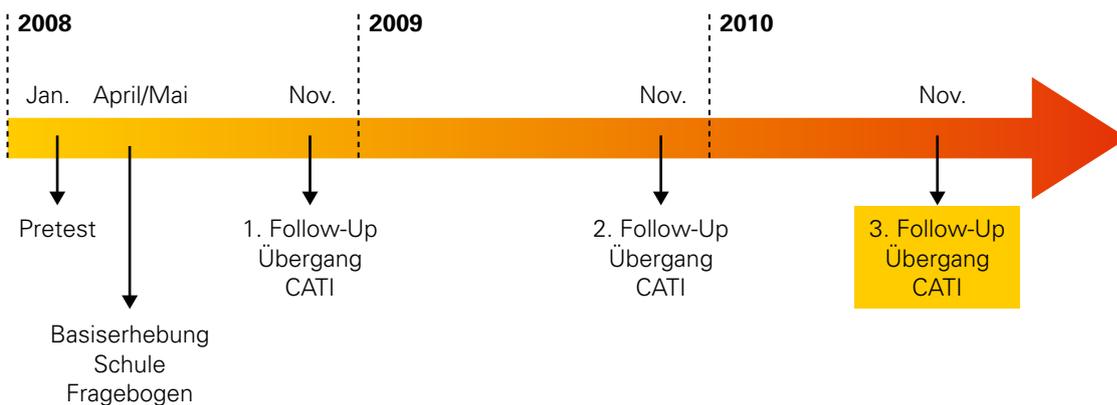
Die Ergebnisse zu den Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulabsolvent(inn)en werden – wie in den bisherigen Berichten – zunächst getrennt ausgewiesen.

2 Durchführung der vierten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie

Die Münchner Schulabsolventenstudie ist als Paneluntersuchung für unterschiedliche Schulformen konzipiert. Das bedeutet, dass die Absolvent(inn)en der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen (Jugendliche aus fünf Sonderpädagogischen Förderzentren und acht Schulen zur individuellen Lernförderung sowie einer Schule zur Erziehungshilfe) über einen Zeitraum von drei Jahren in regelmäßigen Abständen zu ihren Wegen im Bildungs- und Ausbildungssystem befragt wurden (vgl. Abbildung 2.1). Diese Vorgehensweise ermöglicht es, detaillierte Erkenntnisse über Wege Jugendlicher im Bildungs- und Ausbildungssystem zu erhalten, welche von maßgeblicher Bedeutung für das kommunale Bildungsmanagement sind. Die erste der insgesamt vier Befragungen im Rahmen der Münchner Schulabsolventenstudie fand im Frühjahr 2008 im Klassenverband als schriftliche Befragung statt. Alle darauf folgen-

den Befragungen wurden als Telefoninterviews (CATI: Computer Assisted Telephone Interviews) durchgeführt. Die Erhebungsmethode des CATI-Interviews erweist sich – dies belegen auch die Ergebnisse des deutschlandweiten DJI-Übergangspanels² – als eine erfolgreiche und effiziente Methode, um die Jugendlichen, die sich mittlerweile in verschiedenen institutionellen Kontexten befinden, zu erreichen. So wurden im November 2008 diejenigen Jugendlichen telefonisch zu ihren Stationen nach Beendigung der Pflichtschulzeit befragt, die ihr Einverständnis zur weiteren Teilnahme an der Studie gegeben hatten. Im November 2009 sowie im November 2010 wurden diese Jugendlichen erneut zu ihren Wegen und aktuellen Stationen befragt. Die letzte Befragung bildet unter Einbeziehung der Ergebnisse der vorherigen Erhebungswellen die Grundlage des vorliegenden Berichtes.

Abb. 2.1: Zeitplan der Münchner Schulabsolventenstudie



² Gaupp N./Kuhnke, R. (2008): „Einsatz unterschiedlicher Erhebungsmethoden bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen – Ein Vergleich“. In: Reißig, B./Gaupp, N./Lex, T. (Hrsg.): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. München: DJI Verlag; S. 226-244.

2.1 Stichprobenausschöpfung und –zusammensetzung

An der Basiserhebung im Frühjahr 2008 haben sich 1492 Jugendliche der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen beteiligt. 75 % (N=1124) dieser Jugendlichen erklärten ihre Bereitschaft, auch an den folgenden Befragungen teilzunehmen. In der darauf folgenden CATI1-Erhebung konnten insgesamt 856 Jugendliche erreicht werden, was einer Realisierungsquote von 76 % (von 1124 Jugendlichen) entspricht.

Eine sehr gute Realisierungsquote konnte in der CATI2-Erhebung im November 2009 erzielt werden. An dieser Befragung beteiligten sich 90 % (N=768) der Jugendlichen, bezogen auf die Befragung des Vorjahres (N=856). Ähnlich viele Personen konnten bei der Befragung 2010 erreicht werden. An dieser Befragung beteiligten sich 88 % (N=678) der Jugendlichen (bezogen auf die Befragung 2009). Betrachtet man die gesamte Ausschöpfungsquote und somit das Verhältnis von den im November 2010 realisierten Interviews zu der Anzahl der Jugendlichen der Basiserhe-

bung, so ergibt sich eine Quote von 45 %. Der Blick auf die Schularten zeigt, dass im Vergleich zu den Haupt- und Wirtschaftsschüler(inne)n die Förderschulabsolvent(inn)en eine – im Vergleich zum Vorjahr – geringere Realisierungsquote aufweisen. Die Quote liegt hier bei 75 %, während sie sich bei den anderen Schultypen zwischen 88 % und 94 % bewegt. Insgesamt jedoch liegt die Ausschöpfungsquote (realisierte Interviews 2010 im Vergleich zur Bruttostichprobe) bei den verschiedenen Schulabsolventen-Gruppen zwischen 22 % und 26 %. Mit 24 % sind dabei die Förderschulabsolvent(inn)en insgesamt betrachtet nicht unter die Realisierungen der anderen Gruppen von Jugendlichen gesunken. Auch im Vergleich zur Basiserhebung liegt die Teilnahmequote der Förderschüler(innen) nicht deutlich niedriger als die der anderen Schulabsolvent(inn)en.

In Tabelle 2.1 sind die detaillierten Ausschöpfungsquoten nach den unterschiedlichen Schulformen aufgeführt.

Tab. 2.1: Ausschöpfungsquoten in Prozent und in absoluten Häufigkeiten

	ges.	HS9	HS10	WS	FS
Bruttostichprobe*	N=2763	N=1943	N=417	N=201	N=202
Teilnahme an Basiserhebung	N=1492	N=1037	N=227	N=110	N=118
Bereitschaftserklärungen	N=1124	N=803**	N=168	N=67	N=86**
realisierte Interviews CATI1 Nov. 08	N=856	N=614	N=130	N=47	N=65
Realisierungsquote CATI1 Nov. 08 (Verhältnis Interviews zu Bereitschaftserklärungen)	76%	77%	77%	70%	76%
realisierte Interviews CATI2 Nov. 09	N=768	N=538	N=118	N=48	N=64
Realisierungsquote CATI2 Nov. 09 (Verhältnis Interviews Nov. 08 zu Interviews Nov.09)	90%	88%	91%	102%	99%

* Anzahl Schüler/innen in den befragten Klassen laut Informationen der Klassenleitungen.

** Die Abweichungen zu den Zahlen des Basisberichts ergeben sich aus fehlenden Informationen zu Schulart und Klassenstufe, die im CATI 1 Interview ergänzt werden konnten.

	ges.	HS9	HS10	WS	FS
realisierte Interviews CATI3 Nov. 10	N=678	N=477	N=108	N=45	N=48
Realisierungsquote CATI3 Nov. 10 (Verhältnis Interviews Nov. 09 zu Interviews Nov. 10)	88 %	89 %	92 %	94 %	75 %
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Nov. 10 zu Basiserhebung)	45 %	46 %	48 %	41 %	41 %
Ausschöpfungsquote gesamt (realisierte Interviews Nov. 10 zu Bruttostichprobe*)	25 %	25 %	26 %	22 %	24 %

* Anzahl Schüler(innen) in den befragten Klassen laut Informationen der Klassenleitungen.

** Die Abweichungen zu den Zahlen des Basisberichts ergeben sich aus fehlenden Informationen zu Schulart und Klassenstufe, die im CATI1-Interview ergänzt werden konnten.

Basis dieses Berichts bildet die Stichprobe derjenigen Jugendlichen, die an der vierten Erhebung des Münchner Längsschnitts teilgenommen haben. Wie die nachfolgende Tabelle 2.2 zeigt, setzt sich die Stichprobe zu 48 % aus männlichen und zu 52 % aus weiblichen Schulabsolvent(innen) zusammen.

Während der Anteil von Mädchen und Jungen bei den Hauptschulabsolvent(innen) in etwa gleich ist, zeigen sich bei der Zusammensetzung der Wirtschafts- und Förderschulabsolvent(innen) deutliche Unterschiede: Die Stichprobe der Wirtschaftsschulabsolvent(innen) setzt sich zu knapp drei Vierteln aus Mädchen zusammen (73 %), demgegenüber sind bei der Stichprobe der Förderschulabsolvent(innen) knapp zwei Drittel Jungen (60 %). Der hohe Mädchenanteil bei den ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) liegt darin begründet, dass eine der drei beteiligten Wirtschaftsschulen eine Mädchenschule ist. Innerhalb der Förderschulen ist bezogen auf die Geschlechterverteilung eine besonders große

Streuung festzustellen. Hier gibt es einige reine Jungenklassen, aber auch Klassen, in denen der Jungenanteil nur knapp 20 % der Klassen ausmacht (vgl. Basisbericht S. 13).³

Über zwei Drittel (69 %) der Jugendlichen der Gesamtstichprobe weisen einen Migrationshintergrund auf, wobei der Großteil dieser Jugendlichen in Deutschland geborene Migrant(innen) der zweiten Zuwanderergeneration sind. Beim Vergleich der verschiedenen Schularten fällt ein etwas niedrigerer Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den Absolvent(innen) der zehnten Klasse Hauptschule (57 %) und der Wirtschaftsschulen (62 %) auf. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit 73 % bei den Absolvent(innen) der neunten Klasse Hauptschule am höchsten, bei den Förderschulabsolvent(innen) haben immer noch zwei Drittel der Jugendlichen Migrationserfahrungen (67 %).

³ Gaupp, N./Großkurth, H. /Lex, T. (2008): „Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung.“

Tab. 2.2: Zusammensetzung der Stichprobe in Prozent und in absoluten Häufigkeiten

	ges.	HS9	HS10	WS	FS
Geschlecht					
Jungen	47,8 % (n=324)	48,8 % (n=233)	46,3 % (n=50)	26,7 % (n=12)	60,4 % (n=29)
Mädchen	52,0 % (n=354)	51,2 % (n=244)	53,7 % (n=58)	73,3 % (n=33)	39,6 % (n=19)
Migrationshintergrund					
mit Migrationshintergrund	69,3 % (n=470)	73,0 % (n=348)	57,4 % (n=62)	62,2 % (n=28)	66,7 % (n=32)
in Deutschland geboren	47,5 % (n=322)	50,1 % (n=239)	37,0 % (n=40)	44,4 % (n=20)	47,9 % (n=23)
nach Deutschland zugezogen	21,8 % (n=148)	22,9 % (n=109)	20,4 % (n=22)	17,8 % (n=8)	18,8 % (n=9)
kein Migrationshintergrund	30,7 % (n=208)	27,0 % (n=126)	42,6 % (n=46)	37,8 % (n=17)	33,3 % (n=16)

2.2 Selektivität der Stichprobenausfälle

Für die Beurteilung der Aussagekraft von Ergebnissen einer Längsschnittstudie muss überprüft werden, ob sich die Zusammensetzung der Stichprobe über die Erhebungswellen verändert. Zur Prüfung der Selektivität der Stichprobenausfälle werden soziodemographische und bildungsbiographische Merkmale der Basiserhebung mit denen der Folgebefragungen anteilig verglichen. Dabei wird untersucht, ob sich durch einen spezifischen Ausfall von Befragungsteilnehmer(innen) Veränderungen in der Häufigkeitsverteilung dieser Merkmale ergeben. Nur wenn sich die Stichprobe diesbezüglich nicht grundlegend ändert, können die Ergebnisse der einzelnen Befragungen des Längsschnittes direkt miteinander verglichen werden.

Tabelle 2.3 zeigt die Zusammensetzung der Stichproben aller Erhebungen bezogen auf Schularten, Migrationshintergrund und Geschlecht im Überblick. Dieser Vergleich verdeutlicht, dass kaum systematische Verzerrungen zwischen der Stichprobe der Basiserhebung und denen der Folgebefragungen auftreten. Der Anteil von

Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassenstufe ist in der ersten Folgebefragung um zwei Prozentpunkte angestiegen, in der zweiten Folgebefragung hingegen wieder um diese gesunken und liegt aktuell – wie zum Zeitpunkt der Basiserhebung – bei 70 %. Die Beteiligung von Hauptschülerinnen und Hauptschülern der zehnten Klasse ist über drei Erhebungswellen hinweg mit 15 % konstant geblieben und in der vierten Befragung um einen Prozentpunkt gestiegen. Der Anteil Jugendlicher aus Münchner Wirtschaftsschulen ist in der ersten Folgebefragung um zwei Prozentpunkte gesunken, in der zweiten und dritten Folgebefragung jeweils um einen Prozentpunkt gestiegen und entspricht aktuell mit 7 % wieder dem Anteil der Basiserhebung. Die Teilnahme ehemaliger Förderschüler(innen) ist mit 8 % über drei Befragungswellen hinweg konstant geblieben und in der letzten Befragung um einen Prozentpunkt gefallen. Der von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung um vier Prozentpunkte angestiegene Prozentsatz junger Frauen in der Gesamtstichprobe ist mit 52 % in der zweiten und dritten Folgebefragung gleich geblieben. Ebenso

entspricht die Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund seit der zweiten Folgebefragung konstant dem Wert der Basiserhebung (69 %). Dass Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen im Laufe einer Längsschnittuntersuchung anteilig schwinden, ist ein bekanntes Phänomen, was sich im Münchner Längsschnitt mit bisher drei Prozentpunkten in einem gut vertretbaren Rahmen bewegt. Der Anteil der Jugendlichen mit schlechteren Schulnoten ist seit der

zweiten Folgeerhebung mit jeweils 46 % gleich geblieben. Die Anteile von Jugendlichen, die als Anschlussstation an die Schule den Plan hatten, weiter zur Schule zu gehen (27 %) oder eine Berufsvorbereitung anzuschließen (6 %), entsprechen in der dritten Folgeerhebung den Anteilen der Basiserhebung. Der Anteil von Jugendlichen, die eine Ausbildung an die Schule anschließen wollten, hat sich gegenüber der Basiserhebung (58 %) um zwei Prozentpunkte erhöht.

Tab. 2.3: Selektivität der Stichprobenausfälle in Prozent

	Basiserhebung	erste Folgeerhebung	zweite Folgeerhebung	dritte Folgeerhebung
Merkmale				
Anteil Hauptschüler/innen 9. Klasse	70	72	70	70
Anteil Hauptschüler/innen 10. Klasse	15	15	15	16
Anteil Wirtschaftsschüler/innen	7	5	6	7
Anteil Förderschüler/innen	8	8	8	7
Anteil Mädchen	48	52	52	52
Anteil Jungen	52	48	48	48
Anteil Jugendliche mit MH	69	68	69	69
Anteil Jugendliche mit schlechten Schulleistungen	49	47	46	46
Anteil Jugendliche mit Plan Ausbildung	58	59	59	60
Anteil Jugendliche mit Plan Schule	27	27	27	27
Anteil Jugendliche mit Plan Berufsvorbereitung	6	7	7	6

Damit zeigt sich, dass aufgrund der Panelmortalität leichte Verluste von männlichen Befragungsteilnehmern und Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen aufgetreten sind. Die Anteile der weiblichen Jugendlichen und derjenigen mit besseren Schulleistungen haben sich demgegenüber leicht erhöht. Jedoch bleiben die Veränderungen in der Zusammensetzung der Stichprobe im Rahmen des Vertretbaren.

Die gleichzeitige Betrachtung der Stichprobe der dritten Folgebefragung unter den Aspekten der quantitativen (Größe der erreichten Stichprobe) und qualitativen Stichprobenausschöpfung (Zusammensetzung der erreichten Stichprobe) ermöglicht eine Antwort auf die Frage, ob die Ergebnisse der dritten Folgebefragung mit den Ergebnissen der

vorangegangenen Erhebungswellen vergleichbar sind und ob damit weiterhin Aussagen über die Gesamtheit der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulabsolvent(inn)en möglich sind. Diese Frage kann den Analysen zufolge mit „ja“ beantwortet werden. Zum einen ist mit einer Gesamtausschöpfung von über 40 % (zwischen 41 % und 46 % pro Schulart) nach etwa drei Jahren Projektlaufzeit noch eine ausreichend hohe Zahl an Jugendlichen in der Stichprobe. Zum anderen existieren nur geringe Selektivitätseffekte im Bezug auf die Zusammensetzung der Stichprobe. Damit ist weiterhin eine Generalisierbarkeit der Stichprobe auf die Grundgesamtheit der Münchner Schulabsolvent(inn)en des Jahrgangs 2007/08 möglich und legitim.

3 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr

Dieses Kapitel befasst sich mit den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klasse im dritten Übergangsjahr und gibt Informationen sowohl zu

den Platzierungen der Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt als auch zu den Wegen der Jugendlichen seit Beendigung der Schule im Sommer 2008.

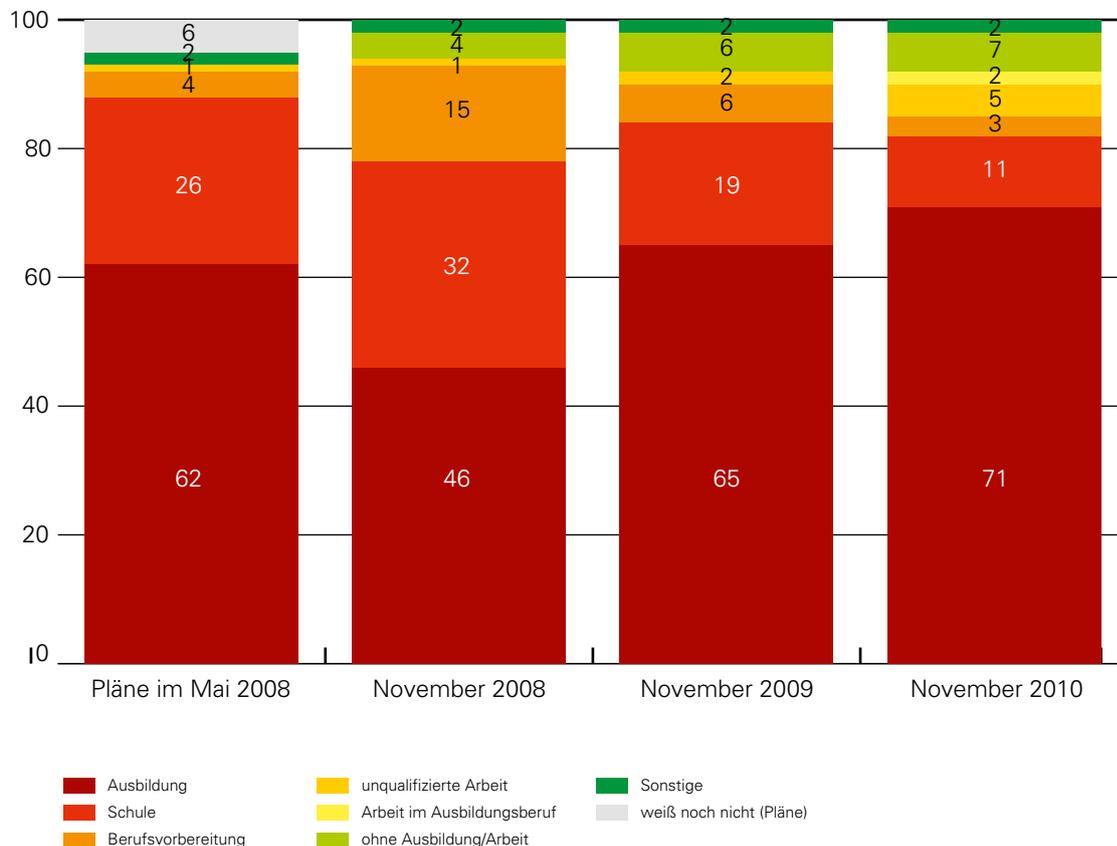
3.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Der Fokus der vierten Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie richtet sich auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2010. Zentral ist zudem die Frage, welche Wege die Jugendlichen seit der ersten Befragung im Jahr 2008 gegangen sind (vgl. Kapitel 3.2 und 3.3).

Abbildung 3.1 gibt einen Überblick über die querschnittliche Verteilung der Pläne und Platzierungen von Mai 2008 bis November 2010. Die Wege der

Jugendlichen führten im Anschluss an die Schule entweder in Ausbildung, weiter zur Schule, in eine Berufsvorbereitung oder in ungelernte Arbeit. Im November 2010 haben einige Jugendliche ihre Ausbildung bereits abgeschlossen und arbeiten in ihrem Ausbildungsberuf. Ein Teil der Jugendlichen verblieb ohne Ausbildung oder Arbeit und ist damit unversorgt. Die Kategorie „Sonstiges“ beinhaltet Praktika, Freiwilligenjahre sowie Wehr- und Zivildienst.

Abb. 3.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent



Zwischen November 2008 und November 2010 werden im Vergleich der Bildungs- und Ausbildungsstationen deutliche Verschiebungen sichtbar. 70,7 % der Jugendlichen befinden sich im November 2010 in einer beruflichen Ausbildung. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr um weitere sechs Prozentpunkte angestiegen. Dem gegenüber befinden sich weniger Jugendliche in einem schulischen Kontext oder in einer berufsvorbereitenden Maßnahme als im Vorjahr: Während zum Zeitpunkt November 2009 noch fast ein Fünftel der Jugendlichen weiter die Schule besuchte, ist es aktuell nur noch jede(r) Neunte (11,2 %). Auch die Zahl junger Frauen und Männer in Berufsvorbereitung ist seit November 2008 stetig gesunken und halbierte sich gegenüber 2009 von 6 % auf knapp 3 %. Während die Zahl

derjenigen, die ohne Ausbildung und Arbeit sind, von 2008 auf 2009 leicht angestiegen war, ist sie 2010 mit 6,5 % im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleich geblieben.⁴

Einer Arbeit gehen knapp 7 % der Jugendlichen nach. Dabei handelt es sich teilweise um ungelernete Arbeit (4,6 %), teilweise jedoch bereits um Tätigkeiten im erlernten Beruf (2,1 %).

Eine Person (0,2 %) hat ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen, ist aber nicht im Ausbildungsberuf tätig.

Ein Praktikum, Freiwilligendienst, Wehr- oder Zivildienst (Kategorie „Sonstiges“) absolvieren mit 1,7 % der Jugendlichen etwa gleich viele wie in den Vorjahren.

⁴ Die tatsächlichen Anteile haben sich im Vergleich zum Vorjahr von 6,3 auf 6,5 Prozent erhöht; durch Auf- bzw. Abrundungen ergibt sich in den Tabellen z. T. ein Unterschied von einem Prozentpunkt (vgl. Abbildung 3.1).

Tab. 3.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010
Ausbildung	62,2 %	46,3 %	64,7 %	70,7 %
weiter Schule	25,6 %	31,5 %	19,0 %	11,2 %
Berufsvorbereitung (BV)	3,8 %	14,6 %	6,1 %	2,9 %
unqualifizierte Arbeit	0,9 %	1,4 % (n=9)	2,4 %	4,6 %
Arbeit im Ausbildungsberuf	–	–	–	2,1 % (n=10)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	–	–	–	0,2 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	–	4,0 %	6,3 %	6,5 %
Sonstiges	1,7 %	2,2 %	1,5 %	1,7 % (n=8)
weiß noch nicht (Pläne)	5,9 %	–	–	–

3.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

In diesem Abschnitt werden die von den Jugendlichen gewählten Bildungsstationen detailliert dargestellt:

- Die Ausbildungen, in die die Jugendlichen eingemündet sind, werden nach ihrer Ausbildungsart differenziert.
- Bei Jugendlichen, die die Schule besuchen, wird nach Schulart und den jeweils erreichbaren Schulabschlüssen unterschieden.
- Bei der Berufsvorbereitung erfolgt eine Differenzierung nach unterschiedlichen Angebotsarten von Berufsvorbereitung.

Eine Berufsausbildung kann im Rahmen eines dualen, schulischen oder anderen (z. B. außerbetrieblichen) Ausbildungsverhältnisses absolviert werden. In der Kategorie Berufsausbildung werden daher folgende Ausbildungsformen unterschieden:⁵

- duale betriebliche Ausbildung
- voll qualifizierende vollzeitschulische Ausbildungsgänge
- andere Ausbildungsformen, die keiner der zuvor genannten Unterkategorien zuzuordnen sind.

⁵ Zum letzten Befragungszeitpunkt im Herbst 2010 besucht kein(e) Jugendliche(r) aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen ein Berufsgrundschuljahr (BGJ).

Jugendliche, die im dritten Übergangsjahr noch eine Schule besuchen, tun dies, um ihre schulischen Qualifikationen über höhere Schulabschlüsse – das heißt den Mittleren Schulabschluss, die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife – zu verbessern. An allgemeinbildenden Schulen, die ausschließlich zu Qualifikationen in Form von Schulabschlüssen führen, ist diese Zielsetzung direkt ersichtlich. Anders ist die Situation an beruflichen Schulen: Hier können die Jugendlichen entweder weitere Schulabschlüsse erwerben oder berufsvorbereitende Lehrgänge oder Kurse belegen. Damit eine präzise Zuordnung der Jugendlichen gewährleistet ist, wurde über eine detaillierte Fragestellung während des Interviews geklärt, mit welcher Intention Jugendliche berufliche Schulen besuchen. Verfolgt eine Schülerin bzw. ein Schüler an der beruflichen Schule primär das Ziel, einen höheren Schulabschluss zu erreichen, so wird der Besuch der beruflichen Schule der Kategorie „weiter Schule“ zugeordnet. Nannte ein(e) Jugendliche(r) dagegen als Hauptzielsetzung die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder eine voll qualifizierende Berufsausbildung, so wurde der Besuch einer beruflichen Schule den Kategorien „Berufsvorbereitung“ bzw. „Ausbildung“ zugeordnet.

Für das dritte Übergangsjahr sind folgende Schularten relevant:

- Hauptschule 10. Klasse mit dem Ziel des Mittleren Schulabschlusses
- Realschule mit dem Ziel des Mittleren Schulabschlusses
- Wirtschaftsschule, ebenfalls mit dem Ziel des Erwerbs eines Mittleren Bildungsabschlusses
- Fachoberschule (FOS) mit dem Ziel Fachabitur oder Abitur (vgl. Kapitel 8)
- Gymnasium mit dem Ziel des Abiturs
- Berufsoberschule (BOS) mit dem Ziel des (Fach-)Abiturs.⁶

Die Kategorie Berufsvorbereitung subsummiert alle Angebote für Jugendliche, die eine Orientierungshilfe und eine Vorbereitung auf einen Beruf bieten. Es wird dabei zwischen folgenden berufsvorbereitenden Angeboten differenziert:

- schulisches Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB)
- sonstige berufsvorbereitende Angebote.

⁶ Der Eintritt in eine Berufsoberschule setzt einen anerkannten beruflichen Abschluss voraus.

Tab. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 in Prozent

	Stationen im November 2010
Ausbildung	70,7 %
betriebliche/duale Ausbildung	64,4 %
schulische Ausbildung	5,5 %
andere Ausbildung	0,8 % (n=4)
weiter Schule	11,2 %
Hauptschule (10. Klasse)	0,2 % (n=1)
Wirtschaftsschule	5,9 % (n=28)
Realschule	1,5 % (n=7)
FOS	2,7 % (n=13)
Gymnasium	0,4 % (n=2)
BOS	0,4 % (n=2)
Berufsvorbereitung	2,9 %
BVJ	0,4 % (n=2)
BvB	2,3 % (n=11)
sonstige Berufsvorbereitung	0,2 % (n=1)
Arbeit	6,9 %
unqualifizierte Arbeit	4,6 %
Arbeit im Ausbildungsberuf	2,1 % (n=10)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	0,2 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	6,5 %
Sonstiges	1,7 % (n=8)

Wie Tabelle 3.2 zeigt, absolvieren insgesamt über 70 % der an der Untersuchung beteiligten Jugendlichen im dritten Jahr nach Verlassen der Schule eine Berufsausbildung. Betrachtet man die Art der Berufsausbildung, ergibt sich ein eindeutiges Bild: Die meisten Jugendlichen (64,4 %) befinden sich in einem betrieblichen dualen Ausbildungsverhältnis. 5,5 % sind in einer schulischen Ausbildung und weniger als 1 % sind in eine andere Form von Ausbildung eingetreten (z. B. eine überbetriebliche Ausbildung bei einem Bildungsträger).

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil von Jugendlichen, die eine betriebliche duale Ausbildung absolvieren, um weitere 8 % erhöht (2009: 56,1 % versus 2010: 64,4 %). Der Anteil der Jugendlichen hingegen, die eine schulische Ausbildung absolvieren, hat sich gegenüber dem

Vorjahr um 1 % verringert (2009: 6,5 % versus 2010: 5,5 %), und auch der Anteil derjenigen, die eine sonstige Ausbildung absolvieren, ist leicht zurückgegangen. Schulische Ausbildungen (wie z. B. die Ausbildung zur Kinderpflegerin/zum Kinderpfleger) sind häufig zweijährig. Dies erklärt, dass ein Teil dieser Ausbildungen bis zum November 2010 folglich bereits abgeschlossen werden konnte. Kein Jugendlicher nimmt im November 2010 an einem Berufsgrundbildungsjahr teil.

Deutlich weniger Jugendliche als im Jahr 2009 gehen im November 2010 weiter zur Schule (2009: 19,0 % versus 2010: 11,2 %). Viele der befragten Jugendlichen streben einen Mittleren Schulabschluss an. Von den Jugendlichen, die diesen Abschluss bereits erreicht haben, versucht ein Teil das (Fach-)Abitur zu erlangen. Nach wie

vor besuchen mit 5,9 % (n=28) die meisten dieser Jugendlichen eine Wirtschaftsschule, um dort den Mittleren Schulabschluss zu erwerben. Der überwiegende Teil (n=24) geht in die 10. Klasse, ein Jugendlicher in die 9. Klasse und drei Jugendliche in die 8. Klasse.

1,5 % (n=7) streben an der Realschule den Erwerb des Mittleren Schulabschlusses an. Ein Jugendlicher besucht die zehnte Klasse Hauptschule (M-Zweig).

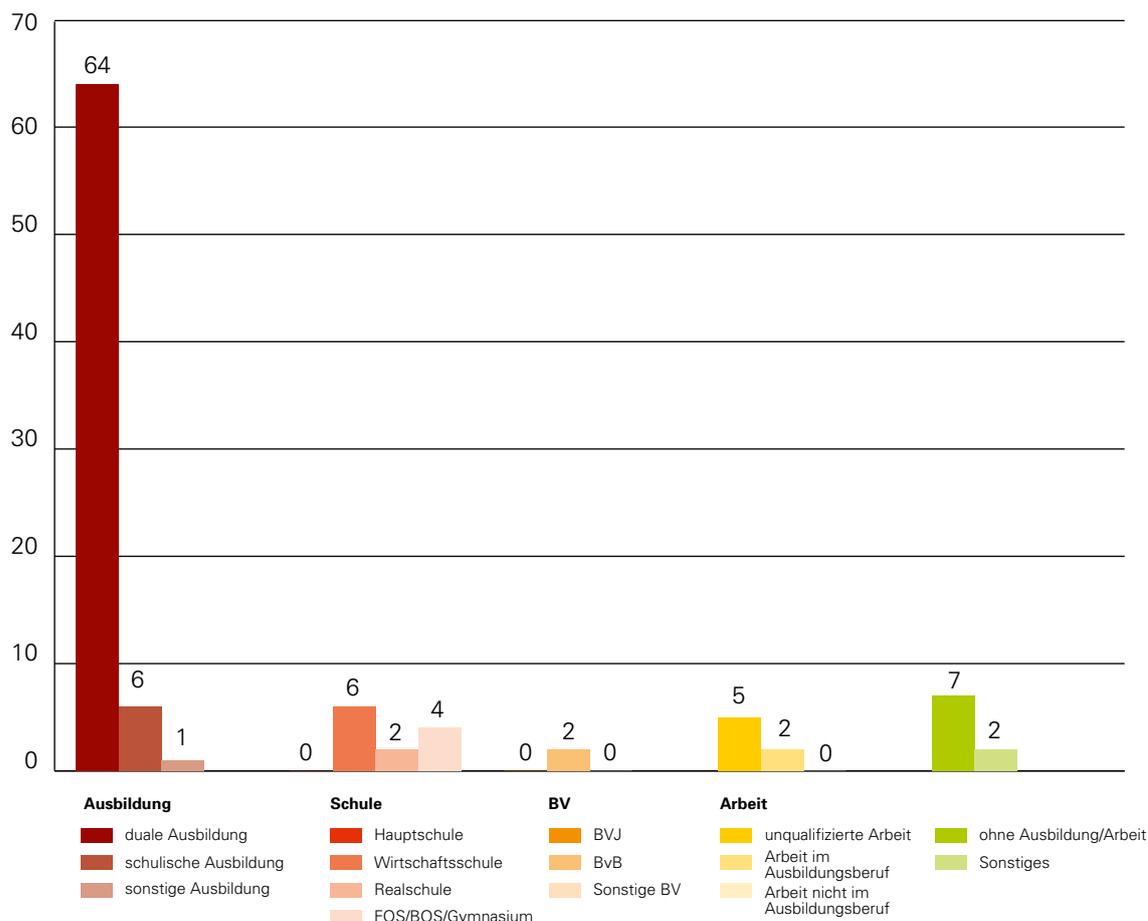
2,7 % der Jugendlichen besuchen inzwischen die Fachoberschule (FOS). Diese Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr von vier Jugendlichen auf 13 erhöht. Über den Besuch einer zweijährigen Fachoberschule kann die fachgebundene Hochschulreife (Fachabitur) erlangt werden. Bei

entsprechenden Noten kann ein weiteres Schuljahr angeschlossen werden, um die allgemeine Hochschulreife zu erreichen.

Jeweils zwei Jugendliche besuchen das Gymnasium und die Berufsoberschule (zweijährig).

Erwartungsgemäß befinden sich im November 2010 deutlich weniger Jugendliche in Berufsvorbereitung als zu den vorangegangenen Erhebungszeitpunkten. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil der Jugendlichen in Berufsvorbereitung noch einmal halbiert (2009: 6,1 % versus 2010: 2,9 %). Den größeren Teil stellen hier wiederum mit 2,3 % die Jugendlichen, die eine BvB absolvieren. Lediglich zwei bzw. ein Jugendlicher nehmen aktuell am Berufsvorbereitungsjahr oder an einer anderen Berufsvorbereitung teil.

Abb. 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 in Prozent ⁷



⁷ Angaben von Null Prozent sind abgerundet, dahinter verbergen sich Anteile von weniger als 0,5 Prozent.

3.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Eine Analyse des Spektrums der gewählten Ausbildungsberufe zeigt eine deutlich nach typischen Geschlechterrollen ausgerichtete Berufswahl der befragten Jugendlichen. Die Tabellen 3.3 und 3.4 enthalten die von den jungen Frauen und Männern am häufigsten gewählten Berufsfelder

und die dazugehörigen Ausbildungsberufe. In den Tabellen wird jeweils bezogen auf junge Frauen und junge Männer das Spektrum der gewählten Ausbildungsberufe in absteigender Häufigkeit dargestellt.

Tab. 3.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen⁸

junge Frauen	Häufigkeit	Prozent
Gesundheitsberufe Medizinische Fachangestellte Zahnmedizinische Fachangestellte Gesundheits- und Krankenpflegerin	63 31 30 2	37,7
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte Kaufrau für Bürokommunikation Rechtsanwaltsfachangestellte	20 14 6	12,0
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute Einzelhandelskauffrau Automobilkauffrau	13 12 1	7,8
Verkaufspersonal Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk Verkäuferin ohne nähere Angaben	12 9 3	7,2
Soziale Berufe Kinderpflegerin Heilerziehungspflegehelferin	11 10 1	6,6
Berufe der Körperpflege Friseurin Kosmetikerin	9 8 1	5,4
Warenkaufleute, Vertreter/innen Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	8 8	4,8
Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung Konditorin Bäckerin	5 4 1	3,0
Hotel- und Gaststättenberufe Restaurantfachfrau Hotelfachfrau Fachfrau für Systemgastronomie	5 2 2 1	3,0
Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe Hauswirtschafterin	4 4	2,4

⁸ Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Feinwerktechnische und verwandte Berufe Goldschmiedin Augenoptikerin Orthopädiemechanikerin	3 1 1 1	1,8
Berufe in der Textilverarbeitung Maßschneiderin	2 2	1,2
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute Bankkauffrau Versicherungskauffrau	2 1 1	1,2
Köche/Köchinnen Köchin	2 2	1,2
Tierwirtschaftliche Berufe Tierpflegerin	1 1	0,6
Andere Dienstleistungskaufleute u. zugehörige Berufe Kaufrau für Tourismus und Freizeit	1 1	0,6
Rechnungskaufleute, Informatiker/innen Informatikkauffrau	1 1	0,6
Fehlende Angaben	4	2,4
Gesamt	167	100,0

Mehr als ein Drittel (37,7 %) der jungen Frauen hat eine Ausbildung im Bereich der Gesundheitsberufe gewählt, insbesondere die Berufe der Medizinischen Fachangestellten und der Zahnmedizinischen Fachangestellten. Über ein Viertel (27,0 %) hat einen Beruf in den Berufsfeldern Büroberufe, Handel und Verkauf gewählt. Weitere 12,0 % der Berufe liegen in den Bereichen soziale Berufe und Körperpflege. Bei den jungen Frauen finden sich

kaum technische oder handwerkliche Berufe. Die Wahl geschlechterrollentypischer Berufe ist ein Befund, der bereits in den beiden vorangegangenen Erhebungen in vergleichbarer Form zu finden war. Zudem zeigt sich bei den Ausbildungsberufen der jungen Frauen ein schmales Spektrum an Ausbildungsberufen: Fast die Hälfte (49,7 %) hat eine Ausbildung in den Berufsfeldern der Gesundheitsberufe oder der Büroberufe begonnen.

Tab. 3.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen

junge Männer	Häufigkeit	Prozent
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute Einzelhandelskaufmann Kaufmann im Groß- und Außenhandel	29 25 4	17,5
Elektroberufe Elektroniker Energie und Gebäudetechnik Elektroniker für Gebäude und Infrastrukturtechnik Elektroniker für Betriebstechnik Elektroniker für Automatisierungstechnik Elektroniker für Informations- und Telekomun.-technik	20 12 4 2 1 1	12,0
Fahrzeug- und Flugzeugbau- und -wartungsberufe Kraftfahrzeugmechaniker Zweiradmechaniker Fluggerätemechaniker Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker	18 15 1 1 1	10,8
Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe Maler- und Lackierer Fahrzeuglackierer	12 9 3	7,2
Maschinenbau- und -wartungsberufe Mechaniker/Industriemechaniker Fertigungsmechaniker	11 8 3	6,6
Metall- und Anlagenberufe Anlagenmechaniker	9 9	5,4
Verkaufspersonal Verkäufer Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	9 6 3	5,4
Berufe Back-, Konditor-, Süßwarenherstellung Bäcker Konditor	8 5 3	4,8
Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen Fachkraft für Lagerlogistik und Handelsfachpacker	7 7	4,2
Blechkonstruktions- und Installationsberufe Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik Anlagenmechaniker für Versorgungstechnik	6 5 1	3,6
Gesundheitsberufe Krankenpflegehelfer Masseur Rettungsassistent Medizinischer Fachangestellter	4 1 1 1 1	2,4
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte Bürokaufmann Bürofachkraft Rechtsanwaltsfachangestellter	4 2 1 1	2,4
Hotel- und Gaststättenberufe Fachmann für Systemgastronomie Restaurantfachmann Hotelfachmann	4 2 1 1	2,4
Köche/Köchinnen Koch	3 3	1,8
Berufe des Nachrichtenverkehrs Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	3 3	1,8

Ausbauberufe Fliesen-, Platten- und Mosaikleger Glaser	2 1 1	1,2
Bank-, Bausparkassen-,Versicherungsfachleute Bankkaufmann Kaufmann im Gesundheitswesen	2 1 1	1,2
Druck- und Druckweiterverarbeitungsberufe Drucker Mediengestalter Digital und Print	2 1 1	1,2
Berufe in der Holz- und Kunststoffverarbeitung Tischler	2 2	1,2
Rechnungskaufleute, Informatiker/innen Informatikkaufmann Fachinformatiker – Systemintegration	2 1 1	1,2
Andere Dienstleistungskaufleute u. zugehörige Berufe Immobilienkaufmann Speditionskaufmann	3 1 1	1,2
Warenkaufleute, Vertreter/innen Pharmazeutisch-kaufmännischer Angestellter	1 1	0,6
Berufe der Körperpflege Friseur	1 1	0,6
Landwirtschaftliche Berufe Landwirt	1 1	0,6
Feinwerktechnische und verwandte Berufe Industriemechaniker	1 1	0,6
Reinigungs- und Entsorgungsberufe Gebäudereiniger	1 1	0,6
Fleischer/Fleischerinnen Fleischer	1 1	0,6
Gartenbauberufe Gärtner für Garten- und Landschaftsbau	1 1	0,6
Gesamt	166	100
Fehlende Angaben	3	
Gesamt	169	

Junge Männer lassen sich zwar ebenfalls zu einem großen Teil im Dienstleistungsbereich ausbilden, zusätzlich aber auch in technischen Berufen (z. B. Elektroberufe, Mechaniker) und in handwerklichen Berufen.

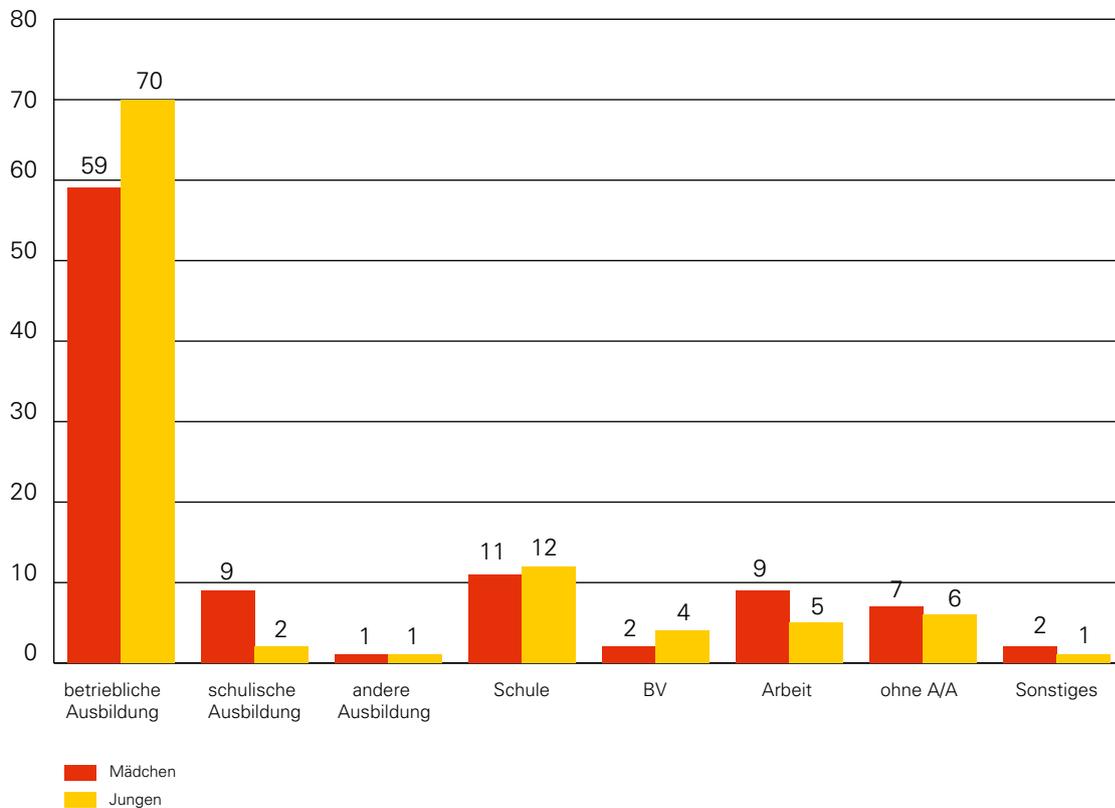
Junge Männer konzentrieren sich weniger stark als junge Frauen auf bestimmte Berufsfelder – bei den jungen Männern liegt die höchste Konzentration mit 17,5 % bei den kaufmännischen Berufen vor, bei den jungen Frauen liegt sie bei 37,5 % (Gesundheitsberufe).

3.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulleistungen und Schulabschlüssen

In Abschnitt 3.1.2 wurden bereits geschlechtsspezifische Unterschiede dargestellt, die das Berufswahlspektrum der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klasse betreffen.

Abbildung 3.3 gibt im Folgenden Aufschluss über Geschlechterdifferenzen im Vergleich der Platzierungen im dritten Übergangsjahr.

Abb. 3.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Geschlecht in Prozent



Während im ersten Jahr nach Verlassen der Schule insgesamt mehr junge Frauen als Männer eine Ausbildung begonnen hatten, und sich auch im Folgejahr insgesamt noch geringfügig mehr junge Frauen in Ausbildung befanden, so zeigen die Ergebnisse für das dritte Folgejahr, dass junge Männer die Frauen hinsichtlich der Teilnahme an einer Berufsausbildung inzwischen überholt haben. Im November 2010 absolvieren insgesamt 72,6 % der jungen Männer eine Berufsausbildung, bei den jungen Frauen sind es insgesamt 69,1 % (vgl. Tabelle 3.5). Der Anteil der jungen Frauen in schulischen Ausbildungen ist gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen (2009: 12,4 % vs. 2010: 9,1 %). Die Differenz ist auch darauf zurückzuführen, dass junge Frauen häufiger zweijährige Ausbildungen an einer Berufsfachschule absolvieren (z. B. Kinderpflegerin) und daher vergleichsweise öfter bereits den Einstieg ins Berufsleben gemeistert haben. Junge Frauen absolvieren nach wie vor deutlich häufiger schulische Berufsausbildungen als junge Männer (9,1 % vs. 1,7 %). Bei dualen Ausbildungen verhält es sich dagegen umgekehrt: Junge Männer beginnen häufiger eine Ausbildung in einem Betrieb (70,0 % vs. 59,1 % bei den jungen Frauen).

Die Geschlechterdifferenz bei schulischen bzw. betrieblichen Ausbildungen spiegelt sich auch in den jeweiligen Berufsfeldern der jungen Frauen und Männer wider (vgl. Kapitel 3.1.2).

Etwa gleich viele junge Frauen und Männer besuchen im November 2010 weiter die Schule (11,6 % der jungen Männer vs. 10,8 % der jungen Frauen). Betrachtet man die verschiedenen Schulformen getrennt, in die die Jugendlichen eingetreten sind, zeigen sich leichte geschlechtsspezifische Unterschiede: Während junge Frauen und Männer zu etwa gleichen Anteilen die Wirtschaftsschule besuchen, gehen etwas mehr junge Männer auf die FOS (3,9 % der jungen Männer gegenüber 1,7 % der jungen Frauen). Allerdings besuchen jeweils zwei junge Frauen das Gymnasium oder die BOS, während keiner der jungen Männer diesen Weg gewählt hat. Insgesamt sind damit die Anteile von jungen Frauen und jungen Männern, die die Fachhochschulreife bzw. die allgemeine Hochschulreife anstreben, etwa gleich groß. Junge Frauen versuchen dies auf unterschiedlichen Wegen zu erreichen, während junge Männer für dieses Ziel ausschließlich den Weg Fachoberschule gewählt haben.

Wie in der vorangegangenen Befragung absolvieren weniger junge Frauen als junge Männer eine Berufsvorbereitung (2,0 % vs. 3,9 %). Während sich die Teilnahme an einer Berufsvorbereitung bei den jungen Frauen auf Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB) konzentriert (n=5), befinden sich die jungen Männer zu diesem Zeitpunkt entweder im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) (n=2), in einer BvB (n=6) oder in einer anderen Form von Berufsvorbereitung (n=1).

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich bei der Zahl derjenigen, die einer Arbeit nachgehen: Während der Anteil bei den jungen Männern 4,7 % beträgt, sind dies bei den jungen Frauen 9,0 %. Der Unterschied ist allerdings darauf zurückzuführen, dass 4,1 % (n=10) der Mädchen, aber nur ein Junge (0,4 %) bereits eine abgeschlossene Ausbildung haben und folglich nicht ungelernt arbeiten. Die Anteile derjenigen, die jobben, bewegen sich mit 4,3 % bei den jungen Männern und 5,0 % bei den jungen Frauen in einem vergleichbaren Rahmen.

Die Anteile derjenigen Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch in Arbeit sind, haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert und liegen bei 5,9 % der jungen Männer bzw. 7,0 % der jungen Frauen.

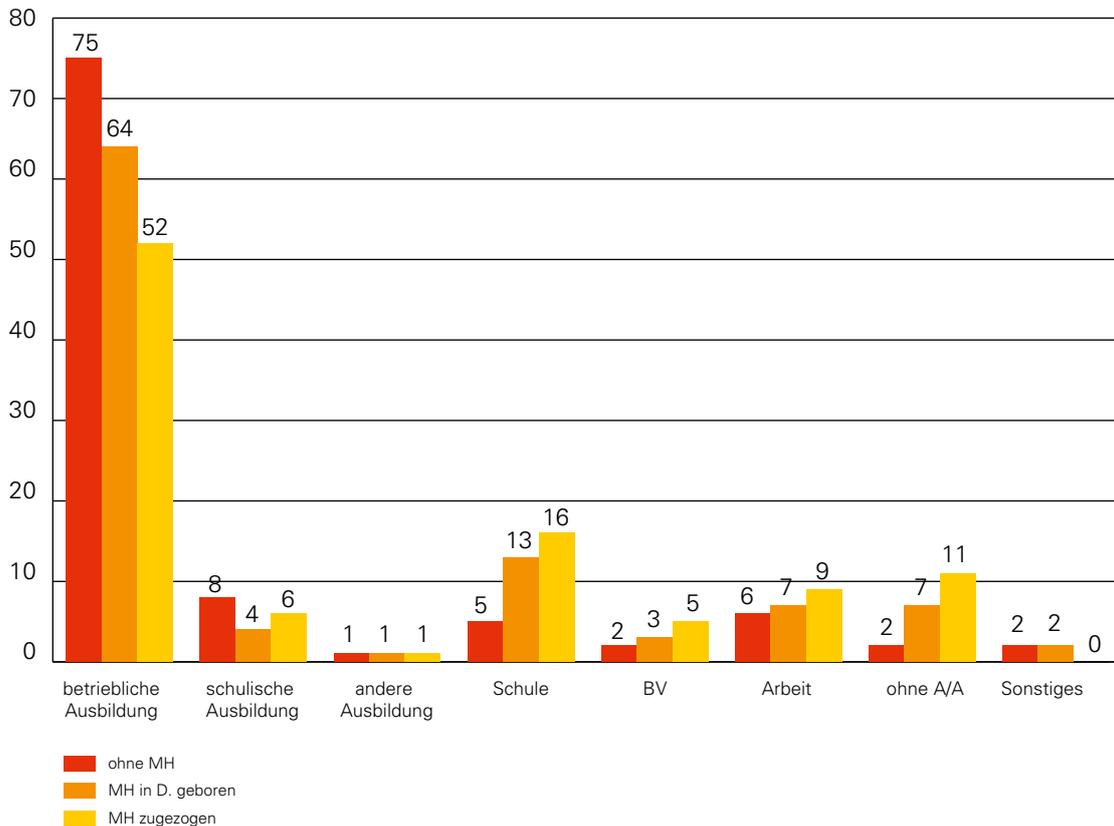
Geringfügig sind sowohl bei den jungen Frauen als auch bei den jungen Männern die Anteile derjenigen, die entweder ein Praktikum oder ein Freiwilligenjahr absolvieren (Rubrik „Sonstiges“). Es handelt sich dabei um drei junge Männer (1,3 %) und fünf junge Frauen (2,0 %). Zwei junge Männer und eine junge Frau sind im November 2010 im Rahmen eines Praktikums beschäftigt, die Übrigen leisten ein Freiwilligenjahr ab.

Tab. 3.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Geschlecht in Prozent

	Jungen	Mädchen
Ausbildung	72,6 %	69,1 %
betriebliche/duale Ausbildung	70,0 %	59,1 %
schulische Ausbildung	1,7 % (n=4)	9,1 %
andere Ausbildung	0,9 % (n=2)	0,8 % (n=2)
weiter Schule	11,6 %	10,8 %
Hauptschule (10. Klasse)	0,4 (n=1)	–
Wirtschaftsschule	6,0 %	5,8 %
Realschule	1,3 % (n=3)	1,7 % (n=4)
FOS	3,9 %	1,7 % (n=4)
Gymnasium	–	0,8 % (n=2)
BOS	–	0,8 % (n=2)
Berufsvorbereitung	3,9 %	2,0 %
BVJ	0,9 % (n=2)	–
BvB	2,6 % (n=6)	2,1 % (n=5)
sonstige Berufsvorbereitung	0,4 % (n=1)	–
Arbeit	4,7 %	9,0 %
unqualifizierte Arbeit	4,3 % (n=10)	5,0 % (n=12)
Arbeit im Ausbildungsberuf	0,4 % (n=1)	3,7 % (n=9)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	–	0,4 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	5,9 %	7,0 %
Sonstiges	1,3 % (n=3)	2,0 % (n=5)

Die nachfolgenden Analysen beinhalten die Unterschiede in den Platzierungen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 3.4).

Abb. 3.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Migrationshintergrund in Prozent



Nach wie vor zeigen sich, bezogen auf den Migrationshintergrund, große Unterschiede bei den jeweiligen Anteilen von Jugendlichen in Ausbildung. Inzwischen absolvieren insgesamt 83,6 % der Jugendlichen deutscher Herkunft eine Berufsausbildung. Bei den in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind es 68,9 % und bei den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen 59,6 % (vgl. Tabelle 3.6). Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Einmündung in betrieblich duale Ausbildungen: Während mittlerweile drei Viertel (75,0 %) der Jugendlichen deutscher Herkunft in eine betriebliche Ausbildung eingemündet sind, sind es bei den jungen Migrant(inn)en der zweiten Generation nur noch knapp zwei Drittel (64,3 %) und bei den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen lediglich etwas mehr als die Hälfte (52,3 %). In schulischer Ausbildung befinden sich 7,8 % der Jugendlichen deutscher Herkunft, 3,8 % der in Deutschland

geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 6,4 % der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen. Sonstige Formen einer beruflichen Ausbildung absolvieren in allen Gruppen etwa 1 % der Jugendlichen.

Der Anteil von Jugendlichen, die weiter die Schule besuchen, ist seit der Erhebung im November 2009 in allen drei Gruppen zurückgegangen. Dennoch setzen Migrant(inn)en deutlich häufiger als Jugendliche deutscher Herkunft den Schulbesuch fort: Analog der Vorjahrsverteilung gehen Jugendliche mit Migrationshintergrund der ersten Generation am häufigsten weiter zur Schule (15,6 %), gefolgt von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund der zweiten Generation (12,6 %). Nur 4,7 % der Jugendlichen deutscher Herkunft qualifizieren sich im November 2010 noch schulisch weiter.

Am deutlichsten zeigt sich diese Differenz an der Wirtschaftsschule: Lediglich 1,6 % (n=2) der Jugendlichen deutscher Herkunft gehen auf die Wirtschaftsschule, während sich 6,7 % der in Deutschland geborenen Migrant(inn)en und 9,2 % der nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund für diesen Schultyp entschieden haben. Die Realschule besuchen eine Person deutscher Herkunft (0,8 %) und jeweils drei Jugendliche der beiden Migrantengruppen (1,3 % bzw. 2,8 %).

Betrachtet man diejenigen Schulen, an denen ein (Fach-)Abitur erworben werden kann (FOS, Gymnasium und BOS), finden sich auch hier anteilig mehr Migrant(inn)en. Den Weg auf das Gymnasium hat jeweils eine Person mit Migrationshintergrund der ersten und zweiten Generation eingeschlagen, jedoch keine Person deutscher Herkunft. Der verhältnismäßige Vorsprung der Migrant(jugendlichen) ist auf Schulen, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führen, jedoch insgesamt geringer als auf der Wirtschaftsschule, auf der der Erwerb eines Mittleren Schulabschlusses möglich ist.

Die Anteile derjenigen, die eine Berufsvorbereitung besuchen, sind unabhängig von der Herkunft der Jugendlichen weiter zurückgegangen. Migrant(inn)en, die nicht in Deutschland geboren sind, befinden sich mit 4,6 % tendenziell am häufigsten an dieser Station. Im Vergleich dazu sind 2,9 % der in Deutschland geborenen Migrant(inn)en und 1,6 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in einer Berufsvorbereitung. Bei der Teilnahme an einer Berufsvorbereitung handelt es sich in allen Gruppen mehrheitlich um die Teilnahme an einer BvB. Lediglich zwei der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund absolvieren ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und ein Jugendlicher der ersten Zuwanderergeneration hat eine sonstige Berufsvorbereitung angetreten.

Bei denjenigen, die ungelernt arbeiten, haben sich sowohl bei Jugendlichen deutscher Herkunft als auch bei Migrant(jugendlichen) der ersten und zweiten Generation die Anteile seit November 2009 leicht erhöht. Im November 2010 jobben 3,1 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, 4,6 % der in Deutschland geborenen

Migrant(inn)en sowie 6,4 % der nach Deutschland zugezogenen Migrant(inn)en. Die Anzahl der Jugendlichen, die mit bereits abgeschlossenen Ausbildungen im erlernten Beruf arbeitet, ist herkunftsunabhängig in etwa gleich verteilt (jeweils etwa 2 % der deutschen Jugendlichen (n=3) und Migrant(inn)en der zweiten Generation (n=5) und ca. 3 % (n=3) der Migrant(inn)en der ersten Generation).

Eine neue Tendenz kristallisiert sich bei denjenigen Jugendlichen heraus, die sich im November 2010 weder in Ausbildung noch in Arbeit befinden: Während der entsprechende Anteil bei Jugendlichen deutscher Herkunft im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen ist und aktuell bei 2,3 % liegt (November 2009: 5,5 %) und der Anteil von in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben ist (6,7 %), ist er bei Jugendlichen, die nach Deutschland zugezogen sind, von 6,4 % auf 11,0 % angestiegen. Das bedeutet, dass jede(r) Neunte der jungen Migrant(inn)en der ersten Generation gut drei Jahre nach Verlassen der Schule ohne Ausbildung und Arbeit ist.

Jeweils etwa 2 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (n=3) und der Migrant(inn)en der zweiten Generation (n=5) befinden sich in keiner dieser Stationen und werden damit der Restkategorie „Sonstiges“ zugeordnet. Von den ehemaligen Hauptschüler(inne)n, die im November 2010 ein Praktikum ableisten, gehören zwei zur Gruppe der in Deutschland geborenen Migrant(inn)en, eine Person hat keinen Migrationshintergrund. Fünf Personen engagieren sich in einem Freiwilligendienst, drei davon sind in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund.

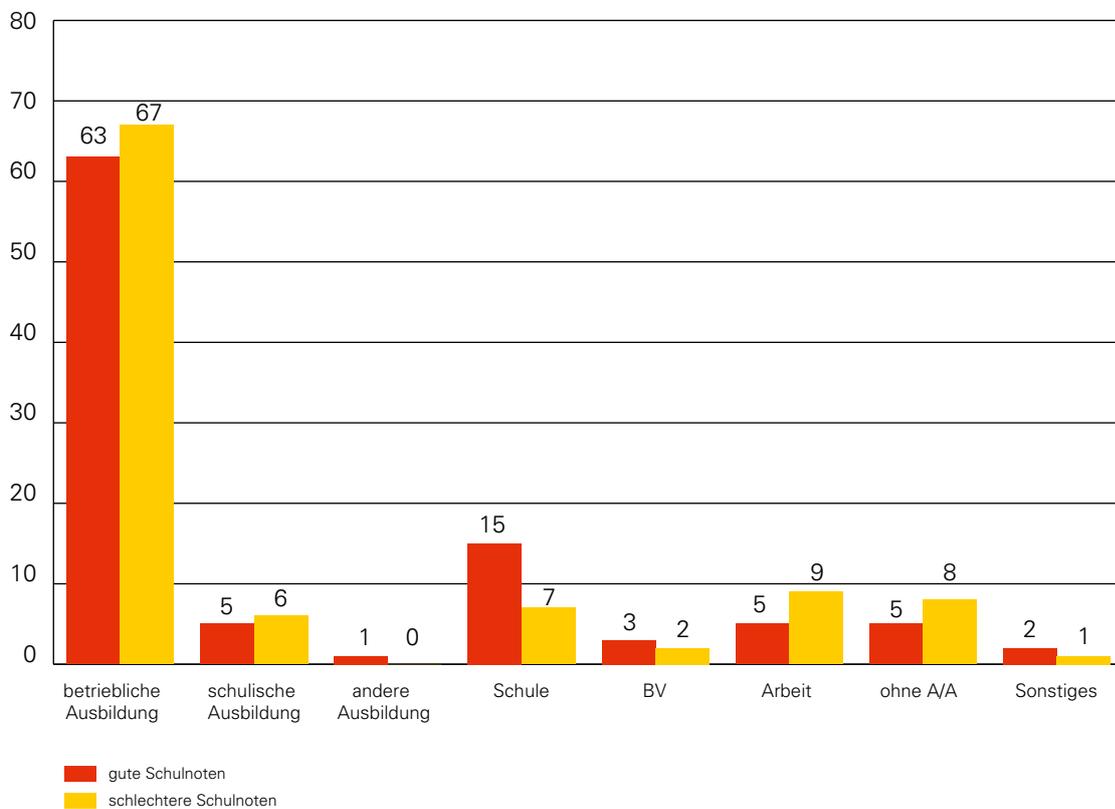
Tab. 3.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klasse im November 2010 nach Migrationshintergrund in Prozent

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D. geboren	Jugendliche mit MH nach D. zugezogen
Ausbildung	83,6 %	68,9 %	59,6 %
betriebliche/duale Ausbildung	75,0 %	64,3 %	52,3 %
schulische Ausbildung	7,8 %	3,8 %	6,4 %
andere Ausbildung	0,8 % (n=1)	0,8 % (n=2)	0,9 % (n=1)
weiter Schule	4,7 %	12,6 %	15,6 %
Hauptschule (10. Klasse)	–	0,4 % (n=1)	–
Wirtschaftsschule	1,6 % (n=2)	6,7 %	9,2 %
Realschule	0,8 % (n=1)	1,3 % (n=3)	2,8 % (n=3)
FOS	1,6 % (n=2)	3,4 %	2,8 % (n=3)
Gymnasium	–	0,4 % (n=1)	0,9 % (n=1)
BOS	0,8 % (n=1)	0,4 % (n=1)	–
Berufsvorbereitung	1,6 % (n=2)	2,9 %	4,6 %
BVJ	–	0,8 (n=2)	–
BvB	1,6 % (n=2)	2,1 %	3,7 % (n=4)
sonstige Berufsvorbereitung	–	–	0,9 % (n=1)
Arbeit	5,5 %	6,7 %	9,2 %
unqualifizierte Arbeit	3,1 % (n=4)	4,6 % (n=11)	6,4 % (n=7)
Arbeit im Ausbildungsberuf	2,3 % (n=3)	1,7 % (n=4)	2,8 % (n=3)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	–	0,4 % (n=1)	–
ohne Ausbildung/Arbeit	2,3 % (n=3)	6,7 %	11,0 %
Sonstiges	2,3 % (n=3)	2,1 %	–

Ein weiteres Kriterium für Differenzierungen hinsichtlich der Platzierung im Bildungs- und Ausbildungssystem können Schulleistungen in der Abschlussklasse darstellen (vgl. Abbildung 3.5). Für eine entsprechende Analyse werden die Jugendlichen auf Basis ihrer Deutsch- und Mathematiknote in zwei Gruppen unterteilt: Solche mit guten und solche mit schlechteren Schulnoten.

Jugendliche haben gute Schulnoten, wenn die Durchschnittsnote aus Deutsch und Mathematik im Zwischenzeugnis des letzten Schuljahres (Hauptschule 9. Klasse) bei Note 3 oder besser liegt; eher schlechte Schulnoten haben sie, wenn diese Durchschnittsnote 3,5 oder schlechter beträgt.

Abb. 3.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Schulleistungen in Prozent



Wie in den vorangegangenen Erhebungswellen wird auch aus den aktuellen Ergebnissen ersichtlich, dass sich ein Teil der Schüler(innen) mit guten Schulleistungen im Anschluss an die neunte Klasse zugunsten des weiteren Schulbesuchs gegen die direkte Aufnahme einer Ausbildung entschieden hat. Die Unterschiede sind im dritten Übergangsjahr weniger ausgeprägt als in den vorangegangenen Erhebungswellen. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der leistungsstarken Schüler(innen) inzwischen nach dem Erreichen von höheren Schulabschlüssen verzögert in Ausbildung eingemündet ist.

6,7 % der Jugendlichen, die eher schlechtere schulische Leistungen erbracht hatten, besuchen im November 2010 eine Schule (vgl. Tabelle 3.7). Davon geben lediglich 1,3 % (n=3) an, auf einer Schule zu sein, die den Erwerb der fachgebundenen Hochschulreife ermöglicht (FOS). Eine Person aus dieser Gruppe besucht im dritten Übergangsjahr nach wie vor die Hauptschule (10. Klasse). Im Vergleich dazu gehen im November 2010 15,4 % der Jugendlichen mit guten Noten weiter zur Schule. Knapp 6 % aus dieser Gruppe besuchen entweder das Gymnasium, die FOS oder die BOS um eine fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife zu erwerben.

Bei der Differenzierung nach Schulnoten ergeben sich für die Station Berufsvorbereitung kaum Unterschiede. 3,2 % der Jugendlichen mit guten Schulleistungen und 2,2 % der ehemaligen Schüler(innen) mit schlechteren Leistungen befinden sich im Herbst 2010 in dieser Station. Erhöht hat sich dagegen in beiden Gruppen die Zahl der erwerbstätigen Personen. In dieser Gruppe ist insbesondere der Anteil von Jugendlichen mit schlechten Schulnoten angestiegen.

Der Hauptgrund dafür ist, dass 3,5 % (n=8) der erwerbstätigen Personen mit schlechteren Schulleistungen bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen, während dieser Anteil in der Gruppe der Jugendlichen mit guten Schulleistungen nur bei 1,2 % (n=3) liegt. Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen absolvieren somit auch häufiger zweijährige Berufsausbildungen. Sie arbeiten tendenziell auch häufiger unqualifiziert.

Der Anteil der unversorgten Jugendlichen ist in der Gruppe mit schlechteren Schulleistungen gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken (2009: 10,6 % vs. 2010: 8,4 %). Dagegen sind nun anteilig mehr Jugendliche mit guten schulischen Leistungen ohne Ausbildung und Arbeit (2009: 2,5 % vs. 2010: 4,9 %). Nach wie vor zeigt sich somit ein leichter Unterschied dahingehend, dass Jugendliche mit schlechteren Schulleistungen gefährdeter sind, unversorgt zu bleiben. Das unterschiedliche Risiko scheint sich jedoch über die Zeit hinweg etwas zu nivellieren.

In der Kategorie „Sonstiges“ finden sich eher Jugendliche mit guten Schulnoten (2,4 % vs. 0,8 %).

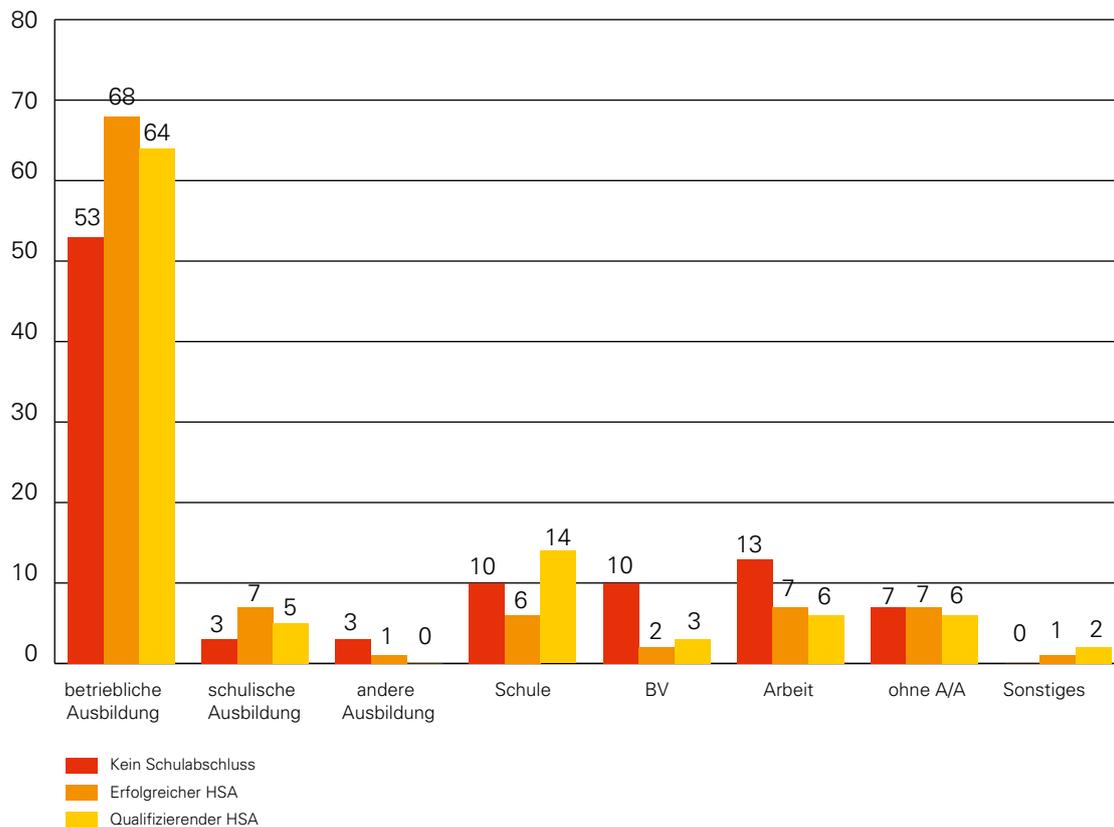
Insgesamt betrachtet zeigen die Noten im Zwischenzeugnis der neunten Klasse somit nach wie vor eine Langzeitwirkung: Die Gefahr, unversorgt zu bleiben oder in unqualifizierte Arbeitsverhältnisse einzumünden, ist für Personen mit schlechteren Schulleistungen auch im dritten Übergangsjahr noch erhöht. Zudem verringern schlechtere Schulnoten ganz deutlich die Wahrscheinlichkeit eines zu höheren schulischen Qualifikationen führenden fortgesetzten Schulbesuchs.

Tab. 3.7: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Schulleistungen in Prozent

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechteren Schulnoten
Ausbildung	68,8 %	72,9 %
betriebliche/duale Ausbildung	62,8 %	66,7 %
schulische Ausbildung	5,3 %	5,8 %
andere Ausbildung	0,8 % (n=2)	0,4 % (n=1)
weiter Schule	15,4 %	6,7 %
Hauptschule (10. Klasse)	–	0,4 % (n=1)
Wirtschaftsschule	8,1 %	3,6 %
Realschule	1,6 % (n=4)	1,3 % (n=3)
FOS	4,0 %	1,3 % (n=3)
Gymnasium	0,8 % (n=2)	–
BOS	0,8 % (n=2)	–
Berufsvorbereitung	3,2 %	2,2 %
BVJ	0,4 % (n=1)	0,4 % (n=1)
BvB	2,8 %	1,8 % (n=4)
Arbeit	5,3 %	8,9 %
unqualifizierte Arbeit	4,0 % (n=10)	5,3 % (n=12)
Arbeit im Ausbildungsberuf	1,2 % (n=3)	3,1 % (n=7)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	–	0,4 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	4,9 %	8,4 %
Sonstiges	2,4 %	0,8 % (n=2)

Abbildung 3.6 zeigt schließlich die aktuelle Situation der Jugendlichen im November 2010, differenziert nach Art der Schulabschlüsse, die sie nach Ende der neunten Klasse erreicht hatten. Ein Teil der Jugendlichen hat inzwischen schulische Abschlüsse nachgeholt (vgl. Kapitel 3.4).

Abb. 3.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Schulabschluss im Jahr 2008 in Prozent



Zwei Jahre nach Verlassen der Schule zeigt sich nach wie vor, dass der am Ende der neunten Klasse erreichte Schulabschluss die Übergangswegewege an der ersten Schwelle stark beeinflusst (vgl. Tabelle 3.8). 60,0 % der Jugendlichen, die 2008 die Schule ohne Schulabschluss beendet hatten, befinden sich zum November 2010 in einer betrieblichen oder schulischen oder anderen Art von Ausbildung. Im Vergleich dazu sind knapp 76,5 % der Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss in einer Ausbildung und 69,4 % der Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss. Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss gehen vergleichsweise häufiger weiter zur Schule. Auch ein Zehntel der Befragten ohne Schulabschluss geht im dritten Übergangsjahr weiter zur Schule (n=3), um sich weiter zu qualifizieren. Darunter befindet sich eine Person, die im dritten Übergangsjahr die zehnte Klasse der Hauptschule besucht, zwei weitere besuchen die Wirtschafts-

schule bzw. Realschule. Die jungen Frauen und Männer mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss besuchen überwiegend Schulen, die zum Mittleren Schulabschluss führen (5,4 %, n=8). Nur eine Person besucht die BOS. Von den Schüler(innen), die bereits 2008 über einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss verfügten, besuchen 8,2 % die Wirtschaftsschule oder Realschule und 5,5 % Schulen, an denen eine fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife erreicht werden kann. Jugendliche ohne Schulabschluss befinden sich im November 2010 mit 10,0 % zu einem relativ hohen Anteil in Berufsvorbereitung (n=3). Im Vergleich dazu absolvieren nur 2,0 % bzw. 2,7 % der Jugendlichen, die einen Erfolgreichen bzw. Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht hatten, zu diesem Zeitpunkt eine Berufsvorbereitung.

Während der Anteil derjenigen, die im November 2010 ausbildungs- und arbeitslos sind, mit 6,7 % bzw. 6,2 % in allen Gruppen etwa gleich groß ist,

ist der Anteil derjenigen, die zwei Jahre nach Verlassen der Schule einer unqualifizierten Beschäftigung nachgehen, bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss mit 10,0 % deutlich höher als bei den Jugendlichen mit Erfolgreichem (4,7 %) bzw. Qualifizierendem (4,1 %) Hauptschulabschluss. Deutlich mehr Jugendliche ohne Schulabschluss befinden sich also zwei Jahre nach Verlassen der Schule noch im Übergangssystem bzw. arbeiten unqualifiziert. Unter denjenigen, die bereits im erlernten Beruf tätig sind, zeigen sich keine deutlichen Unterschiede hinsichtlich der Art des Schulabschlusses: In ihrem Ausbildungsberuf tätig sind 3,3% (n=1) der Jugendlichen ohne Schulabschluss, 2,7 % (n=4) derjenigen mit Erfolgreichem und 1,7 % (n=5) derjenigen mit Qualifizierendem

Hauptschulabschluss. Eine weitere Person mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss (0,3 %) verfügt bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung, hat jedoch angegeben, nicht ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein.

Die Rubrik „Sonstiges“ betreffend zeigt sich, dass die beiden Praktikant(inn)en nach Beendigung der neunten Klasse bereits beide einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht hatten. Auch unter den fünf ehemaligen Hauptschüler(inne)n, die ein Freiwilligenjahr ableisten, sind keine Personen ohne Schulabschluss: Zwei hatten 2008 einen Erfolgreichen, drei einen Qualifizierenden Abschluss erworben.

Tab. 3.8: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen im November 2010 nach Schulabschluss im Jahr 2008 in Prozent

	kein Schulabschluss	Erfolgreicher HSA	Qualifizierender HSA
Ausbildung	60,0 %	76,5 %	69,4 %
betriebliche/duale Ausbildung	53,3 %	67,8 %	64,3 %
schulische Ausbildung	3,3 % (n=1)	7,4 %	4,8 %
andere Ausbildung	3,3 % (n=1)	1,3 % (n=2)	0,3 % (n=1)
weiter Schule	10,0 % (n=3)	6,0 %	13,7 %
Hauptschule (10. Klasse)	3,3 % (n=1)	–	–
Wirtschaftsschule	3,3 % (n=1)	3,4 % (n=5)	7,2 %
Realschule	3,3 % (n=1)	2,0 % (n=3)	1,0 % (n=3)
FOS	–	–	4,5 % (n=13)
Gymnasium	–	–	0,7 % (n=2)
BOS	–	0,7 % (n=1)	0,3 % (n=1)
Berufsvorbereitung	10,0 % (n=3)	2,0 % (n=3)	2,7 %
BVJ	3,3 % (n=1)	–	0,3 % (n=1)
BvB	3,3 % (n=1)	2,0 % (n=3)	2,4 % (n=7)
sonstige Berufsvorbereitung	3,3 % (n=1)	–	–
Arbeit	13,3 % (n=4)	7,4 %	6,2 %
unqualifizierte Arbeit	10,0 % (n=3)	4,7 % (n=7)	4,1 % (n=12)
Arbeit im Ausbildungsberuf	3,3 % (n=1)	2,7 % (n=4)	1,7 % (n=5)
Arbeit nicht im Ausbildungsberuf	–	–	0,3 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	6,7 % (n=2)	6,7 %	6,2 %
Sonstiges	–	1,3 % (n=2)	1,7 % (n=5)

3.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil der jungen Männer und Frauen, die in eine Berufsausbildung eingemündet sind, noch einmal vergrößert und liegt nun bei über 70 %. Deutlich seltener gelingt den Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Weg in eine Ausbildung. Sie besuchen häufiger weiter die Schule. Wenngleich die Zahl derjenigen, die weiter zur Schule gehen, im Vergleich zum Vorjahr weiter zurückgegangen ist, besucht aktuell jede(r) neunte Jugendliche weiter eine Schule. Ein Großteil der Jugendlichen strebt den Mittleren Bildungsabschluss an. Dabei besuchen insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund häufig die Wirtschaftsschule. Etwa ein Drittel der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, besuchen die FOS, ein Gymnasium oder die BOS, um dort die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Jugendliche mit guten schulischen Leistungen gehen weiterhin häufiger zur Schule als Jugendliche, die die Pflichtschulzeit mit weniger guten Noten beendet haben. Im dritten Übergangsjahr befinden sich nur noch wenige Jugendliche in einer Berufsvorbereitung. Leicht gehäuft sind dies Personen, die die Schule 2008 ohne Schulabschluss verlassen haben, sowie nach Deutschland zugezogene Migrant(inn)en. Knapp 7 % aller Jugendlichen sind im Herbst des dritten Übergangsjahres unversorgt, d. h. ohne

Ausbildung und Arbeit. In dieser Situation befinden sich häufiger Jugendliche mit schlechten schulischen Leistungen und Jugendliche mit Migrationshintergrund der ersten Generation.

Einige Jugendliche haben bereits erfolgreich eine zweijährige Ausbildung beendet und gehen einer qualifizierten Arbeit in ihrem Ausbildungsberuf nach. Dabei handelt es sich überwiegend um junge Frauen, die den Beruf der Kinderpflegerin ausüben.

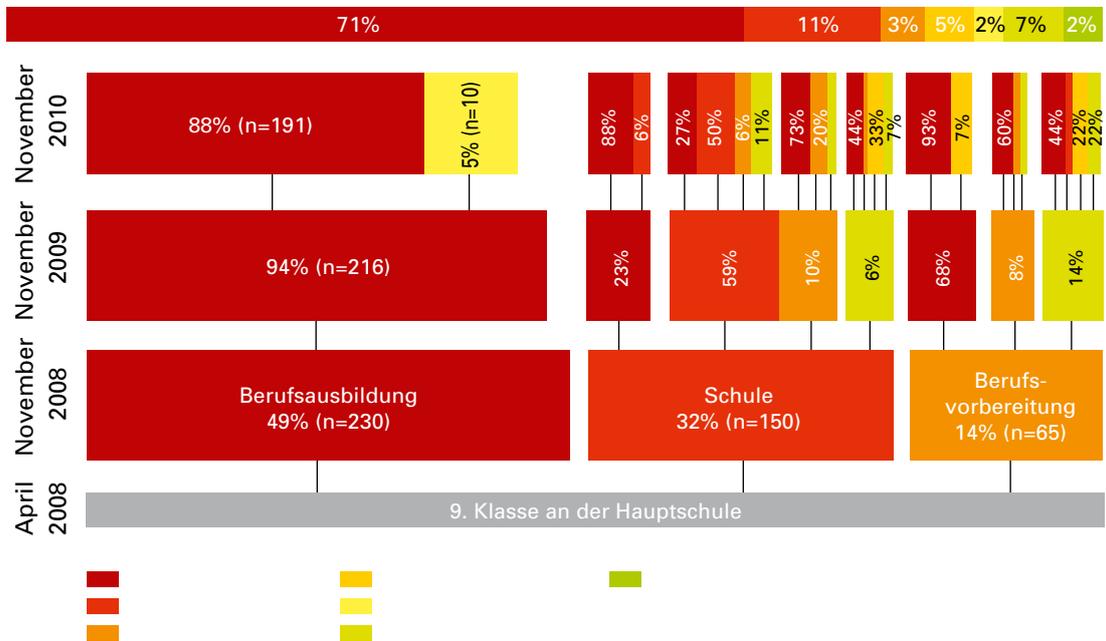
Knapp 5 % der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen gehen einer ungelernten Tätigkeit nach. Für Migrant(inn)en der ersten Generation und Personen ohne Schulabschluss ist das Risiko besonders hoch, in unqualifizierte Arbeitsverhältnisse einzumünden. Nur wenige Jugendliche absolvieren im November 2010 Praktika und Freiwilligenjahre. Die zum Ende der Pflichtschulzeit erworbenen Schulabschlüsse haben einen starken Einfluss auf die Übergangswege. Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss gehen oftmals weiter zur Schule, um höhere Bildungszertifikate zu erwerben. Jugendliche, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, finden sich hingegen verstärkt in eher prekären Lagen.

3.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Im folgenden Kapitel wird aus einer längsschnittlichen Perspektive untersucht, wie die Übergangswege der Jugendlichen verlaufen. Dabei wird die Abfolge der Stationen jeweils in Abhängigkeit der Station des Vorjahres analysiert. Diese Art der grafischen Darstellung gibt Aufschluss über die Anschlüsse an die verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsstationen zum jeweiligen Befragungszeitpunkt. Abbildung 3.7 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en ausgehend vom neunten Schuljahr bis zum November 2010 in einer baumähnlichen Struktur. Die Lesart der Baumgrafik verläuft von unten nach oben. Über der Abbildung befindet sich zum besseren Vergleich die querschnittliche Verteilung

zum letzten Erhebungszeitpunkt im November 2010, wie sie aus Abbildung 3.1 bekannt ist. Der Übersichtlichkeit halber werden in Abbildung 3.7 Stationen, die von weniger als 5 % der Jugendlichen belegt wurden, nicht aufgenommen. Während Abbildung 3.7 einen groben Gesamtüberblick über die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen gibt, werden im Folgenden die Anschlussstationen nach einer Berufsausbildung (Abbildung 3.8), nach weiterem Schulbesuch (Abbildung 3.9) und nach einer Berufsvorbereitung (Abbildung 3.10) jeweils gesondert dargestellt. Die Baumgrafiken beziehen sich auf alle Jugendlichen, die an der dritten Folgebefragung teilgenommen haben.

Abb. 3.7: Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr: Gesamtübersicht⁹



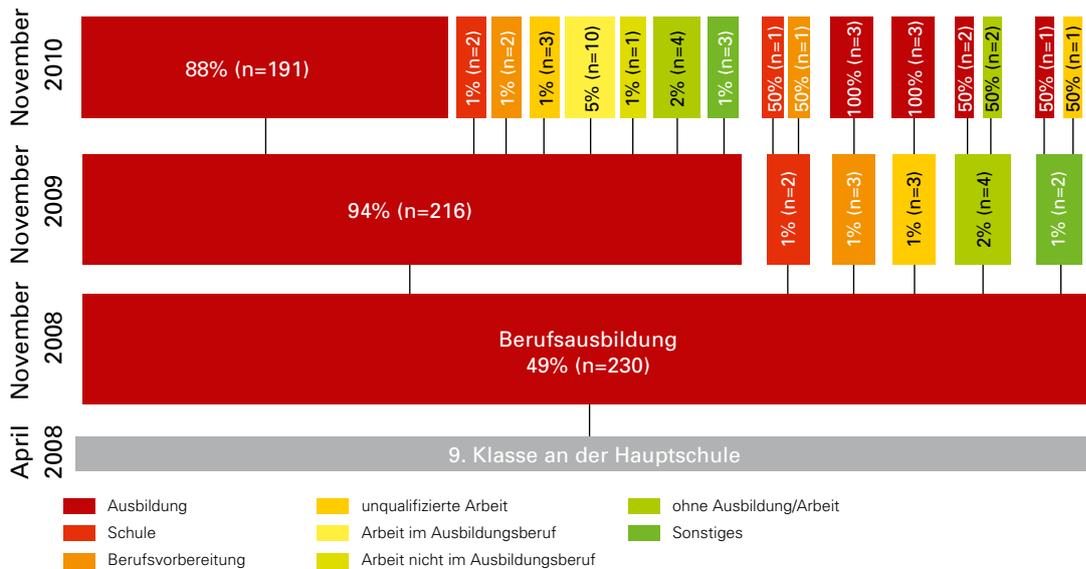
Im Anschluss an die neunte Klasse schaffte fast die Hälfte (49 %) der ehemaligen Hauptschüler(innen) den direkten Übergang in eine berufliche Ausbildung. Knapp ein Drittel besuchte im November 2008 weiter die Schule (32 %). 14 % sind in eine Berufsvorbereitung eingemündet. Schon auf den ersten Blick wird ersichtlich,

dass die folgenden Stationen der Jugendlichen in Abhängigkeit von den verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008 sehr unterschiedlich verlaufen. Die nachfolgenden Abbildungen dokumentieren diese unterschiedlichen Verläufe detailliert.

⁹ Nicht beschriftete Äste entsprechen n=1.

3.2.1 Anschlussstationen an den direkten Übergang in eine Berufsausbildung im ersten Übergangsjahr

Abb. 3.8: Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr: Detailansicht Berufsausbildung



Sehr konstant und stabil verlaufen die Wege der Jugendlichen, die direkt im Anschluss an die neunte Klasse eine Berufsausbildung begonnen haben (vgl. Abbildung 3.8). Aus dieser Gruppe sind im Folgejahr 2009 noch 94 % in Ausbildung. Nur wenige haben die Ausbildung vorzeitig beendet: Diese Jugendlichen gehen wieder zur Schule, besuchen eine Berufsvorbereitung, jobben, sind unversorgt oder machen Sonstiges. Auch im Folgejahr 2010 stellen sich die Ausbildungswege der Jugendlichen relativ stabil dar: Von denjenigen, die im November 2009 eine Berufsausbildung absolvierten, befanden sich im November 2010 noch 88 % in Ausbildung, weitere 6 % haben die Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen und sind nun erwerbstätig. Insgesamt 5 % sind in eher unsicheren Situationen, darunter eine Person, die nach abgeschlossener Ausbildung unversorgt ist.

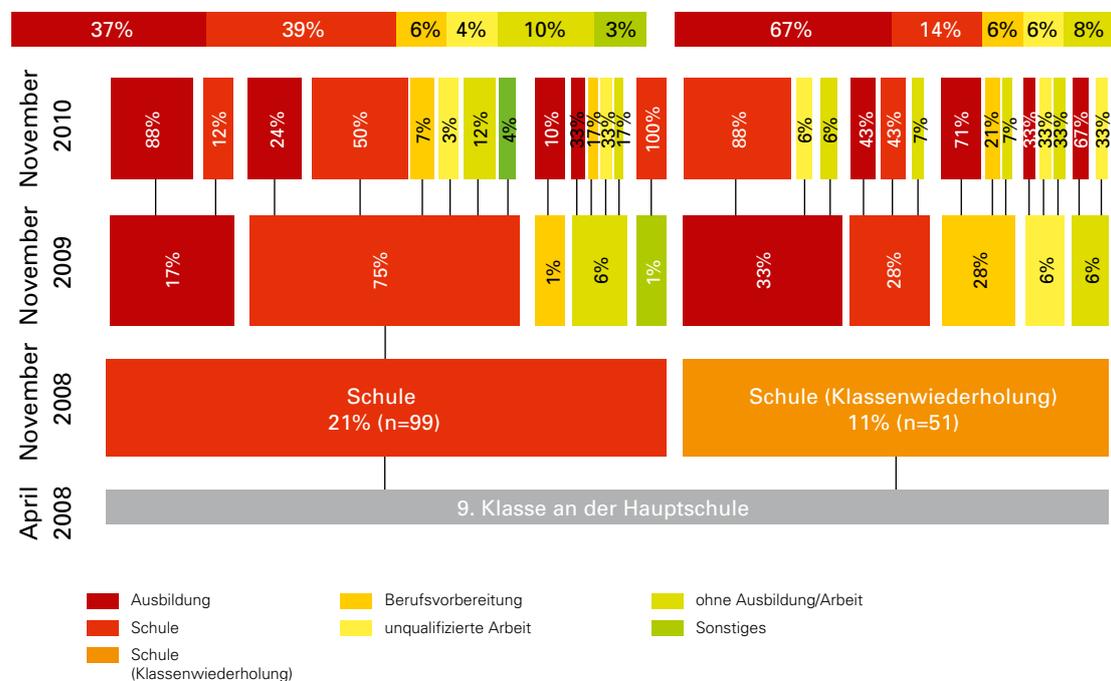
Von 14 Jugendlichen, die nach November 2008 eine Ausbildung abgebrochen hatten und sich im November 2009 nicht in Ausbildung befanden, sind neun im November 2010 erneut in einer Berufsausbildung. Aus der Gesamtgruppe derjenigen, die direkt im Anschluss an die Schule 2008 in Ausbildung eingemündet sind, sind im November 2010 92 % in Ausbildung oder nach abgeschlossener Berufsausbildung erwerbstätig. Lediglich 1 % besucht die Schule und etwa 7 % sind in eher prekären Stationen. Der weitere Schulbesuch spielt eine untergeordnete Rolle, da diese Jugendlichen auch nicht den Plan hatten, sich schulisch weiterzuqualifizieren.

3.2.2 Anschlussstationen an den fortgesetzten Schulbesuch im ersten Übergangsjahr

Aus Abbildung 3.7 geht hervor, dass 59 % der Jugendlichen, die unmittelbar nach Beendigung der neunten Klasse den Schulbesuch fortgesetzt hatten, auch im November 2009 noch eine Schule besuchten. Für die Anschlussstationen macht es einen Unterschied, ob Jugendliche ein Schuljahr

wiederholen, um einen Schulabschluss nachzuholen, oder ob sie mit dem Plan der Weiterqualifizierung höhere Schulklassen besuchen. In Abbildung 3.9 wird der fortgesetzte Schulbesuch daher differenziert dargestellt.

Abb. 3.9: Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr: Detailansicht Schule (mit Klassen-Wiederholungen)



Insgesamt befanden sich 32 % der Befragten im ersten Übergangsjahr weiter in der Schule. Bei diesen 150 Jugendlichen handelte es sich bei einem Drittel (n=51) um Klassenwiederholer(innen), zwei Drittel (n=99) besuchen weiterführende Schulklassen (vgl. Abbildung 3.9).

Von den Jugendlichen, die im November 2008 die neunte Klasse wiederholten, hatte ein Drittel im Folgejahr eine Ausbildung aufgenommen. Blickt man auf die weiteren Wege, die die Jugendlichen bis November 2010 eingeschlagen haben, so zeigt sich wiederum, dass die Ausbildungsverhältnisse stabil verlaufen, denn 88 % der Jugendlichen, die sich im November 2009 in Ausbildung befanden,

befinden sich auch im November 2010 in einer Berufsausbildung. Über ein Viertel (28 %) schloss an die Klassenwiederholung ein weiteres Schuljahr an. Von diesen Jugendlichen sind bis zum November 2010 gut zwei Fünftel in eine Ausbildung eingemündet und weitere zwei Fünftel befinden sich 2010 nach wie vor auf der Schule. Insgesamt 40 % der Jugendlichen, die das neunte Schuljahr wiederholt hatten, sind im November 2009 in einer eher prekären Lage. Davon absolviert allein über ein Viertel (28 %) eine Berufsvorbereitung. Bis zum November 2010 schafften jedoch 71 % aus dieser Gruppe den Übergang in eine Ausbildung. Auch von den sechs Jugendlichen, die im November 2009 entweder unversorgt

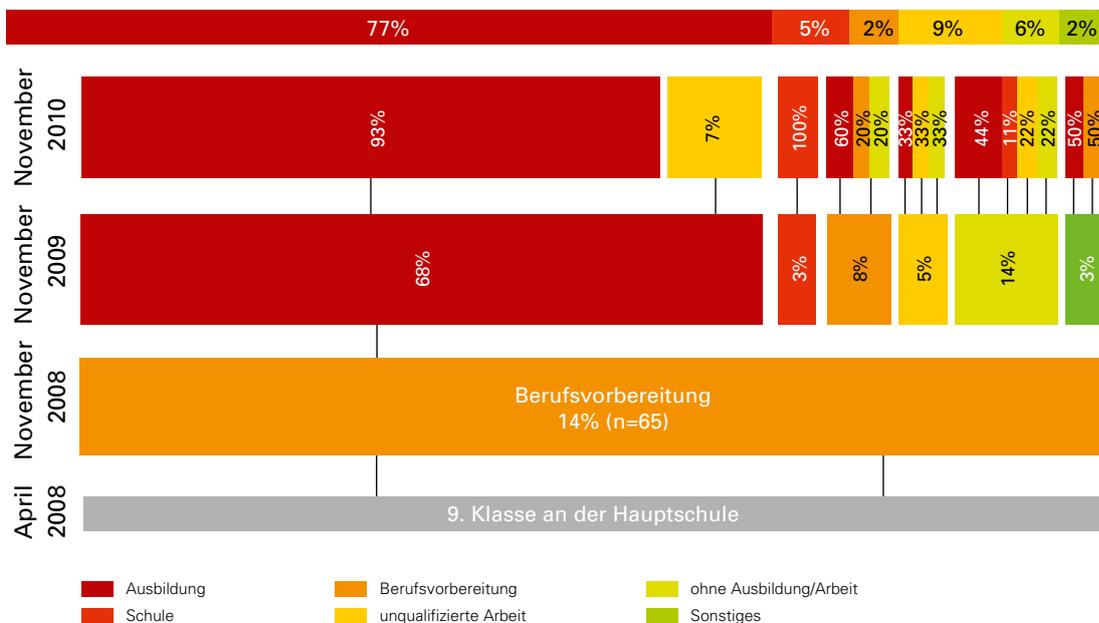
waren oder gejobbt haben, konnte die Hälfte bis zum November 2010 in eine Ausbildung einmünden. Zum letzten Erhebungszeitpunkt befanden sich zwei Drittel der Klassenwiederholer(innen) in Ausbildung (67 %), etwa jede(r) Siebte besuchte weiter die Schule (14 %) und jede(r) Fünfte war in einer eher problematischen Situation (20 %).

Von denjenigen Jugendlichen, die nach der neunten Klasse eine weiterführende Schulklasse besucht hatten, befand sich im Folgejahr 2009 erwartungsgemäß die überwiegende Mehrheit (75 %) weiterhin auf der Schule, mehr als ein Drittel (39 %) besucht auch zum Erhebungszeitpunkt 2010 nach wie vor eine Schule. Der weitere Schulbesuch erweist sich in dieser Gruppe somit als mehrjähriger Weg, auf dem höhere Bildungszertifikate angestrebt werden. 37 % der Jugendlichen, die im November 2008 eine weiterführende

Schule besuchten, sind im November 2010 in Ausbildung. Befremdlich ist allerdings, dass sich knapp jede(r) Vierte aus dieser Gruppe zum Befragungszeitpunkt im November 2010 beruflich in einer eher unsicheren Lage befindet: 10 % sind unversorgt, 6 % absolvieren eine Berufsvorbereitung, 4 % arbeiten ungelernt und 3 % machen Sonstiges. Die Vermutung, dass sich darunter vor allem die Bildungsverlierer(innen) sammeln, also Jugendliche, die den angestrebten höheren Schulabschluss nicht erreichten, lässt sich anhand der Daten nicht bestätigen. Im Gegenteil: Der Anteil derjenigen, die in dieser Gruppe einen höheren Schulabschluss – in der Regel ein Mittlerer Bildungsabschluss – erreicht haben, ist mit etwa 70 % genauso hoch wie in der Teilgruppe derer, die zum vergleichbaren Zeitpunkt eine Ausbildung absolvieren.

3.2.3 Anschlussstationen an eine Berufsvorbereitung im ersten Übergangsjahr

Abb. 3.10: Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(innen) der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr: Detailansicht Berufsvorbereitung



Der Großteil der Jugendlichen (ca. zwei Drittel), die im Anschluss an eine Berufsvorbereitung im November 2009 in Ausbildung eingemündet sind, befindet sich nach wie vor in Ausbildung. Auch hier erweist sich der Weg in Ausbildung als sehr stabil: Im Folgejahr sind 93 % in Ausbildung. Bei den Jugendlichen, die im Anschluss an die Berufsvorbereitung keine Ausbildung aufgenommen hatten, zeigen sich überaus heterogene Wege: Ein Teil hat nun zeitlich verzögert den Übergang in Ausbildung geschafft, ein Teil befindet sich nach wie vor in eher prekären Lagen wie Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit, ungelernete Arbeit

oder Berufsvorbereitung. Von neun Jugendlichen, die im Herbst 2009 ohne Ausbildung oder Arbeit waren, sind inzwischen fünf in Ausbildung bzw. Schule untergekommen. Eine Person befindet sich bereits im dritten Jahr in Folge in Berufsvorbereitung.

Insgesamt absolvieren 77 % derjenigen, die sich im November 2008 in einer Berufsvorbereitung befunden haben, im November 2010 eine Berufsausbildung. 5 % besuchen nun eine Schule, 18 % sind in prekären Stationen.

3.2.4 Zusammenfassung der längsschnittlichen Ergebnisse

Verläufe, die sich an eine Berufsausbildung anschließen, erweisen sich als sehr stabil. Selbst Ausbildungsabbrüche bedeuten nicht, dass die Jugendlichen ausbildungslos bleiben: Sie kommen überwiegend wieder in einer Ausbildung unter.

zum Erfolg: 40 % derjenigen, die die neunte Klasse wiederholt haben, und 25 % derjenigen, die weiterführende Klassen besucht haben, befinden sich im November 2010 in prekären Stationen.

Der Großteil der Klassenwiederholer(innen) ist inzwischen in eine Ausbildung eingemündet. Nur wenige aus dieser Gruppe wollen höhere Schulabschlüsse erwerben und befinden sich auch im November 2010 auf einer Schule. Demgegenüber geht über ein Drittel derjenigen, die 2008 eine weiterführende Klasse besucht haben, auch im November 2010 weiterhin auf die Schule. Der an das Ende der Pflichtschulzeit anknüpfende Weg eines weiteren Schulbesuchs führt – wie die Ergebnisse zeigen – vorerst nicht in allen Fällen

Die meisten der Jugendlichen, die im Anschluss an die Schule in eine Berufsvorbereitung eingemündet sind, haben den Weg in eine Ausbildung geschafft. Auch diese Ausbildungen verlaufen überwiegend stabil. Fast die Hälfte der Jugendlichen, die nach einer Berufsvorbereitung im Herbst 2008 auch im Folgejahr ausbildungslos waren, konnte den Übergang in Ausbildung bis 2010 realisieren. Die andere Hälfte befindet sich zu diesem Zeitpunkt nach wie vor in eher prekären Situationen.

3.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Bildungs- und Ausbildungswege können unter zwei Perspektiven oder in zwei Richtungen analysiert werden. Die baumartige Grafik im vorangegangenen Kapitel zeigte die Übergangswegen der Jugendlichen ausgehend von der neunten Klassenstufe in einer „Vorwärtslogik“. Im nun folgenden Kapitel sollen die Wege nun „rückwärts“ betrachtet werden, beschrieben werden Wege in bestimmte Platzierungen. Ausgangspunkt für die Sortierung der unterschiedlichen Typen von Übergangswegen sind die aktuell erreichten Platzierungen im dritten Übergangsjahr (November 2010). Es werden Wege beschrieben, die zu drei übergeordneten Verlaufstypen zusammengefasst

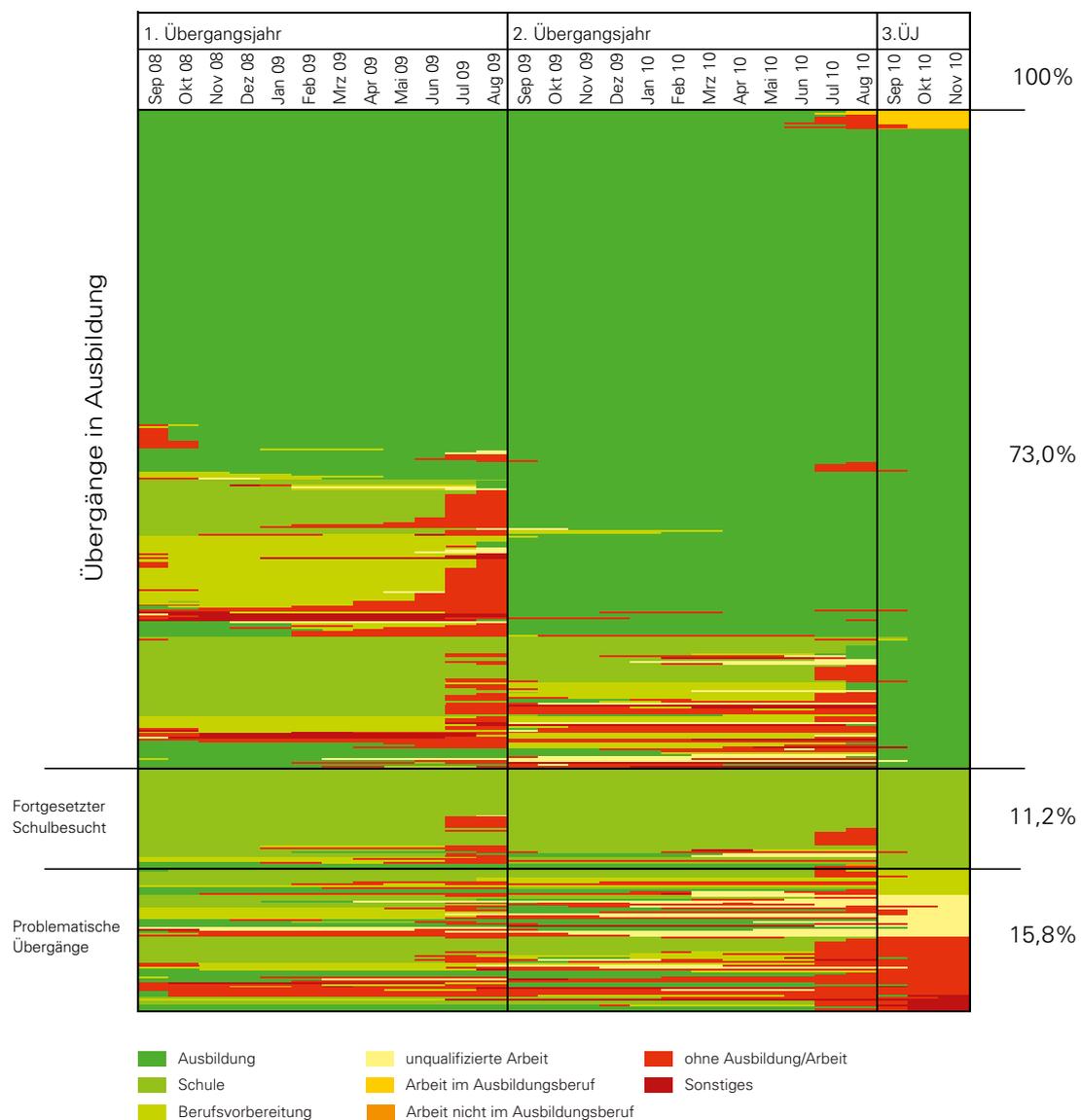
werden können: Wege in Ausbildung, Wege des fortgesetzten Schulbesuchs sowie Wege, die nicht in Ausbildung, Schule oder qualifizierte Arbeit führen.

Um solche unterschiedlichen Verlaufstypen bilden zu können, wurde für jede(n) Jugendliche(n) für jeden Monat die Platzierung bestimmt und so der individuelle Übergangsweg als zeitlich geordnete Abfolge der durchlaufenen Bildungs- und Ausbildungsstationen dargestellt. Abbildung 3.11 zeigt die zu den drei Verlaufstypen gruppierten individuellen Übergangsverläufe der Jugendlichen in gestauchter Form. Von links nach rechts gelesen

lässt sich die Chronologie der monatlichen Platzierungen über den Zeitraum von September 2008 (Beginn des ersten Übergangsjahres) bis November 2010 (Ende des Beobachtungszeitraums) anhand der entsprechenden Farbe nachvollziehen. Auf der linken Seite der Grafik ist die inhaltliche Benennung der drei Verlaufs-

typen aufgeführt, auf der rechten Seite die Häufigkeit der drei Verlaufstypen. Die Abbildung umfasst die Übergangsverläufe aller ehemaligen Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen, die an der dritten Folgebefragung teilgenommen haben.

Abb. 3.11: Darstellung der drei Verlaufstypen in Prozent



Die individuellen Übergangsverläufe der Jugendlichen gruppieren sich zu drei Verlaufstypen: Mit 73,0 % haben fast drei Viertel der Jugendlichen einen Verlauf genommen, der sie in Ausbildung oder bereits in qualifizierte Arbeit geführt hat. Jede(r) Neunte des Absolventenjahrgangs (11,2 %) befindet sich im Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“. 15,8 % der Jugendlichen bilden den dritten Verlaufstyp der „problematischen Übergänge“. Diese Jugendlichen haben einen Übergangsverlauf genommen, an dessen (vorläufigem) Ende sie im dritten Jahr nach der Schule weder in schulischer Bildung noch in Berufsausbildung sind.

Der Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ umfasst drei typische Abfolgen von Bildungs- und Ausbildungsstationen: Im ersten Fall haben die Jugendlichen im direkten Anschluss an die Schule bereits im ersten Übergangsjahr eine Ausbildung begonnen und befinden sich im dritten Übergangsjahr noch immer in Ausbildung. Im Herbst 2010 hat für diese Gruppe das dritte Ausbildungsjahr begonnen. Einige wenige, die zu diesem Verlaufstyp zählen, haben nach einem direkten Einstieg in Ausbildung eine zweijährige Berufsausbildung absolviert und arbeiten bereits in ihrem gelernten Beruf.

Im zweiten Fall haben die Jugendlichen ihre Ausbildung nach einer einjährigen Zwischenzeit begonnen. In dieser Zeit haben sie ein weiteres Schuljahr absolviert oder ein berufsvorbereitendes Angebot besucht. Am Ende des ersten Übergangsjahres finden sich in vielen Fällen kurze orange „Striche“, die typische Ferienzeiten zwischen dem Schul- bzw. Berufsvorbereitungsjahr und dem Beginn der Ausbildung anzeigen. Die Auszubildenden dieses Verlaufstyps befinden sich aktuell in ihrem zweiten Ausbildungsjahr. Die dritte Variante besteht in einem um zwei Jahre verzögerten Beginn einer Berufsausbildung. Die Jugendlichen haben in den zwei Jahren nach der Schule entweder weiter die Schule besucht, an

berufsvorbereitenden Bildungsangeboten teilgenommen, sind sonstigen Tätigkeiten nachgegangen oder hatten Zeiten der Ausbildungslosigkeit. Sie befinden sich im November 2010 im ersten Ausbildungsjahr.

Die meisten Jugendlichen im zweiten Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“ haben ihren schulischen Bildungsweg ohne Pause direkt im Anschluss an die neunte Klasse fortgesetzt. Dass dies für viele Jugendliche mit einem Schulwechsel verbunden war, zeigt sich an den orangefarbenen Übergangszeiten zwischen zwei Schuljahren.¹⁰ Eine kleinere Gruppe von Jugendlichen zeichnet sich durch unterbrochene Schulphasen aus. Diese Jugendlichen haben im ersten Übergangsjahr eine Schule besucht und im Anschluss Episoden von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit, Berufsvorbereitung oder unqualifizierter Arbeit durchlaufen oder eine Berufsausbildung begonnen, bevor sie im dritten Übergangsjahr wieder an die Schule zurückgekehrt sind. Eine dritte, sehr kleine Teilgruppe schließlich ist erst nach zwei Jahren wieder an die Schule zurückgekehrt. Diese Jugendlichen sind in den beiden Zwischenjahren sehr unterschiedliche Wege gegangen.

Die Übergangsverläufe im dritten Verlaufstyp „problematische Übergänge“ lassen kaum typische Abfolgen bestimmter Bildungs- und Ausbildungsstationen erkennen. Die Wege dieser Jugendlichen sind durch häufige Wechsel und wenig Kontinuität gekennzeichnet. Im dritten Übergangsjahr sind diese Jugendlichen entweder in Berufsvorbereitung, arbeiten ungelernt, sind unversorgt und ausbildungslos oder gehen sonstigen Tätigkeiten nach.

Um einen Eindruck zu bekommen, welche Jugendlichen sich in diesen drei Verlaufstypen befinden, zeigt Tabelle 3.9 die Verteilung der drei Merkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung über die drei Verlaufstypen.

¹⁰ Bei einem durchgehenden Besuch derselben Schule wurden Ferienzeiten nicht erfasst.

Tab. 3.9: Zusammensetzung der drei Verlaufstypen in Prozent

	Gesamtstich- probe HS9	Übergänge in Ausbildung	Fortgesetzter Schulbesuch	Problematische Übergänge
Geschlecht				
Jungen	48,8 % (n=233)	49,0 % (n=170)	50,9 % (n=27)	48,0 % (n=36)
Mädchen	51,2 % (n=244)	51,0 % (n=177)	49,1 % (n=26)	52,0 % (n=39)
Migrations- hintergrund				
Mit MH	73,0 % (n=1)	68,3 % (n=237)	88,7 % (n=47)	84,0 % (n=63)
in D geboren	50,1 % (n=239)	48,7 % (n=169)	56,6 % (n=30)	52,0 % (n=39)
nach D zugezogen	22,9 % (n=109)	19,6 % (n=68)	32,1 % (n=17)	32,0 % (n=24)
kein MH	27,0 % (n=129)	31,7 % (n=110)	11,3 % (n=6)	16,0 % (n=12)
Schulnoten				
schlechtere Noten	47,7 % (n=226)	49,9 % (n=172)	28,3 % (n=15)	51,4 % (n=38)
gute Noten	52,3 % (n=248)	51,1 % (n=173)	71,1 % (n=38)	48,6 % (n=36)

Die Anteile von Mädchen und Jungen variieren nur geringfügig über die drei Verlaufstypen. Den fortgesetzten Schulbesuch verfolgen etwas mehr Jungen als Mädchen. Anders stellt sich die Situation bezogen auf den Migrationshintergrund dar:

Während die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in der Gesamtgruppe mit 27 % vertreten sind, bilden sie fast ein Drittel (31,7 %) im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“. Beim „fortgesetzten Schulbesuch“ ist es hingegen nur ca. jede(r) Neunte (11,3 %), und bei den „problematischen Übergängen“ sind es lediglich 16,0 % aus dieser Gruppe. Damit ist der Übergang in Ausbildung für Jugendliche ohne Migrationshintergrund deutlich leichter zu erreichen. Jugendliche mit Migrationshintergrund finden sich verhältnismäßig häufiger im Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“, insbesondere Jugendliche, die selbst nach Deutschland zugewandert sind. Es sind Jugendliche, die besonders bildungsambitioniert sind. Im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ fällt aber auch der hohe Anteil an nach Deutschland zugezogenen Migrant(inn)en der ersten Generation auf. Diese Jugendlichen haben Wege durchlaufen, die sie bisher nicht in Ausbildung und Arbeit gebracht haben.

Jugendliche mit unterschiedlichen Schulleistungen verteilen sich ebenfalls nicht gleichmäßig über die drei Verlaufstypen. Im Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“ finden sich erwartungsgemäß deutlich mehr Jugendliche mit guten Schulleistungen; im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ dagegen anteilig mehr Personen mit eher schlechten schulischen Leistungen. Die Häufigkeiten guter und schlechterer Noten im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ ähneln denen in der Gesamtgruppe. Gute Noten erhöhen somit die Wahrscheinlichkeit eines schulischen Verlaufs und schlechtere Noten vergrößern tendenziell die Wahrscheinlichkeit eines problematischen Verlaufs.

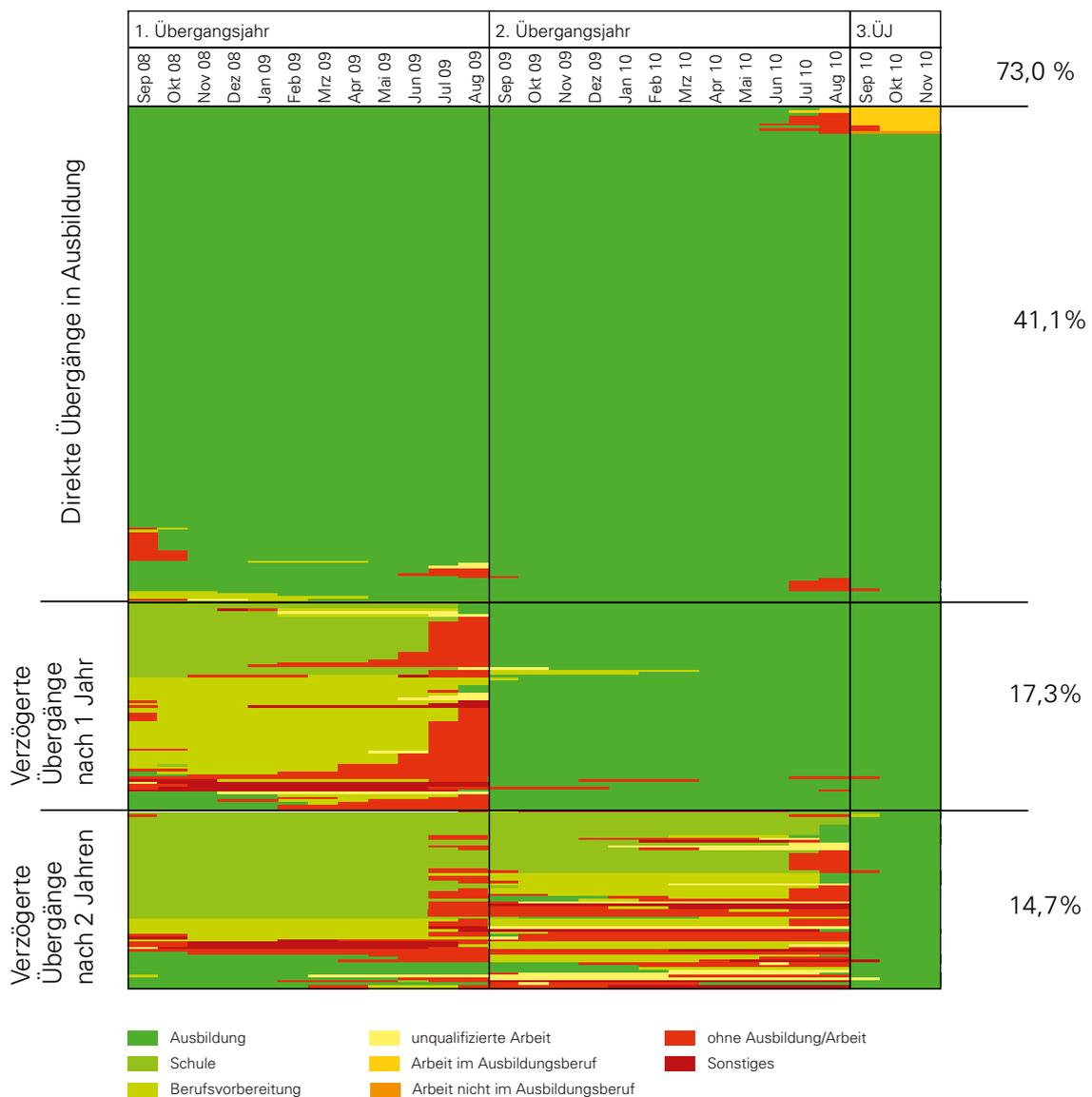
Wie die grafische Darstellung der Übergangsverläufe in Abbildung 3.11 erkennen lässt, lassen sich in den drei Verlaufstypen jeweils weitere Unterformen oder Subtypen von Übergangsverläufen unterscheiden. In den nächsten drei Abschnitten (Kapitel 3.3.1, 3.3.2 und 3.3.3) werden die drei Verlaufstypen mit ihren Unterformen detailliert beschrieben.

3.3.1 Wege in Ausbildung

Der erste Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Jugendlichen im dritten Übergangsjahr in Ausbildung befinden. Diesen Weg gehen nahezu drei Viertel der Jugendlichen (73,0 %). Je nachdem, wann

die Jugendlichen ihre Berufsausbildung begonnen haben, lassen sich drei Unterformen unterscheiden. In Abbildung 3.12 sind diese drei Unterformen des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung“ gekennzeichnet.

Abb. 3.12: Darstellung des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung“ in Prozent



Zur ersten Gruppe zählen Jugendliche, die ohne längere Pause im ersten Übergangsjahr ihre Ausbildung begonnen haben, in der Regel keine Unterbrechungen hatten und sich im November 2010 in ihrem dritten Ausbildungsjahr befinden oder nach erfolgreichem Abschluss einer zweijährigen Ausbildung bereits in ihrem Ausbildungsberuf arbeiten. Diesen sogenannten „Königsweg“ von der Schule in Ausbildung sind 41,1 % der Hauptschulabsolvent(inn)en gegangen. Die zweite Gruppe von Jugendlichen (17,3 %) hat nach Zwischenschritten von einem Jahr Dauer eine Ausbildung aufgenommen. Dieses Zwischenjahr verbrachten die Jugendlichen vorwiegend an Schulen oder in Berufsvorbereitung. Die dritte Gruppe findet den Weg in Berufsausbildung um zwei Jahre verzögert. Diesen Weg haben 14,7 % der Jugendlichen eingeschlagen. Die Verläufe

dieser Jugendlichen besitzen ein weniger klares Muster. Ein großer Teil hat in den ersten beiden Übergangsjahren eine Schule besucht und daran anschließend eine Ausbildung begonnen. Einige Jugendliche weisen Ausbildungsabbrüche auf, auf die kürzere oder längere Unterbrechungsphasen folgen, bis der Anschluss an eine neue Ausbildung gelingt. Die übrigen Jugendlichen waren zeitweise in Berufsvorbereitung, besuchten für ein Schuljahr eine Schule, hatten Zeiten der Ausbildungslosigkeit oder arbeiteten in ungelerten Tätigkeiten.

Tabelle 3.10 zeigt, in welchen Merkmalen sich die Zusammensetzung der Jugendlichen über die drei beschriebenen Verlaufsformen von Übergängen in Ausbildung (direkt, um ein Jahr verzögert, um zwei Jahre verzögert) unterscheidet.

Tab. 3.10: Zusammensetzung des Verlaufstyps „Übergänge in Ausbildung“ in Prozent

	Gesamtstich- probe HS9	Übergänge in Ausbildung	Direkte Übergänge in Ausbildung	Verzögerte Übergänge in Ausbildung nach 1 Jahr	Verzögerte Übergänge in Ausbildung nach 2 Jahren
Geschlecht					
Jungen	48,8 %	49,0 %	46,7 % (n=91)	53,7 % (n=44)	50,0 % (n=35)
Mädchen	51,2 %	51,0 %	53,3 % (n=104)	46,3 % (n=38)	50,0 % (n=35)
Migrations- hintergrund					
Mit MH	73,0 %	68,3 %	65,1 % (n=127)	68,3 % (n=56)	77,1 % (n=54)
in D geboren	50,1 %	48,7 %	50,8 % (n=99)	45,1 % (n=37)	47,1 % (n=33)
nach D zugezogen	22,9 %	19,6 %	14,4 % (n=28)	23,2 % (n=19)	30,0 % (n=21)
kein MH	27,0 %	31,7 %	34,9 % (n=6)	31,7 % (n=26)	22,9 % (n=16)
Schulnoten					
schlechtere Noten	47,7 %	49,9 %	49,0 % (n=95)	50,6 % (n=41)	51,4 % (n=36)
gute Noten	52,3 %	51,1 %	51,0 % (n=99)	49,4 % (n=40)	48,6 % (n=34)

* Von insgesamt drei Personen liegen keine Angaben zu den Schulnoten vor, darunter von einer Person, die nach einem Jahr verzögert in Ausbildung eingemündet ist.

Im Vergleich zu den um ein oder zwei Jahre verzögerten Übergängen in Ausbildung liegt der Anteil an Mädchen bei den direkten Übergängen etwas höher. Ein deutliches Ergebnis zeigt sich, wenn man Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund vergleicht: Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind in den Verläufen mit einem direkten Ausbildungsbeginn häufiger vertreten als in den beiden verzögerten Übergangsverläufen.

Der sogenannte „Königsweg“ in Ausbildung ist damit für Jugendliche deutscher Herkunft deutlich leichter erreichbar als für Jugendliche mit Migrationserfahrungen. Die Schulnoten am Ende der neunten Hauptschulklasse sind für den Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns kaum von Bedeutung. Ein lediglich schwacher Effekt zeigt sich dahingehend, dass Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen eher später in Ausbildung einmünden.

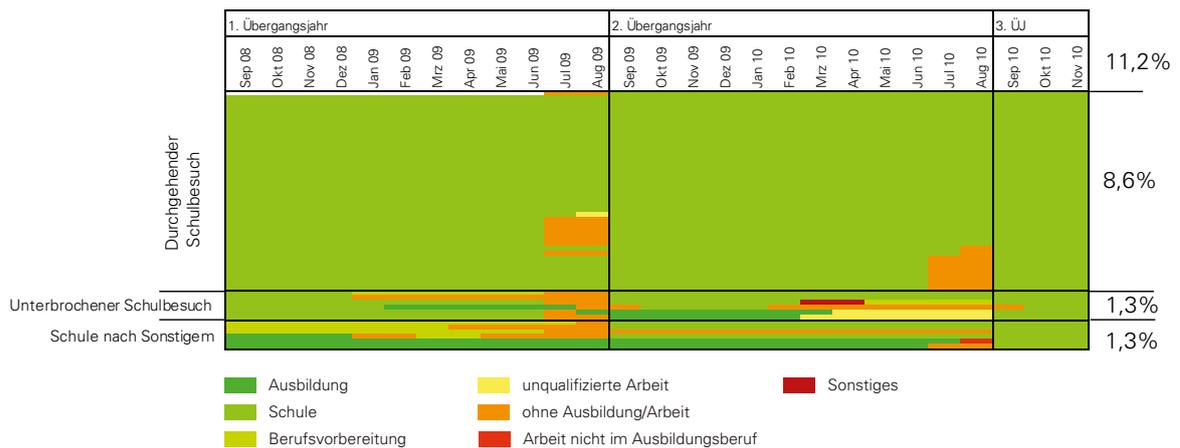
3.3.2 Wege des fortgesetzten Schulbesuchs

Bestimmendes Merkmal des Verlaufstyps „fortgesetzter Schulbesuch“ ist, dass sich die Jugendlichen im dritten Übergangsjahr noch oder wieder in der Schule befinden. Mit 11,2 % ist jede(r) Neunte der Hauptschulabsolvent(innen) Übergangswege gegangen, die diesem Verlaufstyp zuzuordnen sind. Auch in diesem Verlaufstyp sind Subgruppen unterschiedlicher individueller Verläufe erkennbar: Die meisten Jugendlichen besuchen durchgehend seit der neunten Klasse weiter die Schule. Eine kleinere Gruppe hat den fortgesetzten Schulbesuch unterbrochen und ist im dritten Übergangsjahr wieder an die Schule

zurückgekehrt. Eine zweite kleinere Gruppe ist nach Berufsvorbereitung und daran anschließender Arbeitslosigkeit oder nach Ausbildung oder Ausbildungsabbruch und Phasen der Arbeitslosigkeit im zweiten oder dritten Übergangsjahr auf eine Schule gewechselt.

Abbildung 3.13 zeigt die individuellen Verläufe der Jugendlichen sowie ihre Gruppierung zu den drei Unterformen „durchgehender Schulbesuch“, „unterbrochener Schulbesuch“ und „Schule nach sonstigen Zwischenschritten“.

Abb. 3.13: Darstellung des Verlaufstyps „fortgesetzter Schulbesuch“ in Prozent



Die größte Gruppe der Jugendlichen (8,6 %), die im dritten Übergangsjahr eine Schule besucht, ist über den gesamten Beobachtungszeitraum weiter auf die Schule gegangen („durchgehender Schulbesuch“). Im dritten Übergangsjahr befinden sich die Jugendlichen dieses Verlaufstyps an vier verschiedenen Schularten: Mehr als die Hälfte (53,7 %) besucht die Wirtschaftsschule, 12,2 % die Realschule, nahezu ein Drittel (29,3 %) die FOS und zwei Jugendliche (4,9 %) gehen auf das Gymnasium. Damit befindet sich mehr als ein Drittel der Jugendlichen dieses Verlaufstyps an einer Schule, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führt. Da der Besuch der FOS den Mittleren Bildungsabschluss voraussetzt, konnten diese Jugendlichen ihr Bildungsniveau bereits um eine Stufe erhöhen. Für sie war der seit Abschluss der neunten Klasse fortgesetzte Schulbesuch bisher äußerst erfolgreich.

Eine weitere, deutlich kleinere Zahl von Jugendlichen hat im Anschluss an die neunte Klasse ebenfalls eine Schule besucht, den Schulbesuch dann aber unterbrochen und erst später wieder aufgenommen. Verläufe des Typs „unterbrochener Schulbesuch“ umfassen 1,3 % aller Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen. Drei von sechs Jugendlichen hatten zwischen den Schulepisoden eine Ausbildung begonnen und diese abgebrochen. Bei den aktuell besuchten Schulen spielen jene eine größere Rolle, die zum

Mittleren Schulabschluss führen: Drei Jugendliche besuchen die Wirtschaftsschule und zwei die Realschule. Eine Jugendliche hatte im ersten Übergangsjahr an einer Hauptschule die zehnte Klasse absolviert und besucht im November 2010 nach einer abgebrochenen Ausbildung die Technik-FOS.

Eine dritte, ebenfalls kleine Gruppe von Jugendlichen (1,3 %) war im ersten Übergangsjahr in nicht-schulischen Stationen und besucht im November 2010 erneut die Schule („Schule nach sonstigen Zwischenschritten“). In dieser Gruppe treffen individuell verschiedene Wege aufeinander: Drei von sechs Jugendlichen streben auf einer Wirtschaftsschule den Mittleren Schulabschluss an, zwei Jugendliche besuchen nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung die BOS und eine Person befindet sich in der zehnten Klasse der Hauptschule. Sie hatte im November 2008 die Schule ohne Schulabschluss verlassen und im ersten Übergangsjahr im Rahmen eines BVJ den Erfolgreichen Hauptschulabschluss erworben.

Tabelle 3.11 beantwortet die Frage, ob sich bei den Jugendlichen der drei möglichen Unterformen des fortgesetzten Schulbesuchs („durchgehender Schulbesuch“, „Schule nach einem Jahr Berufsvorbereitung“ und „Schule nach sonstigen Zwischenschritten“) bestimmte Regelmäßigkeiten finden lassen.

Tab. 3.11: Zusammensetzung des Verlaufstyps „fortgesetzter Schulbesuch“ in Prozent

	Gesamtstich- probe HS9	Fortgesetzter Schulbesuch	Durchgehender Schulbesuch	Unterbrochener Schulbesuch	Schule nach sonstigen Zwi- schenschritten
Geschlecht					
Jungen	48,8 %	50,9 %	58,5 % (n=24)	0,0 % (n=0)	50,0 % (n=3)
Mädchen	51,2 %	49,1 %	41,5 % (n=17)	100,0 % (n=6)	50,0 % (n=3)
Migrations- hintergrund					
Mit MH	73,0 %	88,7 %	92,7 % (n=38)	83,3 % (n=5)	66,7 % (n=4)
in D geboren	50,1 %	56,6 %	58,5 % (n=24)	66,7 % (n=4)	33,3 % (n=2)
nach D zugezogen	22,9 %	32,1 %	34,1 % (n=14)	16,7 % (n=1)	33,3 % (n=2)
kein MH	27,0 %	11,3 %	7,3 % (n=3)	16,7 % (n=1)	33,3 % (n=2)
Schulnoten					
schlechtere Noten	47,7 %	28,3 %	31,7 % (n=13)	16,7 % (n=1)	33,3 % (n=1)
gute Noten	52,3 %	71,7 %	68,3 % (n=28)	83,3 % (n=5)	83,3 % (n=5)

* Von insgesamt drei Personen liegen keine Angaben zu den Schulnoten vor.

In den Verläufen des Typs „durchgehender Schulbesuch“ finden sich anteilig mehr junge Männer als junge Frauen. Weiter fällt auf, dass nur wenige Jugendliche ohne Migrationshintergrund diesen Übergangsweg gewählt haben. Die Effekte der anderen beiden Verlaufstypen sind aufgrund

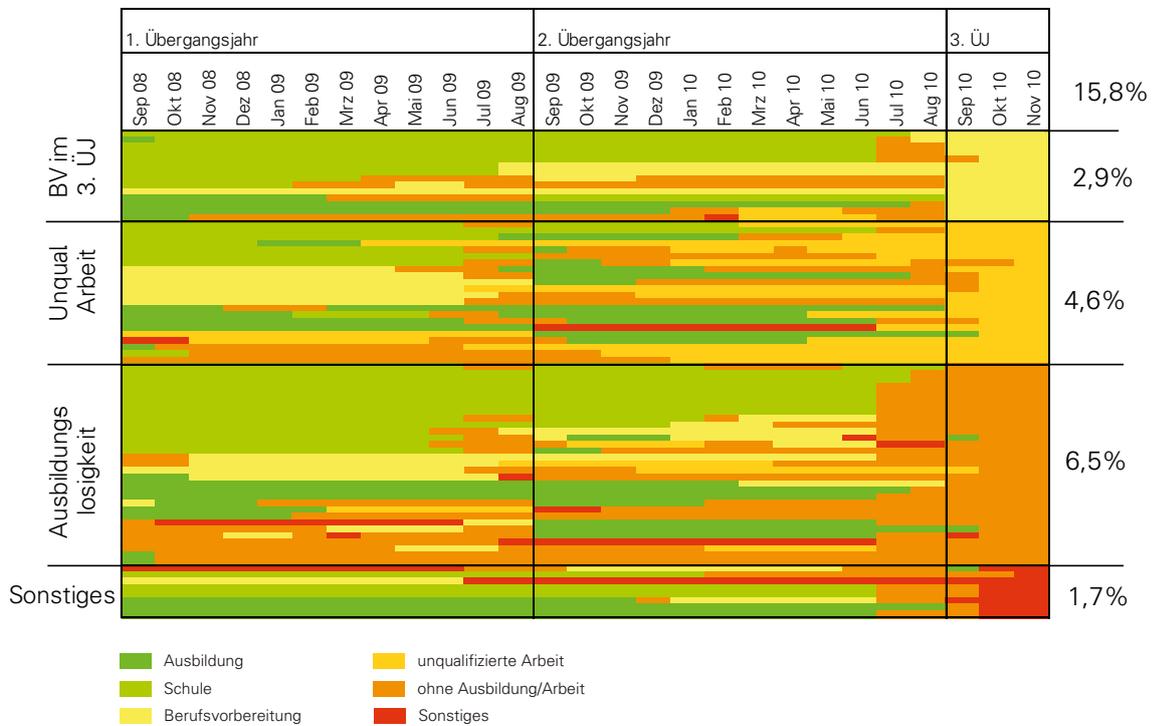
geringer Fallzahlen nur mit Vorsicht zu interpretieren. Jugendliche mit guten Schulnoten am Ende der Pflichtschulzeit scheinen jedoch gehäuft nach Zwischenepisoden wieder schulische Wege aufzugreifen, selbst nach bereits abgebrochenen Schulepisoden.

3.3.3 Wege, die nicht in Ausbildung, Schule oder Arbeit führen

Fast jede(r) sechste Hauptschulabsolvent(in) (15,8 %) befindet sich im dritten Übergangsjahr auf einem riskanten Bildungs- und Ausbildungsweg. Die Begründung, warum für diesen Verlaufstyp die Bezeichnung „problematische Übergänge“ gewählt wurde, ist, dass sich die Jugendlichen im dritten Jahr nach der Schule in Stationen befinden, für die die Prognose des weiteren Verlaufs ungünstig oder zumindest unsicher ist. Die Jugendlichen sind zu diesem Zeitpunkt entweder noch bzw. wieder in Berufsvorbereitung, arbeiten un- oder angelernt, sind unversorgt oder gehen einer sonstigen Tätigkeit nach. Charakterisierendes Merkmal der Verläufe während der ersten zwei

Übergangsjahre ist eine geringe Stabilität mit häufigen Stationswechselln. Erkennbar ist dies an dem „bunten Muster“ bzw. der „Unordnung“ der Stationsabfolgen (vgl. Abbildung 3.14) sowie an der hohen durchschnittlichen Anzahl an Bildungs- und Ausbildungsstationen pro Jugendlicher/m. Jugendliche im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ haben bis zum November 2010 durchschnittlich 4,5 Episoden durchlaufen, Jugendliche in den beiden anderen Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung“ und „fortgesetzter Schulbesuch“ nur 3,2 bzw. 3,4. Viele Wechsel bedeuten inhaltlich häufige Entscheidungssituationen für die Jugendlichen und potentiell riskante Schnittstellen in ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen.

Abb. 3.14: Darstellung des Verlaufstyps „problematische Übergänge“ in Prozent



Entsprechend der vier Stationen im dritten Übergangsjahr lässt sich der Verlaufstyp „problematische Übergänge“ in vier Subformen unterteilen. Ein kleinerer Teil der Jugendlichen besucht nach anderen Zwischenstationen im November 2010 ein berufsvorbereitendes Angebot (2,9 %). 4,6 % der Jugendlichen arbeiten zu diesem Zeitpunkt ungelernt, d. h. ohne Berufsabschluss, und haben das Bildungs- und Ausbildungssystem zumindest vorläufig verlassen. 6,5 % der Jugendlichen sind im dritten Jahr unversorgt. Dies mag für einige eine vorübergehende „Sucharbeitslosigkeit“ sein, für Jugendliche, die längere Zeit ohne Ausbildung/Arbeit waren, die Ausbildungen abgebrochen haben oder wiederholt berufsvorbereitende Angebote besucht haben, fällt die Prognose jedoch ungünstig aus. Für die verbleibende kleine Gruppe von Jugendlichen (1,7 %), die sich in sonstigen Platzierungen (Praktika und freiwillige Jahre) befinden, ist der weitere Weg offen.

Im Vergleich zu den beiden Verlaufstypen „Übergänge in Ausbildung“ und „fortgesetzter Schulbesuch“ sind die Verläufe der Jugendlichen im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ weniger klar und strukturiert. Eine Prognose über die weiteren Verläufe ist schwierig. Erkenntnisse aus dem bundesweiten DJI-Übergangspanel deuten darauf hin, dass vor allem der einmal eingeschlagene Weg in unqualifizierte Erwerbsarbeit in vielen Fällen nicht mehr verlassen wird.

Interessant ist der Blick auf die Zusammensetzung der vier Unterformen riskanter Übergangswege, insbesondere bezogen auf die Migrationserfahrungen und Schulleistungen der Jugendlichen (vgl. Tabelle 3.12).

Tab. 3.12: Zusammensetzung des Verlaufstyps „problematische Übergänge“ in Prozent

	Gesamtstich- probe HS9	Proble- matische Übergänge	BV im 3. ÜJ	Unqualifi- zierte Arbeit im 3. ÜJ	Ohne Arbeit/ Ausbildung im 3. ÜJ	Sonstiges im 3. ÜJ
Geschlecht						
Jungen	48,8 %	48,0 %	64,3 % (n=9)	45,5 % (n=10)	45,2 % (n=14)	37,5 % (n=3)
Mädchen	51,2 %	52,0 %	35,7 % (n=5)	54,5 % (n=12)	54,8 % (n=17)	62,5 % (n=5)
Migrations- hintergrund						
Mit MH	73,0 %	84,0 %	85,7 % (n=12)	81,8 % (n=18)	90,3 % (n=28)	62,5 % (n=5)
in D geboren	50,1 %	52,0 %	50,0 % (n=7)	50,0 % (n=11)	51,6 % (n=16)	62,5 % (n=5)
nach D zugezogen	22,9 %	32,0 %	35,7 % (n=5)	31,8 % (n=7)	38,7 % (n=12)	0,0 % (n=0)
kein MH	27,0 %	16,0 %	14,3 % (n=2)	18,2 % (n=4)	9,7 % (n=3)	37,5 % (n=3)
Schulnoten						
schlechtere Noten	47,7 %	51,4 %	38,5 % (n=5)	54,5 % (n=12)	61,3 % (n=19)	25,0 % (n=2)
gute Noten	52,3 %	48,6 %	61,5 % (n=8)	45,5 % (n=10)	38,7 % (n=12)	75,0 % (n=6)

* Von insgesamt drei Personen liegen keine Angaben zu den Schulnoten vor, eine davon ist im 3. ÜJ in Berufsvorbereitung.

In den problematischen Übergängen insgesamt, aber nochmals verstärkt in Verläufen, die in Arbeits- und Ausbildungslosigkeit führen, sind junge Zuwanderer der ersten Generation im Vergleich zur Gesamtgruppe deutlich überrepräsentiert. Alle Jugendlichen mit Migrationserfahrungen, die im dritten Übergangsjahr Praktika oder Freiwilligenjahre absolvieren, entstammen hingegen der zweiten Migrantengeneration (n=5). In diesem Verlaufstyp sind auch die Jugendlichen deutscher Herkunft gehäuft vertreten (n=3), die ansonsten

vergleichsweise selten problematische Wege gehen. Auch schlechtere Schulleistungen machen riskante Übergangswege tendenziell wahrscheinlicher. Unter den vier Unterformen sind Jugendliche mit schlechteren Noten besonders häufig in der Verlaufsform zu finden, an deren Ende Arbeits- und Ausbildungslosigkeit steht. Anders stellt sich die Situation für die Übergangsverläufe dar, die in Praktika oder freiwillige Jahre münden. Diese Wege gehen eher Jugendliche mit guten Schulleistungen (n=6).

3.3.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen unterschiedlicher Bildungs- und Ausbildungswege

Die individuellen Abfolgen von Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen lassen sich zu Gruppen oder Typen ähnlicher Verläufe zusammenfassen. Die Bildung dieser Verlaufstypen orientiert sich an der Station der Jugendlichen im dritten Übergangsjahr. Es lassen sich auf einer ersten Ebene drei große Verlaufstypen identifizieren: „Übergänge in Ausbildung“, „fortgesetzter Schulbesuch“ und „problematische Übergänge“. Nahezu drei Viertel der Hauptschulabsolvent(inn)en haben den Übergang in Ausbildung bewältigt, jede(r) Neunte befindet sich weiterhin auf einem schulischen Bildungsweg und gut jede(r) Sechste befindet sich in einer eher problematischen Situation.

Insgesamt befinden sich im dritten Herbst 73,0 % der Jugendlichen in Ausbildung oder in qualifizierter Arbeit im Ausbildungsberuf. Die Mehrheit von ihnen erlebte einen direkten Übergang in Ausbildung unmittelbar im Anschluss an die neunte Klasse der Hauptschule. Für einen Teil der Jugendlichen folgte auf die neunte Klasse eine ein- oder zweijährige Phase des Schulbesuchs oder der Berufsvorbereitung. Der Weg in Ausbildung gelingt den Mädchen gleichermaßen gut wie den Jungen, Jugendlichen ohne Migrationshintergrund leichter als jungen Migrant(inn)en.

Den Weg des weiteren Schulbesuchs haben insgesamt 11,2 % der Jugendlichen gewählt. Die meisten dieser Jugendlichen (8,6 %) waren seit Ende der neunten Hauptschulklasse durchgehend in der Schule. Von ihnen besuchen inzwischen viele Schulen, die zur allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife führen. Attraktiv und erreichbar scheint dieser Weg vor allem für Jugendliche mit guten Schulleistungen in der neunten Klasse Hauptschule und für junge Migrant(inn)en.

Fast jede(r) sechste Jugendliche zählt zur Gruppe des Verlaufstyps „problematische Übergänge“. Für diesen Verlaufstyp charakteristisch ist eine Vielzahl unterschiedlicher Wege. Ein kleinerer Teil der Jugendlichen ist im dritten Jahr erstmals, noch oder erneut in Berufsvorbereitung (ca. 2,9 %). 4,6 % der Jugendlichen arbeiten ungelernt und haben somit das Bildungs- und Ausbildungssystem ohne Berufsabschluss zumindest vorläufig verlassen. Für sie muss eine unsichere Erwerbskarriere prognostiziert werden. Weitere 6,5 % sind im November 2010 unversorgt. Für diejenigen Jugendlichen, die zuvor zwei Jahre die Schule besucht hatten, mag dies eine vorübergehende „Sucharbeitslosigkeit“ sein. Für diejenigen, die längere Zeit ausbildungslos waren, die Ausbildungen abgebrochen haben oder wiederholt berufsvorbereitende Angebote besucht haben, fällt die Prognose ungünstiger aus. Für die kleine Gruppe der Jugendlichen (1,7 %), die sich in sonstigen Platzierungen, z. B. Praktikumsstellen oder freiwilligen Jahren, befinden, ist der weitere Weg offen. Gemeinsam ist den Bildungs- und Ausbildungsweegen im Verlaufstyp „problematische Übergänge“, dass ihnen eine klare und logische Abfolge der Bildungs- und Ausbildungsstationen fehlt.

Für die Jugendlichen mit Migrationserfahrungen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind, lassen sich zwei Teilgruppen identifizieren: Die Ergebnisse legen nahe, dass es unter ihnen eine Gruppe von bildungsambitionierten Aufsteigern gibt, die sich schulisch erfolgreich weiterqualifizieren, jedoch auch eine Gruppe von Bildungsverlierern, deren Verläufe gehäuft in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit enden.

3.3.5 Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses

Neben den oben genannten Faktoren ist naheliegend, dass auch die am Ende der Schulzeit erreichten Bildungszertifikate eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Übergänge in Ausbildung spielen. Aus der Literatur ist bekannt, dass von Bildungsabschlüssen eine hohe Signalwirkung beim Wettbewerb auf dem Ausbildungsmarkt ausgeht.¹¹ Sie bestimmen daher die Chancen der Jugendli-

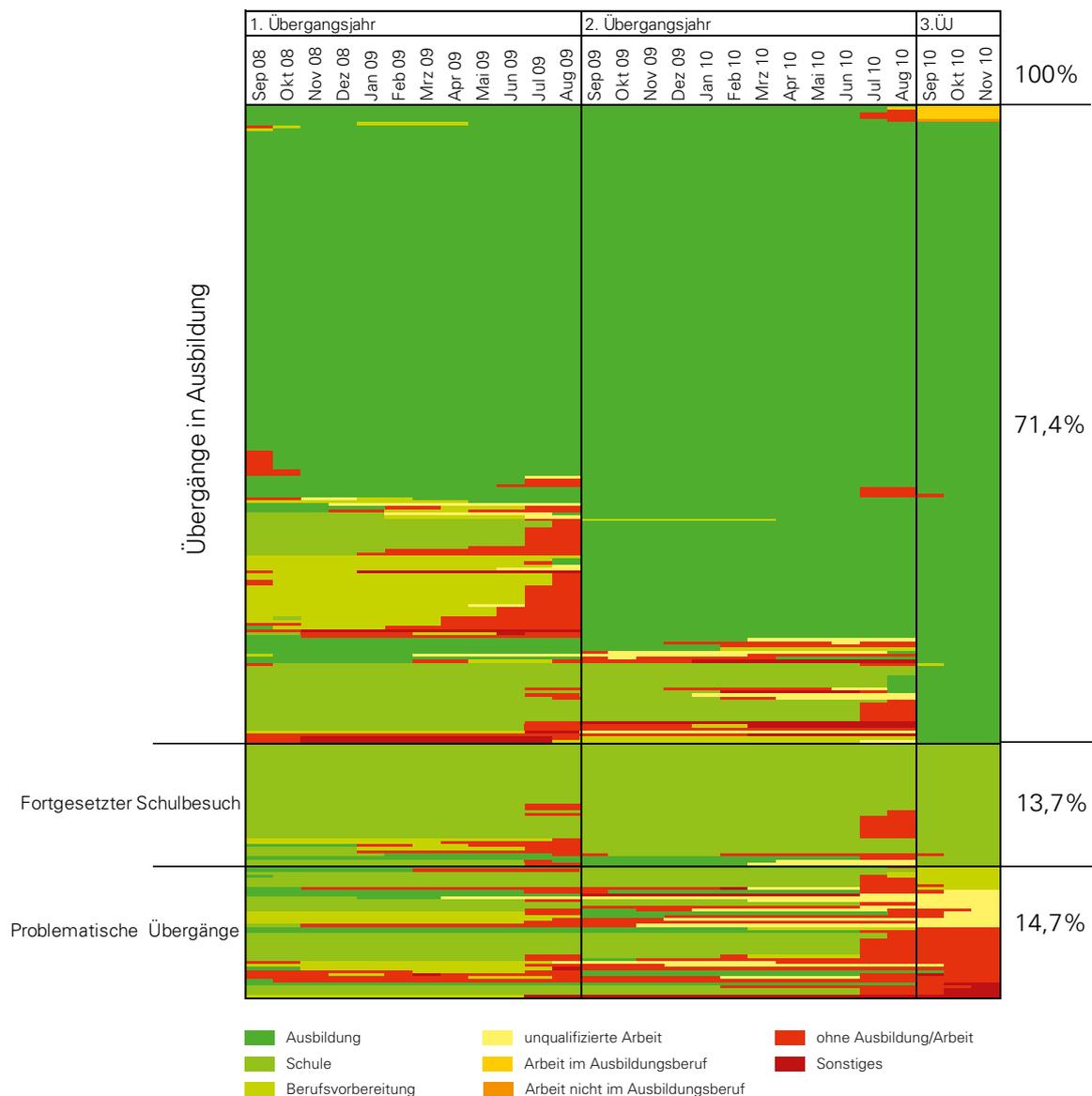
chen, in Ausbildung einzumünden, und dadurch gegebenenfalls auch ihre Zukunftspläne und Übergangsstrategien. Im Folgenden soll anhand der jeweiligen Verläufe untersucht werden, ob und inwieweit sich die Gestaltung der Übergänge in Abhängigkeit des zum Ende der Pflichtschulzeit erreichten Schulabschlusses unterscheidet.

¹¹ Vgl. z.B. Solga, H. (2002): „Ausbildungslosigkeit als soziales Stigma in Bildungsgesellschaften. Ein soziologischer Erklärungsbeitrag für die wachsenden Arbeitsmarktprobleme von gering qualifizierten Personen.“ In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 54 (3): 476–505.

3.3.5.1 Verläufe nach Qualifizierendem Hauptschulabschluss

Die Mehrheit der Hauptschüler(innen) der neunten Klassen (61,9 %) hatte nach Ende der Pflichtschulzeit im Jahr 2008 einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben. In Abbildung 3.15 sind die Bildungs- und Ausbildungsverläufe dieser Jugendlichen dargestellt.

Abb. 3.15: Verläufe von Jugendlichen mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss am Ende der Pflichtschulzeit in Prozent



71,4 % der Jugendlichen sind im November 2010 in Ausbildung oder haben diese bereits abgeschlossen und arbeiten in ihrem Ausbildungsberuf. Der Großteil aus dieser Gruppe ist direkt nach der Schule 2008 in Ausbildung eingemündet. Etwa jede(r) Fünfte hat vor der Ausbildung im Anschluss an die neunte Klasse für mindestens ein Jahr weiter die Schule besucht. Der weitere Schulbesuch ist für Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss ein attraktiver Weg, der auch im dritten Übergangsjahr noch verhältnismäßig häufig verfolgt wird: Nahezu jede(r) Siebte dieser Gruppe (13,7 %) geht im November 2010 weiter

zur Schule, die meisten von ihnen durchgehend seit 2008. Jede(r) Dritte besucht eine Schule, die zum (Fach-)Abitur führt (vgl. Tabelle 3.8).

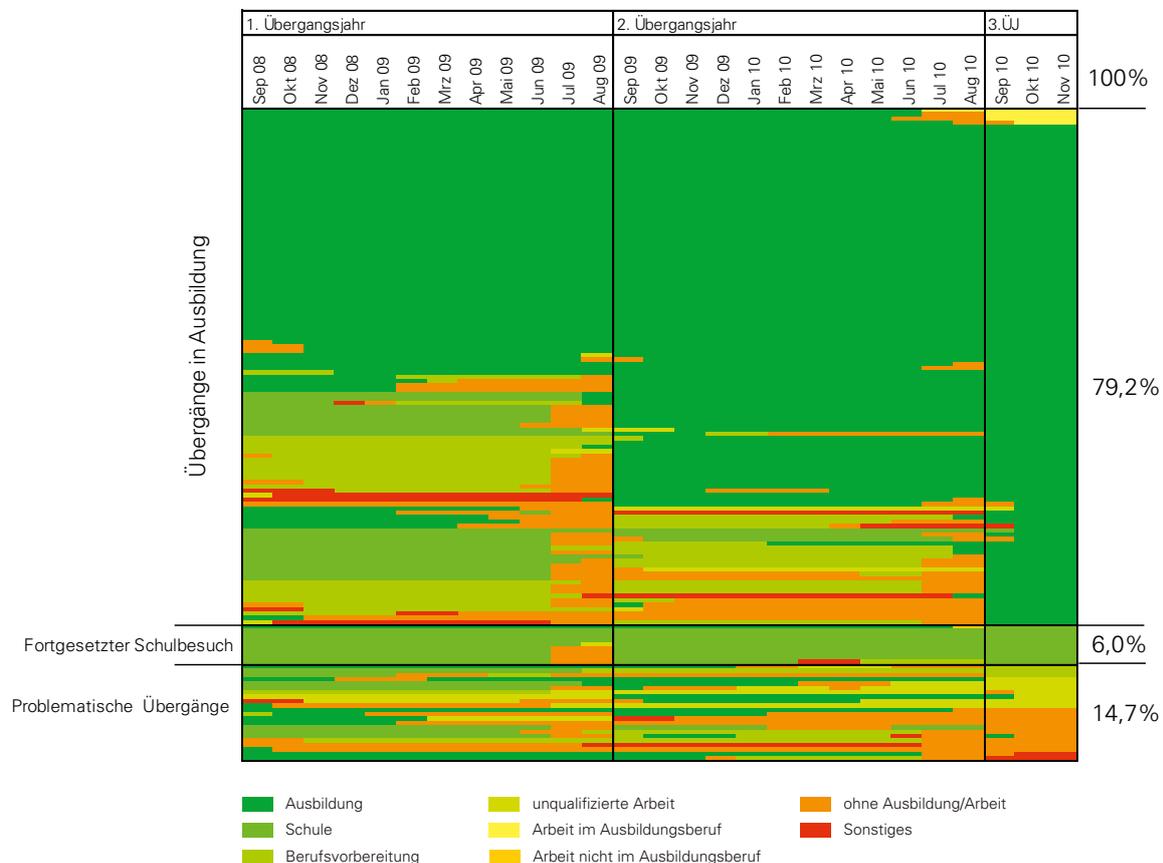
14,7 % befinden sich in Stationen, die eher als prekär anzusehen sind: 2,7 % sind in Berufsvorbereitung, 4,1 % gehen einer ungelerten Arbeit nach, 6,2 % sind ohne Ausbildung und Arbeit und 1,7 % absolvieren Praktika oder Freiwilligenjahre. Etwa die Hälfte aus dieser Gruppe hat in den ersten beiden Übergangsjahren eine weiterführende Schule besucht.

3.3.5.2 Verläufe nach Erfolgreichem Hauptschulabschluss

Fast jede(r) Dritte (31,8 %) der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen hatte die Schule 2008 mit einem Erfolgreichen Hauptschul-

abschluss abgeschlossen. Abbildung 3.16 zeigt ihre Bildungs- und Ausbildungsverläufe.

Abb. 3.16: Verläufe von Jugendlichen mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss am Ende der Pflichtschulzeit in Prozent



Mit 79,2 % befindet sich ein hoher Anteil im November 2010 in Ausbildung bzw. bereits in qualifizierter Arbeit. Auch hier ist der größte Teil bereits direkt nach dem Ende der Schule in Ausbildung eingemündet. Verhältnismäßig viele Personen haben zuvor im zweiten Übergangsjahr eine Berufsvorbereitung besucht. Ein kleinerer Teil ist im ersten Übergangsjahr weiter zur Schule gegangen, um Noten zu verbessern oder den Qualifizierenden Hauptschulabschluss nachzuholen. Der weitere Schulbesuch spielt für diese Gruppe eine geringe Rolle. Nur 6 % (n=9) gehen im November 2010 weiter zur Schule (vgl. Tabelle

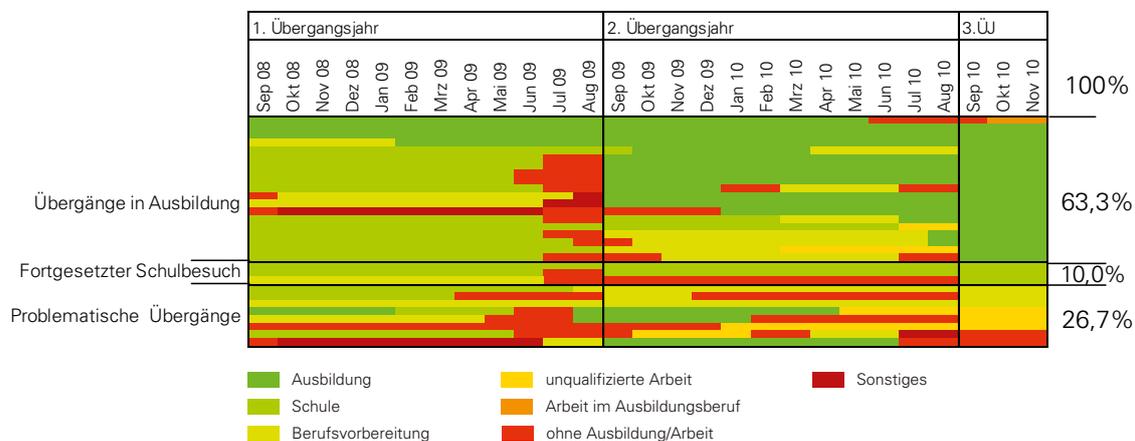
3.8). Mit einer Ausnahme befinden sich diese seit dem Ende der Pflichtschulzeit weiter in der Schule.

14,7 % dieses Verlaufstyps sind zum letzten Erhebungszeitpunkt in eher prekären Situationen: 2,0 % in Berufsvorbereitung, 4,7 % in unqualifizierter Arbeit, 6,7 % sind ohne Ausbildung und Arbeit und 1,3 % absolvieren ein Freiwilligenjahr. Im Gegensatz zu denjenigen, die die Schule mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss verlassen hatten, befinden sich jedoch in dieser Gruppe nur wenige, die in den ersten beiden Übergangsjahren längere Schulepisoden durchlaufen hatten.

3.3.5.3 Verläufe ohne Schulabschluss

6,4 % (n=30) der Jugendlichen hatten die neunte Klasse der Hauptschule ohne Schulabschluss verlassen. Abbildung 3.17 zeigt die Verläufe dieser Gruppe in Ausbildung, Schule und riskanten Stationen.

Abb. 3.17: Verläufe von Jugendlichen ohne Schulabschluss am Ende der Pflichtschulzeit in Prozent



Mit 63,3 % ist der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss, die sich im November 2010 in Ausbildung befinden, im Vergleich zu Jugendlichen mit Erfolgreichem (79,2 %) bzw. Qualifizierendem Hauptschulabschluss (71,4 %) deutlich geringer. Dennoch überrascht es, dass nahezu zwei Drittel der Jugendlichen, die die Schule im Jahr 2008 ohne Abschluss verlassen hatten, zum Zeitpunkt der letzten Erhebung in Ausbildung eingemündet sind. Deutlich zu erkennen ist jedoch, dass nur wenige dieser Jugendlichen direkt nach Beendigung der Schule eine Ausbildung aufnehmen konnten. Die Mehrheit hat im November 2008 weiter die Schule besucht, um den Schulabschluss nachzuholen (vgl. Kapitel 3.4). Im zweiten Übergangsjahr spielt der weitere Schulbesuch in dieser Gruppe dagegen kaum noch eine Rolle.

Drei Personen (10 %) gehen im November 2010 weiter zur Schule (vgl. Tabelle 3.8). Zwei von diesen Dreien befinden sich bereits seit November 2008 durchgehend an der Station Schule.

Mehr als jede vierte Person, die 2008 die Schule ohne Abschluss beendet hatte, ist im November 2010 in einer riskanten Lage: Jeweils 10 % (n=3) sind in Berufsvorbereitung oder arbeiten ungelern und 6,7 % (n=2) sind ohne Ausbildung und Arbeit. Vor allem für diejenigen, die nach wie vor keinen Schulabschluss erworben haben, fällt die Zukunftsprognose ungünstig aus.

3.3.5.4 Zusammenfassung zu den Verlaufstypen nach Art des Schulabschlusses

Insgesamt lassen sich demnach in Abhängigkeit der zum Ende der Pflichtschulzeit erreichten Schulabschlüsse deutliche Unterschiede in den Übergangswegen erkennen. Jugendliche mit Qualifizierendem und Erfolgreichem Hauptschulabschluss befinden sich jeweils mit 14,7 % zu einem identischen Anteil in eher prekären Situationen. Diejenigen, die schon 2008 einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht hatten, haben davor jedoch häufiger höhere Schulabschlüsse erworben. In diesen Fällen kann eine eher kurzzeitige Sucharbeitslosigkeit angenommen werden.

Klare Unterschiede zeigen sich jedoch in den Wegen in Ausbildung und Schule: Jugendliche, die die neunte Hauptschulklasse mit einem Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen haben, gehen deutlich häufiger weiter zur Schule (13,7 %) als Jugendliche, die am Ende der Pflichtschulzeit über einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss verfügten (6,0 %). Diese Gruppe

verfolgt stattdessen sehr viel häufiger den Weg in Ausbildung. Zudem besuchen Jugendliche mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss im Unterschied zur Gruppe derjenigen, die die Schule nur mit einem Erfolgreichen Hauptschulabschluss verlassen haben, in der Regel weiterführende Schulen, die die Möglichkeit bieten, die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife zu erlangen. Für Jugendliche mit Erfolgreichem Hauptschulabschluss ist der Schulbesuch nur vereinzelt relevant.

Für Jugendliche, die nach der Pflichtschulzeit keinen Schulabschluss hatten, ist der weitere Schulbesuch eine attraktive Option, den Schulabschluss nachzuholen, um damit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. In dieser Gruppe findet sich im Vergleich der geringste Anteil an Jugendlichen in Ausbildung und mit Abstand der höchste an Jugendlichen in prekären Situationen.

3.4 Erwerb von Schulabschlüssen

Aus den VerlaufsDarstellungen wird bereits ersichtlich, dass die Übergangswege der Jugendlichen in Abhängigkeit des zum Ende der Pflichtschulzeit erworbenen Schulabschlusses stark

differieren. Tabelle 3.13 gibt eine Übersicht über die Schulabschlüsse der Jugendlichen im Jahr 2008 und zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im Herbst 2010.

Tab. 3.13: Erworbene Schulabschlüsse der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen¹²

	2010 kein Schulabschluss	2010 Erfolgreicher HSA	2010 Qualifizierender HSA	2010 Mittlerer Schulabschluss	Gesamt 2008
2008 kein Schulabschluss	36,7 % (n=11)	33,3 % (n=10)	30,0 % (n=9)	–	6,4 % (n=30)
2008 Erfolgreicher Hauptschulabschluss	–	82,7 % (n=124)	16,0 % (n=24)	1,3 % (n=2)	31,8 % (n=150)
2008 Qualifizierender Hauptschulabschluss	–	–	81,5 % (n=238)	18,5 % (n=54)	61,9 % (n=292)
Gesamt 2010	2,3 % (n=11)	28,4 % (n=134)	57,4 % (n=271)	11,9 % (n=56)	(n=472)

Der Anteil an Jugendlichen ohne Schulabschluss ist zwischen 2008 und 2010 von 6,4 % auf 2,3 % gesunken: Nur etwa jede(r) Dritte aus dieser Gruppe hat keinen Schulabschluss nachgeholt. Ein Drittel verfügt inzwischen über einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss (33,3 %), ein knappes weiteres Drittel hat den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben (30,0 %).

Aus der Gruppe derjenigen, die 2008 einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss abgelegt hatten, haben inzwischen 16,0 % den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht. Zwei Jugendlichen gelang es, den Mittleren Schulabschluss zu absolvieren (1,3 %). Von den Jugendlichen, die die Schule 2008 mit einem Qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen

hatten, haben inzwischen 18,5 % den Mittleren Schulabschluss. Das ist nahezu jede(r) Fünfte. Insgesamt besitzen damit inzwischen 11,9 % aller Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klasse einen Mittleren Schulabschluss und mehr als die Hälfte (57,4 %) einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss.

Differenziert man die Schulabschlüsse im Herbst 2010 nach ihrer Herkunft, so zeigt sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger als Jugendliche deutscher Herkunft keinen Schulabschluss haben. Auch haben mehr Jugendliche mit Migrationserfahrungen nur einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss. Auf der anderen Seite haben aber auch vergleichsweise mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund einen Mittleren

¹² In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2010) Angaben vorliegen.

Schulabschluss erworben, während die jungen Frauen und Männer deutscher Herkunft anteilig häufiger einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgelegt haben. Es lassen sich somit bei den jungen Migrant(inn)en zwei Gruppen erkennen: Zum einen existiert eine Gruppe von

bildungsambitionierten Aufsteiger(innen), die sich erfolgreich weiterqualifizieren. Zum anderen zeigt sich eine Gruppe von Bildungsverlierer(innen), die auf dem Ausbildungsmarkt erschwerte Chancen haben.

3.5 Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen

18 der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen verfügen bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Davon sind elf Jugendliche erwerbstätig: Zehn arbeiten als qualifizierte Kraft in ihrem gelernten Beruf, eine Jugendliche hat angegeben, nicht in ihrem Ausbildungsberuf tätig zu sein.¹³ Unter den erwerbstätigen Jugendlichen sind sechs Kinderpflegerinnen, zwei Sozialpflegerinnen, zwei Verkäuferinnen und ein Verkäufer. Eine ausgebildete Kinderpflegerin und eine Sozialpflegerin qualifizieren sich auf der Berufsoberschule weiter. Vier Jugendliche haben nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung

eine weitere aufgenommen: Ein junger Mann, der gelernter Verkäufer ist, ergänzt seine Berufsausbildung mit dem dritten Lehrjahr zum Kaufmann im Einzelhandel. Eine Jugendliche, die Hauswirtschaftsassistentin gelernt hat, absolviert nun ebenfalls eine Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel. Eine Jugendliche qualifiziert sich von der Krankenpflegehelferin zur Gesundheits- und Krankenpflegerin weiter, eine weitere von der Kinderpflegerin zur Heilerziehungspflegerin (vgl. Kapitel 9). Eine Jugendliche, die Verkäuferin gelernt hat, ist zum Zeitpunkt der letzten Erhebung unversorgt.

3.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil von Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung eingemündet sind, noch einmal vergrößert und liegt aktuell bei 70,7 % der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen. Ein Teil der Jugendlichen verfügt inzwischen über eine abgeschlossene Ausbildung und arbeitet als gelernte Kraft im Ausbildungsberuf (2,1 %). Dies sind vor allem junge Frauen, die im Rahmen einer zweijährigen Ausbildung den Beruf der Kinderpflegerin oder Sozialpflegerin gelernt haben.

Der Großteil der Auszubildenden ist in betriebliche Ausbildungen eingemündet (64,4 %). Nur 5,5 % der Jugendlichen haben eine schulische

Ausbildung begonnen. Andere Ausbildungsarten spielen mit 0,8 % eine geringe Rolle. Insgesamt unterscheiden sich die Anteile von jungen Frauen und jungen Männern, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, nur geringfügig. Geschlechterspezifische Differenzen zeigen sich jedoch in der Art der Ausbildungen: Während der Anteil männlicher Jugendlicher in betrieblichen Ausbildungen deutlich höher liegt, verhält es sich bei den schulischen Ausbildungsberufen umgekehrt: Diese erweisen sich den Ergebnissen zufolge eher als ein Weg, den junge Frauen einschlagen. Der Blick auf die von den Jugendlichen gewählten Ausbildungsberufe zeigt eine geschlechterrolle typische Verteilung: Neben kaufmännischen

¹³ Diese Person hat einen Abschluss als Kinderpflegerin und arbeitet in einem Kindergarten, hat jedoch angegeben, „nicht ausbildungsadäquat“ beschäftigt zu sein.

Berufen, die beide Geschlechter nachfragen, gehen die jungen Frauen überwiegend in Gesundheitsberufe, soziale Berufe und Berufe im Bereich der Körperpflege, während die jungen Männer häufiger Ausbildungsberufe in der Elektrobranche oder im technischen oder handwerklichen Bereich wählen. Zudem zeigt sich bei den von jungen Männern begonnenen Ausbildungsberufen ein deutlich breiteres Spektrum an Berufsfeldern.

Nach wie vor sind größere Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund erkennbar. Inzwischen absolvieren insgesamt 83,6 % der Jugendlichen deutscher Herkunft eine Berufsausbildung. Demgegenüber sind dies bei den in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund nur 68,9 % und bei den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen nur 59,6 %. Besonders ausgeprägt sind diese Unterschiede bei den betrieblichen Ausbildungen.

Der Tendenz des vorhergehenden Jahres entsprechend, ist der Anteil derjenigen, die weiter zur Schule gehen, von 19,0 % auf 11,2 % zurückgegangen. Von diesen Jugendlichen streben etwa zwei Drittel den Mittleren Schulabschluss an: Der Großteil besucht die Wirtschaftsschule, ein kleinerer Teil die Realschule oder die zehnte Klasse der Hauptschule. Etwa ein Drittel derjenigen, die zur Schule gehen, absolviert eine Fachoberschule, ein Gymnasium oder eine Berufsoberschule, um die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Nach wie vor gehen deutlich mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund weiter zur Schule. Insbesondere die Wirtschaftsschule wird merklich häufiger von jungen Migrant(innen) besucht.

Differenziert man in der längsschnittlichen Betrachtung nach den Schulabschlüssen zum Ende der Pflichtschulzeit, lassen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des weiteren Schulbesuchs erkennen: Diejenigen Jugendlichen, die die Schule 2008 ohne Abschluss verlassen hatten, versuchten häufig, im Rahmen einer Klassenwiederholung den Schulabschluss nachzuholen. Schulepisoden über mehrere Übergangsjahre sind hier die Ausnahme. Im Gegensatz dazu gingen vor allem diejenigen Jugendlichen, die am Ende der Pflichtschulzeit über einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss verfügten, auf weiterführende Schulen. Diese Schulbesuche sind meist auf mehrere Jahre angelegt. Jugendliche, die im Herbst 2008 über einen Erfolgreichen Hauptschulabschluss verfügten, gingen vergleichsweise seltener weiter zu Schule, sondern bevorzugten den direkten Weg in Ausbildung.

Der Anteil von Jugendlichen in Berufsvorbereitung ist im dritten Übergangsjahr weiter zurückgegangen. Von 2,9 %, die an einem berufsvorbereitenden Angebot teilnehmen, absolviert mit 2,3 % die Mehrheit eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit (BvB). Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und sonstige Berufsvorbereitungsangebote werden nur vereinzelt wahrgenommen.

Fast verdoppelt hat sich dagegen die Anzahl derjenigen, die einer ungelerten Arbeit nachgehen: Waren es im November 2009 noch 2,4 %, so sind es im Herbst des dritten Übergangsjahres schon 4,6 % der Jugendlichen. Insbesondere für Jugendliche, die die neunte Klasse ohne Schulabschluss verlassen haben, ist das Risiko groß, ungelernete Tätigkeiten aufzunehmen: Jede(r) Zehnte aus dieser Gruppe jobbt.

Weitere 6,5 % der Jugendlichen sind zum Zeitpunkt der letzten Befragung unversorgt. Auch dieser Anteil ist seit 2008 angestiegen, insbesondere bei Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration. Im dritten Übergangsjahr ist mehr als jede(r) Zehnte aus dieser Gruppe ohne Ausbildung und Arbeit.

In etwa konstant geblieben ist dagegen mit 1,7 % der Anteil der Jugendlichen in sonstigen Stationen. Sie absolvieren entweder ein Praktikum, ein Freiwilligenjahr oder leisten Wehr- oder Zivildienst.

Insgesamt zeigt sich, dass sich fast jede(r) Sechste (15,8 %) zwei Jahre nach Ende der Pflichtschulzeit in einer eher prekären Lage befindet. Vor allem für Jugendliche, die ungelern arbeiten oder unversorgt sind, fällt die Prognose für den weiteren Weg ungünstig aus. Verschärft stellt sich die Situation für Jugendliche dar, die bisher keinen Schulabschluss erreicht haben.



4 Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr

In diesem Kapitel werden die Übergangswege der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen dargestellt. Im Mittelpunkt der Auswertungen stehen hier ebenfalls als zentrale Fragen, in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sich die Jugendlichen im Herbst des dritten Übergangsjahres befinden und wie ihre Wege in diese Stationen nach dem Verlassen der Schule verlaufen sind. Der Aufbau entspricht weitgehend Kapitel 3 „Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr“. Allerdings muss aufgrund der kleineren Stichprobe der Absolvent(inn)en der zehnten Jahrgangsstufe

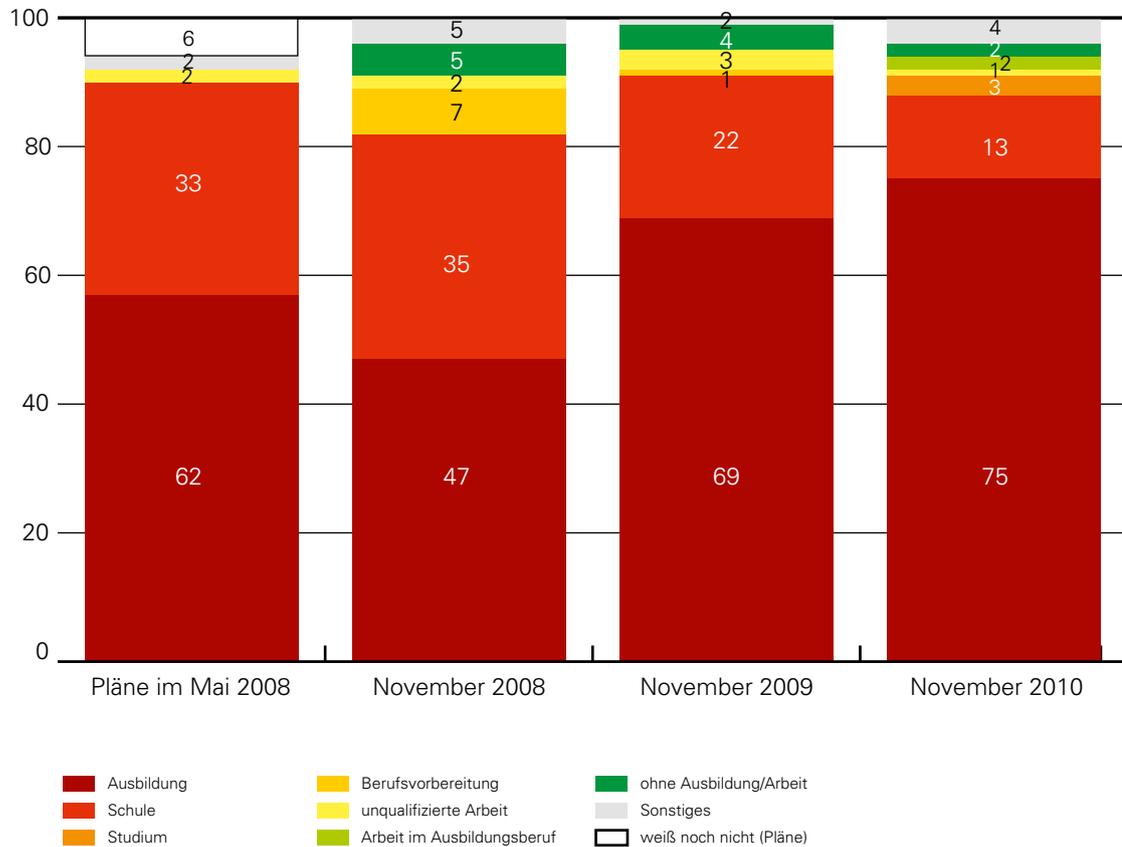
an einigen Stellen auf differenziertere Analysen verzichtet werden.

Zunächst werden die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen zum letzten Erhebungszeitpunkt im November 2010 querschnittlich abgebildet. Dabei wird auch ein differenzierender Blick auf die Ausbildungsberufe der Jugendlichen geworfen. Im Anschluss werden die Ergebnisse der längsschnittlichen Analysen dargestellt, einmal in Form der „Baumstruktur“, in der die Wege ausgehend vom Ende der zehnten Klasse in „Ästen“ aufgezeigt werden, und einmal anhand individueller Verläufe, die nach der Rückwärtslogik zu Verlaufsmustern geclustert werden.

4.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Für einen ersten Überblick werden in Abbildung 4.1 die Pläne und Platzierungen der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen zu den jeweiligen Erhebungszeitpunkten zwischen 2008 und 2010 abgebildet.

Abb. 4.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent



Drei Viertel der Jugendlichen befinden sich im November 2010 in einer Ausbildung. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr um gerundet 6 % angestiegen. Hinzu kommen zwei Personen, die ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen haben und im Ausbildungsberuf arbeiten (1,9 %) (vgl. Tabelle 4.1). Damit sind etwa 77 % der Jugendlichen in Berufsausbildung oder bereits in gelernter Arbeit.

13 % der Jugendlichen gehen auch im Herbst 2010 weiter zur Schule. Zudem haben drei Jugendliche inzwischen ein Studium begonnen (2,8 %). Insgesamt ist somit fast jede(r) Sechste (15,8 %) auf einer Schule oder (Fach-)Hochschule. 7,5 % der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen sind in eher prekären Stationen:

Jeweils eine Person besucht eine Berufsvorbereitung oder geht einer ungelerten Arbeit nach (0,9 %), zwei Personen sind ohne Ausbildung und Arbeit (1,9 %) und vier Personen befinden sich in sonstigen Stationen (3,8 %). Zwei Personen in der Restkategorie „Sonstiges“ geben an, ein Praktikum zu absolvieren, zwei weitere leisten Wehr- bzw. Zivildienst.

Die Station „Berufsvorbereitung“ spielt für die ehemaligen Zehntklässler der Hauptschule damit wie schon im Vorjahr kaum eine Rolle. Die Zahl derjenigen, die ohne Ausbildung und Arbeit sind oder einer unqualifizierten Arbeit nachgehen, ist seit der letzten Erhebung im Herbst 2009 leicht zurückgegangen, der Anteil jener in „sonstigen“ Stationen leicht gestiegen.

Tab. 4.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010
Ausbildung	56,6 %	46,9 %	68,6 %	75,0 %
weiter Schule	32,8 %	34,6 %	22,0 %	13,0 %
Studium	–	–	–	2,8 % (n=3)
Berufsvorbereitung (BV)	0,4 % (n=1)	6,9 % (n=9)	0,8 % (n=1)	0,9 % (n=1)
unqualifizierte Arbeit	2,2 % (n=5)	2,3 % (n=3)	2,5 % (n=3)	0,9 % (n=1)
Arbeit im Ausbildungsberuf	–	–	–	1,9 % (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	–	4,6 % (n=6)	4,2 % (n=5)	1,9 % (n=2)
Sonstiges	2,2 % (n=5)	4,6 % (n=6)	1,6 % (n=2)	3,8 % (n=4)
weiß noch nicht (Pläne)	5,8 %	–	–	–

4.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Im Folgenden werden die Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung detailliert betrachtet (vgl. Tabelle 4.2).

Bei den Ausbildungsarten wird wiederum nach betrieblich/dualer, schulischer oder einer anderen Ausbildungsart unterschieden. Für den weiteren Schulbesuch wird nach den von den Jugendli-

chen besuchten Schultypen differenziert (hier: Fachoberschule oder Gymnasium). Studierende werden nach dem Besuch einer (Fach-)Hochschule oder eines sonstigen Studiengangs unterschieden. Die Berufsvorbereitung wird in Berufsvorbereitungsjahr, BvB-Maßnahme oder sonstige Berufsvorbereitung untergliedert.

Tab. 4.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 in Prozent

	Stationen November 2010
Ausbildung	75,0 %
betriebliche/duale Ausbildung	65,7 %
schulische Ausbildung	8,3 %
andere Ausbildung	0,9 (n=1)
weiter Schule	13,0 %
FOS	11,1 %
Gymnasium	1,9 % (n=2)
Studium	2,8 %
Fachhochschule/Hochschule	1,9 % (n=2)
anderes Studium	0,9 % (n=1)
Berufsvorbereitung	0,9 (n=1)
BVJ	–
BvB	0,9 % (n=1)
sonstige Berufsvorbereitung	–
Arbeit	2,8 % (n=3)
unqualifizierte Arbeit	0,9 % (n=1)
Arbeit im Ausbildungsberuf	1,9 % (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	1,9 % (n=2)
Sonstiges	3,8 % (n=4)

Von den 75,0 % der jungen Männer und Frauen, die sich im November 2010 in einer Berufsausbildung befinden, absolvieren etwa zwei Drittel eine betrieblich/duale Ausbildung (65,7 %), während sich 8,3 % in einer schulischen Berufsausbildung befinden. Eine Person hat eine sonstige Ausbildungsart angegeben (0,9 %). Sie absolviert eine Ausbildung zum Fachlageristen in einer außerbetrieblichen Einrichtung.

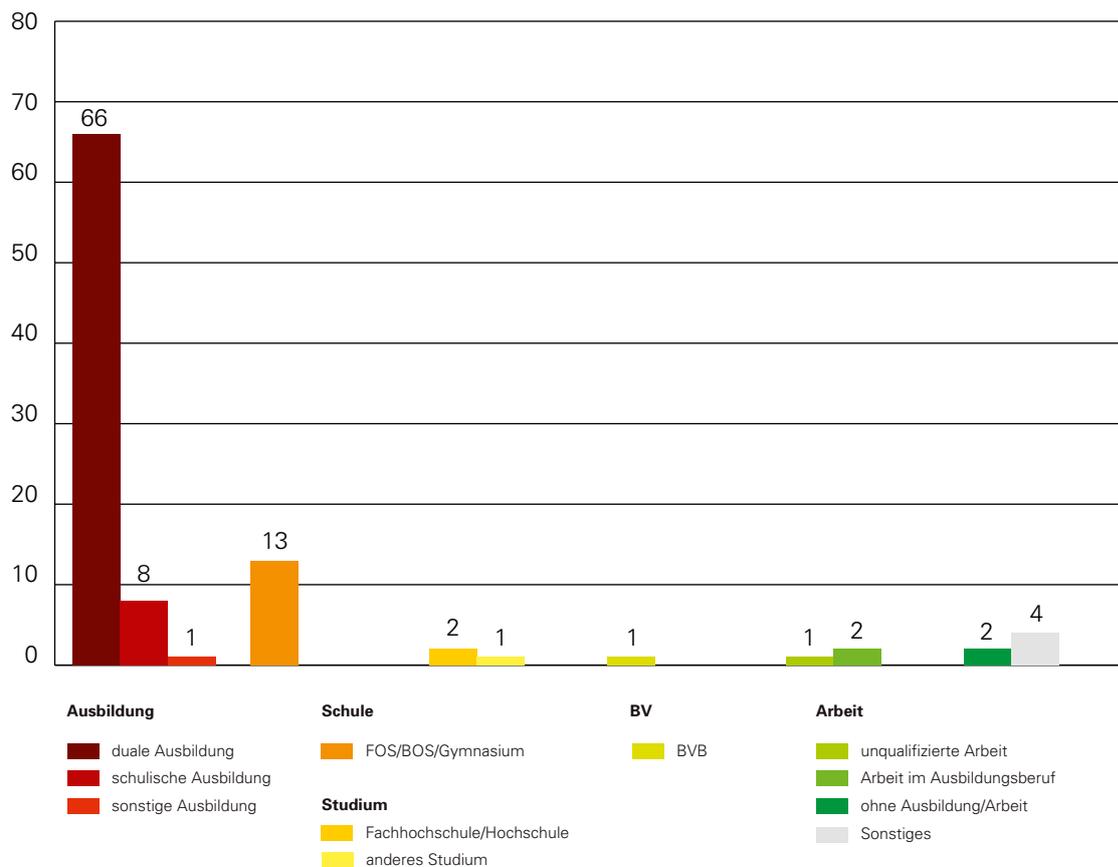
Von den 13,0 % der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, absolviert mit 11,1 % die deutliche Mehrheit die Fachoberschule (n=12), die den Erwerb der fachgebundenen Hochschulreife zum Ziel hat. Zwei Jugendliche (1,9 %) besuchen das Gymnasium.

Zwei der drei Studierenden sind in einer (Fach-) Hochschule immatrikuliert. Als Studienfächer

wurden Religionspädagogik und Betriebswirtschaftslehre genannt. Die Person, die die Absolvierung eines sonstigen Studiums angegeben hatte, geht auf das Staatsinstitut für Fachlehrer.

Aktuell befindet sich lediglich eine Person in einer Berufsvorbereitung. Diese besucht eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) der Bundesagentur für Arbeit.

Abb. 4.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 in Prozent



4.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Der Frage, welche Ausbildungsberufe die Absolvent(inn)en der zehnten Klassen der Münchner Hauptschulen gewählt haben, wird an dieser Stelle wiederum insbesondere im Hinblick auf mögliche Geschlechtsspezifika bei der Berufswahl nachgegangen. Außerdem soll abgeklärt werden, ob sich in der Bandbreite der gewählten

Ausbildungsberufe Unterschiede zwischen den jungen Frauen und Männern finden lassen.

Zwei Drittel der jungen Frauen (66,0 %) sind in drei verschiedene Berufsfelder, nämlich in Büroberufe, Gesundheitsberufe sowie in soziale Berufe eingemündet (vgl. Tabelle 4.3).

Tab. 4.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen¹⁴

junge Frauen	Häufigkeit	Prozent
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	14	
Bürokauffrau	7	
Rechtsanwaltsfachangestellte	4	29,8
Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte	1	
Fachangestellte für Bürokommunikation	1	
Gesundheitsberufe	13	
Medizinische Fachangestellte	7	
Zahnmedizinische Fachangestellte	4	27,7
Tiermedizinische Fachangestellte	1	
Operationstechnische Assistentin	1	
Soziale Berufe	4	
Erzieherin	2	
Kinderpflegerin	1	8,5
Seniorenbetreuerin	1	
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	3	
Versicherungskauffrau	2	6,4
Bankkauffrau	1	
Groß-/Einzelhandelskauffleute, Ein-/Verkaufsfachleute	3	
Einzelhandelskauffrau	2	6,4
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	1	
Elektroberufe	2	
Systemelektronikerin	1	4,3
Elektronikerin für Betriebstechnik	1	
Künstlerische und zugeordnete Berufe	1	
Schilder- und Lichtreklameherstellung	1	2,1
Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe	1	
Hauswirtschaftslehrerin	1	2,1
Feinwerktechnische und verwandte Berufe	1	
Augenoptikerin	1	2,1
Publizistische, Übersetzungs-, Bibliotheksberufe	1	
Fremdsprachenkorrespondentin	1	2,1
Berufe der Körperpflege	1	
Friseurin	1	2,1
Berufe in der Textilverarbeitung	1	
Modenäherin	1	2,1
Berufe der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung	1	
Steuerfachangestellte	1	2,1
Hotel- und Gaststättenberufe	1	
Hotelfachfrau	1	2,1
Gesamt	47	100
Fehlende Angaben	1	
Gesamt	48	

¹⁴ Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Im Vergleich dazu wurden die drei am stärksten besetzten Berufsfelder (Groß- und Einzelhandelskaufleute, Elektroberufe, sowie Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe) gerade von der Hälfte (51,6 %) der jungen Männer gewählt (vgl. Tabelle

4.4). Zwei Drittel der jungen Männer verteilen sich auf die fünf beliebtesten Berufsfelder (69,8 %). Es zeigt sich bei den jungen Männern somit ein breiteres Spektrum an Ausbildungsberufen.

Tab. 4.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen

junge Männer	Häufigkeit	Prozent
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute Einzelhandelskaufmann Kaufmann im Groß- und Außenhandel	7 4 3	21,2
Elektroberufe Systemelektroniker Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik	6 3 3	18,2
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe Kraftfahrzeugmechatroniker Mechaniker für Land- und Baumaschinentechnik	4 3 1	12,2
Büroberufe, Kaufm. Angestellte Bürokaufmann Rechtsanwaltsfachangestellter	3 2 1	9,1
Andere Dienstleistungskaufleute u. zugehörige Berufe Kaufmann für audiovisuelle Medien Kaufmann für Tourismus und Freizeit Automatenfachmann	3 1 1 1	9,1
Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen Fachkraft für Lagerlogistik	2 2	6,1
Maschinenbau- und -wartungsberufe Industriemechaniker Fertigungsmechaniker	2 1 1	6,1
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute Bankkaufmann	1 1	3,0
Fleischer/Fleischerinnen Fleischer	1 1	3,0
Köche/Köchinnen Koch	1 1	3,0
Feinwerktechnische und verwandte Berufe Industriemechaniker	1 1	3,0
Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe Fahrzeuglackierer	1 1	3,0
Lehrer/Lehrerinnen Gymnastiklehrer, Bewegungsbildner	1 1	3,0
Gesamt	33	100,0

Betrachtet man auch die restlichen Berufsfelder der jungen Frauen und Männer, so wird deutlich, dass junge Männer insgesamt häufiger in technische und handwerkliche Berufsausbildungen

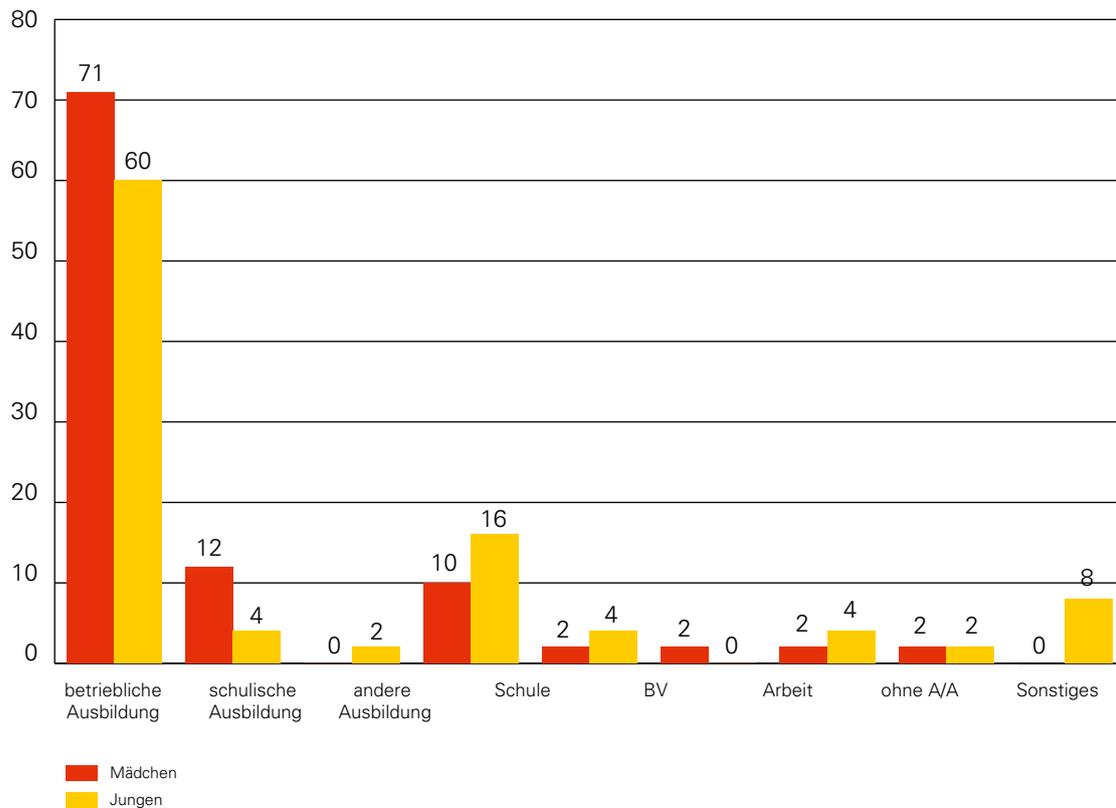
einmünden, während junge Frauen häufiger in Ausbildungsberufe gehen, die der Familienarbeit ähneln (soziale Berufe, Gesundheitsberufe, Berufe der Körperpflege oder der Textilverarbeitung etc.).

4.1.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen

In diesem Kapitel erfolgt eine Analyse der Bildungs- und Ausbildungsstationen der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen bezogen auf die soziodemografischen Aspekte Geschlecht und Migrationshintergrund sowie auf die im letzten Pflichtschuljahr erbrachten Schulleistungen.

Abbildung 4.3 zeigt die Stationen der Jugendlichen im Herbst des dritten Übergangsjahres differenziert nach Geschlecht.

Abb. 4.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(innen) der zehnten Klassen im November 2010 nach Geschlecht in Prozent



Wie schon die Ergebnisse der Erhebung im Herbst 2009 zeigten, besteht ein deutlicher geschlechtsspezifischer Unterschied in den Übergangsstrategien der ehemaligen Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen: Ein höherer Anteil der jungen Frauen ist in Ausbildung eingemündet, während die jungen Männer vergleichsweise häufiger weiter zur Schule gehen. Die jungen Frauen sind sowohl in betrieblichen als auch in schulischen Ausbildungen im Vergleich zur Gruppe der jungen Männer überrepräsentiert: Inzwischen haben 70,7 % der jungen Frauen eine duale Ausbildung aufgenommen gegenüber 60,0 % der jungen Männer. Mit 12,1 % absolvieren auch etwa dreimal so viele junge Frauen wie Männer (4,0 %) eine schulische Ausbildung. Auf die Spezifika des Münchner Ausbildungsmarktes, der viele Ausbildungsplätze im kaufmännischen und medizinischen Sektor anbietet und damit diese Entwicklung begünstigt (vgl. Gaupp/Großkurth/Lex, 2009), wurde bereits in den vorhergehenden Berichten hingewiesen.

Im Herbst 2010 gehen insgesamt weniger Jugendliche weiter zur Schule als im Jahr zuvor. Die männlichen Jugendlichen sind dennoch nach wie vor gehäuft an Schulen als die

jungen Frauen. 12,0 % (n=6) der jungen Männer besuchen die Fachoberschule und 4,0 % (n=2) gehen auf ein Gymnasium, um die fachgebundene bzw. allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Von den jungen Frauen sind 10,3 % (n=6) in die Fachoberschule eingetreten, keine besucht ein Gymnasium. Zusätzlich haben zwei junge Männer (4,0 %) und eine junge Frau (1,7 %) ein Studium aufgenommen.

Rechnet man Schule und Studium zusammen, befinden sich 20 % (n=10) der jungen Männer auf einer Schule oder im Studium; bei den jungen Frauen sind es lediglich 12,0 % (n=7) (vgl. Tabelle 4.5).

Lediglich ein junger Mann arbeitet ungelernt (2,0 %) und eine junge Frau absolviert eine Berufsvorbereitung. Jeweils zwei junge Männer und Frauen sind ausbildungs- und arbeitslos (2,0 % bzw. 1,7 %). Auffallend ist mit 8,0 % (n=4) der Anteil der jungen Männer in der Station „Sonstiges“. Junge Frauen finden sich keine in dieser Rubrik. Die Differenz erklärt sich zum Teil aus der Tatsache, dass 4,0 % (n=2) der jungen Männer Wehr- bzw. Zivildienst leisten. Zwei weitere junge Männer absolvieren ein Praktikum.

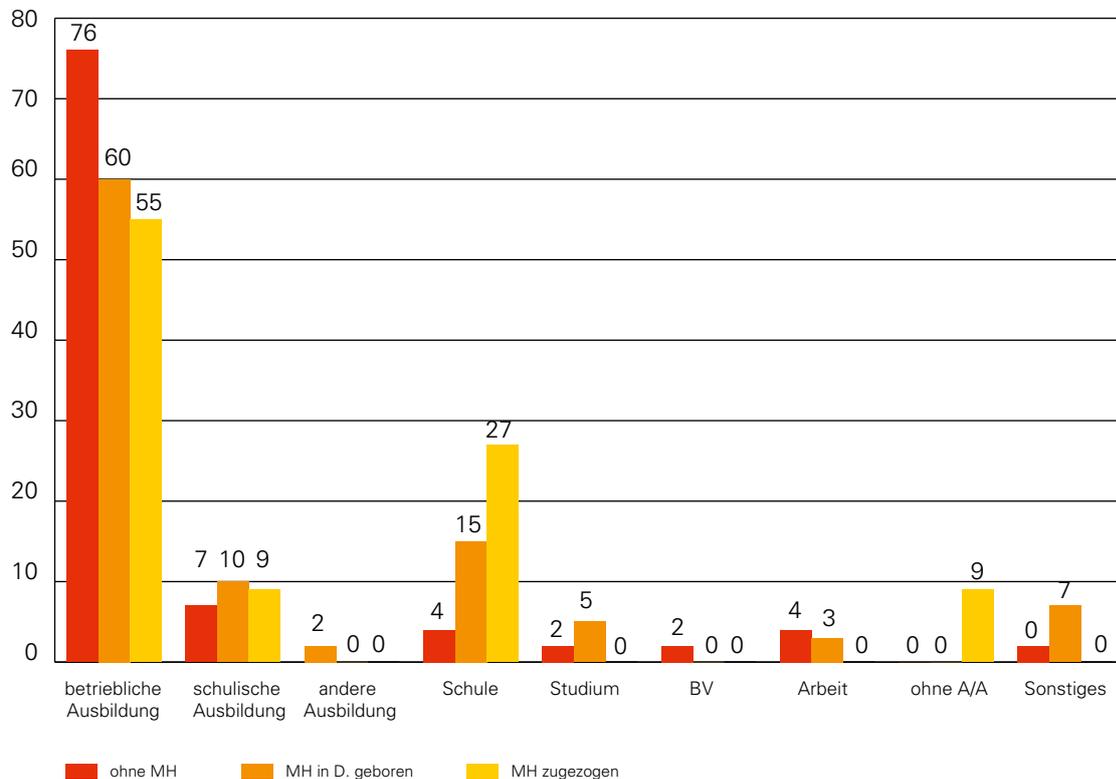
Tab. 4.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 nach Geschlecht in Prozent

	Jungen	Mädchen
Ausbildung	66,0 %	82,8 %
betriebliche/duale Ausbildung	60,0 %	70,7 %
schulische Ausbildung	4,0 % (n=2)	12,1 %
andere Ausbildung	2,0 % (n=1)	–
weiter Schule	16,0 %	10,3 %
FOS	12,0 %	10,3 %
Gymnasium	4,0 % (n=2)	–
Studium	4,0 % (n=2)	1,7 % (n=1)
Fachhochschule/Hochschule	2,0 % (n=1)	1,7 % (n=1)
anderes Studium	2,0 % (n=1)	–
Berufsvorbereitung	–	1,7 % (n=1)
BvB	–	1,7 % (n=1)
sonstige Berufsvorbereitung	–	–
Arbeit	4,0 % (n=2)	1,7 % (n=1)
unqualifizierte Arbeit	2,0 % (n=1)	–
Arbeit im Ausbildungsberuf	2,0 % (n=1)	1,7 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	2,0 % (n=1)	1,7 % (n=1)
Sonstiges	8,0 % (n=4)	–

Wie sich bereits in den Ergebnissen der vergangenen Erhebungen gezeigt hat, ist der Migrationshintergrund ein maßgeblicher Indikator für die Platzierungen der Jugendlichen im Bildungs- und Ausbildungssystem. Abbildung 4.4 zeigt die Plat-

zierungen der Jugendlichen im November 2010, unterschieden nach Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendlichen der zweiten bzw. ersten Zuwanderergeneration.

Abb. 4.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 nach Migrationshintergrund in Prozent



Im November 2010 sind insgesamt 84,8 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in einer Ausbildung; bei den in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind es 70,0 % und bei den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen sind es 63,6 %, die eine Ausbildung absolvieren (vgl. Tabelle 4.6). Damit befinden sich nach wie vor deutlich mehr Jugendliche ohne Migrationserfahrungen in einer Berufsausbildung. Deutlich wird aber auch, dass dieser Unterschied zu großen Teilen auf Differenzen bei der Aufnahme betrieblicher Ausbildungen zurückgeführt werden kann: In schulischen Ausbildungen liegt der Anteil von Jugendlichen mit Migrationserfahrungen leicht höher als der von Jugendlichen deutscher Herkunft.

Auch hinsichtlich des Besuchs von weiterqualifizierenden Schulen bestehen nach wie vor sichtbare Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Während insgesamt die Anteile derjenigen, die weiter zur Schule gehen, in allen Gruppen im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen sind, bestehen weiterhin Unterschiede zwischen den einzel-

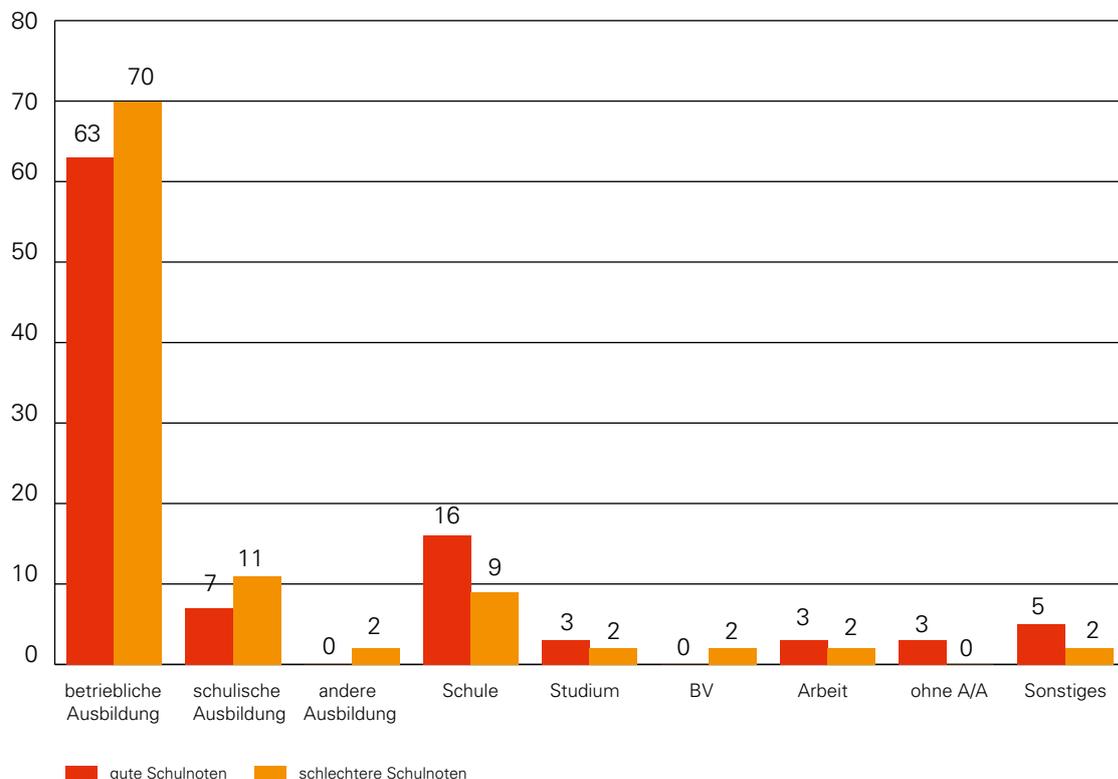
nen Gruppen: Von den Jugendlichen deutscher Herkunft besuchen im November 2010 lediglich 4,3 % (n=2) die Schule, bei den in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind es noch 15,0 % (n=6) und bei den nach Deutschland zugezogenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind es 27,3 % (n=6). Beide Jugendliche deutscher Herkunft haben angegeben, die Fachoberschule zu besuchen, jeweils fünf Jugendliche der beiden Gruppen mit Migrationshintergrund gehen auf die Fachoberschule und jeweils ein Jugendlicher besucht das Gymnasium. Ein Jugendlicher deutscher Herkunft und zwei in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund haben inzwischen ein Studium aufgenommen. Im November 2010 befindet sich lediglich eine Jugendliche ohne Migrationserfahrungen in einer BvB-Maßnahme. Der Jugendliche, der einer ungelernten Tätigkeit nachgeht, gehört der zweiten Zuwanderergeneration an. Beide Personen, die zum Befragungszeitpunkt ohne Ausbildung und Arbeit waren, sind nach Deutschland zugezogen.

Tab. 4.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 nach Migrationshintergrund in Prozent

	Jugendliche ohne MH	Jugendliche mit MH in D. geboren	Jugendliche mit MH nach D. zugezogen
Ausbildung	84,8 %	70,0 %	63,6 %
betriebliche/duale Ausbildung	76,1 %	60,0 %	54,5 %
schulische Ausbildung	6,5 % (n=3)	10,0 % (n=4)	9,1 % (n=2)
andere Ausbildung	2,2 % (n=1)	–	–
weiter Schule	4,3 % (n=2)	15,0 % (n=6)	27,3 % (n=6)
FOS	4,3 % (n=2)	12,5 % (n=5)	22,7 % (n=5)
Gymnasium	–	2,5 % (n=1)	4,5 % (n=1)
Studium	2,2 % (n=1)	5,0 % (n=2)	–
Fachhochschule/Hochschule	2,2 % (n=1)	2,5 % (n=1)	–
anderes Studium	–	2,5 % (n=1)	–
Berufsvorbereitung	2,2 % (n=1)	–	–
BvB	2,2 % (n=1)	–	–
sonstige Berufsvorbereitung	–	–	–
Arbeit	4,3 % (n=2)	2,5 % (n=1)	–
unqualifizierte Arbeit	–	2,5 % (n=1)	–
Arbeit im Ausbildungsberuf	4,3 % (n=2)	–	–
ohne Ausbildung/Arbeit	–	–	9,1 % (n=2)
Sonstiges	2,2 % (n=1)	7,5 % (n=3)	–

Abbildung 4.5 zeigt die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen im November 2010 differenziert nach guten und eher schlechteren Schulleistungen.

Abb. 4.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 nach Schulleistungen in Prozent



Nach wie vor absolvieren größere Anteile von Jugendlichen mit schlechteren Schulleistungen eine Ausbildung (82,6 %) als Jugendliche mit besseren schulischen Leistungen (69,4 %) (vgl. Tabelle 4.7). Während sich im Vorjahr geringfügig mehr Jugendliche mit besseren Schulnoten in einer betrieblichen Ausbildung befanden, sind aktuell deutlich mehr Jugendliche mit schlechteren Schulnoten in eine betriebliche Ausbildung eingetreten (69,6 % vs. 62,9 %). Bei den schulischen Ausbildungen hat sich die Differenz zwischen den beiden Gruppen gegenüber dem Vorjahr etwas verringert. 10,9 % der Jugendlichen mit schlechteren Schulnoten absolvieren im November 2010 eine schulische Ausbildung, gegenüber 6,5 % der Jugendlichen mit besseren Schulnoten. Jeweils eine Person aus beiden Gruppen arbeitet im November 2010 bereits in ihrem erlernten Ausbildungsberuf.

Die ehemaligen Schüler(innen), die in der zehnten Klasse gute schulische Leistungen erbracht hatten, gehen auch im dritten Übergangsjahr noch häufiger weiter auf die Schule als Jugendliche mit eher schlechteren Noten (16,1 % vs. 8,7 %). Von

den „guten“ Schüler(inne)n besuchen acht die FOS (12,9 %) und zwei das Gymnasium (3,2 %). Unter den Jugendlichen mit eher schlechteren Schulnoten sind alle vier (8,7 %) auf die Fachoberschule eingemündet (vgl. Kapitel 8). Beide Personen, die an einer (Fach-)Hochschule immatrikuliert sind, gehören zur Gruppe der „guten“ Schüler(innen). Sie haben die Hochschulzugangsberechtigung zuvor an der FOS erworben. Die andere Person, die ein sonstiges Studium aufgenommen hat, hatte im letzten Pflichtschuljahr weniger gute Noten und hat eine Studienberechtigung am Staatsinstitut für Fachlehrer über den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung zum staatlich geprüften Hauswirtschafter erreicht. Die Jugendliche, die sich in Berufsvorbereitung befindet, hatte in der Schule eher schlechtere Schulleistungen. Dagegen hatte die Person, die ungelernt jobbt, in der Schulzeit gute Noten, genauso wie die beiden, die arbeits- und ausbildungslos sind.

Innerhalb der Kategorie „Sonstiges“ zählen beide Personen, die ein Praktikum absolvieren, zu den ehemaligen Schüler(inne)n mit guten Noten.

Tab. 4.7: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen im November 2010 nach Schulleistungen in Prozent

	Jugendliche mit guten Schulnoten	Jugendliche mit schlechten Schulnoten
Ausbildung	69,4 %	82,6 %
betriebliche/duale Ausbildung	62,9 %	69,6 %
schulische Ausbildung	6,5 % (n=4)	10,9 % (n=5)
andere Ausbildung	–	2,2 (n=1)
weiter Schule	16,1 %	8,7 % (n=4)
FOS	12,9 % (n=8)	8,7 % (n=4)
Gymnasium	3,2 % (n=1)	–
Studium	3,2 % (n=2)	2,2 % (n=1)
Fachhochschule/Hochschule	3,2 % (n=2)	–
anderes Studium	–	2,2 % (n=1)
Berufsvorbereitung	–	2,2 % (n=1)
BvB	–	2,2 % (n=1)
Arbeit	3,2 % (n=2)	2,2 % (n=1)
unqualifizierte Arbeit	1,6 % (n=1)	–
Arbeit im Ausbildungsberuf	1,6 % (n=1)	2,2 % (n=1)
ohne Ausbildung/Arbeit	3,2 % (n=2)	–
Sonstiges	4,8 % (n=3)	2,2 % (n=1)

4.1.4 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Mehr als drei Viertel der Absolvent(inn)en der zehnten Hauptschulklasse befinden sich im November 2010 in einer Berufsausbildung oder haben diese bereits abgeschlossen und arbeiten als qualifizierte Kraft im erlernten Beruf.

Nahezu jede(r) Sechste besucht im dritten Übergangsjahr eine Schule oder hat inzwischen ein Studium aufgenommen.

Es wird deutlich, dass die Entscheidung für einen weiteren Schulbesuch – und damit vorläufig gegen die Aufnahme einer Ausbildung – durch bestimmte

Faktoren begünstigt wird: Junge Männer, Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche mit guten schulischen Leistungen wählen häufiger den Weg des weiteren Schulbesuchs als junge Frauen, Jugendliche deutscher Herkunft und Jugendliche mit eher schlechten Schulnoten, die dagegen eher eine Ausbildung aufnehmen.

Relativ wenige Jugendliche absolvieren eine Berufsvorbereitung, jobben ungelernt, sind ohne Arbeit und Ausbildung oder gehen einer anderen Tätigkeit nach.

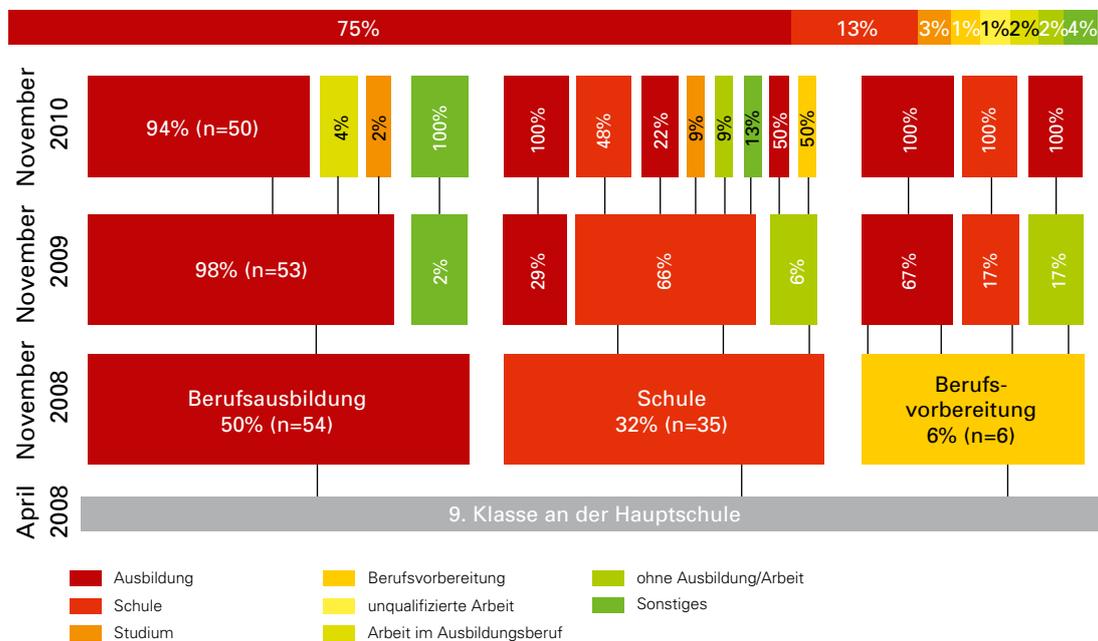
4.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Im folgenden Kapitel wird analog zu den Auswertungen in Kapitel 3 für die Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen aus einer längsschnittlichen Perspektive untersucht, wie die Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen ins dritte Übergangsjahr verlaufen. In der längsschnittlichen Betrachtung der Bildungs- und Ausbildungswege wird die Abfolge der Stationen der Jugendlichen jeweils in Abhängigkeit

der Station des Vorjahres analysiert. Abbildung 4.6 zeigt die Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en ausgehend vom zehnten Schuljahr bis zum November 2010 in einer baumähnlichen Struktur.¹⁵ Die Lesart der Baumgrafik verläuft wiederum von unten nach oben. Ausgehend von der Position im Vorjahr werden jeweils die Platzierungen der Jugendlichen im Folgejahr dargestellt.

¹⁵ Um eine zu starke Verästelung zu vermeiden, wurden als Basis für November 2008 die Hauptstationen „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“ ausgewählt. Stationen, in denen sich 2008 nur vereinzelt Jugendliche befanden, sind in dieser Darstellungsweise somit nicht integriert; z. B. war die Person, die 2010 unqualifiziert arbeitet, im November 2008 in der Kategorie „Sonstiges“ (FSJ) und ist damit in der Baumgrafik nicht ersichtlich. Die Abbildung bezieht sich außerdem nur auf Befragte, die an der letzten Erhebung teilgenommen haben, damit für jedes Übergangsjahr Informationen vorlagen.

Abb. 4.6: Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr



Im Anschluss an die zehnte Klasse Hauptschule mündet exakt die Hälfte der Jugendlichen in eine Berufsausbildung ein. Diese Ausbildungsverhältnisse verlaufen sehr stabil: Von 54 Jugendlichen, die im Herbst 2008 eine Ausbildung begonnen hatten, sind im November 2010 noch 50 in Ausbildung, zwei haben die Ausbildung abgeschlossen und arbeiten im Ausbildungsberuf, eine Person hat inzwischen ein Studium aufgenommen. Lediglich eine Person befindet sich seit November 2009 in einer sonstigen Station.

Etwa ein Drittel (32 %) der Jugendlichen ist im Anschluss an die zehnte Klasse der Hauptschule weiter zur Schule gegangen. Aus dieser Gruppe befinden sich im Folgejahr zwei Drittel weiter in der Schule, während 29 % inzwischen eine Ausbildung aufgenommen haben. Auch diese Ausbildungen verlaufen stabil, denn im November 2010 befinden sich alle Jugendlichen weiterhin in dieser Station. Von den Personen, die auch im zweiten Übergangsjahr die Schule besuchten, geht knapp die Hälfte (48 %) auch im November 2010 zur Schule und weitere 9 % (n=2) haben inzwischen ein Studium aufgenommen. Knapp ein Viertel (22 %) hat eine Ausbildung begonnen.

Zwei Jugendliche waren im Anschluss an ein Jahr weiteren Schulbesuchs ausbildungs- und arbeitslos geworden. Von diesen mündete jeweils einer bis zum November 2010 in eine Berufsvorbereitung bzw. eine Berufsausbildung ein.

Von allen Jugendlichen, die ein weiteres Schuljahr an die zehnte Hauptschulklassenreife angeschlossen haben, ist zum Zeitpunkt der letzten Erhebung somit knapp die Hälfte in eine Ausbildung eingemündet; gut ein Drittel ist weiterhin auf der Schule oder hat ein Studium begonnen. Sechs Personen sind in eher prekären Stationen.

Von den Absolvent(inn)en der 10. Klasse Hauptschule sind im ersten Übergangsjahr 6 % (n=6) in eine Berufsvorbereitung eingemündet. Von diesen sechs Jugendlichen sind im November 2010 fünf in Ausbildung und eine Person geht weiter zur Schule. Die Station „Berufsvorbereitung“ hat in diesem Fall zu einem günstigen Verlauf für alle Jugendlichen aus dieser Gruppe geführt.

4.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

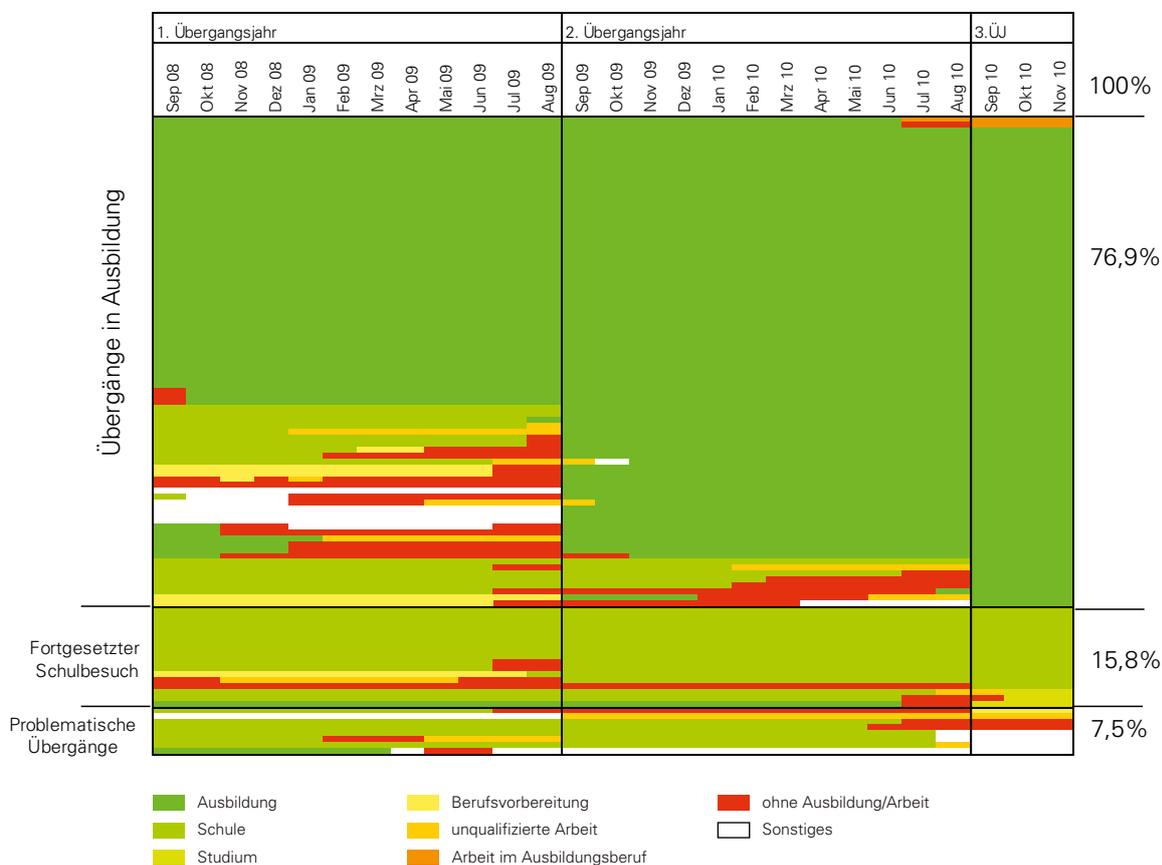
Für eine Gesamtbetrachtung der Bildungs- und Ausbildungswege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bietet sich – ausgehend vom aktuellen Status der Jugendlichen im November 2010 – der Blick zurück auf die vorangegangenen Übergangswege an. Im folgenden Kapitel werden Übergangswege beschrieben, die in bestimmte Platzierungen geführt haben: Wege, die in Ausbildung führen, Wege, an deren Ende sich die Jugendlichen weiter auf einer Schule befinden, sowie Wege, die in problematische Stationen münden.

Für jede Person wurde wiederum die monatsweise Platzierung festgestellt und damit ein individueller Übergangsweg als zeitlich geordnete Abfolge der durchlaufenen Bildungs- und Ausbildungsstationen gebildet. Diese individuellen Sequenzen der Bildungs- und Ausbildungssta-

tionen der Jugendlichen wurden nach Ähnlichkeit und der erreichten Platzierung im dritten Übergangsjahr gruppiert. So ergeben sich für die Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen drei Verlaufstypen: Übergänge in Ausbildung, Wege des fortgesetzten Schulbesuchs und problematische Wege, die weder in Ausbildung noch in Schule, noch in qualifizierte Arbeit führen.

Abbildung 4.7 zeigt die zu den drei Verlaufstypen gruppierten individuellen Übergangsverläufe der Jugendlichen. Auf der linken Seite der Grafik ist die inhaltliche Benennung der drei Verlaufstypen aufgeführt, auf der rechten Seite die Häufigkeit der drei Verlaufstypen. Die Abbildung umfasst die Übergangsverläufe aller 108 noch in der Stichprobe enthaltenen Personen. Die Häufigkeiten der drei Verlaufstypen ergeben daher eine Summe von 100 Prozent.

Abb. 4.7: Darstellung der drei Verlaufstypen in Prozent



Der mit Abstand häufigste Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ (76,9 %) umfasst diejenigen Jugendlichen, die sich im dritten Übergangsjahr in einer Berufsausbildung oder in gelernter Arbeit befinden. Der Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“ setzt sich aus den 15,8 % der Jugendlichen zusammen, die im dritten Jahr nach der zehnten Klasse noch oder wieder die Schule besuchen oder ein Studium aufgenommen haben. Im kleinsten Verlaufstyp der „problematischen Übergänge“ finden sich die 7,5% der Jugendlichen, deren Übergangswege zumindest vorläufig nicht in schulische oder berufliche Bildung geführt haben. Im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ sind die meisten Jugendlichen (45,4%) direkt im Anschluss an die zehnte Klasse in Ausbildung eingemündet und befinden sich im dritten Jahr weiter stabil in Ausbildung. Eine kleinere Gruppe (24,1%) hat nach einjährigen und wenige Jugendliche (7,4 %) haben nach zweijährigen Zwischenschritten eine Ausbildung begonnen. Auch diese Jugendlichen sind weiterhin stabil in Ausbildung. Im Vorfeld des Ausbildungsbeginns sind die Jugendlichen mit einjährigen Zwischenschritten häufig weiter zur Schule gegangen oder waren in solchen Stationen, die die Kategorie „Sonstiges“ umfasst. Einzelne haben Ausbildungen abgebrochen, waren ausbildungs- und arbeitslos, haben gejobbt oder befanden sich in berufsvorbereitenden Bildungsangeboten. Jugendliche mit zweijährigen Zwischenschritten haben im ersten Jahr fast ausnahmslos eine Schule besucht, im zweiten Jahr haben viele die Schule während des Schuljahres abgebrochen, waren dann arbeitslos oder jobbten, bevor sie schließlich im dritten Jahr eine Ausbildung aufnehmen konnten.

Die Jugendlichen mit einem Übergangsverlauf vom Typ „fortgesetzter Schulbesuch“ besuchen im dritten Übergangsjahr die Schule oder studieren. Mehrheitlich sind sie direkt im Anschluss an die zehnte Klasse weiter zur Schule gegangen und befinden sich seither durchgehend in dieser Station. Eine Person hat vor dem Studium zwei Jahre eine Ausbildung absolviert. Diese hat sich durch eine Ausbildung zum staatlich geprüften Hauswirtschafter für ein Studium am Staatsinstitut für Fachlehrer qualifiziert. Eine weitere Person geht nun nach zweijähriger Arbeits- und Ausbildungslosigkeit im dritten Übergangsjahr wieder zur Schule.

Während die Übergangsverläufe im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen kaum typische Abfolgen bestimmter Bildungs- und Ausbildungsstationen erkennen ließen (vgl. Kapitel 3.3.3), stellt sich die Situation bei den ehemaligen Schüler(inne)n der zehnten Klassen anders dar: Die Mehrheit ging zwischen 2008 und 2010 zur Schule. Zudem befindet sich die Hälfte in „sonstigen“ Stationen (Wehr- und Zivildienst bzw. Praktika), deren Zukunftsprognose offen ist. Die Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen, die sich in diesem Verlaufstyp finden, haben folglich eine relativ günstigere Ausgangssituation und Prognose für die weiteren Übergangswege als die Absolvent(inn)en der neunten Klassen.

Tabelle 4.8 zeigt die Verteilung der drei Merkmale Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistung über die drei Verlaufstypen, um erkennbar zu machen, welche Jugendliche welche Wege gehen.

Tab. 4.8: Zusammensetzung der drei Verlaufstypen in Prozent

	Gesamtstich- probe HS10	Übergänge in Ausbildung	Fortgesetzter Schulbesuch	Problematische Übergänge
Geschlecht				
Jungen	46,3 % (n=50)	41,0 % (n=34)	58,8 % (n=10)	75,0 % (n=6)
Mädchen	53,7 % (n=58)	59,0 % (n=49)	41,2 % (n=7)	25,0 % (n=2)
Migrationshintergrund				
mit MH	57,4 % (n=62)	50,6 % (n=42)	82,4 % (n=14)	75,0 % (n=6)
in D geboren	37,0 % (n=40)	33,7 % (n=28)	47,1 % (n=8)	50,0 % (n=4)
nach D zugezogen	20,4 % (n=22)	16,9 % (n=14)	35,3 % (n=6)	25,0 % (n=2)
kein MH	42,6 % (n=46)	49,4 % (n=41)	17,6 % (n=3)	25,0 % (n=2)
Schulnoten				
schlechtere Noten	42,6 % (n=46)	47,0 % (n=39)	29,4 % (n=5)	25,0 % (n=2)
gute Noten	57,4 % (n=62)	53,0 % (n=44)	70,6 % (n=12)	75,0 % (n=6)

Auch an dieser Stelle zeigt sich, dass es junge Männer, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit guten schulischen Leistungen sind, die weiter zur Schule gehen. Junge Frauen, Jugendliche ohne Migrationshintergrund und Jugendliche mit eher schlechteren Schulnoten befinden sich dagegen zu höheren Anteilen in Ausbildung.

Der Verlaufstyp „problematische Übergänge“ ist aufgrund kleiner Fallzahlen nur mit Vorsicht zu interpretieren. Zudem sind zwei von acht Jugendlichen in diesem Verlaufstyp in der Station Wehr- und Zivildienst, was den höheren Anteil an jungen Männern erklärt.

4.4 Erwerb von Schulabschlüssen

Wie die Resultate zu den Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010 ergeben haben, befinden sich unter den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der zehnten Klassen Jugendliche, die sich nach Beendigung der zehnten Klasse schulisch weiterqualifiziert haben und inzwischen

bereits ein Studium aufgenommen haben. Tabelle 4.9 beschreibt die jeweils vorhandenen Schulabschlüsse der Jugendlichen im Herbst der Jahre 2008 und 2010.

Tab. 4.9: Erworbene Schulabschlüsse der Hauptschulabsolvent(innen) der zehnten Klassen¹⁶

	2010 Erfolgreicher HSA	2010 Qualifizieren- der HSA	2010 Mittlerer Schulabschluss	2010 (Fach-) Abitur	Gesamt 2008
2008 Erfolgreicher Hauptschulabschluss	100 % (n=1)	-	-	-	0,9 % (n=1)
2008 Qualifizierender Hauptschulabschluss	-	33,3 % (n=1)	66,7 % (n=2)	-	2,8 % (n=3)
2008 Mittlerer Schulabschluss	-	-	93,1 % (n=95)	6,9 % (n=7)	96,2 % (n=102)
Gesamt 2010	0,9 % (n=1)	0,9 % (n=1)	91,5 % (n=97)	6,6 % (n=7)	(n=106)

Vier der ehemaligen Hauptschüler(innen) haben die zehnte Klasse nicht mit einem Mittleren Schulabschluss abgeschlossen. Davon haben es zwei bisher nicht geschafft, sich schulisch weiterzuqualifizieren. Die anderen beiden, die 2008 als höchsten Schulabschluss einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss angegeben hatten, haben bis zum Herbst des dritten Übergangsjahres einen Mittleren Schulabschluss erworben. Von

der großen Mehrheit der Jugendlichen, die die zehnte Klasse der Hauptschule regulär mit einem Mittleren Schulabschluss abgeschlossen haben, haben inzwischen sieben Personen (6,7 %) eine (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung erworben. Dabei handelt es sich um vier junge Männer und drei junge Frauen. Bis auf eine Person kommen alle aus Zuwandererfamilien.

4.5 Hauptschulabsolvent(innen) der zehnten Klassen mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen

Drei ehemalige Schüler(innen) der zehnten Klasse der Hauptschule verfügen bereits über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Zwei von ihnen arbeiten in ihrem Ausbildungsberuf: eine Person, die eine Kinderpflegerinnenausbildung absolviert hat, und ein Jugendlicher, der eine Ausbildung

zur Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen erfolgreich beendet hat. Ein weiterer Jugendlicher ist bereits staatlich geprüfter Hauswirt und hat am Staatsinstitut für Fachlehrer ein Studium begonnen.

¹⁶ In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2010) Angaben vorliegen.

4.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen bis ins dritte Übergangsjahr

Drei Viertel der Jugendlichen befinden sich im November 2010 in einer Ausbildung. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr um gerundet 6 % angestiegen. Auch haben einige wenige ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen und arbeiten im erlernten Beruf. Insgesamt sind anteilig mehr junge Frauen als Männer, mehr Jugendliche deutscher Herkunft als Jugendliche mit Migrationshintergrund und mehr Personen mit schlechteren Schulleistungen als Personen mit guten Noten in Ausbildung eingemündet. In der Wahl der Ausbildungsberufe zeigen sich klare geschlechtsspezifische Unterschiede. Während junge Frauen neben Büroberufen auch verstärkt soziale Berufe und Gesundheitsberufe auswählen, gehen junge Männer häufiger in technische und handwerkliche Berufe. Zum anderen verteilen sich die jungen Männer auf ein breiteres Spektrum an Ausbildungsberufen. Aus den längsschnittlichen Analysen wird ersichtlich, dass die Ausbildungen der Jugendlichen sehr stabil verlaufen.

Der Anteil der Jugendlichen, die weiter zur Schule gehen, ist seit der letzten Befragung im November 2009 zwar zurückgegangen, dennoch befindet sich auch im Herbst 2010 fast jede(r) Sechste auf einer Schule oder einer (Fach-)Hochschule. Die Jugendlichen besuchten entweder die Fachoberschule oder zu einem geringeren Anteil das Gymnasium. Drei Jugendliche haben inzwischen ein Studium begonnen.

Knapp ein Drittel derjenigen, die an die zehnte Klasse der Hauptschule einen weiteren Schulbesuch angeschlossen haben, befinden sich auch im dritten Übergangsjahr noch auf der Schule. Der weitere Schulbesuch scheint eine attraktive Option insbesondere für junge Männer, Jugendliche aus Zuwandererfamilien und Jugendliche mit guten Schulnoten zu sein.

Mit 7,5 % befindet sich ein relativ geringer Anteil an jungen Frauen und Männern in den im dritten Übergangsjahr eher prekären Stationen Berufsvorbereitung, ungelernete Arbeit, Arbeits- und Ausbildungslosigkeit oder in Stationen, die die Kategorie „Sonstiges“ umfasst.

Die Station „Berufsvorbereitung“ spielt für die Übergangswegen der ehemaligen Schüler(innen) der zehnten Hauptschulklassen eine eher untergeordnete Rolle, sowohl in den Platzierungen im November 2010 als auch im Gesamtverlauf: Lediglich eine Person befindet sich zum letzten Erhebungszeitpunkt noch in Berufsvorbereitung. Auch sind alle, die im Herbst 2008 in Berufsvorbereitung waren, in Ausbildung eingemündet oder gehen weiter zur Schule. Ihre Wege haben sich damit positiv entwickelt.

Die Hälfte der Jugendlichen in eher prekären Lagen befindet sich zudem in einer Station, die zur Restrubrik „Sonstiges“ gehört. Dazu zählen Wehr- und Zivildienst sowie Praktika. Wie es für diese Jugendlichen danach weitergeht, ist offen. Auch weisen die Jugendlichen in eher prekären Stationen größtenteils lange Schulepisoden auf, was darauf hindeuten könnte, dass die aktuellen Platzierungen eher Zwischenstationen von kürzerer Dauer sein dürften.

5 Bildungs- und Ausbildungswege der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr

Im Folgenden werden die Platzierungen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en im dritten Jahr nach Verlassen der Schule dargestellt sowie die Verläufe, die in diese Stationen geführt haben. Berücksichtigt werden muss bei diesen Analysen, dass sich in der Stichprobe der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) mehr junge Frauen

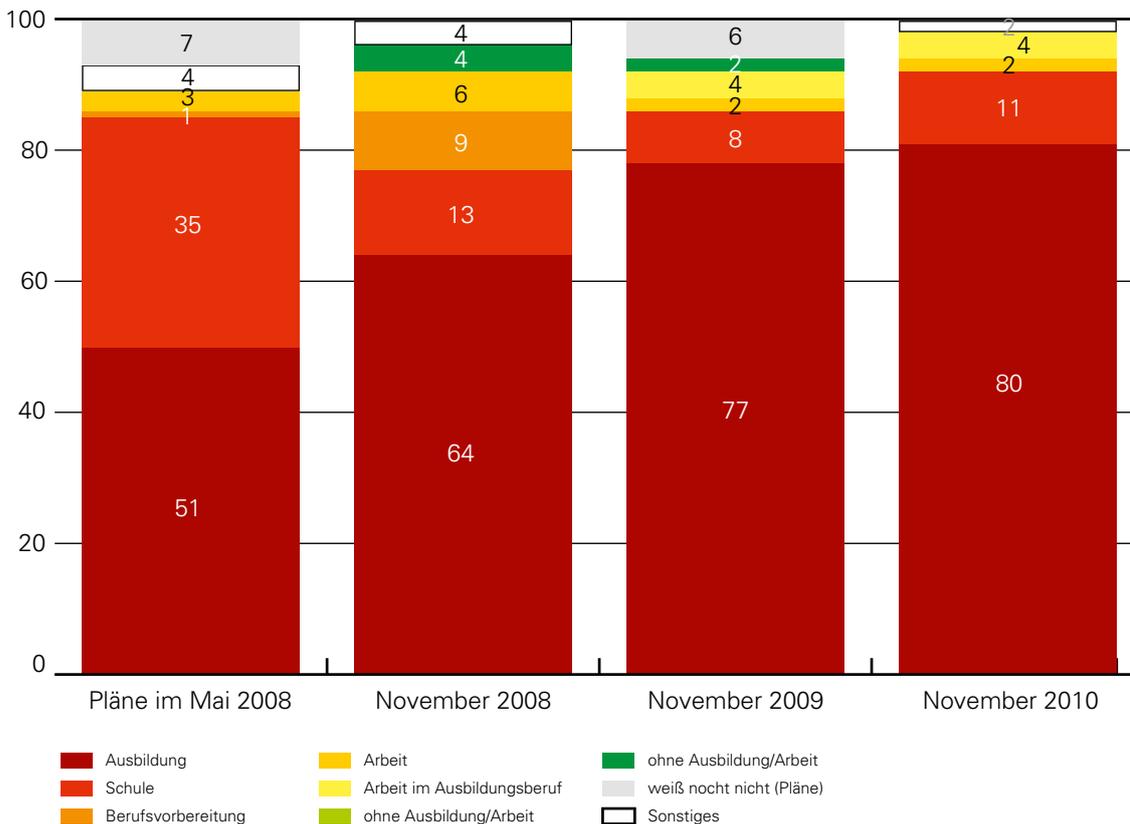
als junge Männer finden, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass es sich bei einer der an der Basiserhebung beteiligten Wirtschaftsschulen um eine reine Mädchenschule handelte. An der letzten Erhebung im Herbst 2010 haben 33 junge Frauen und zwölf junge Männer teilgenommen.

5.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Die nachfolgende Abbildung 5.1 zeigt die Stationen der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im November 2010. Daneben sind wiederum auch die Platzierungen

der Jugendlichen in den Jahren 2008 und 2009 abgebildet, sowie ihre Pläne, die sie im Mai 2008 für den Herbst des ersten Übergangsjahres angegeben hatten.

Abb. 5.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent



Im November 2010 befinden sich mit 80,0 % vier Fünftel der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) in einer Berufsausbildung. Weitere 4,4 % (n=2) haben ihre Ausbildung bereits abgeschlossen und arbeiten in ihrem Ausbildungsberuf. Damit haben 84,4 % den Weg in eine Berufsausbildung erfolgreich gemeistert.
Im Herbst 2010 geht jede(r) Neunte (11,1 %) weiter zur Schule. Ein Studium hat bisher keine(r)

der ehemaligen Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en aufgenommen.
Die restlichen 4,4 % sind zwei Jugendliche in eher prekären Lagen: Eine Person geht einer unqualifizierten Arbeit nach, eine weitere Person absolviert ein Praktikum. Kein Jugendlicher befindet sich zum letzten Erhebungszeitpunkt in Berufsvorbereitung oder ist arbeits- und ausbildungslos.

Tab. 5.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010
Ausbildung	50,9 %	63,8 %	77,1 %	80,0 %
weiter Schule	34,6 %	12,8 % (n=6)	8,3 % (n=4)	11,1 % (n=5)
Berufsvorbereitung (BV)	0,9 % (n=1)	8,5 % (n=4)	2,1 % (n=1)	-
unqualifizierte Arbeit	2,7 % (n=3)	6,4 % (n=3)	4,2 % (n=2)	2,2 % (n=1)
Arbeit im Ausbildungsberuf	-	-	-	4,4 % (n=2)
ohne Ausbildung/Arbeit	-	4,3 % (n=2)	2,1 % (n=1)	-
Sonstiges	3,6 % (n=4)	4,3 % (n=2)	6,3 % (n=3)	2,2 % (n=1)
weiß noch nicht (Pläne)	7,3 % (n=8)	-	-	-

5.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung und Schule

Bei der detaillierten Betrachtung der Stationen der Jugendlichen im November 2010 wird der Frage nachgegangen, welche Art von Ausbildungen (betrieblich vs. schulisch) die Jugendlichen absolvieren und welche Schulformen sie zu diesem

Zeitpunkt besuchen (vgl. Tabelle 5.2). Weitere Differenzierungen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen sind aufgrund der geringen Fallzahlen kaum sinnvoll zu interpretieren und werden daher nicht grafisch dargestellt.

Tab. 5.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en im November 2010 in Prozent

	Stationen im November 2010
Ausbildung	80,0 %
betriebliche/duale Ausbildung	66,7 %
schulische Ausbildung	11,1 % (n=5)
andere Ausbildung	2,2 % (n=1)
weiter Schule	11,1 % (n=5)
FOS	6,7 % (n=3)
Gymnasium	2,2 % (n=1)
BOS	2,2 % (n=1)
Arbeit	6,7 % (n=3)
unqual. Arbeit	2,2 % (n=1)
Arbeit im Ausbildungsberuf	4,4 % (n=2)
Sonstiges	2,2 % (n=1)

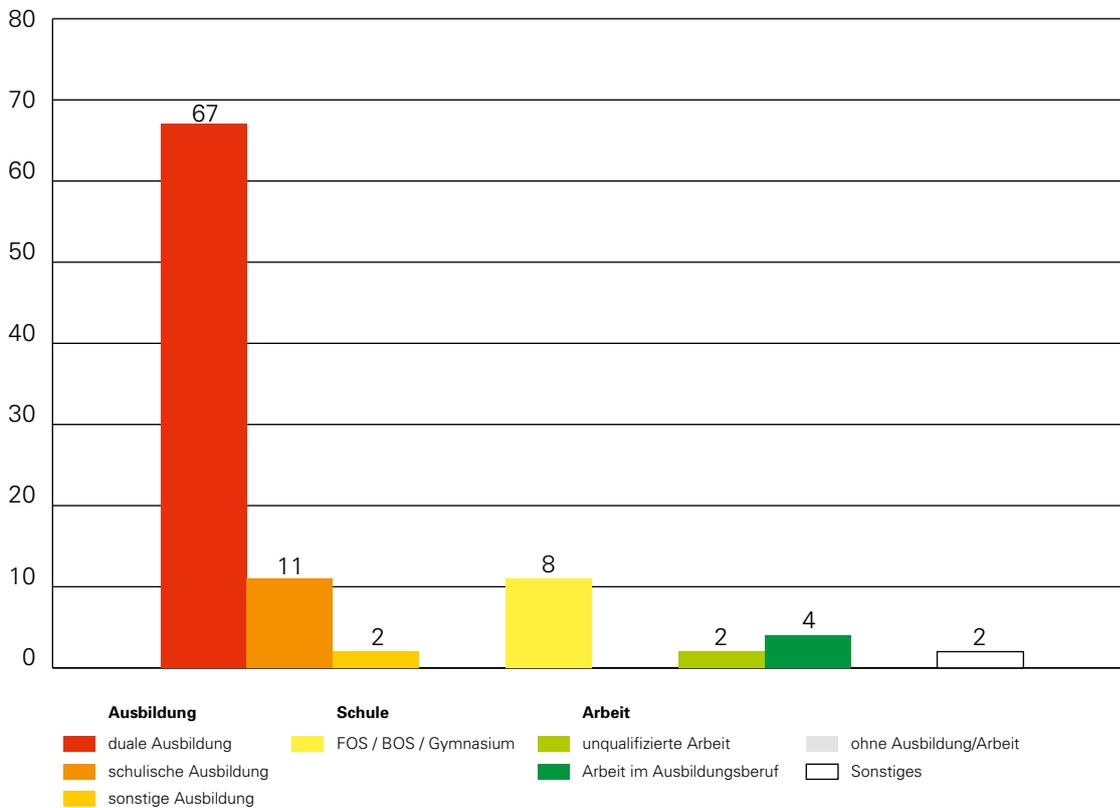
Die differenzierten Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Jugendlichen (66,7 %) eine betrieblich/duale Ausbildung absolviert, während jede(r) Neunte (11,1 %) in eine schulische Ausbildung eingemündet ist. Jeweils zwei Drittel der jungen Frauen (n=22) und der jungen Männer (n=8) haben eine betriebliche Ausbildung aufgenommen. Zwei junge Frauen und drei junge Männer sind in schulischer Ausbildung. Bei den betrieblichen Ausbildungen ist auch die Verteilung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich (Jugendliche ohne Migrationshintergrund: 64,7 %, n=11; Jugendliche mit Migrationshintergrund der zweiten Zuwanderergeneration: 70,0 %, n=14; Jugendliche mit Migrationshintergrund der ersten Zuwanderergeneration: 62,5 %, n=5). Eine schulische Ausbildung absolvieren eine Person ohne

Migrationshintergrund (5,9 %) und vier Jugendliche mit Migrationshintergrund (14,3 %), davon ist die Hälfte in Deutschland geboren. Eine Jugendliche deutscher Herkunft macht eine außerbetriebliche Ausbildung als Bürokauffrau.

Fünf Jugendliche gehen im November 2010 weiter zur Schule. Von diesen besuchen drei eine Fachoberschule (davon zwei junge Frauen) (vgl. Kapitel 8), jeweils eine das Gymnasium bzw. die Berufsoberschule. Zwei der fünf Schüler(innen) haben Migrationserfahrungen: Die junge Frau, die die Berufsoberschule besucht, zählt zur Gruppe der Zuwanderer der zweiten Generation, ein Schüler der Fachoberschule ist nach Deutschland zugewandert.

Keine(r) der Wirtschaftsschüler(innen) absolviert im November 2010 eine Berufsvorbereitung.

Abb. 5.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Wirtschaftschulabsolvent(inn)en im November 2010 in Prozent



5.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Insgesamt zeigen die Ausbildungsberufe der Wirtschaftschulabsolvent(inn)en, dass sich die wirtschaftliche Vorbildung sehr stark auf die Berufswahl auswirkt. Eindeutige Aussagen zu geschlechtsspezifischen Besonderheiten bei der Berufswahl können aufgrund der kleinen Fallzahlen (insbesondere bei den männlichen Jugendlichen) nicht getroffen werden. Die Wirtschaftschulabsolventinnen haben überwiegend Berufe aus dem kaufmännischen Bereich gewählt. Hinzu kommen Berufe aus dem sozialen Bereich, Gesundheitsberufe und jene der Körperpflege.

Interessanterweise haben die ehemaligen Wirtschaftschulabsolventinnen auch technische Ausbildungsberufe wie IT-System-Kauffrau, Industriemechanikerin und KFZ-Mechatronikerin aufgenommen (vgl. Tabelle 5.3).

Tab. 5.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen¹⁷

Junge Frauen	Häufigkeit
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	13
Bürokauffrau	7
Industriekauffrau	2
Rechtsanwaltsfachangestellte	2
Fachangestellte für Bürokommunikation	1
Fremdsprachenkorrespondentin	1
Rechnungskaufleute, Informatiker/innen	1
IT-System-Kauffrau	1
Soziale Berufe	1
Erzieherin	1
Warenkaufleute, Vertreter/innen	1
Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	1
Künstlerische und zugeordnete Berufe	1
Gestalterin für visuelles Marketing	1
Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	1
KfZ-Mechatronikerin	1
Berufe der Körperpflege	1
Friseurin	1
Übrige Gesundheitsberufe	1
Medizinische Fachangestellte	1
Maschinenbau- und -wartungsberufe	1
Industriemechanikerin	1
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute	1
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	1
Berufe der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung	1
Steuerfachangestellte	1
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	1
Kauffrau für Versicherungen und Finanzen	1
Hotel- und Gaststättenberufe	1
Hotelkauffrau	1
Gesamt	25

¹⁷ Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Die gewählten Ausbildungsberufe der jungen Männer liegen ebenfalls in der Mehrheit im kaufmännischen Bereich und im Banken- und Versicherungswesen. Lediglich jeweils ein Jugendlicher

hat einen Elektroberuf bzw. einen künstlerischen Beruf gewählt (vgl. Tabelle 5.4).

Tab. 5.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen

Junge Männer	Häufigkeit
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute	5
Kaufmann im Groß- und Außenhandel	3
Kaufmännischer Assistent	2
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	2
Versicherungskaufmann	1
Bankkaufmann	1
Künstlerische und zugeordnete Berufe	1
Kommunikationsdesigner	1
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	1
Bürokaufmann	1
Elektroberufe	1
Systemelektroniker	1
Fehlende Angaben	1
Gesamt	11

Insgesamt sind die Berufsfelder der jungen Frauen vielfältiger, dies ist jedoch auch in der größeren

Anzahl von Wirtschaftsschulabsolventinnen, die an der Befragung teilgenommen haben, begründet.

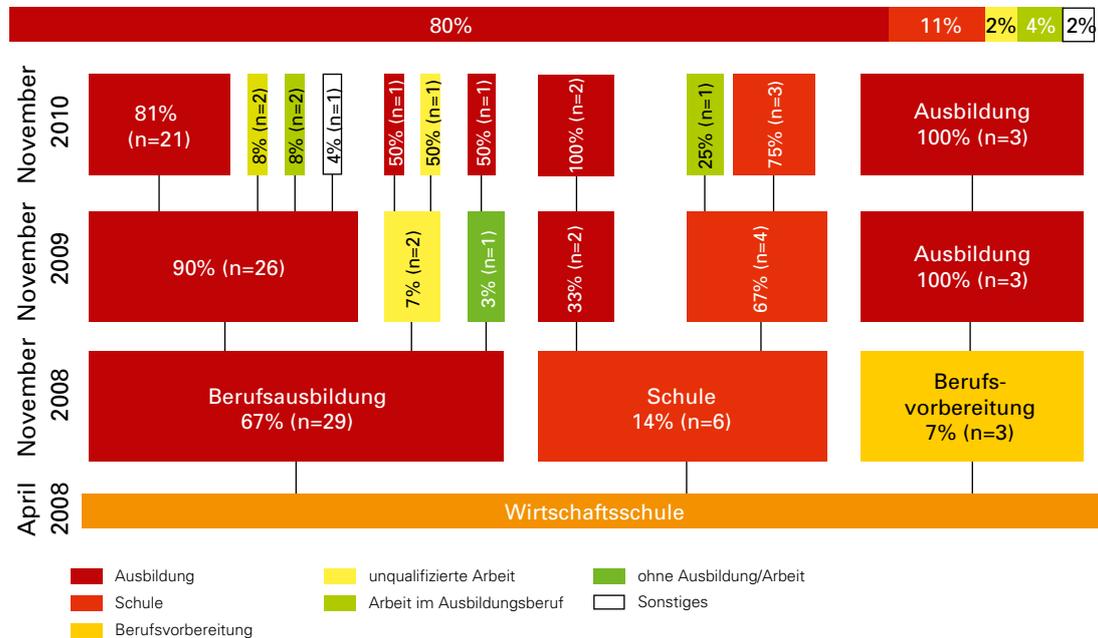
5.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

Analog zu den bisherigen Auswertungen der Hauptschulbefragungen werden nun die Übergangswege der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) aus einer längsschnittlichen Perspektive untersucht. Wiederum werden dabei die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen jeweils in Abhängigkeit der Station des Vorjahres analysiert. Abbildung 5.3 zeigt die Platzierungen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en ausgehend vom letzten Schuljahr an der

Wirtschaftsschule bis zum November 2010. Die Lesart der Baumgrafik verläuft wiederum von unten nach oben. Der Balken oberhalb der Grafik stellt die prozentuale Platzierung der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en als Vergleichsbasis zum Zeitpunkt November 2010 dar (vgl. Abbildung 5.1). Die Abbildung bezieht sich auf alle 45 Jugendlichen, die an der dritten Folgebefragung teilgenommen haben.¹⁸

¹⁸ Wiederum wurden zur besseren Übersichtlichkeit die drei Hauptstationen im November 2008 („Berufsausbildung“, „Schule“ und „Berufsausbildung“) als Basis für die Verlaufsdarstellungen gesetzt.

Abb. 5.3: Bildungs- und Ausbildungswege der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr



Im Anschluss an die Wirtschaftsschule münden mehr als zwei Drittel der Jugendlichen in eine Berufsausbildung ein. Diese Ausbildungsverhältnisse verlaufen relativ stabil. Von insgesamt 29 Jugendlichen, die im Herbst 2008 eine Ausbildung begonnen hatten, befinden sich 21 Jugendliche im November 2010 nach wie vor in Ausbildung, vier weitere haben die Berufsausbildung abgeschlossen und arbeiten als gelernte Kraft in ihrem Ausbildungsberuf (n=2) oder gehen weiter zur Schule (n=2). Drei Jugendliche hatten bis November 2009 ihre Ausbildung abgebrochen. Zwei von ihnen sind im November 2010 wieder in Ausbildung eingemündet. Lediglich eine Person arbeitet nach einem Ausbildungsabbruch schon im zweiten Jahr ungelernt. Sie ist damit die einzige, für die der direkte Weg in Ausbildung eine eher ungünstige Entwicklung genommen hat.

14 % der Jugendlichen (n=6) sind im Anschluss an die Wirtschaftsschule weiter zur Schule gegangen. Aus dieser Gruppe sind im Folgejahr vier Personen weiter in der Schule, während zwei Jugendliche eine Ausbildung aufgenommen haben. Im November 2010 befinden sich jeweils drei Jugendliche in Ausbildung bzw. gehen weiter zur Schule. Der weitere Schulbesuch hat die Jugendlichen entweder erfolgreich in die Ausbildung geführt oder zum Verbleib in dieser Station angehalten.

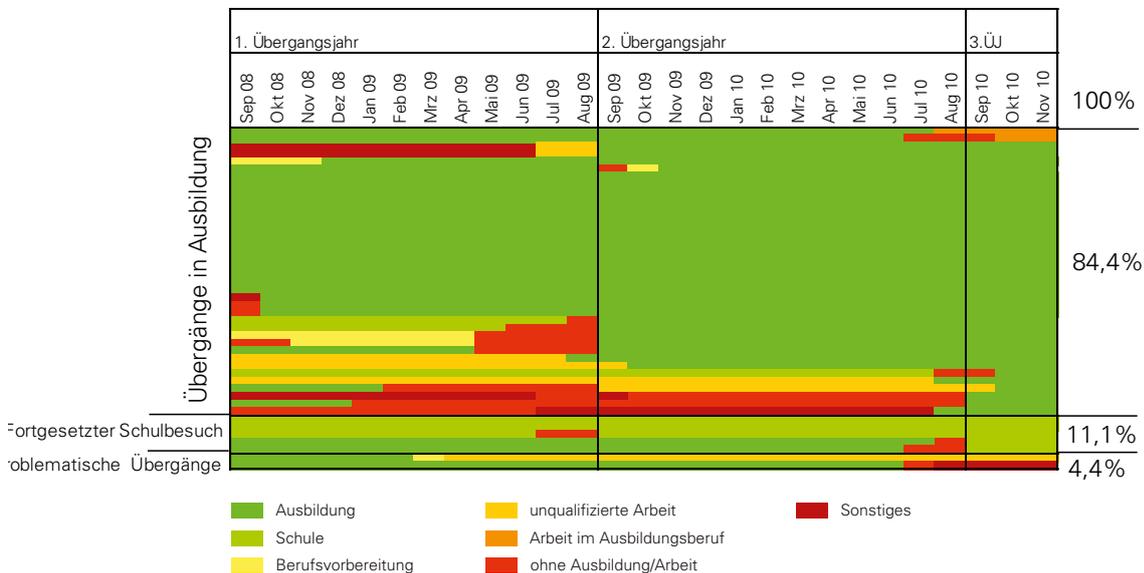
Von den Absolvent(inn)en der Wirtschaftsschule ist mit 7 % (n=3) im Herbst des ersten Übergangsjahres ein relativ geringer Anteil in eine Berufsvorbereitung eingemündet. Alle diese Jugendlichen konnten im Folgejahr eine Berufsausbildung aufnehmen und sind auch im November 2010 in Ausbildung.

5.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Entsprechend der längsschnittlichen Analysen der Übergangswege in den Kapiteln 3 und 4 werden im Folgenden auch für die ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) individuelle Wege zu Verlaufsmustern geclustert. Das Vorgehen erfolgt dabei analog zu der bereits beschriebenen Typenbildung:

Wege, die in Ausbildung führen, Wege, die in einen weiteren Schulbesuch münden, sowie Wege, die in problematischen Lagen enden. Abbildung 5.4 stellt die individuellen Übergangsverläufe innerhalb der drei Verlaufstypen dar.

Abb. 5.4: Darstellung der drei Verlaufstypen in Prozent



Im anteilig größten Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ befinden sich die 84,4 % der Jugendlichen, die im dritten Übergangsjahr eine Berufsausbildung absolvieren bzw. schon abgeschlossen haben und im erlernten Beruf arbeiten. Der Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“ umfasst diejenigen Jugendlichen, die im November 2010 auf eine Schule gehen (11,1 %). Der dritte Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ beschreibt instabile Verläufe, die sich zum dritten Übergangsjahr in einer prekären Station befinden (4,4 %).

Im Typ „Übergänge in Ausbildung“ ist der Großteil direkt nach der Schule in Ausbildung eingemündet. Zwei Jugendliche aus dieser Gruppe arbeiten bereits im erlernten Beruf. Ein kleinerer Teil hat im zweiten und ein etwa identisch großer Anteil im dritten Jahr eine Ausbildung begonnen. Insgesamt verlaufen die Ausbildungen sehr stabil. Drei Jugendliche hatten nach dem Direkteinstieg in Ausbildung jedoch Abbrüche, auf die längere Episoden der Arbeits- und Ausbildungslosigkeit folgten. Von diesen dreien war eine Person schon im Herbst 2009 wieder in Ausbildung, die anderen

beiden sind bis zum Herbst des dritten Übergangsjahres wieder in einer Ausbildung untergekommen.

Drei Personen waren vor Ausbildungsbeginn auf einer Schule. Zwei von dreien durchliefen davor ein und eine Person zwei Schuljahre. Einige Jugendliche schafften den Sprung in die Ausbildung auch aus prekären Stationen, in denen sie unversorgt waren, gejobbt haben, ein Praktikum oder ein freiwilliges Jahr absolvierten.

Im Verlaufstyp „Fortgesetzter Schulbesuch“ haben drei von fünf Personen seit der Beendigung der Wirtschaftsschule weiter die Schule besucht. Zwei weitere Jugendliche haben zunächst eine Ausbildung absolviert und erfolgreich abgeschlossen und sind dann auf die Schule gewechselt. Sie besuchen im November 2010 die BOS bzw. das Gymnasium. Jugendliche, die sich im November 2010 auf einer Schule befinden, haben somit gute Prognosen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsverlauf.

Der Verlaufstyp „Problematische Übergänge“ umfasst hier nur die Wege zweier Jugendlicher, die einer ungelerten Arbeit nachgehen bzw. ein Praktikum absolvieren. Mit einem Anteil von 4,4 % der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) entspricht dieser Verlaufstyp somit eher einer kleinen Restkategorie. Zudem sind die Voraussetzungen bei den beiden Personen in dieser Gruppe sehr verschieden: Die Jugendliche, die einer ungelerten Tätigkeit nachgeht, jobbt nach einer abgebrochenen Berufsausbildung bereits seit 20 Monaten ungelert als Servicekraft, während die Praktikantin bereits eine abgeschlossene Ausbildung als Medienkauffrau besitzt. Ihre Ausgangssituation ist für den weiteren Übergangsverlauf damit deutlich günstiger.

Aufgrund der kleinen Fallzahlen und der ungleichen Größe der Verlaufscluster muss auf eine Differenzierung der Zusammensetzungen einzelner Verlaufstypen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen an dieser Stelle verzichtet werden.

5.4 Erwerb von Schulabschlüssen

Mit dem erfolgreichen Abschluss der Wirtschaftsschule hatten die ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) bereits einen Mittleren Schulabschluss abgelegt. Personen, die den Weg der schulischen Höherqualifizierung eingeschlagen

haben, planen damit den Erwerb des (Fach-) Abiturs. Tabelle 5.5 kontrastiert die vorhandenen Schulabschlüsse der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) in den Jahren 2008 und 2010.

Tab. 5.5: Erworbene Schulabschlüsse der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en¹⁹

	2010 Qualifizieren- der HSA	2010 Mittlerer Schul- abschluss	2010 (Fach-) Abitur	Gesamt 2008
2008 Qualifizierender Hauptschulabschluss	–	100 % (n=1)	–	2,6 % (n=1)
2008 Mittlerer Schulabschluss	–	97,4 % (n=37)	2,6 % (n=1)	97,4 % (n=38)
Gesamt 2010		97,4 % (n=38)	2,6 % (n=1)	(n=39)

¹⁹ In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2010) Angaben vorliegen.

Eine junge Frau ohne Migrationshintergrund hatte zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung im Herbst 2008 die Wirtschaftsschule nicht bestanden und verfügte über einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss. Sie hat den Mittleren Schulabschluss inzwischen nachgeholt. Von

allen anderen, die die Wirtschaftsschule 2008 plangemäß mit einem Mittleren Schulabschluss abgeschlossen hatten, hat eine Person (2,6 %) bis zum November 2010 das (Fach-)Abitur erreicht. Dabei handelt es sich um einen jungen Mann der zweiten Zuwanderergeneration.

5.5 Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en mit bereits abgeschlossenen Berufsausbildungen

Fünf Wirtschaftsschulabsolventinnen haben die Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen: Als Bürokauffrau und Kinderpflegerin sind zwei junge Frauen ausbildungsadäquat beschäftigt. Zwei weitere junge Frauen, die ebenfalls Ausbildungen zur Kinderpflegerin und Bürokauffrau abgeschlos-

sen haben, gehen auf das Gymnasium bzw. auf die BOS. Eine weitere Jugendliche hat nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung als Medienkauffrau im Bereich Digital und Print ein Praktikum begonnen.

5.6 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr

Zweieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule befinden sich 80 % der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en in Ausbildung. Weitere 11 % haben ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen und arbeiten im erlernten Beruf (4,4 %) oder bilden sich anschließend schulisch weiter oder absolvieren ein Praktikum (6,6 %). Insgesamt haben somit bereits über 90 % den Übergang in eine Berufsausbildung bewältigt.

Die Mehrheit der jungen Männer und Frauen absolviert eine Ausbildung in einem kaufmännischen Ausbildungsberuf und damit in einem Berufsfeld, in dem in der Wirtschaftsschule schon spezifische Kenntnisse erworben wurden. Auffällig ist bei den jungen Frauen, dass auch vereinzelt technische Ausbildungsberufe wie Kfz-Mechatronikerin, Industriemechanikerin oder IT-System-Kauffrau aufgenommen wurden, die nicht den stereotypen weiblichen Rollenzuschreibungen entsprechen.

Jede(r) Neunte der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) geht im November 2010 zur Schule. Drei von fünf sind seit dem ersten Übergangsjahr durchgehend auf der Schule, die anderen haben

den Schulbesuch an eine erfolgreich beendete Ausbildung angeschlossen. Der schulische Weg scheint damit sehr stabil zu verlaufen. Vorläufig hat keine Person ein Studium begonnen.

In der Gruppe der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) sind kaum prekäre Verläufe festzustellen: Es finden sich keine Jugendlichen, die im November 2010 unversorgt sind. Auch gibt es keine Jugendlichen, die zu diesem Zeitpunkt eine Berufsvorbereitung absolvieren. Die Station „Berufsvorbereitung“ spielte auch schon im ersten Übergangsjahr in der Gruppe der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) eine eher untergeordnete Rolle: Nur drei Personen absolvierten 2008 eine solche, und alle mündeten im weiteren Verlauf in Ausbildung ein.

Eine Person leistet zum Zeitpunkt der letzten Erhebung ein Praktikum ab. Da sie aber bereits ausgebildete Medienkauffrau ist, hat sie eine vergleichsweise günstige Zukunftsprognose. Die einzige der ehemaligen Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en, für die das tendenziell nicht gilt, ist eine Jugendliche, die nach einer abgebrochenen Ausbildung schon lange ungelernnt jobbt.

6 Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr

In diesem Kapitel werden die schulischen und beruflichen Stationen der ehemaligen Förderschüler(innen) im dritten Jahr nach Verlassen der Schule dargestellt, sowie die Verlaufswege, die in diese Bildungs- und Ausbildungsstationen geführt haben. Der Aufbau

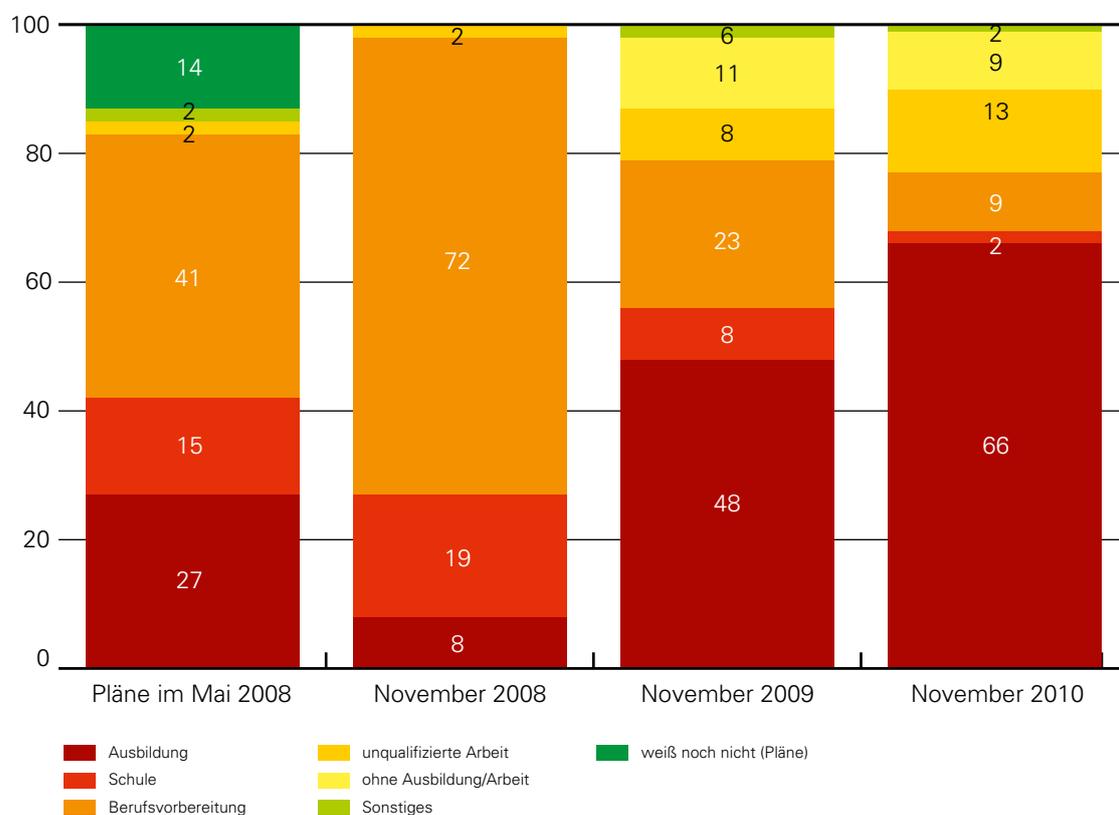
des Kapitels entspricht weitgehend Kapitel 5. Aufgrund der kleinen Fallzahlen in der Stichprobe der Förderschüler(innen) muss wiederum auf differenzierte Analysen und Interpretationen zu Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen verzichtet werden.

6.1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

In Abbildung 6.1 werden die Pläne der ehemaligen Förderschüler(innen) in ihrem letzten Schuljahr mit den Platzierungen, die sie im November 2008,

2009 und 2010 erreicht haben, graphisch kontrastiert. Tabelle 6.1 gibt auch Aufschluss über die Fallzahlen in den einzelnen Stationen.

Abb. 6.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent



Während im Anschluss an die Förderschule lediglich etwa 8 % der Förderschulabsolvent(inn)en in eine Ausbildung eingemündet waren, konnten bis zum November 2010 zwei Drittel (66,0 %) der Jugendlichen dieses Ziel realisieren. Damit ist der Anteil an Auszubildenden in dieser Gruppe gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen. Keine(r) der ehemaligen Förderschüler(innen) verfügt bereits über eine abgeschlossene Ausbildung.

Die Station „Schule“ spielt zum Zeitpunkt der letzten Erhebung eine marginale Rolle: Nur ein Jugendlicher besucht noch die Schule (2,1 %). Ein großer Anteil der jungen Frauen und Männer ist dagegen in eher unsicheren Stationen: Jeweils vier Jugendliche (8,5 %) haben angegeben, eine Berufsvorbereitung zu absolvieren oder ohne Ausbildung und Arbeit zu sein. Weitere sechs (12,8 %) arbeiten ungelernt, und eine Person hat ein Freiwilligenjahr begonnen. Damit befindet sich

nahezu ein Drittel (31,9 %) in eher prekären Stationen. Deutlich angestiegen ist der Prozentsatz an Personen, die als Ungelernte arbeiten.

Wie bereits angemerkt sind weitere Differenzierungen nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Schulleistungen an dieser Stelle aufgrund kleiner Fallzahlen nicht sinnvoll interpretierbar. Auffällig ist allerdings, dass nahezu alle Jugendlichen ohne Migrationshintergrund in Ausbildung eingemündet sind: Von 15 Jugendlichen befinden sich 14 in Ausbildung. Nur ein Jugendlicher deutscher Herkunft absolviert eine Berufsvorbereitung. Bei den Jugendlichen mit Migrationserfahrungen hingegen ergibt sich ein anderes Bild: Nur etwas mehr als die Hälfte ist im Herbst 2010 in Ausbildung. Unterscheidet man nach Zuwanderern der ersten und zweiten Generation fällt auf, dass alle sechs Jugendlichen, die ungelernt arbeiten, in Deutschland geboren sind.

Tab. 6.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en in den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Prozent

	Pläne im Mai 2008	Stationen November 2008	Stationen November 2009	Stationen November 2010
Ausbildung	27,4 %	7,7 % (n=5)	48,4 %	66,0 % (n=31)
weiter Schule	14,5 %	18,5 %	7,8 % (n=5)	2,1 % (n=1)
Berufsvorbereitung (BV)	41,0 %	72,3 %	23,4 %	8,5 % (n=4)
arbeiten	1,7 % (n=2)	1,5 % (n=1)	7,8 % (n=5)	12,8 % (n=6)
ohne Ausbildung/Arbeit	–	–	10,9 % (n=7)	8,5 % (n=4)
Sonstiges	1,7 % (n=2)	–	1,6 % (n=1)	2,1 % (n=1)
weiß noch nicht (Pläne)	13,7 %	–	–	–

6.1.1 Differenzierte Betrachtung der Stationen Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung

Tabelle 6.2 gibt differenzierte Angaben zu den Stationen „Ausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“. Im Speziellen wird dargestellt, wo die Ausbildung absolviert wird (in einem Betrieb,

in einer Schule oder in einer anderen Einrichtung), welche Schulart besucht wird und welche Angebote der Berufsvorbereitung wahrgenommen werden.

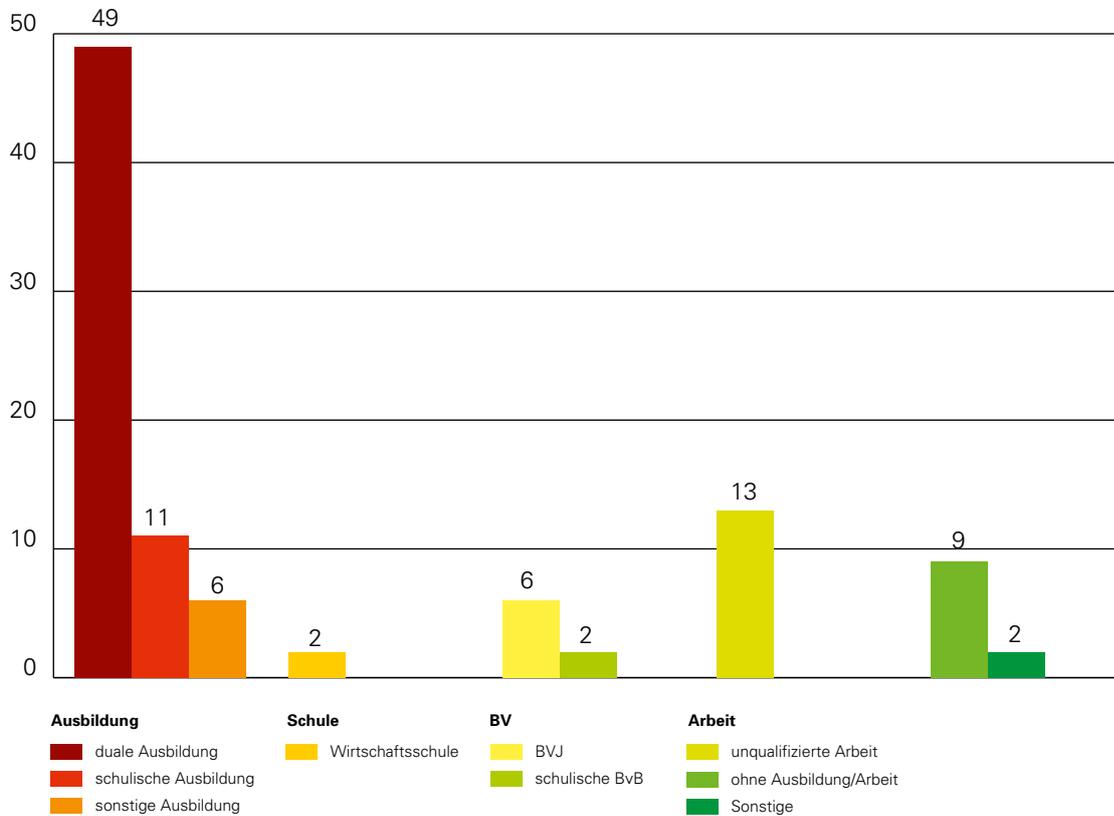
Tab. 6.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en im November 2010 in Prozent

	Stationen im November 2010
Ausbildung	66,0 % (n=31)
betriebliche/duale Ausbildung	48,9 % (n=23)
schulische Ausbildung	10,6 % (n=5)
andere Ausbildung	6,4 % (n=3)
weiter Schule	2,1 % (n=1)
Wirtschaftsschule	2,1 % (n=1)
Berufsvorbereitung	8,5 % (n=4)
BVJ	6,4 % (n=3)
BvB	2,1 % (n=1)
unqualifizierte Arbeit	12,8 % (n=6)
ohne Ausbildung/Arbeit	8,5 % (n=4)
Sonstiges	2,1 % (n=1)

Es zeigt sich wiederum, dass auch der größte Teil der Förderschüler(inn)en ihre Ausbildung in einem Betrieb absolviert: Fast die Hälfte der im Herbst 2010 Befragten (48,9 %) nannte diese Station. Ein kleinerer Teil (10,6 %) besucht eine berufliche Schule und macht dort eine Ausbildung. Weitere 6,4 % gaben an, eine sonstige Ausbildung aufgenommen zu haben (vgl. Kapitel 6.1.2). Ein Jugendlicher, der weiter zur Schule geht, besucht die

Wirtschaftsschule, um hier den Mittleren Schulabschluss zu erwerben. Er gehört der Gruppe der Zuwanderer der zweiten Generation an. Von vier Jugendlichen in Berufsvorbereitung durchlaufen drei Personen (zwei junge Frauen und ein junger Mann) ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und ein Jugendlicher nimmt an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) teil.

Abb. 6.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen der Förderschulabsolvent(inn)en im November 2010 in Prozent



6.1.2 Ausbildung: Spektrum der Ausbildungsberufe

Die nach Berufsbildungsgesetz geregelten Ausbildungsberufe stehen formal allen Jugendlichen offen, da sie an keine bestimmten schulischen oder beruflichen Vorbildungen gebunden sind. Die Praxis zeigt jedoch, dass Förderschüler(innen) nur zu wenigen Berufen der Regelausbildung Zugang finden. Darüber hinaus gibt es für diese Zielgruppe spezielle Werker- oder Stufenausbildungen mit verringerten Anforderungen.

Betrachtet man die Ausbildungsberufe der Münchner Förderschüler(innen) getrennt nach Geschlecht, ergibt sich folgendes Bild: Die meisten der ehemaligen Förderschülerinnen haben Ausbildungsberufe im Verkaufsbereich, im gesundheitlichen und im hauswirtschaftlich-ernährungswirtschaftlichen Bereich gewählt. Keine der jungen Frauen hat einen technischen oder handwerklichen Ausbildungsberuf ergriffen (vgl. Tabelle 6.3).

Tab. 6.3: Ausbildungsberufe der jungen Frauen nach Berufsgruppen²⁰

junge Frauen	Anzahl
Verkaufspersonal	5
Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk	4
Verkäuferin	1
Übrige Gesundheitsberufe	3
Medizinische Fachangestellte	2
Zahnmedizinische Fachangestellte	1
Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe	2
Hauswirtschafterin	1
Hauswirtschaftstechnische Helferin	1
Köche/Köchinnen	1
Beiköchin	1
Gartenbauberufe	1
Floristin	1
Groß-/Einzelhandelskaufleute, Ein-/Verkaufsfachleute	1
Einzelhandelskauffrau	1
Gesamt	13

Im Gegensatz dazu ist das Spektrum der von den jungen Männern gewählten Ausbildungsberufe etwas vielfältiger (vgl. Tabelle 6.4): Neben den auch hier genannten Verkaufsberufen finden sich handwerkliche und technische, aber auch soziale Berufe wie Kinder- oder Altenpfleger.

²⁰Die Zuordnung der Ausbildungsberufe nach Berufsgruppen erfolgte anhand der Klassifikation der Berufe. Statistisches Bundesamt (1992): Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1992. Metzler-Poeschel: Stuttgart.

Tab. 6.4: Ausbildungsberufe der jungen Männer nach Berufsgruppen

junge Männer	Anzahl
Verkaufspersonal Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk	3 3
Maler/innen, Lackierer/innen und verwandte Berufe	3
Elektroberufe Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik Elektroniker für Betriebstechnik	2 1 1
Soziale Berufe Kinderpfleger Altenpfleger	2 1 1
Reinigungs- und Entsorgungsberufe Fahrzeugpfleger	1 1
Montierer/innen und Metallberufe Metallbearbeiter	1 1
Berufe der Körperpflege Friseur	1 1
Raumausstatter/innen, Polsterer/Polsterinnen	1
Köche/Köchinnen	1
Ausbauberufe Dachdecker	1
Fleischer(innen)	1
Hotel- und Gaststättenberufe Hotelfachmann	1 1
Gesamt	18

Unter den Ausbildungsberufen der Förderschüler(innen) finden sich sowohl zweijährige

theoriegeminderte Ausbildungsberufe wie die Stufenausbildung zur Verkäuferin als auch sog. Werker-Berufe²¹ wie Beiköchin, Hauswirtschaftstechnische Helferin, Metallbearbeiter oder Fahrzeugpfleger sowie dreijährige bzw. dreieinhalbjährige Berufe der Regelausbildung. Letztere bilden mit 84 % den Löwenanteil.

Die Ausbildungen erfolgen teilweise in Kooperation von Bildungsträgern und Betrieben und mit finanzieller Unterstützung der Arbeitsagentur. Knapp

jede fünfte Ausbildung findet in einer speziellen Einrichtung statt: Vier Jugendliche machen eine Reha-Ausbildung in St. Zeno, zwei weitere absolvieren eine hauswirtschaftliche Ausbildung in einem Münchner Bildungswerk. Die Auszubildenden besuchen zu 52 % eine reguläre Berufsschule, zu 35 % die Adolf-Kolping-Berufsschule sowie zu 13 % die private Berufsschule St. Zeno in Kirchseeon.

Kooperationen zwischen Bildungsträgern, Arbeitsagentur und Betrieben können möglicherweise den relativ hohen Anteil an ehemaligen Förderschüler(inne)n, die in eine betriebliche Ausbildung eingemündet sind, erklären.

²¹ Werker-Ausbildungen sind besondere Ausbildungsgänge, die im Rahmen der beruflichen Rehabilitation von der Agentur für Arbeit gefördert werden. Da die theoretischen Anforderungen gegenüber der Regelausbildung reduziert sind, werden die Jugendlichen in Sonderberufsschulklassen unterrichtet.

6.2 Bildungs- und Ausbildungswege in längsschnittlicher Perspektive

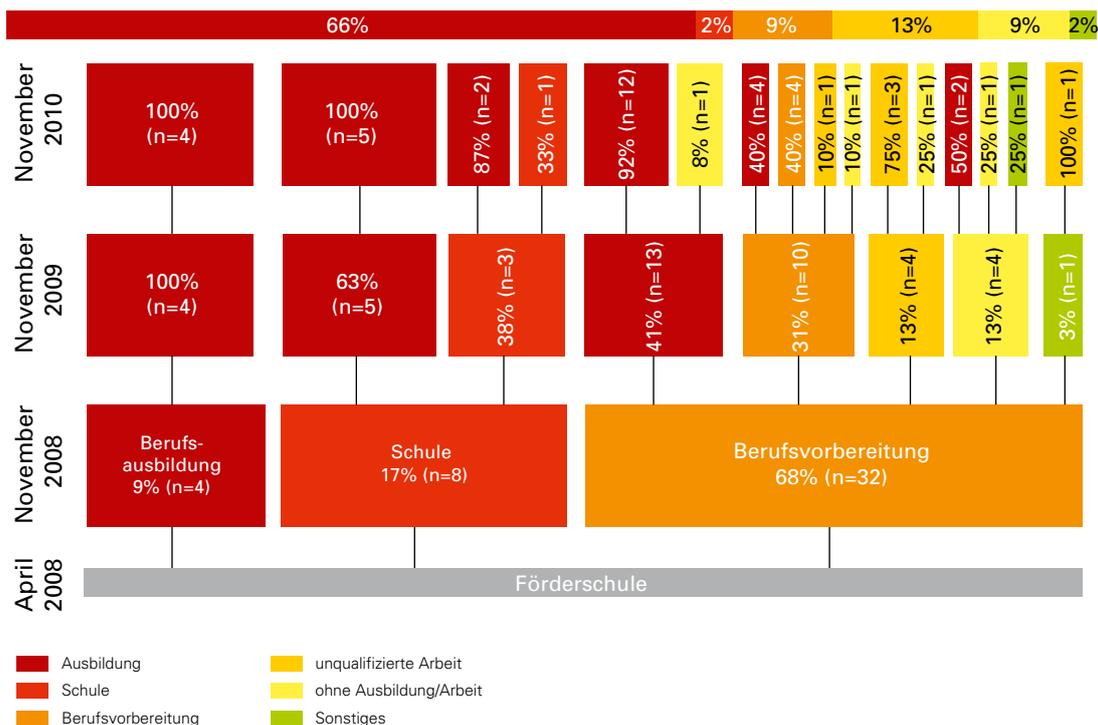
Im folgenden Kapitel wird analog zu den bisherigen Auswertungen aus einer längsschnittlichen Perspektive untersucht, wie die Bildungs- und Ausbildungswege der ehemaligen Förderschüler(innen) ins dritte Übergangsjahr verlaufen.

Abbildung 6.3 zeigt die Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(innen) bis zum November 2010 anhand der bereits aus den vorangegangenen Kapiteln bekannten Baumgrafik.

Die Lesart der Baumgrafik verläuft wiederum von unten nach oben. Ausgehend vom Vorjahr, werden jeweils die Platzierungen der Jugendlichen im Folgejahr dargestellt.

Des besseren Überblicks wegen, zeigt die oberste Zeile die Platzierungen und ihre Verteilung im Querschnitt zum November 2010 (vgl. Abbildung 6.1). Die Abbildung bezieht sich auf alle 48 Jugendlichen, die an der dritten Folgebefragung teilgenommen haben.²²

Abb. 6.3: Bildungs- und Ausbildungswege der Förderschulabsolvent(innen) bis ins dritte Übergangsjahr



²²Wiederum wurden zur besseren Übersichtlichkeit die drei Hauptstationen im November 2008 („Berufsausbildung“, „Schule“ und „Berufsvorbereitung“) als Basis für die Verlaufsdarstellungen gesetzt.

Mit 9 % (n=4) ist nur ein geringer Teil der Jugendlichen im direkten Anschluss an die Förderschule in Ausbildung eingemündet. Diese Jugendlichen befinden sich auch im dritten Jahr nach Verlassen der Schule weiterhin in Ausbildung. Dieser Weg scheint somit stabil zu verlaufen.

Von den 17 % der Jugendlichen, die an die Förderschule ein weiteres Schuljahr angeschlossen hatten (n=8), konnten fast zwei Drittel (n=5) im November 2009 eine Berufsausbildung aufnehmen, in der sie sich auch im Folgejahr 2010 befinden. Drei der acht Jugendlichen, die im November 2008 weiter zur Schule gegangen sind, haben 2009 noch ein weiteres Schuljahr angeschlossen. Von diesen sind zwei Jugendliche anschließend in Ausbildung eingemündet, ein Jugendlicher geht auch 2010 weiterhin zur Schule. Insgesamt zeigt sich, dass der weitere Schulbesuch für alle diese Jugendlichen zu einer vorläufig günstigen Entwicklung geführt hat.

Ein kritischeres Bild ergibt sich für diejenigen, die im Herbst des ersten Übergangsjahres eine Berufsvorbereitung absolviert haben. Diese Jugendlichen bildeten im November 2008 mit 68 % die größte Gruppe (n=32). Von ihnen sind im Folgejahr nur 41 % (n=13) in eine Ausbildung eingemündet; bis auf eine Person sind diese auch im Herbst des Jahres 2010 weiter in Ausbildung.

Für den restlichen Teil der Jugendlichen ergaben sich schlechtere Optionen: Sie besuchten auch im November 2009 eine weitere Berufsvorbereitung, waren unversorgt oder arbeiteten ungelernt. Knapp jede(r) Dritte (n=10) hatte 2009 erneut eine Berufsvorbereitung absolviert. Die weiteren Wege dieser Gruppe zeigen, dass es im Folgejahr 2010 wiederum weniger als der Hälfte gelang, eine Ausbildung aufzunehmen (n=4). Vier Jugendliche besuchen auch im dritten Übergangsjahr eine Berufsvorbereitung, jeweils eine Person arbeitet ungelernt oder ist unversorgt.

Drei von Vieren, die 2009 im Anschluss an eine Berufsvorbereitung gejobbt hatten, arbeiten auch im Folgejahr als ungelernete Kraft. Eine weitere Person ist unversorgt.

Nur eine Person von Vieren, die nach der Berufsvorbereitung ohne Ausbildung und Arbeit waren, hat es bis zum Herbst 2010 geschafft, eine Ausbildung aufzunehmen.

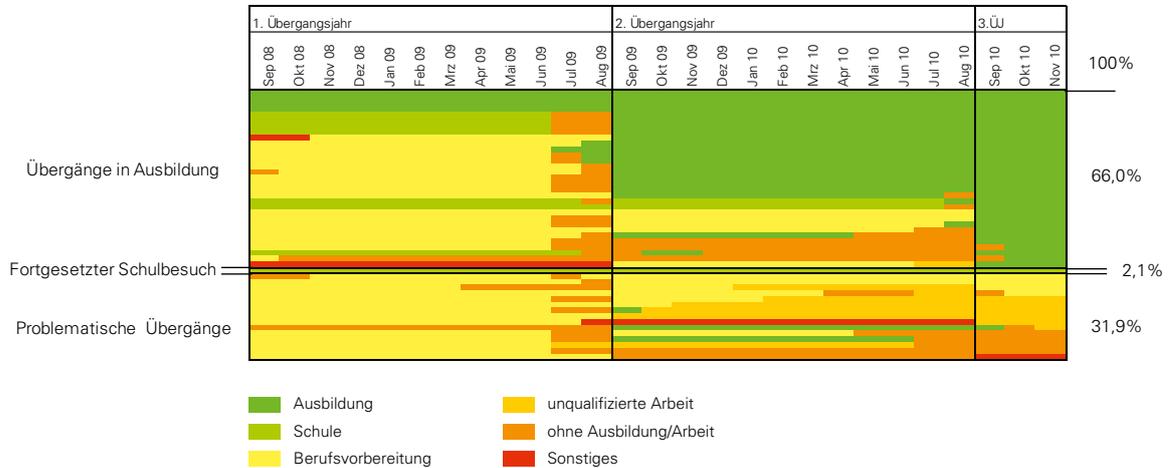
Damit sind von der großen Gruppe der Jugendlichen, die 2008 eine Berufsvorbereitung besuchten (n=32), im Jahr 2010 nur etwas mehr als die Hälfte in Ausbildung (n=18). Fünf Jugendliche arbeiten ungelernt, vier sind unversorgt und eine Jugendliche leistet ein Freiwilligenjahr ab. Vier weitere Jugendliche befinden sich bei der letzten Erhebung schon zum dritten Mal in Folge in Berufsvorbereitung.

6.3 Verlaufstypen: unterschiedliche Bildungs- und Ausbildungswege

Um einen rückwärtigen Blickwinkel einzunehmen, der die Übergangsverläufe der ehemaligen Förderschüler(innen) ausgehend von der Platzierung zum Zeitpunkt der letzten Erhebung beschreibt, wurden wiederum Verlaufstypen gebildet. Analog zu anderen untersuchten Schular-

ten wurden auch hier die individuellen Übergangswegen in drei Cluster – Wege, die in Ausbildung führen, Wege, an deren Ende der Besuch einer Schule steht und Wege in prekäre Situationen – unterteilt (vgl. Abbildung 6.4).

Abb. 6.4: Darstellung der drei Verlaufstypen in Prozent



Wie bei den anderen untersuchten Schularten umfasst der Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ auch bei den Förderschulabsolvent(innen) mit 66,0 % die größte Gruppe, die aber im Schulvergleich deutlich geringer ausfällt. Der Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“ bildet mit nur 2,1 % bei den ehemaligen Förderschüler(innen) eher die Ausnahme. 31,9 % entsprechen dem Verlaufstyp der „problematischen Übergänge“. Dieser Anteil ist damit vergleichsweise hoch.

Wie der Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildung“ zeigt, sind nur wenige Jugendliche direkt im Anschluss an die Schule in Ausbildung eingemündet. Sie befinden sich durchgehend bis zum November 2010 in dieser Station. Ein deutlich größerer Teil der jungen Frauen und Männer hat nach einer einjährigen Berufsvorbereitung den Ausbildungsanschluss gefunden. Auch diese Jugendlichen befinden sich überwiegend im Herbst 2010 weiter in Ausbildung. Etwa ein Viertel der Förderschulabsolvent(innen) konnte erst im dritten Übergangsjahr eine Ausbildung aufnehmen. Ihre Wege dorthin sind unterschiedlich verlaufen: Einige haben ein Jahr oder sogar zwei Jahre der Berufsvorbereitung durchlaufen, andere hatten ein oder zwei Jahre lang eine Schule besucht. Bei Einzelnen finden sich auch längere Phasen der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit oder Ausbildungsabbrüche.

Im Verlaufstyp „fortgesetzter Schulbesuch“ befindet sich im November 2010 nur noch eine Person. Dieser Verlaufstyp ist damit für die Gruppe der ehemaligen Förderschüler(innen) im

dritten Übergangsjahr eine Ausnahmeerscheinung. Der Übergangsweg dieser Person zeigt einen durchgehenden Schulbesuch seit Abschluss der Förderschule. Aus den vorangegangenen Analysen ist bekannt, dass dieser Jugendliche im November 2010 eine Wirtschaftsschule besucht, um den Mittleren Schulabschluss zu erwerben.

Im Verlaufstyp „problematische Übergänge“ sind vier Platzierungen zusammengefasst: 8,5 % absolvieren im November 2010 eine Berufsvorbereitung, 12,8 % arbeiten ungelernnt, weitere 8,5 % sind unversorgt und eine Jugendliche (2,1 %) befindet sich in einer „sonstigen“ Station. Die vier Jugendlichen, die im November 2010 eine Berufsvorbereitung besuchen, haben auch zuvor schon lange Episoden der Berufsvorbereitung durchlaufen. Bei zwei Jugendlichen gab es kürzere Unterbrechungen der Berufsvorbereitung, in denen sie jobbten oder arbeitslos waren.

Für die Jugendlichen, die im November 2010 einer ungelernnten Arbeit nachgehen, zeigt sich, dass sie das mehrheitlich schon seit längerem tun. Bis auf eine Ausnahme haben alle im Vorfeld eine Berufsvorbereitung besucht. Eine Person, die erst seit kurzem jobbt, hatte davor neben Episoden von Arbeits- und Ausbildungslosigkeit auch eine Ausbildung begonnen, die aber nach gut einem Jahr abgebrochen wurde. Die im November 2010 unversorgten bzw. arbeitslosen Jugendlichen haben alle eine Berufsvorbereitung absolviert. Eine Person hatte daran anschließend länger gejobbt, eine andere zwischenzeitlich eine Ausbildung angefangen, die jedoch abgebrochen

wurde. Eine Person, deren Platzierung der Kategorie „Sonstiges“ zuzuordnen ist, absolviert ein Freiwilligenjahr. Auch sie hat im ersten Jahr eine Berufsvorbereitung absolviert, war dann aber im zweiten Übergangsjahr unversorgt.

Für den Verlaufstyp „problematische Übergänge“ stehen die Prognosen bei den ehemaligen

Förderschüler(inne)n eher schlecht. Nach der Berufsvorbereitung führen für sie die Wege ins Ungewisse: Arbeitslosigkeit und ungelernete Arbeit dominieren die Verläufe dieser Jugendlichen. Bei einigen deutet Vieles auf eine „Maßnahmekarriere“ hin, da diese Jugendlichen bereits im dritten Jahr in Folge eine Berufsvorbereitung absolvieren.

6.4 Erwerb von Schulabschlüssen

Gerade für Förderschüler(innen), die i. d. R. die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist das Nachholen des Schulabschlusses elementar. Denn dieser befreit sie von dem Makel, eine

Förderschule besucht zu haben, und hebt die Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Die nachfolgende Tabelle 6.5 zeigt die nachgeholten Schulabschlüsse der ehemaligen Förderschüler(innen).²³

Tab. 6.5: Erworbene Schulabschlüsse der Förderschulabsolvent(inn)en

	2010 kein HSA	2010 Erfolgreicher HSA	2010 Qualifizieren- der HSA	Gesamt 2008
2008 kein Haupt- schulabschluss	41,7 % (n=15)	50,0 % (n=18)	8,3 % (n=3)	80,0 % (n=36)
2008 Erfolgreicher Hauptschulabschluss	–	88,9 % (n=8)	11,1 % (n=1)	20,0 % (n=9)
Gesamt 2010	33,3 % (n=15)	57,8 % (n=26)	8,9 % (n=4)	100 % (n=45)

80,0 % der Förderschulabsolvent(inn)en hatten die Schule im Jahr 2008 ohne Hauptschulabschluss verlassen. Nur jede(r) Fünfte hatte den Erfolgreichen Hauptschulabschluss erlangt. Zwei Jahre später hat sich die Zahl derjenigen ohne Schulabschluss deutlich reduziert: Nur noch ein Drittel (33,3 %) der ehemaligen Förderschüler(innen) ist im November 2010 ohne Hauptschulabschluss. Mit 57,8 % hat mehr als die Hälfte inzwischen den Erfolgreichen Hauptschulabschluss erreicht. Weitere 8,9 % haben einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben.

Vergleicht man Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, fällt auf, dass die Jugendlichen

deutscher Herkunft häufiger Schulabschlüsse nachgeholt haben. Den Qualifizierenden Hauptschulabschluss hat im November 2010 aus dieser Gruppe jede(r) Fünfte (20,0 %; n= 3), bei den jungen Migrant(inn)en sind es jedoch nur 3,3 % (n=1). Ohne Hauptschulabschluss ist im dritten Übergangsjahr mehr als jede(r) Dritte der Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (36,7 %; n=11), bei den jungen Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund ist es dagegen nur etwa jede(r) Vierte (26,7 %; n=4). Bei einer Differenzierung nach Geschlecht zeigen sich bei den Förderschulabsolvent(inn)en keine nennenswerten Unterschiede hinsichtlich des Erwerbs von Schulabschlüssen.

²³ In der Tabelle werden nur Schulabschlüsse von Personen dargestellt, von denen für beide Jahre (2008 und 2010) Angaben vorliegen.

6.5 Zusammenfassung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen der Förderschulabsolvent(inn)en bis ins dritte Übergangsjahr

Für die ehemaligen Förderschüler(innen) zeigt sich, dass der Weg in eine berufliche Ausbildung langwierig ist. Immerhin ist bis zum dritten Übergangsjahr etwa zwei Dritteln der Jugendlichen die Einmündung in eine berufliche Ausbildung gelungen. Im ersten Übergangsjahr war es noch weniger als jede(r) Zehnte, die/der eine Ausbildung begonnen hatte, im Folgejahr schon knapp die Hälfte der Jugendlichen. Insofern ist hier ein deutlicher Anstieg zu beobachten. Die längsschnittlichen Analysen zeigen, dass sowohl der direkte Einstieg in Ausbildung als auch der Umweg über den Zwischenschritt Schule eine günstige Voraussetzung für den weiteren Übergangsverlauf schafft, denn diese Jugendlichen befinden sich im November 2010 nahezu alle in Ausbildung, wohingegen der Zwischenschritt Berufsvorbereitung nur für gut die Hälfte den Weg in eine Ausbildung eröffnet hat.

In welchen Berufen werden Förderschüler(innen) ausgebildet? Handelt es sich überwiegend um theoriegeminderte Ausbildungsgänge oder um eine Regularausbildung? Nur etwa jede(r) Siebte absolviert seine Ausbildung in einem Werker-Beruf. Der überwiegende Teil durchläuft eine Vollausbildung in einem regulären Ausbildungsberuf. Auffallend ist der hohe Anteil an betrieblicher Ausbildung: Zu 80 % findet die Ausbildung betrieblich, zu 20 % in einer Einrichtung statt. Dies schließt nicht aus, dass Ausbildungen im Betrieb für Förderschüler(innen) erst durch eine Kooperation mit Bildungsträgern, Arbeitsagentur und Betrieben ermöglicht wurden.

Keine(r) der ehemaligen Förderschüler(innen) verfügt im November 2010 bereits über eine abgeschlossene Ausbildung und arbeitet im gelernten Beruf. Der Weg des fortgesetzten Schulbesuchs bis ins dritte Übergangsjahr spielt bei den Förderschüler(inne)n keine Rolle und ist der Ausnahmefall.

Demgegenüber steht aber auch fast ein Drittel, bei dem der Übergang in Ausbildung bisher misslungen ist und das sich in prekären Lagen befindet. Diese Jugendlichen jobben oder arbeiten als Ungelernte, sind arbeitslos und damit unversorgt oder besuchen wiederholt eine Berufsvorbereitung.

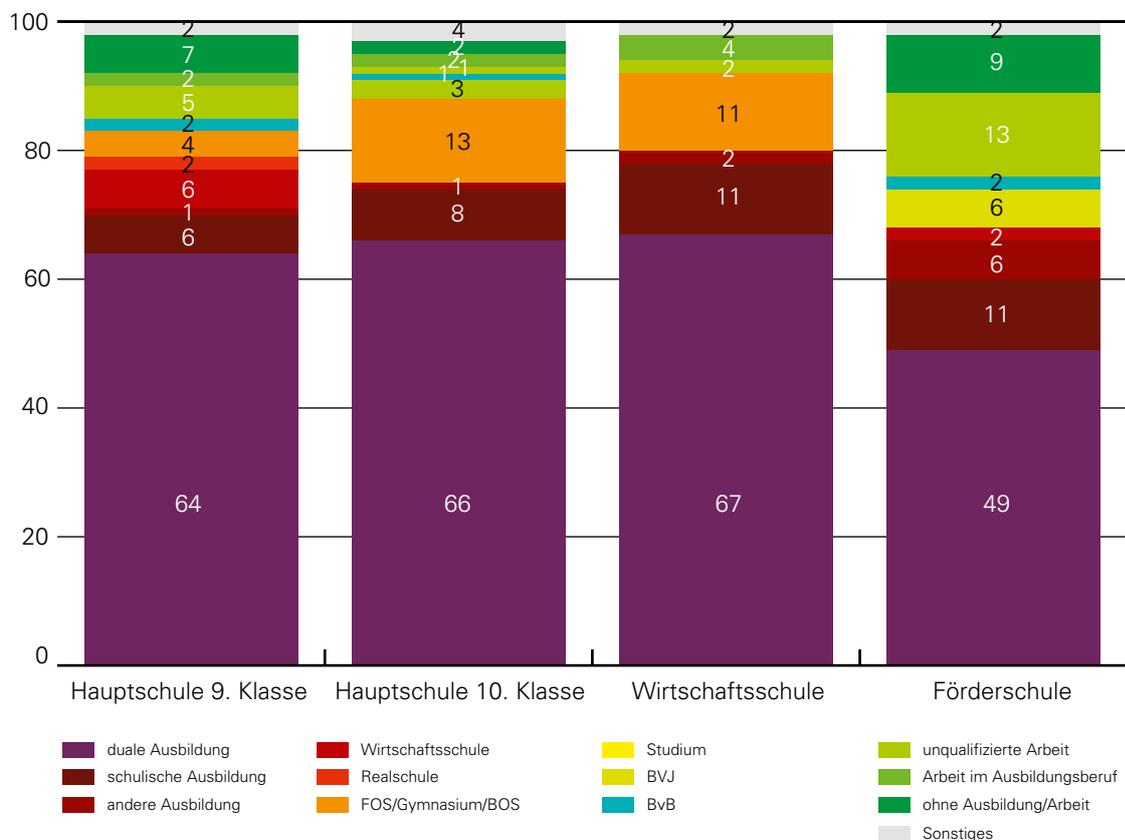
Die Berufsvorbereitung ist für die Förderschulabsolvent(innen) der häufigste Anschluss nach der Schule. Waren im ersten Jahr noch nahezu drei Viertel und im Folgejahr noch fast ein Viertel in einer Berufsvorbereitung, ist es im November 2010 nur noch weniger als jede(r) Zehnte. Allerdings sind diese Jugendlichen fast durchgehend seit dem Ende der Schule in dieser Station und durchlaufen „Maßnahmenketten“.

Auch sind die Anteile an unversorgten Jugendlichen und denen, die ungelernt arbeiten, beträchtlich. Diejenigen, die jobben, gehen in der Mehrheit schon seit einem längeren Zeitraum diesen Tätigkeiten nach. Für ein knappes Drittel der ehemaligen Förderschüler(innen) ist somit die berufliche Integration auch zweieinhalb Jahre nach Verlassen der Schule nicht gelungen. Damit besteht Anlass zur Sorge, ob diesen Jugendlichen der Einstieg in eine Berufsausbildung noch gelingt.

7 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010 der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts-, und Förderschulen: Ein Vergleich

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen nach Schulformen getrennt beschrieben. Für eine vergleichende Interpretation werden die Platzierungen der Jugendlichen aus Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im Herbst 2010 nun unmittelbar nebeneinandergestellt (vgl. Abbildung 7.1).

Abb. 7.1: Bildungs- und Ausbildungsstationen der Absolvent(inn)en der vier Schularten/ Klassen im November 2010 im Vergleich in Prozent



Im Schulvergleich zeigt sich, dass sich in allen untersuchten Schultypen die Mehrheit der ehemaligen Schüler(innen) zum November 2010 in Ausbildung befindet. Der niedrigste Anteil an Auszubildenden findet sich bei den Förderschulabsolvent(inn)en. Dieser Schultyp weist auch die höchste Quote an „anderen“ Ausbildungen auf, zudem arbeitet keine(r) der Jugendlichen bereits nach einer abgeschlossenen Ausbildung in qualifizierter Arbeit. Bei den ehemaligen Wirtschaftsschüler(inne)n sind die Anteile an Auszubildenden und an Jugendlichen in gelernter Arbeit im Schulvergleich am höchsten.

Die Station „Schule“ spielt bei den Absolvent(inn)en der Haupt- und Wirtschaftsschulen auch im dritten Übergangsjahr noch eine bedeutende Rolle. Die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klasse besuchen mehrheitlich Schulen, die zum Mittleren Abschluss führen, dennoch strebt auch hier ein Teil das (Fach-)Abitur an. Die Hauptschulabsolvent(inn)en des M-Zugs gehen anteilig am häufigsten weiter zur Schule, zudem hat ein kleiner Teil bereits ein Studium aufgenommen. Bei Jugendlichen, die die Förderschule abgeschlossen haben, ist ein weiterer Schulbesuch im dritten Übergangsjahr die Ausnahme.

Jugendliche, die eine Berufsvorbereitung absolvieren, finden sich im dritten Übergangsjahr nur noch in der Gruppe ehemaliger Förderschüler(innen)

in gehäufte Anzahl. Zwar ist der Anteil von Berufsvorbereitung an den Platzierungen der Förderschulabsolvent(inn)en bis 2010 deutlich gesunken, allerdings nehmen diese Jugendlichen nun schon im dritten Jahr in Folge an einer Berufsvorbereitung teil. Bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n sind es dagegen nur wenige, die sich in dieser Station befinden. Keine(r) der ehemaligen Schüler(innen) der Wirtschaftsschule besucht berufsvorbereitende Angebote.

Der Übergang in ungelerntes Arbeiten stellt sich vor allem bei den Förderschulabsolvent(inn)en als Problem dar, in geringerem Ausmaß auch bei den Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen. Die Verlaufsanalysen haben ergeben, dass viele dieser Jugendlichen schon länger jobben, was auf eine ungünstige Prognose für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg hinweist. Dasselbe gilt für unversorgte Jugendliche: Auch hier sind es die ehemaligen Förderschüler(innen) und die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen, die die höchsten Anteile an Jugendlichen ohne Arbeit und Ausbildung aufweisen.

In der Kategorie „Sonstiges“, die Praktika, Freiwilligenjahre, sowie Wehr- und Zivildienst umfasst, sind über alle Schultypen hinweg nur wenige Jugendliche. Am höchsten ist dieser Anteil bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der zehnten Klassen.

8 Fokus: Besuch der Fachoberschule

8.1 Fachoberschulen in München

Mit dem Besuch der Fachoberschule (FOS) können Jugendliche mit einem Mittleren Schulabschluss in zwei Jahren (Klassenstufe 11 und 12) die Fachhochschulreife erlangen, die zum Fachhochschulstudium berechtigt.

Der Unterricht in der Fachoberschule umfasst eine allgemeine, fachtheoretische und fachpraktische Bildung. Letztere bildet den Schwerpunkt der 11. Jahrgangsstufe. Die Fachoberschulen in Bayern bieten fünf unterschiedliche Ausbildungsrichtungen an:

- Technik
- Wirtschaft/Verwaltung/Rechtspflege
- Sozialwesen
- Agrarwirtschaft
- Gestaltung

Ergänzend zu der Zielsetzung des Fachabiturs können aktuell Absolvent(inn)en der FOS 12, die im Zeugnis der Fachhochschulreife einen Notendurchschnitt von mindestens 2,5 erreichen, im Rahmen eines Schulversuchs eine 13. Klasse besuchen und das allgemeine Abitur ablegen.

Der Besuch der Fachoberschule ist für Schüler(innen) möglich, die eine Erlaubnis zum Vorrücken in die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums haben oder über einen Mittleren Schulabschluss mit einem entsprechenden Notendurchschnitt in den Hauptfächern verfügen oder im Rahmen einer Leistungsfeststellungsprüfung diesen Notendurchschnitt erlangen. Die endgültige Aufnahme in die Fachoberschule erfolgt nach Bestehen einer Probezeit. Schüler(innen), die die Probezeit nicht bestanden haben, müssen die Schule nach dem Halbjahreszeugnis der 11. Klassenstufe verlassen.

In München gibt es Fachoberschulen in den folgenden Ausbildungsrichtungen:²⁴

- Staatliche Fachoberschule München Technik
- Staatliche Fachoberschule München Wirtschaft, Verwaltung, Rechtspflege
- Städtische Robert-Bosch-Fachoberschule für Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege
- Städtische Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule für Sozialwesen und Gestaltung
- Ernst-Barlach-Schulen der Stiftung Pfennigparade, Private Fachoberschule für Körperbehinderte mit den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Soziales, Gestaltung
- Samuel-Heinicke-Schule – Sonderpädagogische Förderung
- Private Fachoberschule, Schwerpunkt Hörgeschädigte, mit den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Soziales, Gestaltung
- Private Fachoberschule der Reinhard & Drexel GmbH für Wirtschaft, Verwaltung Rechtspflege
- Evangelische Friedrich-Oberlin-Fachoberschule mit den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Soziales
- Katholische Romano-Guardini-Fachoberschule für Sozialwesen, München
- Private Neuhof-Fachoberschule München mit den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft, Soziales (staatlich genehmigt).

Tabelle 8.1 gibt einen Überblick, welche Fachoberschulen die Befragungsteilnehmer(innen) besuchen. Dabei zeigt sich, dass knapp 60 % der Schüler(innen) eine städtische, ein Drittel eine staatliche und über 6 % eine private Fachoberschule besuchten oder zum Befragungszeitpunkt noch besuchen.

Über die Hälfte der Fachoberschüler(innen) hat die Ausbildungsrichtung Wirtschaft, Verwaltung, Recht gewählt, gut ein Viertel die Ausbildungsrichtung Soziales bzw. Gestaltung und etwa 15 % die Ausbildungsrichtung Technik.

²⁴ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg): Merkblatt über die Fachoberschulen in Bayern, 2006. Pdf-Dokument Zugriff 10.6.2011 <http://www.fosbos.net/fileadmin/redaktion/Merkblattfos.pdf>

Tab. 8.1: Von den Befragungsteilnehmer(innen) besuchte Fachoberschulen in München

Angaben zu den besuchten Fachoberschulen in München	
Robert-Bosch-FOS	31,3 % (n=15)
Rainer-Werner-Fassbinder-FOS	27,1 % (n=13)
Staatl. FOS für Wirtschaft	18,8 % (n=9)
Staatl. FOS für Technik	14,6 % (n=7)
sonstige FOS	6,3 % (n=3)
ohne Angabe	2,1 % (n=1)
Gesamt 2010	100 % (n=48)

8.2 Bildungswege von Jugendlichen auf der Fachoberschule

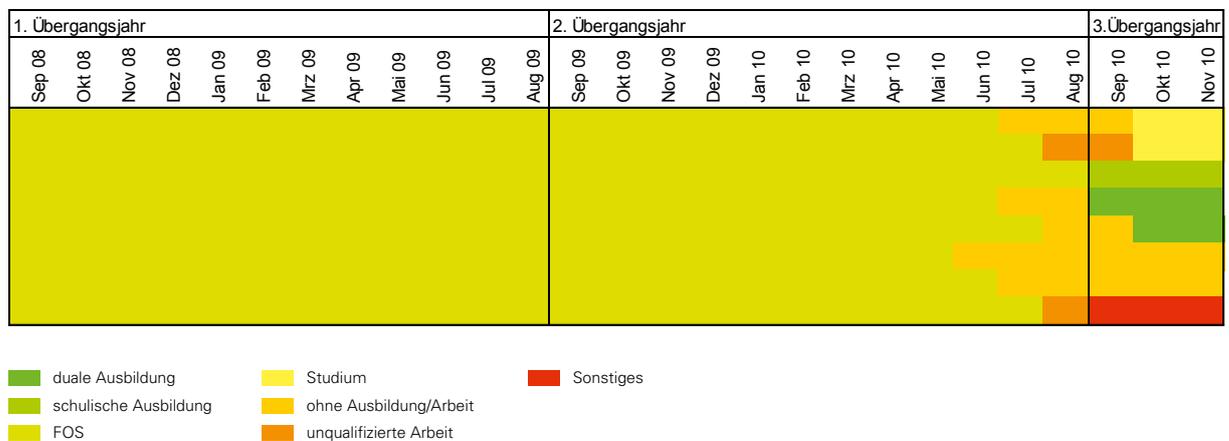
Bei den Jugendlichen, die den Besuch einer Fachoberschule genannt haben, handelt es sich mehrheitlich um Absolvent(inn)en der Hauptschulklassen 9 (n=16) und 10 (n=28). Etwa ein Viertel der Absolvent(inn)en der zehnten Hauptschulklasse ist auf die FOS gewechselt. Der Anteil bei den Absolvent(inn)en der neunten Hauptschulklasse beträgt ca. 3 %. Von den ehemaligen Wirtschaftsschüler(inne)n haben 9 % (n=4) eine Fachoberschule besucht.

Von insgesamt 48 Jugendlichen, die bis dato in eine FOS eingetreten sind, haben 20 die Schule bereits beendet: Acht Jugendliche haben die FOS regulär abgeschlossen, zwölf Jugendliche die Schule abgebrochen. Zum Befragungszeitpunkt im Nov. 2010 besuchen 28 Jugendliche eine FOS.

8.2.2 Bildungswege von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich abgeschlossen haben

Acht Jugendliche haben die FOS bis zum Schuljahr 2009/2010 erfolgreich abgeschlossen. Abbildung 8.2 zeigt die Wege dieser Jugendlichen. Wiederum repräsentiert jeder Balken den Bildungsweg eines einzelnen Jugendlichen.

Abb. 8.2: Verläufe von Jugendlichen, die die FOS erfolgreich beendet haben



Bis auf einen Wirtschaftsschulabsolventen zählen alle Personen, die die FOS erfolgreich beendet haben, zur Gruppe der befragten Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen.

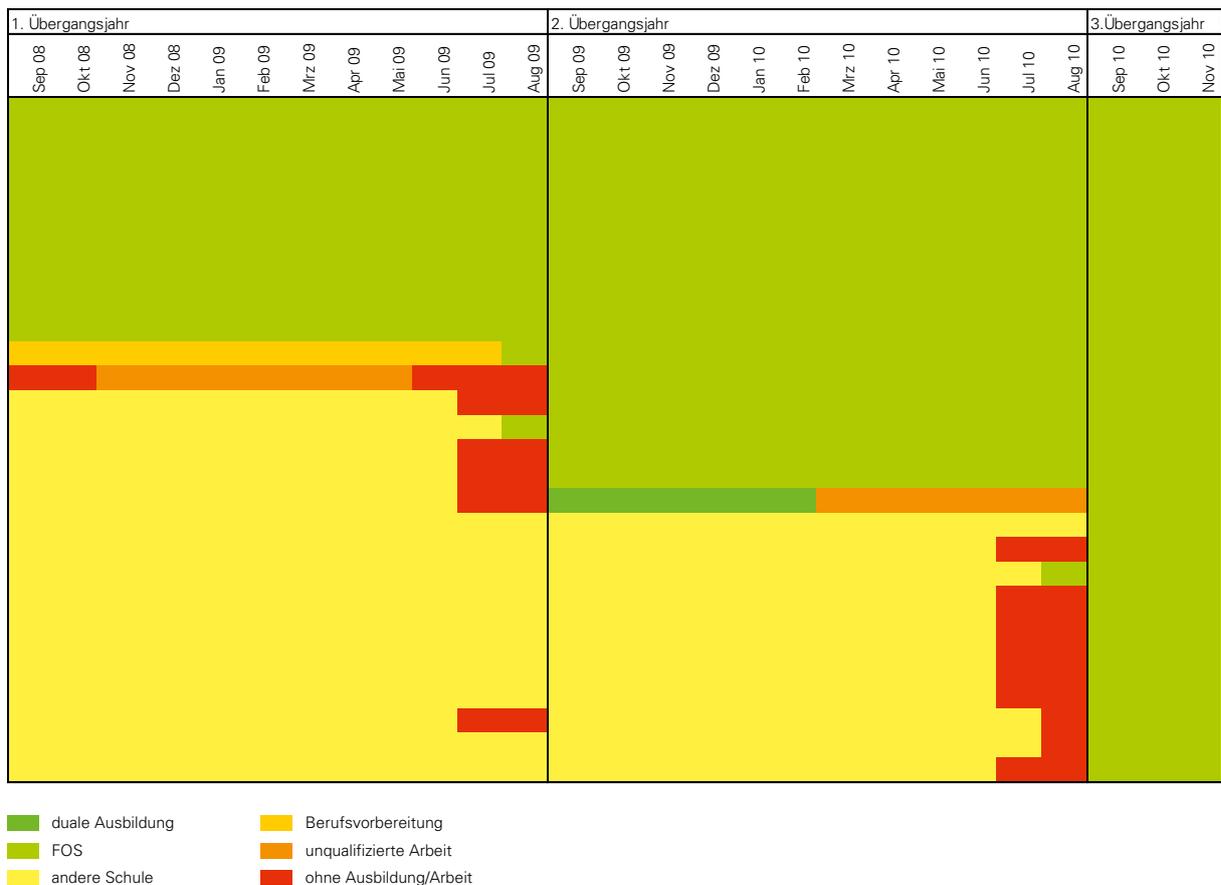
Wie ging es bei diesen Jugendlichen weiter? Drei Personen haben daran anschließend eine Ausbil-

dung (zwei betriebliche sowie eine berufsfachschulische), zwei weitere Personen ein Studium aufgenommen. Ein Jugendlicher absolviert den Wehr- oder Zivildienst. Unklar sieht die Situation für die restlichen zwei Jugendlichen aus, die seither arbeitslos sind.

8.2.3 Bildungswege von Jugendlichen, die weiterhin die FOS besuchen

Abbildung 8.3 zeigt die Verläufe derjenigen Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt im November 2010 aktuell eine FOS besucht haben.

Abb. 8.3: Verläufe von Jugendlichen, die sich aktuell noch auf der FOS befinden



28 junge Frauen und Männer haben bei der letzten Befragung im November 2010 angegeben, dass sie auf der Fachoberschule sind. Das bedeutet, dass knapp 60 % der FOS-Schüler(innen) aus der Untersuchungsgruppe aktuell eine FOS-Klasse besuchen. Davon besuchen zwölf eine 11. und 13 Jugendliche eine 12. Klasse. Weitere drei Jugendliche sind im Modellversuch der 13. Klasse, die zur allgemeinen Hochschulreife führt. Aus welchen Schulen kommen die Jugendlichen? Es sind überwiegend Jugendliche, die im Schuljahr 2007/2008 eine neunte (n=13) oder zehnte Klasse (n=12) Hauptschule besucht haben. Etwa 11 % (n=3) sind Absolvent(inn)en einer Wirtschaftsschule.

Die Analyse zeigt, dass von den ehemaligen Absolvent(inn)en der neunten Klassen Hauptschule zwölf junge Frauen und Männer die 11. Klasse besuchen und einer die 12. Klasse. Die Absolvent(inn)en der zehnten Klasse Hauptschule sind aufgrund des höheren Schulabschlusses, den sie an der Hauptschule erworben hatten, eine Klassenstufe weiter: Elf absolvieren derzeit die 12. Klasse und einer die 13. Klasse der FOS. Von den drei Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en, die derzeit auf die Fachoberschule gehen, besucht eine(r) die 12. Klassenstufe und zwei die 13. Klasse.

Knapp jede(r) Fünfte, der aktuell eine FOS besucht, wiederholt eine Klasse: Ein Jugendlicher wiederholt die 11. Jahrgangsstufe und vier die 12. Klasse, eine(r) der Wiederholer(innen) ist Absolvent(in) der 9. Klasse Hauptschule, vier sind Absolvent(innen) der 10. Klasse Hauptschule. Knapp 40 % der Jugendlichen, die aktuell die Fachoberschule besuchen, geben an, am Förderunterricht teilzunehmen. An einem sog. Brückenangebot²⁵ nahm keiner der Jugendlichen teil. Von etwa 60 % der FOS-Schüler(innen) (n=16) liegen Angaben zu ihren Plänen nach Abschluss der FOS vor:

- Sieben Jugendliche wollen direkt im Anschluss ein Studium beginnen.
- Drei Jugendliche wollen eine Ausbildung beginnen.
- Ein Jugendlicher schwankt zwischen Ausbildung und Studium.
- Zwei Jugendliche wollen das 13. Schuljahr absolvieren und damit die allgemeine Hochschulreife erlangen.
- Ein Jugendlicher will erst einmal jobben und sich danach um ein duales Studium bewerben.
- Ein Jugendlicher will ein Praktikum absolvieren und anschließend eine Ausbildung beginnen.
- Ein Jugendlicher ist sich noch sehr unschlüssig.

Jeweils ein Jugendlicher gab an, sich um einen Ausbildungsplatz oder um einen Studienplatz beworben zu haben. Die Hälfte der FOS-Schüler(innen) gibt an, dass sie bereit wären, für einen Studien- oder Arbeitsplatz in eine andere Stadt zu ziehen.

Bezogen auf die Einmündung in die Fachoberschule gaben knapp zwei Drittel (64 %) der Jugendlichen an, die Schule alleine gefunden zu haben, gut ein Drittel (36 %) gibt an, dass ihnen dabei jemand geholfen hat. Bezogen auf die Personen, die den Jugendlichen bei ihrer Entscheidung geholfen haben, wurden überwiegend Lehrkräfte aus der Schule genannt (43 % der Antworten), 29 % der Nennungen entfielen auf Freunde und Bekannte, 21 % auf Eltern und Familienmitglieder, 7 % auf Sozialpädagogen der Schule.²⁶ Für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen (n=26) war es der eigene Wunsch, auf die Fachoberschule zu gehen, lediglich jeweils ein Jugendlicher traf die Entscheidung aufgrund eines Vorschlags einer Beratungsperson bzw. als Notlösung, weil er/sie nichts anderes gefunden hat. Die Mehrheit der Jugendlichen (82 %, n=23) misst dem Besuch der FOS sehr viel bzw. viel Nutzen bei, lediglich ein knappes Fünftel (18 %, n=3) misst dem FOS-Besuch einen eher geringen Nutzen bei.

Von den Jugendlichen, die aktuell die FOS besuchen, sind zehn Schüler(innen) im Jahr 2008, sechs 2009 und zwölf 2010 in die FOS übergetreten. Jugendliche, die im Herbst 2009 und 2010 in die FOS eingetreten sind, weisen folgende Merkmale auf: Die meisten haben nach Beendigung der Schulzeit im Sommer 2008 einen weiteren Schulbesuch angeschlossen, um die schulischen Voraussetzungen für den Besuch der FOS zu erlangen. Ein Jugendlicher hatte ein Jahr eine Berufsvorbereitung besucht und ist anschließend im Herbst 2009 in die Fachoberschule eingetreten. Ein anderer Jugendlicher hat nach dem Besuch eines weiteren Schuljahres eine Ausbildung begonnen und abgebrochen, dann einige Monate gejobbt, bevor er im Herbst 2010 in die FOS eingetreten ist. Ein weiterer Jugendlicher hatte nach Beendigung der Schulzeit 2008 eine mehrmonatige Phase der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit und des Jobbens, bevor er im Herbst 2009 in die FOS eingetreten ist.

²⁵ Bei Brückenangeboten handelt es sich um Vorbereitungskurse auf die Fachoberschule in den Hauptfächern, damit ggf. die Aufnahmeprüfung erfolgreich absolviert werden kann und das bisherige Schulwissen anschlussfähig an die Anforderungen der Fachoberschule wird.

²⁶ Es handelt sich um Mehrfachnennungen.

8.3 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Besuch der Fachoberschule

Vorläufig gibt es zu den Jugendlichen, die in die Fachoberschule eingetreten sind, gemischte Befunde:

- Jede(r) Vierte hat den Besuch der FOS abgebrochen. Die Abbrüche erfolgten überwiegend in der Probezeit. Nach meist halbjährigen Phasen von Jobs und/oder Arbeitslosigkeit gelang es jedoch den meisten FOS-Abbrecher(inne)n, beruflich Fuß zu fassen.
- Jede(r) Sechste hat inzwischen das Fachabitur erlangt. Danach schließt sich mehrheitlich eine Berufsausbildung oder ein Studium an. Es finden sich aber auch Fälle, in denen unklar ist, wie es beruflich weitergeht.

- Knapp 60 % befinden sich zum Befragungszeitpunkt (noch) auf der FOS. Von diesen Jugendlichen hat etwa jede(r) Fünfte bereits einmal eine Klassenstufe wiederholt.

- In der Teilgruppe der Jugendlichen, die aktuell eine FOS besucht, haben 60 % die kritische Phase der Probezeit bereits bewältigt, 40 % sind erst seit dem Schuljahr 2010/11 auf der FOS. Ob sie die Probezeit bestehen werden, war damit zum Befragungszeitpunkt noch offen.

Im Rahmen der vierten Folgerhebung werden die Verläufe Jugendlicher auf Fachoberschulen noch einmal in den Blick genommen. Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse der nächsten Welle ein klareres Bild von den Erfolgsaussichten des Fachoberschulbesuchs vermitteln können.

9 Fokus: Ausbildung in Berufsfachschulen

In München gibt es eine große Auswahl an Berufsfachschulen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung vermitteln.²⁷ Demzufolge können die Jugendlichen zwischen verschiedenen Berufsfachschulen wählen, in denen sie eine Ausbildung absolvieren können. Für die befragten Jugendlichen bilden die Berufsfachschulen, die eine Ausbildung in den Pflegeberu-

fen anbieten, eine wichtige Adresse, denn dort konzentrieren sich die meisten Nennungen. Auch die Berufsfachschule für Hauswirtschaft wird häufiger besucht. Wie nachfolgende Tabelle 9.1 zu den Berufen zeigt, besuchen aktuell 62 % der Berufsfachschüler(innen) eine dieser Schulen. Die restlichen 38 % absolvieren ihre Ausbildung an anderen Berufsfachschulen.

Tab. 9.1: Berufe der Berufsfachschüler(innen)

Schulische Ausbildungsberufe		
Kinderpfleger(innen)	(n=10)	
Hauswirtschaftler(innen)	(n=6)	
Erzieher(innen) o. n. A.	(n=5)	
Altenpfleger(innen) o. n. A.	(n=2)	
Krankenschwestern/-pfleger, allgemein	(n=2)	
Heilerziehungspfleger(innen)	(n=1)	
Krankenpflegehelfer(innen)	(n=1)	
Hauswirtschaftshelfer(innen) (Reha)	(n=1)	
Summe	28	62 %
Korrespondent(inn)en	(n=2)	
Kaufleute o. n. A.	(n=2)	
Schneider(innen), allgemein	(n=1)	
Fachverkäufer(innen) im Nahrungsmittelhandwerk o. n. A.	(n=1)	
Dolmetscher(innen) und Übersetzer(innen)	(n=1)	
Büro- und kaufmännische Sachbearbeiter(innen) andere	(n=1)	
Masseure/Masseurinnen	(n=1)	
Sanitäter(innen)	(n=1)	
Gymnastiklehrer(innen)	(n=1)	
Reiseverkehrskaufleute	(n=1)	
Grafik-, Kommunikationsdesigner(innen)	(n=1)	
Kosmetiker(innen), allgemein	(n=1)	
Ohne Angabe	(n=1)	
Summe	17	38 %
Gesamt	45	100 %

²⁷ Landeshauptstadt München. Referat für Bildung und Sport: Berufsfachschule (Stand: Dezember 2010). Pdf-Dokument Zugriff 14.6.2011 http://www.muenchen.de/cms/prod2/mde/_de/rubriken/Rathaus/67_scu/20_bildber/bildweitb/pdfs/berfachs.pdf

Die berufsfachschulische Ausbildung ist eine Domäne von Frauen. In Bayern liegt der Frauenanteil bei 76 %.²⁸ Auch für die Münchner Schulabsolvent(inn)en aus den Haupt-, Wirtschafts- und Förderschulen zeigt sich, dass der Anteil der jungen Frauen, die eine schulische Ausbildung begonnen haben, mit über 80 % vergleichbar hoch liegt (vgl. Tabelle 9.2).

Jugendliche mit schulischen Ausbildungsepisoden verteilen sich auf die Schularten wie folgt: 49 Personen sind Hauptschulabsolvent(inn)en

der ehemaligen neunten Klassen, 13 Personen der ehemaligen zehnten Klassen; acht Personen kommen aus der Wirtschaftsschule und sieben Personen aus der Förderschule.

Zwei Drittel sind Schüler(innen) mit Migrationshintergrund, davon zählt der überwiegende Teil zur zweiten Generation, die in Deutschland geboren ist. Ein Drittel hat keinen Migrationshintergrund. Die Verteilung entspricht damit in etwa der Zusammensetzung in der Grundgesamtheit.

Tab. 9.2: Berufsfachschüler(innen) nach Schultyp, Geschlecht und Herkunft

Schultyp	
HS9	63,6 % (n=49)
HS10	16,9 % (n=13)
WS	10,4 % (n=8)
FS	19,1 % (n=7)
Geschlecht	
Jungen	18,2 % (n=14)
Mädchen	81,8 % (n=63)
Migrationshintergrund	
mit MH	66,2 % (n=51)
in D geboren	45,5 % (n=35)
nach D zugezogen	20,8 % (n=16)
kein MH	33,8 % (n=26)
Gesamt	(n=77)

Nachfolgend werden die Verläufe von Jugendlichen mit abgebrochenen, abgeschlossenen und aktuellen Berufsfachschulepisoden getrennt dargestellt.

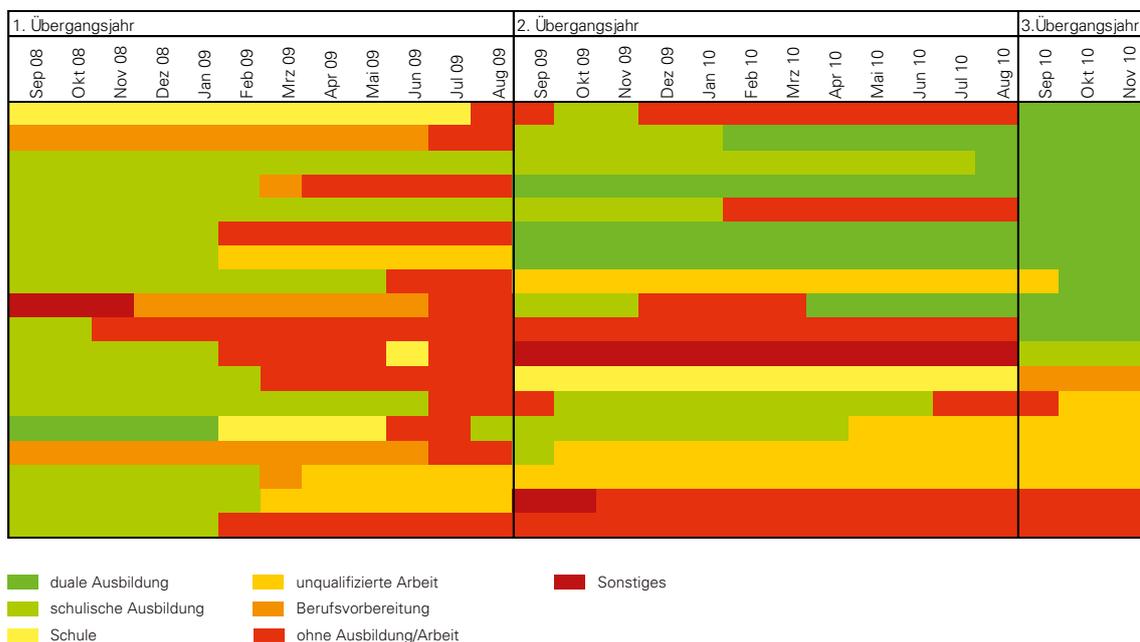
Die Abbildungen 9.1 bis 9.3 veranschaulichen die Bildungsverläufe der Jugendlichen, die in eine berufsfachschulische Ausbildung eingemündet sind. Jede Zeile bildet monatsgetreu den Bildungs- und Ausbildungsverlauf einer Person vom September 2008 bis November 2010 ab.

²⁸ Bundesinstitut für Berufsbildung (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Bonn, S. 238

9.1 Personen mit schulischen Ausbildungsabbrüchen

Knapp jede(r) Vierte (n=18) hat die Berufsfachschule und damit auch die Ausbildung abgebrochen. Was folgt dem Ausbildungsabbruch und wie geht es beruflich weiter?

Abb. 9.1: Verläufe von Personen, die eine schulische Ausbildung abgebrochen haben



Immerhin gelang es dem Großteil der Jugendlichen (61 %), nach Ausbildungsabbruch erneut eine Ausbildung aufzunehmen; davon überwiegend betrieblich. Zum November 2010 befinden sich zehn Jugendliche in einer betrieblichen und eine junge Frau in einer schulischen Ausbildung. Letztere hat die Ausbildung zur Kinderpflegerin abgebrochen und nach einer eineinhalbjährigen Unterbrechung im September 2010 wieder aufgenommen (1) (vgl. Abbildung 9.3).

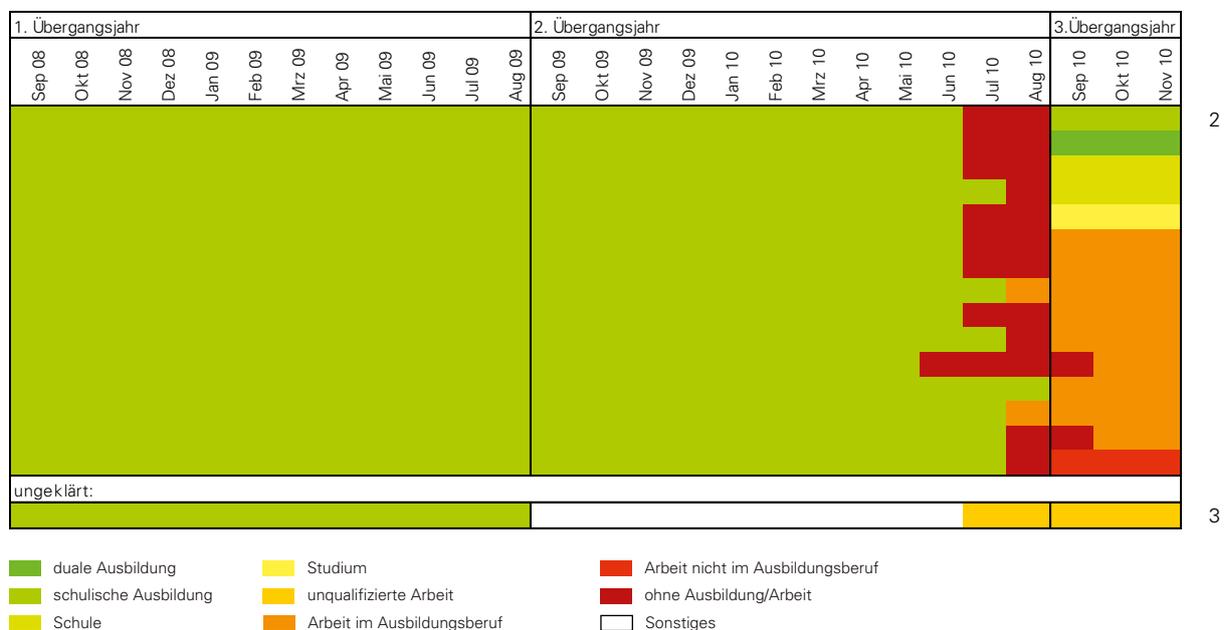
Problematischer gestalten sich die Wege für die restliche Gruppe nach Ausbildungsabbruch: Vier Jugendliche arbeiten im November 2010 ungelern, zwei sind nicht erwerbstätig, eine(r) besucht eine berufsvorbereitende Maßnahme. Das bedeutet, dass sich knapp vier von zehn, die eine schulische Ausbildung einmal abgebrochen haben, in einer beruflich eher prekären Situation befindet.

9.2 Personen mit einer abgeschlossenen schulischen Ausbildung

15 Personen haben zum Zeitpunkt November 2010 ihre Ausbildung an einer Berufsfachschule erfolgreich abgeschlossen (vgl. Abbildung 9.2). Damit hat knapp jede(r) Fünfte mit schulischen Ausbildungs-episoden den Berufsabschluss bereits erlangt. Von einer weiteren Person (3) ist unbekannt, ob sie die Ausbildung zur Kosmetikerin erfolgreich abgeschlossen hat.²⁹

Für knapp zwei Drittel (n=10) schließt sich der Ausbildung (mit einer kurzen Phase der Unterbrechung) eine Beschäftigung an. Bis auf eine Ausnahme³⁰ handelt es sich um Tätigkeiten im erlernten Beruf. Die Ausbildungsabsolvent(inn)en arbeiten zur einen Hälfte mit einem befristeten zur anderen Hälfte mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Vier Personen geben an, dass sie bei der Stadt München beschäftigt sind.

Abb. 9.2: Verläufe von Personen mit einer abgeschlossen schulischen Ausbildung



Für ein Drittel (n=5) sind Anschlüsse kennzeichnend, die zur weiteren Ausbildung oder schulischen Höherqualifizierung führen: Zwei Personen machen eine Zweitausbildung, davon eine in einem Betrieb und eine in einer beruflichen Schule. Eine junge Frau hat eine Hauswirtschaftsschule besucht und abgeschlossen, und macht derzeit eine betriebliche Ausbildung im Bereich Telekommunikation/Einzelhandel. Die andere junge Frau hat eine Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege beendet und absolviert nun eine Ausbildung zur Heilerzie-

hungspflegehelferin (2) (vgl. Abbildung 9.3). Mit der Zweitausbildung geht in beiden Fällen eine berufliche Höher- bzw. Weiterqualifizierung einher. Die übrigen Personen aus dieser Gruppe haben den zweiten Bildungsweg eingeschlagen: Zwei Personen besuchen im November 2010 die Berufsoberschule, nachdem sie zuvor die Ausbildung zur Kinderpflegerin absolvierten. Eine Person hat im November 2010 ein Studium am Staatsinstitut für eine Fachlehrerausbildung (Lehramt Ernährung und Gestaltung) aufgenommen.

²⁹ Der weitere Berufsweg dieser Person sieht wie folgt aus: Der Ausbildung folgt ein zehnmönatiges Praktikum als Kosmetikerin, daran schließt sich eine befristete Beschäftigung als Kosmetikerin im Hotelgewerbe an.

³⁰ Es handelt sich um eine Person, die angegeben hat, nicht im Ausbildungsberuf zu arbeiten. Nach Abschluss der Ausbildung zur Kinderpflegerin ist sie als Kindergärtnerin tätig, arbeitet somit nicht berufs-fremd.

Der überwiegende Teil (58 %) der Jugendlichen, die sich für eine schulische Ausbildung entschieden hatten, befindet sich noch in Ausbildung. 45 Personen besuchen im November 2010 eine Berufsfachschule. In Abbildung 9.3 sind auch Personen aufgeführt, die zuvor schon eine schulische Ausbildung abgebrochen (1) bzw. beendet (2) haben (vgl. Abbildungen 9.1 und 9.2). Eine weitere Person (4) hat angegeben, eine erste Ausbildung als Pflegefachhelferin ohne Abschluss beendet zu haben. Sie absolviert im November 2010 eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin.

Welche Wege und Stationen haben diese Jugendlichen vor Eintritt in eine Berufsfachschule durchlaufen? Knapp 30 % (n=13) sind direkt im Anschluss an die 9. oder 10. Klasse Hauptschule oder die 11. Klasse Wirtschaftsschule in eine schulische Ausbildung eingemündet. Eine weitere Person hat zunächst eine betriebliche Ausbildung

begonnen und ist bereits nach einem Monat in eine schulische Ausbildung gewechselt. Bis auf Einzelfälle von Schulwechsel oder Abbruch haben diese Jugendlichen durchgehend vom ersten bis zum dritten Jahr eine Berufsfachschule besucht. Weitere 20 % haben zunächst eine Berufsvorbereitung absolviert, bevor sie meist direkt im Anschluss daran oder nach weiteren Zwischenstationen eine schulische Ausbildung begonnen haben. Genauso viele haben zunächst eine meist einjährige sonstige Station (Praktikum, Freiwilligenjahre) durchlaufen bevor der Übergang in eine schulische Ausbildung erfolgte. Die restlichen 30 % zeigen weniger eindeutige Verläufe: Ein Teil ist nach Schulende weiter zur Schule gegangen, ein anderer Teil hat zunächst eine betriebliche Ausbildung begonnen, die dann abgebrochen wurde, bevor nach oftmals weiteren Zwischenschritten (erwerbslos, Jobben, Sonstiges) eine schulische Ausbildung aufgenommen wurde.

9.4 Zusammenfassung zur Ausbildung in Berufsfachschulen

- Die berufsfachschulische Ausbildung ist auch in München eine Domäne der jungen Frauen.
- Aufgrund der kürzeren Ausbildungszeiten vieler Berufsfachschulen hat knapp jede(r) Fünfte den Berufsabschluss bereits erlangt. Für diese Jugendlichen stand die Bewältigung der zweiten Schwelle an. Die überwiegende Mehrheit von zwei Dritteln hat eine Beschäftigung im Ausbildungsberuf gefunden, ein Drittel qualifiziert sich weiter.
- Der Besuch der Berufsfachschule war nicht in allen Fällen erfolgreich: Die Abbruchquote ist mit knapp einem Viertel relativ hoch (vgl. Kapitel 10). Nur sechs von zehn Abbrecher(inne)n finden Anschluss und beginnen erneut eine i. d. R. betriebliche Ausbildung, wohingegen vier von zehn bis dato ausbildungslos geblieben sind.
- Für etwas mehr als die Hälfte ist noch offen, wie es beruflich weitergehen wird, da sie zum Befragungszeitpunkt die Berufsfachschule besuchen.

10 Fokus: Ausbildungsabbrüche

Im Herbst 2010 finden sich bei den Schulabsolventen bereits 164 beendete Ausbildungsepisoden. Davon wurden 40 Episoden mit einem Abschluss beendet und 118 abgebrochen.³¹ Letztere setzen sich zusammen aus 104 Personen mit einem Ausbildungsabbruch und sieben Personen, die bereits zwei Ausbildungsabbrüche hinter sich haben. Insgesamt weisen also bereits 111 Personen mindestens einen Ausbildungsabbruch auf.

Die nachfolgende Tabelle 10.1 gibt einen Überblick über Abbruchquoten und die genannten Gründe für die vorzeitige Ausbildungsbeendigung

in Prozent bezogen auf Schultyp, Geschlecht und Herkunft. Vorzeitige Beendigungen können dem Wunsch der Jugendlichen entsprechen, wenn sie z. B. das Gefühl haben, dass der gewählte Ausbildungsberuf nicht ihren Neigungen oder beruflichen Interessen entspricht oder wenn sie gemerkt haben, dass sie sich doch noch schulisch weiterqualifizieren möchten. Schwieriger ist es, wenn Ausbildungsverhältnisse durch die Ausbildungseinrichtungen beendet werden und Jugendliche darauf nicht vorbereitet sind.

Tab. 10.1: Abbruchquoten und Gründe für vorzeitige Beendigungen in Prozent (Episoden)³²

	Ausbildungsabbrüche gesamt	eigener Wunsch	Entscheidung Arbeitgeber/Schule/ Ausbildungseinrichtung	sonstige Gründe
Gesamt	17,0 % (n=108)	59,3 % (n=64)	25,0 % (n=27)	15,7 % (n=17)
Schultyp				
HS9	18,9 % (n=86)	55,8 % (n=48)	27,9 % (n=24)	16,3 % (n=14)
HS10	10,6 % (n=10)	70,0 % (n=7)	10,0 % (n=1)	20,0 % (n=2)
WS	12,5 % (n=6)	83,3 % (n=5)	16,7 % (n=1)	0 % (n=0)
FS	15,4 % (n=6)	66,7 % (n=4)	16,7 % (n=1)	16,7 % (n=1)
Geschlecht				
Jungen	17,1 % (n=50)	64,0 % (n=32)	24,0 % (n=12)	12,0 % (n=6)
Mädchen	16,9 % (n=58)	55,2 % (n=32)	25,9 % (n=15)	19,0 % (n=11)
Migrationshintergrund				
mit MH	17,4 % (n=72)	58,3 % (n=42)	27,8 % (n=20)	13,9 % (n=10)
in D geboren	17,2 % (n=50)	58,0 % (n=29)	30,0 % (n=15)	12,0 % (n=6)
nach D zugezogen	18,0 % (n=22)	59,1 % (n=13)	22,7 % (n=5)	18,2 % (n=4)
kein MH	16,1 % (n=36)	61,1 % (n=22)	19,4 % (n=7)	19,4 % (n=7)

³¹ Zusätzlich gab eine Person an, nicht genau zu wissen, ob sie die Ausbildung mit Abschluss beendet habe. Von fünf weiteren beendeten Ausbildungsepisoden fehlen Angaben zum Abschluss.

³² Zu beachten ist dabei, dass hier Episoden betrachtet werden, da bei Personen mit zwei abgebrochenen Ausbildungsepisoden jeweils eigene Abbruchgründe genannt wurden. Außerdem wurden aus statistischen Gründen nur Episoden von Jugendlichen betrachtet, die an der letzten Erhebung teilgenommen haben, damit für alle begonnenen Ausbildungsepisoden Informationen über den aktuellen Status dieser Episoden vorlagen.

Es zeigt sich, dass Ausbildungsabbrüche unter ehemaligen Hauptschüler(inne)n der neunten Klassen am häufigsten auftreten. 18,9 % aller begonnenen Ausbildungsepisoden wurden von diesen Jugendlichen vorzeitig ohne Abschluss beendet. Die niedrigste Abbruchquote haben die ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen: Hier ist es weniger als jede(r) Neunte (10,6 %), die/der bislang eine Ausbildung abgebrochen hat. Außerdem beenden sie und vor allem die ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) Ausbildungsverhältnisse sichtbar häufiger auf eigenen Wunsch. Auch die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen nennen diesen Grund zwar am häufigsten, allerdings erfolgt der Abbruch des Ausbildungsverhältnisses in dieser Gruppe auch vergleichsweise häufiger auf Initiative der Ausbildungseinrichtung. Auch wird deutlich, dass Mädchen und Jungen in etwa gleich häufig Ausbildungen vorzeitig beenden. Jungen geben allerdings häufiger als Mädchen an, dass der Abbruch dem eigenen Wunsch entsprach. Mädchen führen häufiger als Jungen „sonstige“ Gründe an. Diese beziehen sich häufig auf soziale Konflikte mit Vorgesetzten oder gesundheitliche Probleme bei der Tätigkeitsausübung (z. B. „Verhältnis zum Chef war sehr schlecht, sodass Arbeit im Restaurant unmöglich war“/ „wurde gemobbt“/ „Probleme mit der Chefin“/ „Aufhebungsvertrag – krankheitsbedingt“).

Personen mit Migrationshintergrund brechen Ausbildungen etwas häufiger ab als Nichtmigrant(innen) (17,4 % vs. 16,1 %). Jugendliche deutscher Herkunft nennen hier häufiger den eigenen Wunsch als Abbruchgrund. Bei Migrant(inn)en der zweiten Generation erfolgt der Abbruch öfter als in den anderen Gruppen auf eine Entscheidung der Ausbildungseinrichtung.

Wer eine Ausbildung abbricht, verliert wertvolle Zeit und muss darauf hoffen, in einer anderen Ausbildungseinrichtung unterzukommen. Je mehr Zeit bis zum Ausbildungsabbruch verstreicht, desto höher ist somit der Druck der Jugendlichen, rasch in eine andere Ausbildung einzumünden oder Alternativpläne (z. B. weiterer Schulbesuch, FSJ etc.) zu entwickeln. Werden Ausbildungsverhältnisse erst nach der Probezeit aufgelöst, verschärft sich die Situation. Allerdings besteht bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs unter Umständen die Möglichkeit, sich Vorlehrzeiten anrechnen zu lassen.

Tabelle 10.2 gibt eine Übersicht über die Ausbildungsabbruchquoten im ersten halben Jahr einer Ausbildung, zwischen sieben und zwölf Monaten sowie nach dem ersten Lehrjahr.

Tab. 10.2: Dauer bis zum Ausbildungsabbruch (in Prozent aller Ausbildungsabbrüche) (Episoden)³³

	Ausbildungsabbrüche gesamt	bis 6 Monate	7 bis 12 Monate	Später als nach 12 Monaten
Gesamt	17,0 % (n=108)	59,3 % (n=64)	21,3 % (n=23)	19,4 % (n=21)
Schultyp				
HS9	18,9 % (n=86)	59,3 % (n=51)	19,8 % (n=17)	20,9 % (n=18)
HS10	10,6 % (n=10)	70,0 % (n=7)	20,0 % (n=2)	10,0 % (n=1)
WS	12,5 % (n=6)	66,7 % (n=4)	33,3 % (n=2)	0 % (n=0)
FS	15,4 % (n=6)	33,3 % (n=2)	33,3 % (n=2)	33,3 % (n=2)
Geschlecht				
Jungen	17,1 % (n=50)	56,0 % (n=28)	26,0 % (n=13)	18,0 % (n=9)
Mädchen	16,9 % (n=58)	62,1 % (n=36)	17,2 % (n=10)	20,7 % (n=12)
Migrationshintergrund				
mit MH	17,4 % (n=72)	58,3 % (n=42)	26,4 % (n=19)	15,3 % (n=11)
in D geboren	17,2 % (n=50)	58,0 % (n=29)	24,0 % (n=12)	18,0 % (n=9)
nach D zugezogen	18,0 % (n=22)	59,1 % (n=13)	31,8 % (n=7)	9,1 % (n=2)
kein MH	16,1 % (n=36)	61,1 % (n=22)	11,1 % (n=4)	27,8 % (n=10)

Bei Haupt- und Wirtschaftsschüler(inne)n erfolgt der Abbruch am häufigsten innerhalb von sechs Monaten nach Ausbildungsbeginn. Diese Ausbildungsverhältnisse werden damit mehrheitlich innerhalb der Probezeit aufgelöst. Auffallend ist, dass zwei von sechs ehemaligen Förderschüler(inne)n später als nach einem Jahr ihre Ausbildung abgebrochen haben: Eine Jugendliche, die ihre Ausbildung zur Schneiderin auf eigenen Wunsch nach 13 Monaten abgebrochen hat, hatte im November 2010 gerade eine ungelernete Tätigkeit als Verkäuferin in einem Bekleidungsgeschäft begonnen. Die andere junge Frau hat nach 13 Monaten als Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk den Betrieb gewech-

selt, weil sie in einen anderen Ort gezogen war. Sie blieb aber im gleichen Ausbildungsberuf und konnte sich so das erste Lehrjahr anrechnen lassen.

Jugendliche deutscher Herkunft brechen ihre Ausbildung etwas häufiger als Migrant(inn)en zu Beginn der Ausbildung ab, allerdings haben sie auch den höchsten Anteil bei den sehr späten Abbrüchen nach dem ersten Lehrjahr.

Die folgenden Tabellen 10.3 bis 10.6 differenzieren für jeden Schultyp die abgebrochenen Ausbildungsepisoden nach Geschlecht und Ausbildungsberufen.

³³ Zu beachten ist wiederum, dass hier Episoden von Jugendlichen betrachtet werden, die an der letzten Erhebung teilgenommen haben, damit für alle begonnenen Ausbildungsepisoden Informationen über den aktuellen Status dieser Episoden vorlagen.

Tab. 10.3: Abgebrochene Ausbildungsepisoden differenziert nach Geschlecht und Berufen (Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen)

Ausbildungsberufe der Mädchen (n=48)		Ausbildungsberufe der Jungen (n=47)	
Kinderpflegerin	(n=9)	Kaufmann im Einzelhandel	(n=11)
Kauffrau im Einzelhandel	(n=7)	Koch	(n=4)
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk	(n=5)	Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk	(n=3)
Zahnmedizinische Fachangestellte	(n=5)	BGJ Holztechnik	(n=3)
Rechtsanwaltsfachangestellte	(n=4)	Anlagenmechaniker	(n=2)
Medizinische Fachangestellte	(n=2)	Anlagenmechaniker für Sanitär, Heizung und Klimatechnik	(n=2)
Floristin	(n=2)	Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik	(n=2)
Altenpflegehelferin	(n=2)	Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker	(n=2)
Friseurin	(n=2)	Kraftfahrzeugmechatroniker	(n=1)
Köchin	(n=2)	Zweiradmechaniker	(n=1)
Hauswirtschaftstechnische Helferin	(n=1)	Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	(n=1)
Restaurantfachfrau	(n=1)	Bäcker	(n=1)
Musicaldarstellerin	(n=1)	Konditor	(n=1)
Bürokauffrau	(n=1)	Tischler	(n=1)
Verkäuferin	(n=1)	Installations- und Gebäudetechniker	(n=1)
Kauffrau für Bürokommunikation	(n=1)	Gebäudereiniger	(n=1)
Steuerfachangestellte	(n=1)	Gerüstbauer	(n=1)
Schulische Ausbildung an der städt. Berufsfachschule für Zahntechnik, Chemie-, Biologie- und Drogerieberufe o. n. A.	(n=1)	Beton- und Stahlbetonbauer	(n=1)
		Buchbinder	(n=1)
		Medizinischer Fachangestellter	(n=1)
		Metallbauer (Konstruktionstechnik)	(n=1)
		Kaufmann für Groß- und Außenhandel	(n=1)
		Fachkraft im Gastgewerbe	(n=1)
		Fachmann für Systemgastronomie	(n=1)
		Gärtner (Baumschule)	(n=1)
		Friseur	(n=1)

Etwa gleich viele Mädchen wie Jungen der ehemaligen neunten Hauptschulklassen haben mindestens eine Ausbildung abgebrochen. Auffällig ist auch hier das schmalere Spektrum an abgebrochenen Ausbildungsberufen bei den jungen Mädchen. Am häufigsten wurden erwartungsgemäß diejenigen Lehrberufe vorzeitig beendet, die auch häufig begonnen werden: Bei den Mädchen war

dies die Ausbildung zur Kinderpflegerin (n=9) und zur Kauffrau im Einzelhandel (n=7), bei den Jungen die Ausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel (n=11) sowie zum Koch (n=4). Drei Jungen haben das Berufsgrundbildungsjahr Holztechnik vorzeitig beendet, das als erstes Lehrjahr und damit als Voraussetzung für einen Berufsabschluss als Tischler gilt.

Tab. 10.4: Abgebrochene Ausbildungsepisoden differenziert nach Geschlecht und Berufen (Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen)

Ausbildungsberufe der Mädchen (n=5)		Ausbildungsberufe der Mädchen (n=5) Ausbildungsberufe der Jungen (n=5)	
Medizinische Fachangestellte	(n=1)	Kaufmann im Einzelhandel	(n=1)
Floristin	(n=1)	Koch	(n=1)
Hotelfachfrau	(n=1)	BGJ Holztechnik	(n=1)
Diätassistentin	(n=1)	Friseur	(n=1)
Fremdsprachenkorrespondentin	(n=1)	Hörgeräteakustiker	(n=1)

Auch bei den ehemaligen Hauptschüler(inne)n der zehnten Klassen ergibt sich in den Ausbildungsabbrüchen ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis mit zudem sehr heterogenen Ausbildungsberufen. Wiederum wurde einmal das Berufsgrundbildungsjahr Holztechnik abgebrochen.

Tab. 10.5: Abgebrochene Ausbildungsepisoden differenziert nach Geschlecht und Berufen (Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en)

Ausbildungsberufe der Mädchen (n=5)		Ausbildungsberufe der Jungen (n=1)	
Kauffrau für Bürokommunikation	(n=1)	Kraftfahrzeugmechatroniker	(n=1)
Schneiderin o. n. A.	(n=1)		
Bankkauffrau	(n=1)		
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	(n=1)		
Fachkraft für Lagerlogistik	(n=1)		

Da in der Stichprobe der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) ein höherer Anteil an Mädchen zu finden ist, ist das Geschlechterverhältnis bei den Ausbildungsabbrüchen auch in dieser Gruppe in normalem Rahmen. Der

schulischen Bildung auf der Wirtschaftsschule entsprechend, ist die Hälfte der abgebrochenen Berufsausbildungen dem kaufmännischen Bereich zuzuordnen.

Tab. 10.6: Abgebrochene Ausbildungsepisoden differenziert nach Geschlecht und Berufen (Förderschulabsolvent(inn)en)

Ausbildungsberufe der Mädchen (n=6)		Ausbildungsberufe der Jungen (n=1)	
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk	(n=1)	Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk	(n=1)
Verkäuferin	(n=1)		
Zahnmedizinische Fachangestellte	(n=1)		
Masseurin und medizinische Bademeisterin	(n=1)		
Maßschneiderin	(n=1)		
Schneiderin o. n. A.	(n=1)		

Bei den ehemaligen Förderschüler(inne)n sind drei der sieben vorzeitig beendeten Ausbildungen Verkaufsberufe. Zwei Jugendliche haben eine Schneiderinnenausbildung abgebrochen. Unter den ehemaligen Förderschüler(inne)n sind es anteilig mehr junge Frauen, die eine Ausbildung abbrechen. Allerdings sollte dieses Ergebnis aufgrund der niedrigen Fallzahlen nur mit Vorsicht interpretiert werden.

Zentral ist die Frage, ob es Jugendlichen nach einem abgebrochenen Ausbildungsverhältnis gelingt, erneut in Ausbildung einzumünden. Tabelle 10.7 bildet die Stationen der Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2010 ab.

Tab. 10.7: Anschlüsse an abgebrochene Ausbildungen im November 2010 (n=100)³⁴

	Gesamt	HS9	HS10	WS	FS
Schule	4,0 % (n=4)	5,1 % (n=4)	–	–	–
Berufsvorbereitung	5,0 % (n=5)	6,4 % (n=5)	–	–	–
Ausbildung	58,0 % (n=58)	52,6 % (n=41)	90,0 % (n=9)	83,3 % (n=5)	50,0 % (n=3)
Ungelernte Arbeit	16,0 % (n=16)	16,7 % (n=13)	–	16,7 % (n=1)	33,3 % (n=2)
Praktikum	1,0 % (n=1)	1,3 % (n=1)	–	–	–
Freiwilliges Jahr	3,0 % (n=3)	3,8 % (n=3)	–	–	–
Wehrdienst/Zivildienst	1,0 % (n=1)	–	10,0 % (n=1)	–	–
ohne Ausbildung/Arbeit	12,0 % (n=12)	14,1 % (n=11)	–	–	16,7 % (n=1)
Gesamt	100	100	100	100	100

³⁴ Von den 111 Personen mit Ausbildungsabbrüchen haben nur 101 an CATI3 teilgenommen. Eine Person hat zwar an CATI3 teilgenommen, jedoch fehlt die Angabe zum Status im November 2010.

Es zeigt sich, dass der Großteil der Jugendlichen, die eine Ausbildung abgebrochen haben, im November 2010 wieder in einer Ausbildung untergekommen ist (58 %). Ein kleiner Teil besucht nun eine Schule (4 %), davon zwei Personen die Wirtschaftsschule, eine Person die FOS und eine die Realschule. Weitere 5 % haben ein Freiwilliges Jahr bzw. ein Praktikum begonnen oder leisten Wehr- oder Zivildienst. Rund jede(r) dritte Jugendliche befindet sich allerdings nach einem Ausbildungsabbruch in prekären Stationen: 16 % arbeiten ungelern, 12 % sind ohne Ausbildung und Arbeit und 5 % absolvieren eine Berufsvorbereitung.

Die sieben Jugendlichen, die zwei Abbrüchepisoden verzeichnen, werden in Tabelle 10.8 detaillierter beschrieben. Es handelt sich ausschließlich um ehemalige Hauptschüler(innen) der neunten Klasse, davon zwei Jungen und fünf Mädchen. Zwei von ihnen sind deutscher Herkunft, vier Personen Migrant(inn)en der zweiten Generation und eine Jugendliche ist nach Deutschland zugewandert. Auffällig ist, dass die zweite abgebrochene Berufsausbildung der ersten mehrheitlich genau entspricht oder zumindest stark ähnelt – unabhängig davon, ob der erste Abbruch dem eigenen Wunsch entsprach oder durch den Arbeitgeber herbeigeführt wurde.

Überwiegend wurden die Ausbildungsverhältnisse innerhalb der Probezeit beendet, aber es finden sich auch fünf Abbrüche nach neun bis 18 Monaten. Eine junge Frau hat dabei zwei Ausbildungsepisoden als Köchin auf eigenen Wunsch sehr spät abgebrochen, die erste nach 13 Monaten (nach dem ersten Lehrjahr) und die zweite nach 11 Monaten (zweites Lehrjahr).

Sie befindet sich im November 2010 seit drei Monaten in einem dritten Ausbildungsverhältnis als Köchin. Sie hat also lediglich die Ausbildungsbetriebe gewechselt und kann ihre Ausbildung innerhalb der normalen Ausbildungsdauer von drei Jahren absolvieren. Sie ist gleichzeitig die einzige der sieben, die im November 2010 in Ausbildung ist. Zwei Jugendliche sind ohne Ausbildung und Arbeit, zwei weitere jobben in der Gastronomie und zwei Jugendliche haben als Alternativpläne ein Freiwilliges Soziales Jahr bzw. den Besuch der Wirtschaftsschule aufgenommen. Nach zwei Ausbildungsabbrüchen befinden sich also vier von sieben Jugendlichen in einer eher prekären Lage.

Tabelle 10.9 stellt die abgebrochenen und neu aufgenommenen Ausbildungsberufe der Jugendlichen dar. Jede Zeile steht dabei für eine(n) Jugendliche(n).³⁵ In der linken Spalte befindet sich die Bezeichnung der abgebrochenen Berufsausbildung, in der rechten Spalte die Bezeichnung der im November 2010 aktuellen Berufsausbildung. Von 58 Jugendlichen haben 13 in der neu aufgenommenen Ausbildung denselben oder einen ähnlichen Lehrberuf gewählt, wie den zuvor abgebrochenen (23 %). Diese Jugendlichen haben die Möglichkeit, sich Vorlehrzeit anrechnen zu lassen. Vergegenwärtigt man sich, dass fünf von sieben Jugendlichen mit zwei Ausbildungsabbrüchen identische oder verwandte Ausbildungen ergriffen hatten, ist dieser hohe Anteil zwar auffällig, aber aufgrund der kleinen Fallzahlen nur mit Vorsicht zu interpretieren. Denkbar wäre jedoch, dass es sich bei den „Doppelabbrechern“ um Jugendliche mit stabilem Berufswunsch handelt, die Diskrepanzen zwischen den eigenen Erwartungen an den Ausbildungsberuf und tatsächlich vorgefundenen Bedingungen erleben.

³⁵ Zur besseren Übersicht wurden die Ausbildungsberufe männlicher Jugendlichen orange hinterlegt, die der jungen Frauen rot.

Tab. 10.8: Personen mit zweifachen Ausbildungsabbrüchen

Person	Erste Ausbildung	Dauer bis Abbruch in Monaten	Zweite Ausbildung	Dauer bis Abbruch in Monaten	Status Nov 2010	Aktuelle Dauer in Monaten
1	Zahnmedizinische Fachangestellte	3	Medizinische Fachangestellte	1	ohne A/A	2
2	Installations- und Gebäudetechniker	3	Gerüstbauer	5	ohne A/A	10
3	Karosserie- und Fahrzeugbau-mechaniker	3	Karosserie- und Fahrzeugbau-mechaniker	18	Ungelernte Arbeit	3
4	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)	5	Altenpflegehelferin	9	Ungelernte Arbeit	7
5	Floristin	2	Floristin	2	Wirtschafts-schule	15
6	Köchin	13	Köchin	11	Ausbildung als Köchin	3
7	Zahnmedizinische Fachangestellte	12	Zahnmedizinische Fachangestellte	4	FSJ	3

Tab. 10.9: Abgebrochene und neu aufgenommene Ausbildungsberufe

Abgebrochener Ausbildungsberuf	Ausbildungsberuf im November 2010
Altenpflegehelferin	Zahnmedizinische Fachangestellte
Anlagenmechaniker	Kaufmann im Einzelhandel
Anlagenmechaniker	Zweiradmechaniker
Anlagenmechaniker für Sanitär, Heizung und Klimatechnik	Kaufmann im Einzelhandel
Bäcker	Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen
Bankkauffrau	Gestalterin für visuelles Marketing
BGJ Holztechnik	Bäcker
BGJ Holztechnik	Fachlagerist
Bürokauffrau	Kauffrau für Bürokommunikation
Diätassistentin	Medizinische Fachangestellte
Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen	Zweiradmechaniker
Fachkraft für Lagerlogistik	IT-Systemkauffrau
Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Fleischerei)	Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)
Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Fleischerei)	Maler und Lackierer
Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Fleischerei)	Kinderpfleger
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)	Schneiderin
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Konditorei)	Bürokauffrau
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Konditorei)	Medizinische Fachangestellte
Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (o. n. A.)	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (o. n. A.)
Floristin	Zahnmedizinische Fachangestellte
Fremdsprachenkorrespondentin	Hotelfachfrau
Gebäudereiniger	Kraftfahrzeugmechatroniker
Hörgeräteakustiker	Fahrzeuglackierer
Hotelfachfrau	Altenpflegerin
Kauffrau für Bürokommunikation	Kauffrau für Bürokommunikation
Kauffrau im Einzelhandel	Zahnmedizinische Fachangestellte
Kauffrau im Groß- und Außenhandel	Kauffrau im Groß- und Außenhandel
Kaufmann für Groß- und Außenhandel	Fachlagerist
Kaufmann im Einzelhandel	Bäcker
Kaufmann im Einzelhandel	Kaufmann im Einzelhandel
Kaufmann im Einzelhandel	Kaufmann im Groß- und Außenhandel
Kaufmann im Einzelhandel	Kaufmann im Einzelhandel
Kaufmann im Einzelhandel	Kaufmann im Einzelhandel

Abgebrochener Ausbildungsberuf	Ausbildungsberuf im November 2010
Kaufmann im Einzelhandel	Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen
Kaufmann im Einzelhandel	Maler und Lackierer
Kaufmann im Einzelhandel	Medizinischer Fachangestellter
Kaufmann im Einzelhandel	Automatenfachmann
Kinderpflegerin	Kauffrau im Einzelhandel
Kinderpflegerin	Kinderpflegerin
Kinderpflegerin	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Konditorei)
Kinderpflegerin	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)
Kinderpflegerin	Kauffrau im Einzelhandel
Koch	Anlagenmechaniker
Koch	Kaufmann im Einzelhandel
Koch	Koch
Köchin (2 Abbrüche als Köchin)	Köchin
Kraftfahrzeugmechatroniker	Kaufmann für Groß- und Außenhandel
Masseurin und medizinische Bademeisterin	Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk (Bäckerei)
Medizinische Fachangestellte	Hauswirtschafterin
Medizinischer Fachangestellter	Kaufmann im Einzelhandel
Metallbauer (Konstruktionstechnik)	Kaufmann im Einzelhandel
Rechtsanwaltsfachangestellte	Medizinische Fachangestellte
Rechtsanwaltsfachangestellte	Kauffrau im Einzelhandel
Restaurantfachfrau	Kinderpflegerin
Steuerfachangestellte	Medizinische Fachangestellte
Tischler	Verkäufer
Verkäuferin	Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Konditorei)
Zahnmedizinische Fachangestellte	Kinderpflegerin

11 Fokus: Jugendliche in prekären oder sonstigen Stationen

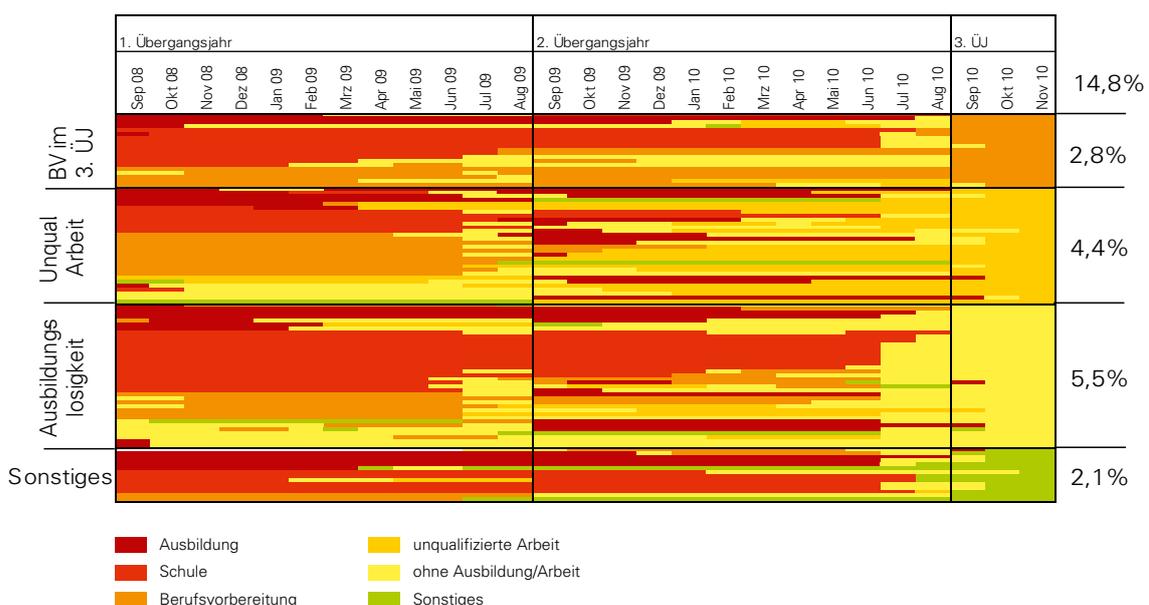
Die Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass sich auch im dritten Übergangsjahr ein Teil der Jugendlichen in prekären oder sonstigen Stationen befindet. Fasst man alle untersuchten Schultypen zusammen, ergibt sich ein Anteil von 14,8 % (n=100) an Jugendlichen mit problematischen Übergangswegen. Im Einzelnen sind 2,8 % (n=19) zum Zeitpunkt der letzten Erhebung in einer Berufsvorbereitung, 4,4 % (n=30) arbeiten ungelernt, 5,5 % (n=37) sind unversorgt und 2,1 % (n=14) befinden sich in einer Station, die die Rubrik „Sonstiges“ umfasst. Aus dieser Gruppe absolvieren jeweils 0,9 % (n=6) ein Praktikum oder ein Freiwilligenjahr und 0,3 % (n=2) leisten Wehr- oder Zivildienst. Auch wenn die unter der Rubrik „Sonstiges“ zusammengefassten Kategorien nicht zwingend prekäre Zustände beschreiben, werden sie dennoch diesem Cluster zugeordnet, da der weitere Verlauf offen ist.

Es stellt sich die Frage, welche kritischen Momente und Schnittstellen in den Übergangswegen dazu geführt haben, dass die Bildungs- und Ausbildungsverläufe der Jugendlichen einen Weg genommen haben, der sie zumindest vorläufig in

eine prekäre Lage führte. Wie haben ihre Wege begonnen und was waren schwierige Zeitpunkte im weiteren Verlauf?

Um diese Fragen zu beantworten, werden im Folgenden ein weiteres Mal Verlaufstypen gebildet, die einen rückwärtigen Blick auf die Übergangswegen erlauben. Dazu wird die Gruppe der Jugendlichen in prekären Stationen in vier Cluster unterteilt: Der Verlaufstyp „Übergänge in Berufsvorbereitung“ beschreibt die Verläufe Jugendlicher, die sich im Herbst des dritten Übergangsjahres in einer Berufsvorbereitung befinden. Der Verlaufstyp „Übergänge in unqualifizierte Arbeit“ zeigt die Wege auf, an deren vorläufigem Ende Jugendliche als ungelernete Kraft arbeiten. Im November 2010 unversorgte Personen zählen zum Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“. Der Verlaufstyp „Übergänge in sonstige Stationen“ dient als Restkategorie und schildert die Passagen der Jugendlichen bis zum letzten Erhebungszeitpunkt, an dem sie ein Praktikum, Freiwilligenjahr oder Wehr- und Zivildienst ableisten (vgl. Abbildung 11.1).

Abb. 11.1: Darstellung des Verlaufstyps „problematische Übergänge“



Im Verlaufstyp „Übergänge in Berufsvorbereitung“ ist die Mehrheit im ersten Übergangsjahr weiter auf die Schule gegangen. Etwa die Hälfte davon hat noch ein zweites Schuljahr abgeschlossen. Ein kleinerer Teil ist im direkten Anschluss an die Schule in Ausbildung eingemündet. Aus dieser Gruppe haben alle die Ausbildung vorzeitig beendet. Ein Jugendlicher hat erst nach 23 Monaten seine Ausbildung auf eigenen Wunsch abgebrochen. Andere haben bereits im Anschluss an die Schule eine Berufsvorbereitung begonnen und befinden sich – abgesehen von kürzeren Episoden von ungelernter Arbeit oder Arbeits- und Ausbildungslosigkeit – nun schon im dritten Jahr in Folge in dieser Station.

Die Wege, die den Verlaufstyp „Übergänge in unqualifizierte Arbeit“ beschreiben, beginnen mehrheitlich mit einer Berufsvorbereitung. Ein kleinerer Teil hat weiter die Schule besucht oder ist direkt in Ausbildung eingemündet. Alle Ausbildungen wurden jedoch im späteren Verlauf abgebrochen. Nur wenige Jugendliche haben bereits im ersten Übergangsjahr gejobbt oder waren zu diesem Zeitpunkt unversorgt. Die Episoden im zweiten Jahr zeichnen sich in diesem Verlaufstyp durch viele Episodenwechsel und ein farblich uneinheitliches Muster aus. Gut erkennbar ist dennoch, dass die meisten Jugendlichen bereits im zweiten Übergangsjahr eine Arbeit als Ungelernte aufgenommen haben.

Eine Aufschlüsselung der Tätigkeiten ergibt, dass von 30 Jugendlichen 14 im Bereich Verkauf jobben, sieben in der Gastronomie tätig sind, zwei mit Kundenberatung zu tun haben und zwei Hausmeisterarbeiten verrichten. Vereinzelt wurden als Tätigkeitsbeschreibung auch Kosmetik, Lagerarbeit, Montage und Verpackung, Paketsortierung und telefonischer Kundendienst genannt.

Der Großteil der Personen im Verlaufstyp „Übergänge in Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit“ hat im ersten Übergangsjahr eine Schule besucht. Aus dieser Gruppe haben die meisten noch ein weiteres Schuljahr abgeschlossen. Bei den Jugendlichen, die erst nach Ende des zweijährigen Schulbesuchs arbeitslos wurden, stellt sich die Situation als weniger alarmierend dar: Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich zumindest bei einem Teil um eine eher kurzfristige „Sucharbeitslosigkeit“ handelt. Dasselbe gilt für eine Jugendliche, die im Vorfeld eine Ausbildung als Verkäuferin abgeschlossen hat. Kritischer ist es für Personen, die abgebrochene Ausbildungsepisoden aufweisen. Eine dritte Gruppe hat im ersten Übergangsjahr eine Berufsvorbereitung absolviert. Im zweiten Übergangsjahr zeigen sich bei diesen Jugendlichen unterschiedliche Wege: Einzelne

schließen ein zweites Jahr der Berufsvorbereitung an, andere beginnen für kürzere Zeit eine Ausbildung, wieder andere jobben, bevor sie spätestens im dritten Übergangsjahr unversorgt sind. Aus der Gruppe derer, die direkt nach der Schule in Arbeits- und Ausbildungslosigkeit übergegangen ist, ist ein Teil durchgehend bis zum letzten Erhebungszeitpunkt unversorgt. Andere verbringen dazwischen kürzere Phasen in Ausbildung, ungelernter Arbeit oder sonstigen Stationen.

Im Verlaufstyp „Übergänge in sonstige Stationen“ hat die Mehrheit im Vorlauf einen zweijährigen Schulbesuch oder längere durchgehende Ausbildungsepisoden. Von den Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten, hat allerdings nur eine junge Frau ihre Ausbildung erfolgreich beendet und absolviert jetzt ein Praktikum. Drei Jugendliche haben Ausbildungen erst sehr spät auf eigenen Wunsch abgebrochen (nach 24, 22 und 16 Monaten) und sind jetzt im Rahmen eines Freiwilligenjahrs tätig. Von 14 Jugendlichen absolvieren sechs ein Praktikum, sechs weitere ein freiwilliges Jahr und zwei leisten Wehr- und Zivildienst.

Damit lässt sich festhalten, dass die Übergangswege der Jugendlichen meist in regulären Stationen (Schule, Berufsvorbereitung oder Ausbildung) begonnen haben. Ausbildungslosigkeit oder ungelernte Arbeit am Beginn der Wege sind relativ selten. Der Start ins erste Übergangsjahr stellt sich damit noch nicht als auffallend riskant dar. Kritische Situationen entstehen erst im weiteren Verlauf der Übergangswege. Häufige kritische Konstellationen sind: nicht gelingende Anschlüsse an Berufsvorbereitung, vorzeitige Beendigungen von Ausbildungsverhältnissen und die frühe Aufnahme einer unqualifizierten Erwerbsarbeit. Eine vergleichsweise bessere Prognose für den weiteren Übergang haben Jugendliche, die weitere zwei Schuljahre besuchten oder eine (zweijährige) Ausbildung abgeschlossen haben.

Nun stellt sich die Frage, ob es persönliche, familiäre oder schulische Merkmale gibt, die einen riskanten Verlauf begünstigen. Sollten solche Merkmale existieren, so könnten diese im Sinne von Frühindikatoren auf potenziell gefährdete Jugendliche hinweisen. Im Folgenden wird daher die Lebenssituation derjenigen Jugendlichen betrachtet, deren Wege in eine eher prekäre Lage geführt haben. Die Ergebnisse dieser Gruppe werden jeweils im Kontrast zu den restlichen Jugendlichen (im November 2010 in Ausbildung, qualifizierter Arbeit, Schule oder Studium; vgl. Tabelle 11.1 „Übrige Jugendliche“) und zur Gesamtgruppe aller Befragten (vgl. Tabelle 11.1 „Alle Jugendlichen“) dargestellt. Tabelle 11.1 illustriert die askriptiven Merkmale der Befragten.

Tab. 11.1: Askriptive Merkmale der Jugendlichen mit prekären Verläufen in Prozent*

Schultyp	im 3. ÜJ prekär	übrige Jugendliche	alle Jugendlichen
HS9	75,0 % (n=75)	69,6 % (n=400)	70,4 % (n=475)
HS10	8,0 % (n=8)	17,4 % (n=100)	16,0 % (n=108)
WS	2,0 % (n=2)	7,5 % (n=43)	6,7 % (n=45)
FS	15,0 % (n=15)	5,6 % (n=32)	7,0 % (n=47)
Geschlecht			
Jungen	51,0 % (n=51)	47,3 % (n=272)	47,9 % (n=323)
Mädchen	49,0 % (n=49)	52,7 % (n=303)	52,1 % (n=352)
Migrationshintergrund			
mit MH	85,0 % (n=85)	66,8 % (n=384)	69,5 % (n=469)
in D geboren	56,0 % (n=56)	46,1 % (n=265)	47,6 % (n=321)
nach D zugezogen	29,0 % (n=29)	20,7 % (n=119)	21,9 % (n=148)
kein MH	15,0 % (n=15)	33,2 % (n=191)	30,5 % (n=206)

*Berücksichtigt wurden alle Jugendlichen, die an CATI 3 teilgenommen haben.

Erwartungsgemäß zeigt sich, dass die besuchte Schulart einen Einfluss auf die Übergangswege ausübt: Für Jugendliche, die die Förderschule oder die Hauptschule der neunten Klasse absolviert haben, ist das Risiko, in prekäre Stationen zu geraten, deutlich höher als für Jugendliche, die die zehnte Klasse der Hauptschule oder die Wirtschaftsschule besucht haben. Die Gruppe der Jugendlichen mit prekären Verläufen unterscheidet sich auch in der Geschlechterverteilung etwas von der Gesamtgruppe aller Jugendlichen: Offenbar haben männliche Jugendliche ein leicht erhöhtes Risiko, in unsichere Stationen einzumün-

den. Es fällt außerdem auf, dass in der Gruppe der Jugendlichen mit problematischen Verläufen kaum Jugendliche ohne Migrationshintergrund zu finden sind. Das Problem der unsicheren Wege betrifft damit primär bzw. fast ausschließlich Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Im Folgenden wird die schulische, persönliche und soziale Situation der Jugendlichen mit prekären Verläufen dargestellt (vgl. Tabelle 11.2). Die Angaben beziehen sich auf den Zeitpunkt der Basiserhebung im Mai 2008.

Tab. 11.2: Schulische, familiäre und soziale Situation der Jugendlichen mit prekären Verläufen in Prozent*

Schulbiografie	im dritten ÜJ prekär	übrige Jugendliche	alle Jugendlichen
schlechtere Schulleistungen	50,5 % (n=49)	45,0 % (n=246)	45,8 % (n=295)
Schulschwänzen	22,1 % (n=21)	18,6 % (n=103)	19,1 % (n=124)
eine oder mehrere Klassen wiederholt	43,0 % (n=43)	38,6 % (n=221)	39,3 % (n=264)
negative Einstellung zur Schule	35,4 % (n=35)	30,0 % (n=170)	30,8 % (n=204)
Teilnahme an schulischem Förderunterricht	58,3 % (n=56)	46,9 % (n=258)	48,6 % (n=314)
berufliche Perspektiven und Bildungsaspirationen			
berufliche Pläne			
Plan Ausbildung	41,0 % (n=41)	63,3 % (n=362)	60,0 % (n=403)
Plan weitere Schule	36,0 % (n=36)	25,0 % (n=143)	26,6 % (n=179)
Plan Berufsvorbereitung	41,0 % (n=41)	4,2 % (n=14)	5,7 % (n=38)
kein konkreter Plan (weiß nicht)	7,0 % (n=7)	5,4 % (n=31)	5,7 % (n=38)
sicherer Berufswunsch vorhanden	52,0 % (n=51)	58,5 % (n=332)	57,5 % (n=383)
verschickte Bewerbungen			
keine Bewerbung	48,0 % (n=47)	25,6 % (n=142)	28,9 % (n=189)
eine Bewerbung	16,3 % (n=16)	13,7 % (n=76)	14,1 % (n=92)
mehrere Bewerbungen	35,7 % (n=35)	60,7 % (n=337)	57,0 % (n=372)
Erfolg im Beruf hängt ab von			
... den eigenen Kenntnissen und Fähigkeiten	70,8 % (n=68)	67,3 % (n=376)	67,8 % (n=444)
... Glück	19,6 % (n=19)	15,8 % (n=87)	16,4 % (n=106)
... den wirtschaftlichen und politischen Bedingungen	12,0 % (n=11)	10,0 % (n=54)	10,3 % (n=65)
... dem eigenen Einsatz	69,9 % (n=65)	76,2 % (n=422)	75,3 % (n=487)
Persönliche, familiäre und soziale Situation			
hohe Zufriedenheit mit berufl. Zukunftsaussichten	18,1 % (n=17)	26,1 % (n=149)	25,0 % (n=166)
hohe allgemeine Lebenszufriedenheit	41,8 % (n=41)	36,5 % (n=209)	37,3 % (n=250)
alleinerziehender Elternteil	30,3 % (n=30)	23,3 % (n=132)	24,4 % (n=162)
höchster beruflicher Status der Eltern (ISEI-Wert)	42,98 % (n=86)	43,02 % (n=520)	43,02 % (n=606)
hohes Wohlbefinden im Elternhaus	70,7 % (n=70)	67,2 % (n=381)	67,7 % (n=451)
Aktivität in Vereinen	50,0 % (n=86)	44,2 % (n=254)	45,0 % (n=304)
(fast) täglich mit Freunden/ Clique zusammen sein	53,5 % (n=53)	46,0 % (n=261)	47,1 % (n=314)

*Berücksichtigt wurden alle Jugendlichen, die an der Basiserhebung und an CATI3 teilgenommen haben.

Die schulische Situation der Jugendlichen in prekären Stationen ist durch eine Reihe von ungünstigen Entwicklungen gekennzeichnet. Die Jugendlichen haben im Vergleich zur Gesamtgruppe häufiger schlechtere Schulleistungen (Durchschnitt aus Deutsch- und Mathematiknote im letzten Zeugnis 3,5 oder schlechter), sie schwänzen häufiger die Schule und zeigen allgemein eine negativere Einstellung zur Schule (Ablehnung der Aussage „Alles in allem gehe ich gerne zur Schule“). Die Schulbiografien zeichnen sich auch durch etwas häufigere Klasswiederholungen aus. Auch haben Jugendliche in prekären Stationen vergleichsweise öfter an schulischem Förderunterricht teilgenommen.³⁶

Die beruflichen Pläne enthalten Hinweise auf eine weniger klare berufliche Orientierung und Vorbereitung der Jugendlichen mit problematischen Übergängen. Sie geben seltener als die restlichen Jugendlichen im Mai 2008 den Plan „Ausbildung“ an und äußern häufiger die Absicht, ein weiteres Schuljahr anzuhängen oder eine Berufsvorbereitung zu absolvieren. Häufiger als die anderen Jugendlichen können sie noch keinen konkreten Plan für die Zeit nach der Schule benennen. Die gleiche Tendenz findet sich bei der Frage, ob die Jugendlichen bereits einen konkreten Ausbildungsberuf vor Augen haben. Auch bewerben sich Jugendliche mit problematischen Verläufen weniger häufig und weniger aktiv: Vergleichsweise weniger Jugendliche aus dieser Gruppe haben sich bei der Ausbildungsplatzsuche 2008 überhaupt beworben oder bereits mehrere Bewerbungen verschickt. Auch messen sie dem eigenen Einsatz für beruflichen Erfolg eine geringere Bedeutung bei. Als ausschlaggebende Faktoren für eine erfolgreiche Karriere benennen sie häufiger als die Vergleichsgruppe Glück, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die eigenen Fähigkeiten. Die unklarereren beruflichen Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen in prekären Stationen spiegeln sich auch in einer weniger optimistischen Sicht auf ihre berufliche Zukunft wider. Mit ihren beruflichen Zukunftsaussichten sind die später „prekären Jugendlichen“ schon zum Zeitpunkt der Basiserhebung seltener zufrieden als die Jugendlichen der Vergleichsgruppe. Umgekehrt verhält es sich dagegen bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit.

Die Familiensituation der Jugendlichen mit problematischen Verläufen erscheint dagegen nicht ungünstiger. Im Vergleich zu den übrigen Jugendlichen wachsen zwar etwas mehr bei einem alleinerziehenden Elternteil auf, dafür geben sie zum Zeitpunkt der Basiserhebung etwas häufiger an, sich im Elternhaus sehr wohl zu fühlen. Der höchste ISEI-Wert im Elternhaus³⁷ unterscheidet sich zwischen den Gruppen nicht. Auch die soziale Situation der „prekären“ Jugendlichen erscheint der Situation der erfolgreichen jungen Frauen und Männer nicht unähnlich: Sie sind 2008 sogar häufiger in Vereinen aktiv und treffen sich häufiger regelmäßig mit ihren Freunden.

Es zeigt sich somit, dass allein die askriptiven Merkmale Schultyp, Geschlecht und Migrationshintergrund einen Teil der Unterschiede in den Verlaufswegen erklären können: Junge Männer, Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Absolvent(inn)en der Förderschule oder der neunklassigen Hauptschule münden im Übergangsprozess häufiger in unsichere Stationen ein. Ein hohes Risiko, sich im dritten Übergangsjahr in einer prekären Bildungs- und Ausbildungsstation zu befinden, haben auch Jugendliche, die in der Schule weniger gut zurecht kommen (z. B. schlechtere Schulleistungen, Schulschwänzen) und die bis zum Ende der Pflichtschulzeit noch keinen konkreten Plan für die Zeit nach der Schule entwickeln konnten. Sie nennen seltener die Absicht, eine Ausbildung zu beginnen und planen dagegen häufiger einen weiteren Schulbesuch oder den Besuch einer Berufsvorbereitung. Die familiäre Situation im Elternhaus scheint hingegen keine Rolle zu spielen. Die soziale Einbettung der Jugendlichen mit problematischen Verläufen ist sogar vergleichsweise besser.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich in einer beruflich prekären Lage befinden, über die Jahre auf knapp 15 % im dritten Jahr gestiegen ist. Prekär ist die Situation der Jugendlichen insofern, als sie sich zu Beginn des dritten Übergangsjahres in einer beruflich eher problematischen Station befinden, indem sie als Ungelernte arbeiten oder jobben, eine berufsvorbereitende Maßnahme besuchen oder arbeitslos sind bzw. ihre bisherigen Verläufe

³⁶ Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Jugendlichen in der Schule größere Probleme hatten.

³⁷ Der ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) ist ein international angewandter Index, der auf Daten zu Einkommen und Bildungsniveau von Angehörigen unterschiedlicher Berufe fußt und der Auskunft über den sozioökonomischen Status eines Berufs gibt. Die Werte des ISEIs reichen von 16 (landwirtschaftliche Hilfskräfte) bis zu 90 (Richter).

wenig Anhaltspunkte dafür liefern, dass es bei ihnen beruflich aufwärts geht. Davon besonders betroffen sind die Förderschüler(innen) und Hauptschüler(innen) aus den neunten Klassen. Ein leicht erhöhtes Risiko, in beruflich prekäre Wege einzumünden, haben männliche Jugendliche. Das größte Risiko allerdings, am Übergang zu scheitern, tragen Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Dass sich Jugendliche mit schlechten Schulleistungen, häufigerem Schulschwänzen und Klassenwiederholungen gehäuft in der Problemgruppe wiederfinden, kann als Anzeichen dafür gewertet werden, dass eine schulisch ungünstige

Entwicklung dazu beitragen kann, dass Jugendliche am Übergang zu scheitern drohen. Die Wege zeigen, dass nur wenige Jugendliche seit Schulende durchgängig unversorgt oder arbeitslos waren. Die überwiegende Mehrheit hat das erste Übergangsjahr voll oder teilweise in Lernangeboten oder Maßnahmen verbracht. Der Start ins erste Übergangsjahr erweist sich damit nicht als das Problem. Die Schwachstellen liegen im weiteren Verlauf, wenn es nicht gelingt, passende Anchlüsse insbesondere an Berufsvorbereitung oder Ausbildungsabbrüche herzustellen.

12 Zentrale Ergebnisse aus der Münchner Schulabsolventenstudie 2008–2010

Die Münchner Schulabsolventenstudie beschreibt die Bildungs- und Ausbildungswege der Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler(innen) über den Zeitraum von rund drei Jahren bis ins dritte Übergangsjahr. Der vorliegende Bericht enthält die Ergebnisse aller vier Erhebungen der Längsschnitt-

studie und damit des gesamten Projektzeitraums. Die Jugendlichen befinden sich zum Zeitpunkt der letzten Befragung im November 2010 im ersten Quartal des dritten Übergangsjahres. Im Folgenden werden die zentralen Befunde skizziert.

12.1 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen

Zum Zeitpunkt der Basiserhebung im Mai 2008 äußerten 62 % der befragten Hauptschüler(innen) der neunten Klassen die Absicht, noch im selben Jahr eine Ausbildung aufnehmen zu wollen. Bis zur ersten Folgebefragung im Herbst 2008 gelang dies jedoch lediglich 46 % der Jugendlichen. Seither ist der Anteil der Jugendlichen in Ausbildung kontinuierlich angestiegen: Im Herbst 2009 waren 65 % der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen in Ausbildung, bei der letzten Befragung im Herbst 2010 sind es bereits 71 %. Weitere 2 % verfügen bereits über einen abgeschlossenen Ausbildungsabschluss und arbeiten als gelernte Kraft in ihrem Ausbildungsberuf. Dabei handelt es sich vorwiegend um junge Frauen, die den Beruf der Kinderpflegerin ergriffen haben. Der Blick auf die Ausbildungsberufe offenbart bei den Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen geschlechterstereotype Berufswahlen: Junge Frauen entscheiden sich insgesamt häufiger für Gesundheitsberufe, soziale Berufe und Berufe der Körperpflege, während sich die Berufswahl der jungen Männer häufiger am technischen und handwerklichen Bereich orientiert. Dies spiegelt sich auch in der Ausbildungsart wider: Die jungen Frauen besuchen verhältnismäßig häufiger als junge Männer schulische Ausbildungen; betriebliche Ausbildungen werden dagegen eher von Männern absolviert.

Zudem decken die jungen Männer ein weitaus breiteres Spektrum an Ausbildungsberufen ab, während sich die Hälfte der jungen Frauen auf die Berufsfelder „Gesundheitsberufe“ und „Büroberufe“ konzentriert.

Die Ausbildungen verlaufen zum großen Teil stabil. Selbst nach Ausbildungsabbrüchen gelingt zumeist ein nahtloser Übergang in eine neue Ausbildung. Nahezu jede(r) Dritte hat im Anschluss an die Pflichtschulzeit 2008 weiter die Schule besucht, um entweder die Klasse zu wiederholen oder eine weiterführende Schule zu besuchen. Die unterschiedlichen Intentionen für den weiteren Schulbesuch erklären auch das relativ hohe Gefälle von 32 % auf 19 % zwischen 2008 und 2009: Jugendliche, die eine Klasse wiederholt haben, um Schulabschlüsse nachzuholen, haben in der Regel nicht die Absicht, weitere Schuljahre anzuhängen. Zwischen 2009 und 2010 ist der Anteil Jugendlicher in der Station Schule weiter von 19 % auf 11 % gesunken. Von allen Jugendlichen, die im Herbst des dritten Übergangsjahres auf eine Schule gehen, besucht etwa jede(r) Dritte eine Schule, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führt. Jugendliche mit guten Schulleistungen und junge Migrant(inn)en wählen verhältnismäßig häufiger die Option des weiteren Schulbesuchs.

Den Plan, an einem berufsvorbereitenden Angebot teilzunehmen, äußerten zum Zeitpunkt der Basiserhebung mit 4 % nur wenige Jugendliche, während im Herbst 2008 mit 15 % fast viermal so viele eine Berufsvorbereitung besuchten. Der Anteil der jungen Frauen und Männer in dieser Station ist im weiteren Verlauf deutlich gesunken und hat sich zwischen 2009 und 2010 von 6 % auf 3 % halbiert.

Angestiegen ist dagegen die Zahl der Jugendlichen, die ungelernt arbeiten. Während in den ersten beiden Übergangsjahren nur ein kleiner Teil ungelernten Tätigkeiten nachging, sind es zum Zeitpunkt der letzten Erhebung bereits etwa 5 %. Ebenso ist der Anteil der unversorgten Jugendlichen zwischen 2008 und 2010 von 4 % auf 7 % angestiegen. Die Zahl Jugendlicher, die Praktika, Freiwilligenjahre oder Wehr- und Zivildienst verrichten, befindet sich mit 2 % seit 2008 auf konstant niedrigem Niveau.

Für die jungen Migrant(inn)en der ersten Zuwanderergeneration lassen sich in dieser Schulart zwei Gruppen identifizieren: Eine Gruppe von bildungsambitionierten Aufsteigern, die sich schulisch weiterqualifizieren, aber auch eine von Bildungsverlierern, deren Wege gehäuft in prekäre Stationen führen. In problematischen Stationen sind auch vermehrt Jugendliche ohne Schulabschluss. Vor allem für Jugendliche, die schon länger ungelernt arbeiten oder unversorgt sind, ist die Aussicht auf eine gelingende Ausbildungs- und Erwerbskarriere eher ungünstig.

12.2 Platzierungen und Wege der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen

In der Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen konnten von 57 %, die zum Zeitpunkt der Basiserhebung im Mai 2008 den direkten Ausbildungsbeginn als Plan für die unmittelbare Zeit nach der Schule angegeben hatten, nur 47 % der Jugendlichen dieses Vorhaben in die Tat umsetzen. Damit befand sich im Herbst des ersten Übergangsjahres weniger als die Hälfte der Jugendlichen in einer Ausbildung. Sprunghaft angestiegen ist der Anteil bis zum folgenden Herbst: Mit 69 % waren im November 2009 schon mehr als zwei Drittel in eine Ausbildung eingemündet. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im November 2010 befinden sich drei Viertel (75 %) der Jugendlichen in dieser Station. Weitere 2 % gehen nach der erfolgreichen Beendigung ihrer Ausbildung bereits einer qualifizierten Arbeit in ihrem Ausbildungsberuf nach. Sowohl bei schulischen als auch bei betrieblichen Ausbildungen überwiegt bei den ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen der Anteil an jungen Frauen. Dafür sind zwei Gründe zu nennen: Zum einen stellt der Münchner Ausbildungsmarkt viele Ausbildungsplätze im medizinischen und kaufmännischen Sektor bereit, die von jungen Frauen mit Mittlerem Schulabschluss stark nachgefragt werden. Zum anderen zeigt sich auch ein Geschlechterunterschied in den Übergangsstrategien: Junge Frauen wählen häufiger als junge Männer den Weg in eine Ausbildung. Die männlichen Jugendlichen gehen dagegen auch im Jahr 2010 nach wie vor anteilig häufiger weiter zur Schule.

Der weitere Schulbesuch nimmt in der Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen einen hohen Stellenwert ein: An die zehnte Klasse haben mehr als ein Drittel der Jugendlichen (35 %) ein weiteres Schuljahr abgeschlossen; im zweiten Übergangsjahr besuchte noch gut ein Fünftel die Schule (22 %). Zum Zeitpunkt der letzten Herbstbefragung befinden sich noch 13 % der Jugendlichen in der Station „Schule“. Weitere 3 % haben inzwischen ein Studium aufgenommen. Damit ist mehr als jede(r) Sechste im Herbst 2010 auf einer Schule oder Hochschule. Neben männlichen Jugendlichen sind in dieser Gruppe auch gehäuft Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche mit guten schulischen Leistungen.

Die Berufsvorbereitung hat in der Gruppe der Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen nur im ersten Übergangsjahr eine nennenswerte Position eingenommen: 7 % der jungen Frauen und Männer nahmen 2008 an einem berufsvorbereitenden Angebot teil. Seit November 2009 ist dieser Anteil mit einem Prozent auf konstant niedrigem Niveau und stellt für die Gruppe der ehemaligen Hauptschüler(innen) der zehnten Klassen eher eine Ausnahme dar.

Seit Beginn der Erhebungen 2008 gehen nur wenige Jugendliche einem ungelernten Job nach. Auch 2010 liegt der Anteil lediglich bei einem Prozent. Erfreulicherweise hat auch der Anteil der unversorgten Jugendlichen über den Zeitverlauf von 5 % im Jahr 2008 auf 2 % 2010 abgenom-

men. 4 % der Jugendlichen befinden sich in sonstigen Stationen. Dieser Anteil ist seit 2008 nur geringen Schwankungen unterworfen.

Mit knapp 8 % ist der Anteil an Jugendlichen in prekären Stationen bei den Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen relativ gering. Davon befindet sich die Hälfte (4 %) in

sonstigen Stationen, deren weitere Wege offen sind. Die Mehrheit der Jugendlichen in prekären Stationen haben auch lange Schulepisoden im Vorlauf. Von daher ist es durchaus möglich, dass die aktuell unsicheren Platzierungen lediglich Zwischenschritte von kürzerer Dauer sind und die weiteren Wege in Ausbildung und Beschäftigung führen.

12.3 Platzierungen und Wege der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en

Im November 2008 sind mit 64 % der Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en deutlich mehr Jugendliche in eine Ausbildung eingemündet, als es die Pläne der jungen Frauen und Männer zum Zeitpunkt der Basiserhebung vermuten lassen: Im Mai 2008 hatte nur etwa die Hälfte der Jugendlichen (51 %) angegeben, im direkten Anschluss an die Wirtschaftsschule eine Ausbildung aufzunehmen zu wollen. In diesem Punkt unterscheiden sich die Wirtschaftsschulabsolvent(inn)en von den ehemaligen Schüler(inne)n der anderen Schularten. Mehr als ein Drittel der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) (35 %) hatte den Plan, weiter zur Schule zu gehen, um das (Fach-)Abitur zu erwerben. Durch die spezifischen Anforderungen der Fachoberschulen, z. B. hinsichtlich eines bestimmten Notendurchschnitts, konnte jedoch nur ein Teil den Plan des weiteren Schulbesuchs realisieren: Im Herbst 2008 ging etwa jede(r) Siebte auf eine Schule. Diejenigen, die den Übertritt auf die Schule nicht geschafft hatten, haben alternativ eine Ausbildung begonnen.

Zwischen 2008 und 2009 ist der Anteil der Auszubildenden noch einmal merklich auf 77 % angestiegen. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung im November 2010 sind bereits 80 % der jungen Frauen und Männer in Ausbildung, weitere 4 % arbeiten im erlernten Ausbildungsberuf. Die Wahl der Ausbildungsberufe ist geschlechtsunabhängig stark von der wirtschaftlichen Vorbildung geprägt: Die Mehrheit der jungen Frauen und Männer hat eine Ausbildung im kaufmännischen Sektor aufgenommen. Auch zeigt sich im Schulvergleich eine etwas geringere geschlechterrollenstereotype Wahl der Ausbildungsberufe bei den jungen Frauen.

Im Herbst 2010 geht etwa jede(r) Neunte (11 %) weiter zu Schule. Die Station „Schule“ hat im dritten Übergangsjahr auch für Personen an Bedeutung gewonnen, die bereits eine abgeschlossene Ausbildung besitzen und nun die BOS besuchen. Die Verlaufsanalysen zeigen, dass sich der weitere Schulbesuch im Anschluss an die Wirtschaftsschule für alle Jugendlichen günstig entwickelt hat: Junge Frauen und Männer aus dieser Gruppe sind entweder in eine Ausbildung eingemündet oder besuchen nach wie vor eine Schule. Vorläufig hat keine Person ein Studium begonnen.

Nur wenige Jugendliche sind im Herbst des dritten Übergangsjahres in Stationen, deren weitere Prognosen ungünstig ausfallen oder offen sind. Der Anteil derjenigen, die ungelernt arbeiten, ist seit 2008 von 6 % auf 2 % gesunken. Kein(e) Jugendliche(r) befindet sich 2010 in Berufsvorbereitung. Diese Station hat nur im ersten Übergangsjahr eine größere Rolle gespielt, in dem 9 % der Jugendlichen berufsvorbereitende Angebote wahrgenommen haben. Der erfolgreiche Anschluss an Episoden der Berufsvorbereitung ist in der Gruppe der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) folglich gut geglückt. Auch ist kein(e) Jugendliche(r) im Herbst 2010 mehr unversorgt. 2008 waren dies noch 4 %. Weitere 2 % der Jugendlichen befinden sich zum Zeitpunkt der letzten Erhebung in sonstigen Stationen.

Die Übergangswegen der ehemaligen Wirtschaftsschüler(innen) haben somit fast ausnahmslos einen günstigen Verlauf genommen.

12.4 Platzierungen und Wege der Förderschulabsolvent(inn)en

Betrachtet man die Pläne der ehemaligen Förderschulabsolvent(inn)en im Mai 2008, so fällt auf, dass mit 27 % nur ein geringer Anteil der Jugendlichen die Absicht geäußert hatte, im direkten Anschluss an die Schule eine Ausbildung aufzunehmen. Ein weitaus größerer Teil (41 %) hatte den Plan, ein berufsvorbereitendes Angebot wahrzunehmen. Dieser Umstand zeigt, dass sich die ehemaligen Förderschüler(innen) ihrer benachteiligten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durchaus bewusst waren. Weitere 15 % strebten den weiteren Schulbesuch an. Gerade für die Förderschulabsolvent(inn)en ist der Besuch einer Berufsvorbereitung bzw. der weitere Schulbesuch eine Option, den Erfolgreichen Hauptschulabschluss nachzuholen.

Lediglich 8 % der Jugendlichen gelang es direkt im Anschluss an die Förderschule, in eine Ausbildung einzumünden. Fast drei Viertel (72 %) nahmen an einer Berufsvorbereitung teil. Weitere 19 % gingen weiter zu Schule. Bis zum zweiten Übergangsjahr zeigte sich ein deutlicher Anstieg an Auszubildenden auf 48 % und bis zum Herbst 2010 ein weiterer auf 66 %. Damit befinden sich zum Zeitpunkt der letzten Erhebung zwei Drittel der Jugendlichen in einer Berufsausbildung. Im Schulvergleich ist dieser Anteil jedoch sehr gering.

Auch bedingt durch den späteren Einstieg hat noch kein Jugendlicher seine Ausbildung abgeschlossen. Differenziert nach Ausbildungsberufen zeigt sich, dass die Mehrheit der Jugendlichen eine betriebliche Ausbildung absolviert. Zweijährige theoriegeminderte Ausbildungen oder Werkerberufe werden vergleichsweise seltener begonnen.

Der weitere Schulbesuch im dritten Übergangsjahr ist ebenfalls nur eine „Ausnahmeplatzierung“, in der sich ein Jugendlicher befindet. Die restlichen Jugendlichen sind in unsicheren und prekären Lagen: 9 % befinden sich im November 2010 in einer Berufsvorbereitung. Die Verlaufsanalysen zeigen, dass es sich dabei um Jugendliche mit „Maßnahmenkarrieren“ handelt, die schon im dritten Jahr in Folge in dieser Station sind. Weitere 9 % sind unversorgt. Auch ist der Anteil an Jugendlichen, die ungelernt arbeiten, seit 2008 kontinuierlich angewachsen und liegt im November 2010 bei 13 %. Damit geht fast jede(r) Achte einer unqualifizierten Tätigkeit nach. Der Anteil an Jugendlichen in sonstigen Stationen liegt wie schon 2009 bei 2 %. Insgesamt befindet sich damit knapp ein Drittel der ehemaligen Förderschüler(innen) in Stationen mit ungünstigen Voraussetzungen für den weiteren Übergangsweg.

12.5 Jugendliche mit Migrationshintergrund

Für die jungen Migrant(inn)en, die die Hauptschule der neunten Klasse oder die Förderschule absolviert haben, zeigt sich, dass sie ihre Ausbildungspläne, die sie zum Zeitpunkt der Basiserhebung genannt hatten, seltener als Jugendliche ohne Migrationshintergrund realisieren konnten. Die jungen Migrant(inn)en sind alternativ häufiger als die Jugendlichen deutscher Herkunft weiter zur Schule gegangen, um später mit höheren Bildungsabschlüssen in Ausbildung einzumünden. Unter den ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und unter den Förderschulabsolvent(inn)en befinden sich jedoch auch viele Jugendliche mit schlechteren schulischen Leistungen. Für diese Jugendlichen kommt der weitere Schulbesuch oftmals nicht in Frage oder sie scheitern an den Aufnahmekriterien. Sie haben damit keine Möglichkeit, ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durch höhere Bildungszertifikate

zu verbessern. Die Wege dieser Jugendlichen führen häufig in problematische Stationen, d. h. sie sind unversorgt, arbeiten ungelernt, sind lange in Berufsvorbereitung oder befinden sich in sonstigen Stationen mit unklarem Ausgang. Davon sind gehäuft Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration betroffen. Besonders dramatisch ist die Situation der Förderschulabsolvent(inn)en mit Migrationshintergrund: Während fast alle Jugendlichen deutscher Herkunft einen Ausbildungsplatz gefunden haben, ist es bei den jungen Migrant(inn)en gerade die Hälfte. Die übrigen Jugendlichen befinden sich in prekären Lagen. Gerade die Förderschulabsolvent(inn)en mit Migrationshintergrund scheinen damit mit dem Problem einer doppelten Diskriminierung konfrontiert zu werden. Für diese Jugendlichen lässt sich folglich ein intensiver Betreuungsbedarf feststellen.

Für die jungen Migrant(inn)en liefern die Ergebnisse der Münchner Schulabsolventenstudie somit gemischte Befunde: Zum einen existiert eine Gruppe von ambitionierten Bildungsaufsteigern, die sich schulisch weiterqualifizieren und den

Übergang in Ausbildung erfolgreich meistern. Es zeigt sich jedoch auch eine Gruppe von Bildungsverlierern, denen der Übergang an der ersten Schwelle nicht gelingt und die sich im dritten Übergangsjahr in prekären Lagen befinden.

12.6 Jugendliche mit problematischen Verläufen

Auch wenn es dem Großteil der im Rahmen der Münchner Schulabsolventenstudie befragten Personen gelungen ist, sich in erfolgreichen Bildungs- oder Ausbildungsstationen zu platzieren, gibt es dennoch Jugendliche, bei denen die Wege bis ins dritte Übergangsjahr kritisch verlaufen: Mehr als jede(r) Siebte befindet sich im November 2010 in einer eher problematischen Station. Dazu zählen Jugendliche, die im dritten Übergangsjahr

- ohne Ausbildung und Arbeit sind,
- ungelernt arbeiten,
- noch oder wieder an einer Berufsvorbereitung teilnehmen
- oder sich in sonstigen Stationen wie Praktika, Freiwilligenjahren oder Wehr- und Zivildienst befinden.

Die Anteile der unversorgten Jugendlichen sowie der Personen, die ungelernt arbeiten, sind seit der ersten Folgebefragung im Herbst 2008 merklich angestiegen.

In der Station „Berufsvorbereitung“ befinden sich dagegen im dritten Übergangsjahr insgesamt nur noch sehr wenige Jugendliche. Berufsvorbereitende Bildungsangebote im ersten Übergangsjahr sind kaum als problematisch zu bezeichnen, da sie insbesondere für Schüler(innen) mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und/oder nicht ausreichend klarer Berufsorientierung reguläre Bildungsangebote im Anschluss an den Schulbesuch darstellen. Im dritten Übergangsjahr weist die Teilnahme an einer Berufsvorbereitung allerdings zumeist auf schwierige Übergangsverläufe und wenig sinnvolle Maßnahmekarrieren hin. Stationen der Kategorie „Sonstiges“ sind über den Zeitverlauf in etwa konstant geblieben. Sie werden zu den potenziell risikobehafteten Stationen gezählt, da für diese Stationen keine klare Prognose abgegeben werden kann. Solche sonstigen Zwischen-

schritte können intentional gewählte Zeiten der Neu-, Um- oder Erstorientierung sein, können aber auch „Notlösungen“ darstellen, weil ursprüngliche Pläne nicht realisierbar waren oder sich als nicht mehr gewünscht herauskristallisieren und entsprechend nicht mehr verfolgt werden.

Mittels längsschnittlicher Analysen konnten in vorliegendem Bericht Faktoren identifiziert werden, die problematische Verlaufswege eher wahrscheinlich machen. Dabei lassen sich zwei Aspekte oder Perspektiven unterscheiden:

- Zum einen existieren bestimmte Merkmale auf Seiten der Jugendlichen, die sie zu „Risikojugendlichen“ werden lassen. Hierzu zählen verschiedene Merkmale die dazu beitragen, dass die Jugendlichen ihre Übergangswegen mit erschwerten Bedingungen beginnen. Beispiele sind: schlechte Schulleistungen, fehlender Schulabschluss, negative Einstellung zur Schule, Schulschwänzen, Migrationshintergrund, Fehlen eines konkreten Plans für Zeit nach der Schule, geringere Bewerbungsaktivitäten.
- Zum anderen lassen sich riskante Schnittstellen in den Übergangswegen identifizieren, an denen Umwege, missglückte Anschlüsse oder sogar Ausstiege aus dem Bildungssystem gehäuft auftreten. Hierzu zählen beispielsweise fehlende Anschlüsse an berufsvorbereitende Angebote, vorzeitige Beendigungen von Ausbildungsverhältnissen (insbesondere, wenn dies zum zweiten Mal geschieht) sowie ein früher Einstieg in ungelernete Arbeit.

In vielen Fällen treffen diese beiden Aspekte zusammen. Jugendliche mit schwierigen Ausgangsbedingungen tragen ein erhöhtes Risiko für problematische Übergangsverläufe. Ein typischer Befund dabei ist, dass diesen Risikojugendlichen der unmittelbare Übergang (in Ausbildung, Berufsvorbereitung oder auf Schulen) in vergleichbarer Weise gelingt wie Jugendlichen, die ihren Übergang mit günstigeren Voraussetzungen beginnen. Die Entwicklung ihrer Wege hin zu

prekären und risikobehafteten Wegen geschieht häufig erst bei späteren bildungs- bzw. ausbildungsbiografischen Wechseln und Veränderungen im Verlauf des zweiten oder dritten Übergangsjahres. Ein zunächst geglückter Anschluss unmittelbar nach Ende der Schule bedeutet damit nicht,

dass diese Jugendlichen das Risiko schwieriger Übergänge überwunden haben. Vielmehr gilt es, sie über mehrere Übergangsjahre zu begleiten, um auch spätere Schwierigkeiten in Form von Abbrüchen oder nicht gelingenden Anschlüssen auffangen zu können.

12.7 Ausblick

Die Ergebnisse der dritten Folgebefragung haben gezeigt, dass sich die Jugendlichen aller untersuchten Schultypen inzwischen größtenteils in Ausbildung befinden. Insbesondere bei den Hauptschulabsolvent(inn)en der zehnten Klassen und den ehemaligen Wirtschaftsschüler(inne)n ist der Übergang an der ersten Schwelle sehr gut geglückt. Nur wenige von ihnen sind im dritten Übergangsjahr in unsicheren Lagen.

Kritischer stellt sich die Situation für die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und Förderschüler(innen) dar: Relativ vielen Jugendlichen ist der Weg in eine Ausbildung bisher nicht gelungen. Dennoch ist der Anteil der Hauptschulabsolvent(inn)en der neunten Klassen, die eine Ausbildung begonnen haben, in der Münchner Schulabsolventenstudie im dritten Übergangsjahr erfreulich hoch, wie der Vergleich zur bundesweiten Studie des DJI-Übergangspanels zeigt.³⁸

Für die ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen und die Förderschulabsolvent(inn)en wird sich im Rahmen der vierten Folgebefragung zeigen, wie es für sie beruflich weitergeht. Für einen großen Teil der Hauptschulabsolvent(inn)en steht im Herbst 2011 bzw. im Frühjahr 2012 der Übergang an der „zweiten Schwelle“ von der Ausbildung in den Beruf an. In geringerem Maße trifft dies auch für die ehemaligen Förderschüler(innen) zu, vor allem für diejenigen in zweijährigen Ausbildungsberufen. Für den Übergang an der zweiten Schwelle sind im Speziellen folgende Fragestellungen von Interesse:

- Welche Jugendlichen finden im direkten Anschluss an die Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsberuf?
- Sind die Arbeitsverhältnisse befristet oder unbefristet? Handelt es sich um Teilzeit- oder Vollzeitverträge?
- Welche Jugendlichen müssen auf Tätigkeiten ausweichen, die ihrem Ausbildungsberuf nicht entsprechen?
- Finden die ehemaligen Förderschüler(innen) Zugang zum Arbeitsmarkt? Und wenn ja, in welchen Berufen?
- Welche Jugendlichen qualifizieren sich nach einer abgeschlossenen Ausbildung schulisch weiter?
- Wie viele Jugendliche nehmen eine Zweitausbildung auf?

An der zweiten Schwelle wird sich zeigen, welche Jugendlichen eine ausbildungsadäquate Beschäftigung finden, welche auf andere Berufe oder angelernte Tätigkeiten ausweichen müssen und welche sich weiterqualifizieren oder eine Zweitausbildung aufnehmen.

Viele der ehemaligen Hauptschüler(innen) der neunten Klassen haben im Anschluss an die Pflichtschulzeit weiter die Schule besucht, um entweder das Schuljahr zu wiederholen oder auf weiterführende Schulen zu gehen. Für

³⁸ Reißig, B./Gaupp, N./Lex, T. (2008): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. München: DJI Verlag

den weiteren Schulbesuch haben sich jedoch gemischte Befunde gezeigt: Trotz erworbener Bildungszertifikate sind anteilig viele Jugendliche im dritten Übergangsjahr unversorgt. Für eine abschließende Bewertung des weiteren Schulbesuchs sind damit folgende Fragestellungen relevant:

- Wie geht es mit den Jugendlichen weiter, die sich trotz Höherqualifizierung im dritten Übergangsjahr in prekären Lagen befinden? Handelt es sich dabei lediglich um kürzere Episoden der sogenannten „Sucharbeitslosigkeit“?
- Welche Berufsausbildungen werden im Anschluss aufgenommen? Lassen sich im Vergleich zu Ausbildungen von Jugendlichen, die sich nicht weiterqualifiziert haben, Unterschiede erkennen?
- Welche Wege gehen Jugendliche, deren weiterer Schulbesuch nicht zu einer Höherqualifizierung geführt hat? Gelingt es ihnen, eine Ausbildung aufzunehmen?
- Bei welchen Jugendlichen verläuft der Besuch weiterführender Schulen erfolgreich, bei welchen nicht? Lassen sich hier spezifische Merkmale identifizieren?

Für den Teil der Jugendlichen, die sich im dritten Übergangsjahr in prekären Stationen befinden, ohne sich schulisch weiterqualifiziert zu haben, stellt sich die Situation verschärft dar. Daher ergeben sich für sie zusätzlich folgende Fragestellungen:

- Wie geht es mit den Jugendlichen weiter, die sich im Herbst des dritten Übergangsjahres in prekären Lagen befinden?
- Wie viele der ehemaligen Förderschüler(innen), die bisher ausbildungslos geblieben sind, schaffen doch noch den Einstieg in eine Berufsausbildung?
- Wie stabil sind ungelernte Arbeitsverhältnisse?
- Wie wirken sich Praktika und Freiwilligenjahre auf den weiteren Verlauf aus, die als Überbrückung für einen nicht gelungenen Übergang in Ausbildung absolviert wurden?



